878

Erste Beilage zu den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen.

№ 235. Sonnabend, den 7. October 1848.

Schweiz.

Basel, 3. Oktober. Der deutsche Reichsgesandte Raveaux ist wieder in Bern eingetroffen. Aus Italien meldet man, daß am 20. Sept. ein neuer Aufstand der italienischen Städte gegen Oestreich beabsichtigt war, indeß niedergehalten wurde. Nur in Parma und Modena gab es einige Bewegung. In Livorno besteht die Republik de facto fort. Von dem kleinen Fürstenthum Monaco haben sich die Städtchen Ventone und Roquebrune Sardinien unterworfen, während die Hauptstadt mit Zustimmung des Regenten den Schutz der französischen Republik angesprochen hat. — Der General Radetzky hat der Regierung von Uri geschrieben, daß seine Sperre nur gegen Tessin gerichtet sey, die Ochsen von Uri aber freien Eintritt in Italien behielten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Septbr. Die Nachrichten, welche über den „Waffenstillstand" zwischen Sicilien und Neapel aus Paris, Palermo und Neapel zusammentrafen, haben noch sehr viel Verworrenes. Die Expedition des Königs schreitet in südlicher Richtung auf Syrakus, Girgenti und Trapani weiter, während Ergebenheits- und Unterwürfigkeits-Adressen von Catania, Noto ꝛc. zusammengelesen werden. Es scheint, als ob dieser Waffenstillstand einzig und allein Palermo betreffe und mehr Capitulation als Waffenstillstand genannt zu werden verdiene. Auch die Basis desselben wird verschieden angegeben. Einige reden von Messina als künftigem Freihafen (bisher waren nur die Hafen-Magazine Porto franco), von einem getrennten Parlamente und einer rein sicilianischen Verwaltung; Andere von der Proklamirung des zweiten Sohnes Ferdinand's, als König. Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. September hat der König Ferdinand die englisch-französische Vermittelung in den sicilianischen Angelegenheiten wieder verworfen, obschon man dieselbe bereits als eine vollendete Thatsache betrachtete. Es sollen schon Befehle ergangen seyn, die Feindseligkeiten fortzusetzen. — Nach einer Correspondenz aus Rom vom 24. September soll der französische Gesandte beim heiligen Stuhle gegen die Ernennung Rossi's Protest eingelegt haben.

Mailand, 1. October. Eine Abtheilung Bürgerwehr, welche von Lucca nach Pisa marschiren wollte, um an den Operationen gegen Livorno Theil zu nehmen, ist von dem Volke mit Gewalt daran verhindert worden. Das Volk führte sogar an dem Thor, welches nach dem Bahnhof führt, 2 Kanonen auf. Das Demonstrationslager in Pisa ist aufgelöst. In Livorno herrscht Guerazzi fortwährend als Dictator.

Turin, 29. Septbr. Die hiesige Regierung hatte sich mit der „lombardischen Consulta" in Verbindung gesetzt, um sich wahrscheinlich mit ihr wegen der Maßregeln rücksichtlich der abzuschließenden politischen Verträge zu einigen. Die lombardische Consulta wünschte jedoch vor allen Dingen die Bedingungen zu kennen, auf welche hin die französische und englische Mediation stattfinden solle? Das hiesige Cabinet hat aber diese Mittheilung, sich auf das Beispiel Frankreichs und Englands berufend, verweigert. Die lombardische Consulta erklärt ihm daher, daß sie zwar die Gründe achte, die das sardinische Cabinet zur Verschwiegenheit vermögen, daß aber von ihnen unter solchen Umständen eine Antwort über obige Maßregeln nicht ertheilt werden könne. Eben dieser Nichtbetheiligung halber dürfte man weder auf Annahme, noch Verwerfung der Mediationsbedingungen seitens der lombardischen Consulta schließen.

— Die Ankunft des Generals Skrzynecki in Chambery, wo er mit König Karl Albert und dem General Oudinot eine Zusammenkunft hatte, wird hier von Vielen als Vorläufer eines neuen Feldzuges gegen Oesterreich angesehen. Skrzynecki ist bereits in Turin angelangt und hat dort Befehle zur neuen Organisation des Heeres ertheilt. Die Erbitterung gegen Oesterreich ist in diesem Augenblicke besonders heftig wegen der Weigerung, den Piemontesen den in Peschiera hineingeflüchteten Belagerungs-Park zu beginnen. J. Fodri, Deslongrais u. A. bekämpfen diese Eile; es handle sich nur um das Papiergeld. Es müsse also reiflich erwogen werden. Auch gehe die Verfassungs-Debatte voran. Der Finanzminister Goudchaux dringt wiederholt auf Eile, da das Land sich beunruhige. Er wolle den Entwurf bekämpfen. Es wird abgestimmt und entschieden, erst später die Hypotheken-Bons zu diskutiren, so daß also der Finanzminister eine kleine Niederlage erlitt. Zum Schluß erfolgte die Abstimmung über die Ackerbauschulen.

— Die Präsidentschaftsfrage ist das große Steckenpferd des Tages. Der Verfassungsausschuß hat mit 9 gegen 4 Stimmen entschieden, den Präsidenten, dem Dekret der provis. Regierung und dem Verfassungsentwurfe gemäß, vom Volke wählen zu lassen. Die Regierung hat erklärt, daß sie diesen Beschluß unterstützen werde, wenn die Wahl erst nach Berathung der organischen Gesetze erfolge! Man muß nämlich bedenken, daß die Nationalpartei eine entsetzliche Furcht vor dem Volke, d. h. vor dem allgemeinen Stimmrechte seit der 45 Centimensteuer überfallen hat. Die Straße de Poitiers weiß diese Furcht natürlich vortrefflich auszubeuten.

— Bei den gestern vorgenommenen Erneuerungswahlen der Kammerabtheilungen ist die demokratische Partei aufs Haupt geschlagen worden. Erstes Büreau: Odilon Barrot, Präsident, zweites Landrin, drittes Leon v. Maleville, viertes Molé, fünftes Thiers, sechstes Lacrosse, siebentes v. Remusat, achtes Dufaure, neuntes Franz Arago, zehntes v. Tracy, eilftes Glais Bizoin, zwölftes Blin v. Bourdon, dreizehntes Duvergier v. Hauranne, vierzehntes Dupont (Eure), funfzehntes Leyraud, Präsident. Die Sekretäre gehören sämmtlich derselben Farbe an.

— Der Moniteur enthält eine Menge Verordnungen im Lehrfache. Das Gymnasium in Algier ist in ein Lyceum mit 50,000 Frs. Staatsunterstützung verwandelt; viele andere Aenderungen sind in der Besetzung von Lehrstühlen höherer Lehranstalten vorgenommen worden ꝛc.

— In dem vorgestrigen Ministerrathe kamen folgende zwei Fragen zur Sprache: 1) Sollen die Beamten, die an der rothen Tafel in Toulouse saßen, abgesetzt werden? 2) Darf eine Ministerialänderung vorgenommen werden, ehe die Frage der Präsidentschaft entschieden ist? Für erstere wurde beschlossen, die einverlangten Berichte abzuwarten; auf die zweite ist mit Nein geantwortet worden. Hr. Senard sieht sich daher gezwungen, sein Portefeuille noch zu behalten.

— Die gestrigen Kammervorträge bilden den Gegenstand aller Zeitungsartikel. Die Réforme sagt: „Ledru Rollin hatte vollkommen Recht. Wir fürchten weder den Panslavismus, noch den Germanismus, noch überhaupt jede Anhäufung von Ideen und Völkern. Ist es doch unsere Philosophie, welche alle jene Seelen, Religionen und Reiche in Bewegung setzt. Frankreich wird stets der Centralpunkt der Bewegung bleiben, und es gehört eine schlecht erleuchtete Regierung dazu, um die schönen Aussichten zu verkennen, die sich an unsern Grenzen öffnen. Aber wir haben fünf oder sechs Kurzsichtige an der Spitze, die sich mit Ziffern abquälen. — Der Bruch zwischen Cavaignac und der rothen Republik scheint vollständig zu seyn. Ledru-Rollin's gestrige Rede läßt darüber nicht den geringsten Zweifel. Nie hat der ehemalige Chef der Réforme die Politik des Juni-Cabinets schärfer an-

Großbritanien und Irland.

London, 2. October.

Die Königin, welche Balmoral mit ihrem Gemahl und Gefolge am 28. Sept. verließ und sich Tags darauf zu Aberdeen einschiffen wollte, mußte wegen ungünstiger Witterung diesem Plane entsagen und sich für die Rückreise entscheiden. Sie fuhr daher über Perth auf der Eisenbahn nach Crewe, von wo sie gestern Vormittags im Buckingham-Palaste eintraf. Heute ist sie nach Osborne abgereist, wo der Hof längere Zeit verweilen wird.

— Die Königin der Belgier stattete gestern ihrer Mutter (der Gemalin Ludwig Philipps) einen Besuch in Clarendon ab.

— Lord John Russell befindet sich noch in Schottland auf Besuch bei dem Herzoge v. Inverary.

— Der Prinz Waldemar von Preußen hat Lord Hardinge einen prächtigen goldenen Becher als Geschenk für das jetzt in Dover liegende 50. Regiment überschickt, in welchem der Prinz in Indien als Freiwilliger diente*).

— Heute wurden vom Central-Criminalgericht wieder 14 der angeklagten Chartisten, und zwar 13 zu 2 Jahr Gefängniß, einer aber zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

— Die Gesundheits-Behörde hat zwei Aerzte nach dem Festlande abgeschickt, um dort über die Cholera an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Jeder empfängt als Kosten-Vergütung täglich 2 Guineen.

— Die neuen Scheriffs für London und Middlesex leisteten heute ihren Amtseid.

— An der Börse hieß es heute, der Einkommens-Bericht für das Quartal werde eine Zunahme ergeben.

— Nach Berichten aus Clonmel hatte, nach Verlesung der Anklageakte gegen S. O'Brien, der General-Anwalt seine Anklageakte Namens der Krone, verlesen, worauf die Zeugen, unter denen sich der Gen. Macdonald befand, vernommen wurden. Aus Carlow wird gemeldet, daß in Borris drei Eingeborne von Ulster, welche vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, jetzt aber zurückgekehrt waren, um in Irland zur Rebellion aufzuwiegeln, verhaftet wurden. Alle drei sind Militärs und haben im mexicanischen Kriege gedient. Dreizehn junge Leute, die sich von ihnen hatten anwerben lassen, wurden ebenfalls festgenommen.

— Das americanische Post-Dampfboot „Hibernia" ist in Liverpool angelangt. Seit den letzten Berichten war nichts Erhebliches vorgefallen. Die neuesten Nachrichten aus Europa hatten den Preis der Brodstoffe etwas herabgedrückt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Septbr. Am 27. Sept. ist hier 1 Mensch an der Cholera erkrankt und 1 gestorben, so daß noch 95 krank blieben.

*) Wir haben zu seiner Zeit eine Beschreibung dieses, von Hrr. Hossauer angefertigten, Bechers, oder Humpens, gegeben. Red.

Berlin. In der Woche vom 23. bis incl. 29. v. M. wurden in Berlin als geboren angemeldet: 129 Knaben und 113 Mädchen, zusammen 242 Kinder. Es starben: 130 Männer, 103 Frauen, 80 Knaben und 69 Mädchen, zusammen 382 Personen; mithin sind mehr gestorben als geboren: 140.

(Berlin, Stechbahn 3. u.

…ntstehung, das Wesen und die …erhütung der sogenannten Cho… …ur und Erfahrung entnommen ꝛc.
…r. Theod. Friedr. Baltz, prakt. Arzt.
Berlin, 1832. Preis 10 gr.

…xander von Humboldt schrieb damals dem Verfasser der genannten Schrift, daß er mit dem darin eingehaltenen „philosophischen Gange der pathologischen Untersuchungen und Entwickelung der Cholera-Epidemie" ganz einverstanden sey. Das Urtheil dieses großen Naturkundigen ist von Wichtigkeit. Der Verfasser, welcher nun zum viertenmale bei solcher Epidemie thätig ist, ist in Betreff der Entstehung, der Natur und des Wesens dieser eigenthümlichen Krankheit, ihrer Behandlung, Vorbeugung, besonders ihrer Nichtansteckung und daß es durchaus kein specifisches Mittel dagegen giebt, noch ganz derselben Ansicht. Der unglückliche Glaube an Ansteckung, welchem man mit aller Kraft strebte den Gesetzesstempel aufzudrücken, hat weit mehr Menschenleben gekostet, als die an sich unschuldige Krankheit selbst; und wie viel Millionen Thaler!! —

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:
Bedenken gegen den Entwurf des Gesetzes
Die Grundsteuer-Befreiungen betr.
von dem Präsidenten Dr. Bornemann. geh. 5 sgr.
Berlin. Verlagshandl. von Carl Heymann, heil. Geiststr. 7.

Königl. Sächs. privil. Dampf-Schifffahrt.

Die vorläufig bestimmte halbjährige Michaelis-Dividende von zwei Thalern auf die Aktien der Sächs. Dampfschifffahrt, kann gegen Einreichung des betreffenden Dividenden-Scheins Nr. 2a. vom 2. Oktober an, von 9—12 Uhr Vormittags, auf dem Comtoir der Gesellschaft in Empfang genommen werden.
Dresden, den 27. September 1848. Die Direktion.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Elise, mit dem Herrn Moritz Oppler aus Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 5. Oktober 1848.
Verwittwete R. Schweder, geb. Loewe.
Elise Schweder,
Moritz Oppler,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

Entbindungs-Anzeigen.

Gestern Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. La Place, in Stettin von einem muntern Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden, welches ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, mich beehre.
Berlin, den 6. Oktober 1848.
Ebel, Lieut. und Rechnungsführer im 9. Inf.-Reg. (Colberg.)

Die Entbindung meiner geliebten Frau Adelheid, geb. Jacoby, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzumelden.
Anclam, den 3. October 1848. Dr. Kirschstein.

Heute wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Beltz, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Liebenwerda, den 3. Oktober 1848.
Mylius, Kammergerichts-Assessor.

Anzeige von Todesfällen.

Am 5. Abends starb die Wittwe Ulrich, geb. Banck, an Altersschwäche in ihrem 81. Lebensjahre, welches im Namen der Hinterbliebenen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigt.
Der Kammer-Musikus A. Ulrich.
Die Beerdigung erfolgt am Montag den 9. d. M., früh 8 Uhr, vom Trauerhause, Stallschreiberstr. 21. aus, statt.

Gestern Abend 6¾ Uhr entschlief sanft nach einem kurzen Kran… unsere gute Mutter und Schwiegermutter Marie

Bekanntmachung.

In der Bäckermeister Nowka'schen Nachlaßsache von Lübbenau, sollen die zum Nachlasse gehörigen Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Wäsche, Kleider ꝛc. im Wege der Auction im Termine
den 23. October 1848
von Vormittag 8 Uhr und den folgenden Tagen im Sterbehause Nr. 17. zu Lübbenau, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Kauflustigen bekannt gemacht wird.
Lübbenau, am 6. September 1848.
Gräflich zu Lynarsche Justiz-Canzley.

Auktionen in Berlin.

Heute Sonnabend den 7. October c., Nachm. 3 Uhr, Auktion von Pferden, Wagen und Geschirren auf Seegershof. Anmeldungen daselbst. Diese Auktionen werden jeden Sonnabend fortgesetzt. Herrmann, K. Auktions-Commissarius.

Montag den 9. October, von 9 bis 2 Uhr, sollen Charlottenstr. 6., aus einem Nachlasse, mah. und and. Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Sophas, Bücherspinde, Servanten, Trimeaux, Spiegel, Fauteuils, 1 Porzellan-Service, Cristall- u. Glassachen, Kupfergeräth, einige Kupferstiche u. Oelgemälde von guten Meistern, 1 schöne Doppelflinte, 2 Büchsen u. viele and. Sachen versteigert werden. Linstädt, Königl. Aukt.-Comm., Kronenstr. 21.

Waaren und Sachen zu verkaufen in Berlin.

Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe der Handlung **Gebrüder Arnous,** Werdersche Mühlen Nr. 8., zu und unter dem kostenden Preise. Das Lager besteht in engl. und französ. Galanterie- und Byjouterie-Gegenständen, in Porcellan-, Bronce-, plattirten und gußeisernen Waaren, als: Vasen, Leuchter, Lampen, Necessairen etc. etc.; gleichfalls ein Sortiment ächt holländ. Liqueure, wie Anisette, Peppermints, Genever ect. Aecht engl. und französ. Seifen, Pomaden, Riechwässer, Oele, Essige ect., auch noch ein kleines Lager guter Waffen, sowie eine brillante Pferde-Schabracke. Nicht ausgenommen sind noch alle die vielen Gegenstände, welche die Handlung aufweist und die sich zu Geschenken, als wie zum Selbst-Ankauf sehr empfehlen lassen.

1500 Fl. ganz vorz. schöne **Rhein- u. Bordeaux-Weine** aus der Kellerei eines Privatmannes, welcher sich in Amerika angekauft hat, sollen schleunigst zu dem enorm billigen Preise a 7½ bis 12½ sgr. pr. Fl. verkauft werden **Jägerstraße Nr. 36. Bel-Etage.** Guter Roth- und Weißwein à Fl. 5 sgr. Wirklicher ächter Champagner a 1⅓ thlr., alter Arac de Goa (weiß) a Ort. 20 sgr. und eine kleine Post Haut Bommes und Chat. Lafitte a Fl. 14 sgr. incl. Flasche.

Die Ostindische Thee-Niederlage, vormals im ehemaligen Postgebäude,

jetzt am Köllnischen Fischmarkt, der erste Laden von der Ecke der Roßstraße, erhielt so eben die neueste Sendung von feinstem grünen Caravanen-Thee in Original-Kisten mit Bastgeflecht von netto 9 Pfd., und in Bleidosen von 1/1, ½ u. ¼ Pfd. Der Verkauf geschieht aber auch ausgewogen bis zu 1 Loth, damit man sich durch eine Probe von der Vorzüglichkeit dieses Thees überzeugen kann. Der Preis ist diesmal billiger, es wird daher Nr. 1. mit 4½ und Nr. 2 mit 4 thlr. pro Pfd. verkauft. Bei ganzen Kisten, wie auch bei Abnahme von mehreren Pfunden viel billiger.

F. roth. Bordeaux-Wein a Fl. 10 sgr.,
Nierensteiner a Fl. 10 sgr., sehr schönen rothen und weißen Würzb. Wein die Fl. 6 u. 7½ sgr. empfiehlt nebst rothen Naumb. Wein die Fl. 5 sgr. H. Rönnebeck, Kurstraße 37.

Laubenh. Rheinwein, Prsp. Mosel a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr.
feinen Graves a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr.,
Medoc Emilion a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12½ thlr.,
Brauneberger Moselwein a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr.,
Kloster Erbacher a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr.,
Deidesheimer Rheinwein a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr.,
Rüdesheimer a Fl. 15 sgr., 44 Fl. 18 thlr.,

Gewebte Damen-Corsets

verkauft, um schnell damit zu räumen, zu dem nicht wieder vorkommenden Preise von 1 thlr. und 1 thlr. 10 sgr. das Stück
Carl Stöcker, Schloßfreiheit Nr. 7.

Chemisch und ärztlich geprüfte
galvano-electrische
Rheumatismus-Metall-Bänder
von H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße Nr. 2.

Diese Metallbänder sind ihrer Wirkung wegen jedem anderen ähnlichen Apparate weit vorzuziehen, indem durch das platte Anliegen auf der Haut galvanisch eine vermehrte Wärme und Wirkung hervorgebracht wird und als anerkanntes Heil-, namentlich Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen zu empfehlen. Alte und schwächliche Personen thun wohl daran, solche fortwährend zu tragen, so wie auch das Tragen derselben ihrer soliden Einrichtung halber mit keiner Unbequemlichkeit verbunden ist.

Von diesen galvanisch-electrischen Rheumatismus-Metall-Bändern kostet das Stück nebst Gebrauchsanweisung 1 thlr. 10 sgr. pr. Cour., und sind nur allein zu haben bei H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße 2. und bei C. W. Tietze in Lauenburg a. d. Elbe.

Auch sind daselbst die längst bekannten (verbesserten) Rheumatismus-Ketten, das Stück 20 sgr., zu haben.

Die Ostindische Thee-Handlung,
Königsstraße Nr. 11., empfiehlt alle Sorten feinster schwarzer und grüner Thees, feinste Vanille, Canehl, so wie ganz alten Arac de Goa, feinsten Jamaica-Rum und echten Ital. Marachino di Zara.

Neues Pflaumenmus a Pfd. 2½ sgr., Bratheringe, a Stück 6 Pf., ff. Magdeb. Sauerkohl a Pfd. 1 sgr., empf.
H. Rönnebeck, Kurstr. 37. u. Jerusalemerstr. 8.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach der **Stralauerstr. Nr. 37.** verlegt habe, und bitte meine geehrten Kunden, das mir geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Locale angedeihen zu lassen, welches ich durch reelle Bedienung und billige Preise zu erhalten bemüht seyn werde.
J. F. Richter, Stralauerstr. Nr. 37.

Marktpreise vom Getreide. (5. October 1848.)

Weizen: 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 13 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Roggen: 1 thlr. 12 sgr. 10 pf., auch 1 thlr. 8 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 5 sgr. Große Gerste: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf; zu Wasser: 1 thl. 7 sg. 6 pf. Kleine Gerste: 1 thlr. 5 sgr. 8 pf., auch 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Hafer: 25 sgr., auch 22 sgr. 6 pf.; zu Wasser: 23 sgr. 9 pf., auch 20 sgr. Erbsen: zu Wasser: 1 thlr. 15 sgr. Den 4. October. Stroh: 6 thl. 15 sgr., auch 5 thlr. 20 sgr. Heu: 25 sgr., auch 15 sgr.

Erdtoffeln d. Schfl. 15 sg., auch 10 sgr.; metzenw. 1 sg., auch 9 pf.

Branntwein-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 29. Sept. 16 u. 15½ thlr., am 30. Sept. 15¼ thlr., am 2. Oct. 15½ thlr., am 3. Oct. 15½ u. 15¼ thlr., am 4. Oct. 15¼ thlr. und am 5. Oct. 1848 15¼ thlr. (frei ins Haus geliefert) per 200 Quart à 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles. Gers…

wieder von seinem Venetianischen Handel; Nürnberg trinkt auf das ihm verheißene Oberst-Reichsgericht, und schwärmt dabei für seine alte Bürgermeisterglorie; Bamberg läßt sich gern als künftige Reichshauptstadt begrüßen, an welche, als Dotation, sich ein neues Meranisches Herzogthum Franken wohlgefällig anreihen würde; die gesegnete Pfalz bereitet sich schon vor, die leere Tafel der glücklichen Erben Barbarossa's mit seinen Schüsseln zu füllen, in der Hoffnung, daß ihr, als Gegengewähr, verstattet werde, den ultra-demokratisch-socialen Dünger ihrer welschen Nachbarn zollfrei auf ihre Felder zu führen; Frankfurt deckt geschäftig die Tische, Hamburg sendet seine Austern und Seefische, die alten Rheinstädte öffnen ihre hundertjährigen Keller: überall Jubel und Wohlbehagen; nur in Preußen, dem nüchternen Preußen, auf dessen öden Sandflächen das kostbare Saatkorn der Reichsungebundenheit nie hat gedeihen wollen, ist alles stumm und ernst, — die Ruhe vor dem Sturm.

Täuschen wir uns nicht! Noch sind zwar jene beiden Parteien einig: haben sie doch zunächst das gemeinsame Ziel, die Staaten zu zerbrechen, zu „zermalmen"; erst wenn dies gelungen, werden sie gegen einander gerathen, und man müßte Michel's Natur nicht kennen, wenn man nicht auf's Härchen voraussagen könnte, wer dann die Oberhand behalten wird. Kurz, wie sehr auch Alles für den Augenblick auf Centralisation losstrebt, es wird schon ganz anders kommen: man wird ein Quasi-Erb-Wahl-Kaiserthum jämmerlichen Andenkens schaffen; dann hat man es ja immer in der Hand, kann bei jedem Regierungswechsel Concessionen und Privilegien verlangen; jeder Gau, jede Gemeinde, die sich der Landesherrschaft nicht fügen will, jedes aufsässige Individuum wird sich reichsunmittelbar proclamiren und unter dem faltenreichen Kaisermantel seinen Quasi-Schutz finden, und bald wird Alles wieder so hübsch heimlich, gemüthlich und verschlagbaumt seyn, wie irgend je in dem weiland heiligen Römischen Reich, nur nicht mehr so steifstolz fürstlich und aristokratisch, nein, durch und durch demokratisch. Es wird von unzähligen Republikchen wimmeln, die, Bajaderen gleich, in freier Ungebundenheit umherschwärmen, ein mittelalterliches Eldorado, ohne die überflüssige Zugabe des Ritterthums, ein Prachtgemälde, dem nur Eins, die Farbe, fehlt. Und Michel, der Volkswehrmann, wird, behaglich am Rheine lagernd, von Germanien träumen, während der katzenfreundliche Nachbar auf dem jenseitigen Ufer ihm ein Stück Landes nach dem andern wegstiehlt, und nur allein dort droben im rauhen Norden der preußische Soldat noch unverdrossen auf seinem Posten steht. —

Soll das unsere gepriesene Einheit werden? Und für ein solches Trugwerk politischer Abenteurer, für ein solches aus Modergrüften heraufbeschworenes Phantom, sollte Preußen seinen unsterblichen Ruhm, seine Blüte, seine Größe, seine Macht, seine Herrlichkeit, seine Krone, seinen Namen, sein Alles hingeben?

Nein! Preußen, und mit ihm Alle, denen die Verwirklichung einer wahrhaften, deutschen Einheit, einer Einheit in naturgemäßer Mannigfaltigkeit, am Herzen liegt, werden dahin zu wirken wissen, daß auch die Stämme und Staaten sich bei dem großen Werke unserer nationalen Wiedergeburt betheiligen können; Preußen, und nächst ihm Bayern und Hannover, werden vor Allem eine Staatenkammer schaffen, damit nicht durch weiter getriebene Centralisation eine gänzliche Auflösung aller natürlichen Bande herbeigeführt werde. Preußen seinerseits wird — wie jüngst erst zwei ehrenwerthe Gegner ihm bezeugt — im Widerstande gegen maßlose Anmuthungen sich ebenso kräftig bewähren, als es bisher groß war in seiner Geduld; aber es wird auch seine Kräfte schonen, um, wenn Alles fällt und bricht, zum zweiten Male für Deutschlands Freiheit Ehre und Nationalität einzustehen! —

V. B.

(Insertum.)

Nachstehende Addresse ist erst am 7. d. M. wegen Verzögerung in der Unterschriften-Sammlung der National-Versammlung übergeben worden:

Hohe Versammlung!

Die Beschlüsse vom 9. August c. und die Folgen, welche dieselben in den jüngsten Sitzungen nach sich gezogen, haben unsre tiefsten und ernstesten Besorgnisse in einem Maaße rege gemacht, daß wir dieselben mit der Ehrerbietung, die wir den Vertretern sie von der Krone berufen worden, worauf das Land mit äußerster Sehnsucht und mit namenloser Ungeduld gewartet. Dieses Verfahren, hohe Versammlung, wir können es nicht verhehlen, hat das Vertrauen des Volkes zu seinen Vertretern erschüttert, bis zu einem Grade erschüttert, daß die bedenklichsten Folgen zu erwarten, wenn nicht bald das Verfassungswerk vollendet wird. So unabweislich, so dringend fast überall Reformen durch die Umgestaltung unserer Staatsformen gefordert werden, so ist die Lösung dieser Fragen doch nicht der Beruf dieser Versammlung. Sie alle werden ohne Zweifel leichter selbst, besonnener berathen werden können, wenn die Befugnisse der Staatsgewalten gesetzlich gegeneinander abgegränzt, wenn die Organe sämmtlich ins Leben gerufen seyn werden, die die neue Verfassung uns versprochen hat. Wir bitten daher, hohe Versammlung, sich nicht durch Dringlichkeiten aller Art von ihrem einzigen und hauptsächlichsten Ziel ablenken zu lassen und der Ueberzeugung Raum zu geben, daß nichts, gar nichts dringlicher seyn könne, als daß das Land über seine gesetzliche Organisation zur Gewißheit komme, daß sich nicht der Verdacht des Volkes bemächtige, seine Vertreter vermöchten sich nicht von der Macht, von den Vortheilen der Stellung zu trennen, die die Wahl in ihre Hände gelegt, und deshalb ließen sie das Volk der Güter entbehren, nach denen es das sehnlichste Verlangen trägt.

Mewe an der Weichsel, den 17. September 1848.

Die Bewohner der Stadt und Umgegend.

(Folgen 379 Unterschriften.)

Nachstehende Addresse ist heute an die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. abgegangen.

Hohe National-Versammlung!

Wenn der hiesige patriotische Verein Einer Hohen National-Versammlung seine tiefste Entrüstung über die Frankfurter Meuterei und die dabei von einer ruchlosen Rotte verübten Unthaten, sowie die freudigste Anerkennung der Umsicht und Energie, mit welcher dieser verbrecherische Angriff zurückgeworfen worden ist, auszudrücken beschlossen hat, so fand er sich dazu einzig durch den Gedanken bewogen, daß unter Zeitumständen, wie die gegenwärtigen sind, alle gesinnungstüchtige und besonnene Männer Deutschlands die Pflicht tragen, ihre politische Ueberzeugung und Willensmeinung offen und freimüthig darzulegen.

Denn nur so kann sich eine Macht der öffentlichen Meinung bilden, an welcher das verderbliche Treiben einer Partei scheitert, die auf den Umsturz alles Bestehenden ausgeht und ihre selbstsüchtigen Anschläge durch alle mögliche Künste der Verführung und Täuschung, ja durch die frevelhaftesten Gewaltthaten auszuführen sucht.

Diese Macht der öffentlichen Meinung wird das festeste Bollwerk unserer Freiheit bilden, und es thut Noth, daß sich ein solches Bollwerk erhebe. Denn jene Parthei ist in Frankfurt zwar beseitigt worden, aber nicht in Deutschland ausgetilgt; sie ist weit verbreitet, hartnäckig, zum Aeußersten entschlossen. In welcher fanatischen Wuth und Verblendung sie befangen ist, wie sehr sie alles Menschengefühl und alle Schaam verloren hat, davon zeugt der Umstand, daß, während ein Schrei des Entsetzens über jene Unthaten überall, in allen Gauen Deutschlands vernommen wird, aus ihr heraus, aus der Mitte dieser Partei Stimmen verlauten, welche das frevelhafte Attentat auf Eine Hohe Nationalversammlung, die niederträchtige Ermordung zweier Volksvertreter beschönigen, entschuldigen, rechtfertigen wollen.

Der patriotische Verein enthält sich auf das zuletzt erwähnte, für jeden Preußen insbesondere schmerzliche Ereigniß oder auf den Tod so muthvoller Krieger, die in der Vertheidigung der Ordnung und des Gesetzes gegen jene Meuterer gefallen sind, hinzuweisen; er lenkt vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf die Gefahr hin, von der Eine Hohe Nationalversammlung und in ihr unsere Freiheit bedroht war.

Denn gerade hierin enthüllt sich die ganze Verworfenheit und Doppelzüngigkeit jener Vorkämpfer der rothen Republik, die durch falsche und lügnerische Vorspiegelungen die Massen irreleiten, um sich ihrer gegen eine gesetzliche Gewalt zu bedienen, die aus dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hervorgegangen und zur Berathung und Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands berufen worden ist,

Vermischte Sachen.

nenknechten in wunderbare
braucht wird.

Darum die Bruderhand und ein tr
tigen Brüdern! Stettin, den 4. Oktober 1848.

v. Schon,
Major und Commandeur des Füsilier-
9ten Infanterie-Regiments (Colberg).

(Insertum). Erwiderung.
An den Herren Siebenten September.

Ich halte es für dringend nothwendig, über dasjenige mich näher mit Ihnen zu unterhalten, was Sie in jüngster Zeit in verschiedenen Inseraten ausführlich besprochen haben. Sie beziehen sich auf eine Menge bestehender älterer Gesetze; ich bemerke Ihnen aber, daß wir das alte und historische Recht in die Rumpelkammer geworfen haben. — Wenn bei der Berathung der neuen Rechte und Gesetze der ältern zuweilen erwähnt wird, so soll damit nicht anerkannt seyn, daß solche noch zu Recht bestehen.

Doch das Nähere hierüber in einer mündlichen Unterhaltung, wozu ich Sie freundlichst einlade. Der achtzehnte März.

Bekanntmachung.

In der nächsten Sitzung des Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, welche auf Sonntag den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Köllnischen Rathhause angesetzt ist, findet die Wahl des Vorstandes statt. Es haben dabei nur diejenigen Personen Zutritt und Stimmrecht, deren Vollmacht eingereicht worden ist. Berlin, den 5. Oktober 1848. Der Schriftführer.

Bezirks-Central-Verein öffentliche Sitzung Kurstr. 52., heute Abend 5 Uhr.

Der Verein der Aerzte und Wundärzte hält erst wieder Sonnabend den 14. h., Leipzigerstr. 33. Sitzung; die heutige fällt aus.

Der zoologische Garten mit seiner zahlreichen Thiersammlung ist jeden Sonntag gegen das geringere Eintrittsgeld von 2½ sgr. für Erwachsene und 1 sgr. für Kinder unter 10 Jahren geöffnet.

Christkatholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag den 8. wird in der Klosterkirche um 9 Uhr durch den Landtags-Abgeordneten Hrn. Prediger Wander abgehalten. Der Vorstand.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde, Neander-Querstr., V. 9 U. Hr. Lehmann, N. 4 U. Hr. Weise. Donnerstag Abends 8 Uhr Hr. Lehmann.

Polizeiliche Bekanntmachungen.

Die Inselbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, für Wagen und Reiter vom 11. d. M. während der Dauer der Arbeit gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Die Waisenbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, vom 9. d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Bekanntmachung.

Dem gewerbesteuerpflichtigen Publikum wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß im Laufe des Monats Oktober die Gewerbesteuer für das vierte Quartal 1848 zu zahlen ist. Es wird daher jeder Gewerbsteuerpflichtige zugleich hiermit veranlaßt, an dem in dem Gewerbesteuer-Schein bestimmten Tage die Steuer an unsere Kasse, (Klosterstraße Nr. 76., im Lagerhause) zu entrichten. Berlin, den 5. October 1848. Königl. Gewerbe-Steueramt.

Dorotheenstädtische höhere Stadtschule.

Der Winter-Cursus beginnt den 12. Okt. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich tägl von 9—12 Uhr im Schulhause bereit. Krech.

Krollʼs Garten.

Sonntag den 8. Oktober: Großes Concert von 100 Musikern.

Programm.

I. Theil.

1. Ouverture zur Oper Fra Diavolo v. Auber. 2. Triumphmarsch von Goersen. 3. Cavatine aus der Oper Ernani von

unbedingten und prüfungslosen Hingebung in allen Fragen an die provisorische Central-Gewalt, einigermaßen abweicht. Die unbedingte Ergebung gegen dieselbe in der dänischen Frage, kann möglicher Weise für Preußen recht schmerzliche Folgen haben; denn, welche Mäßigung auch jetzt in den Forderungen nicht nur in dem Reichsministerium, sondern auch in der Majorität der Frankfurter National-Versammlung, herrscht, so kann uns doch keiner dafür stehen, welche Stimmung in sechs Monaten daselbst walten wird. Durch das unbedingte Vertrauensvotum für Frankfurt in der dänischen Sache, wagt Preußen allerdings etwas, möglicher Weise viel: doch dies muß es auch, wenn es das Recht erlangen will, an der Spitze von Deutschland einer schönen, volksthümlichen Einheit entgegenzugehen. Wir haben schon früher erwähnt, daß wir, außer seiner Existenz selbst, fast kein Opfer wüßten, welches Preußen diesem edlen Zwecke nicht bringen müßte. Unbedingte Unterwerfung in jeder Beziehung, und zwar unter den jetzt noch obwaltenden Umständen, wäre Aufgeben der selbstständigen Existenz, in der dänischen Sache dagegen im schlimmsten Falle nur ein schmerzliches Opfer. Indem wir uns zu einem solchen freudig bereit erklären, geben wir einen schlagenden Beweis unseres guten Willens für die Herstellung eines einigen Deutschlands. Wir dürfen nicht zugeben, was im Laufe der Debatte geäußert wurde, daß Preußen etwas gegen Deutschland gut zu machen habe. Die preußische Regierung hat sich ganz im Einklange mit dem preußischen Volke, so hingebend für die allgemeine deutsche Sache erwiesen, als nur immer die besonnene Erwägung der allseitigen Interessen erlaubte, und demnach nicht das Geringste gegen das übrige Deutschland verschuldet. Ist überhaupt von Verschuldung die Rede, so möchte sie weit eher auf der andern Seite gefunden werden. — Uebrigens gab die Sitzung vom 3. Oktober, sowie die vom 25. September, den erfreulichen Beweis davon, daß sich die gemäßigten Mitglieder der verschiedenen Parteien einander nähern, ein erfreuliches Zeichen, und eine Gewährleistung dafür, daß ein entschiedenes Bedürfniß, endlich zur praktischen Wirksamkeit zu gelangen, eingetreten ist. Doch einen Punkt möchten wir den Vertheidigern der preußischen individuellen Existenz ans Herz legen, nämlich: die Frage über die Hingebung an die Centralgewalt, wie diesmal, so auch ferner stets nur praktisch an bestimmte Fälle zu knüpfen, und sich niemals damit in das Reich allgemeiner Ideen zu wagen, denn in Dem, wozu man sich bisher dem Princip nach verstanden hat, ist man bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit gegangen. Worte, wie die des Hrn. v. Kirchmann, (er fordert unbedingte Unterwerfung, weil er zwischen Gehorsam und Nichtgehorsam keinen Mittelweg kenne) sind entschieden zurückzuweisen. Seine Ansicht ist von der unsrigen darin wesentlich unterschieden, daß er den Zustand als einen gewordenen, wir als einen erst werdenden ansehen. Er scheint der Meinung zu seyn, daß der ursprünglich eingeschlagene Weg der unbedingten Volkssouveränetät in der Lösung der deutschen Frage zum gesegneten Ziele führen werde, wogegen wir erst auf wahres Heil hoffen, seitdem man beginnt, sich mit dem Gedanken der Vereinbarung vertrauter zu machen. Da diese Prinzipien noch mit einander in Kampf liegen, und Frankfurt, wie es die September-Ereignisse lehren, immer noch auf einem Vulkan steht, so hat eine besonnene Regierung nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, nur mit Vorsicht in Schritte zu willigen, welche unberechnenbare Folgen für den eigenen Staat, für Deutschland, ja für ganz Europa herbeiziehen können. Also allerdings Hingebung, doch nicht ohne die nöthige Vorsicht! — So war denn die Sitzung vom 3. Oktober ihrem Inhalt nach eine recht bedeutende, minder jedoch in formeller Hinsicht. Die parlamentarische Beredtsamkeit erwies sich in ihr keineswegs glänzend. Dem Antragsteller selbst fehlte es bei der Motivirung sowohl, als der Vertheidigung seiner Motion, an Präcision und logischer Schärfe. Seine Gegner waren meistens weder bündiger, noch schärfer. Am vernünftigsten und folgerichtigsten sprach der Abgeordnete Baumstark. Seine Worte boten ganz consequente, mit Klarheit ausgesprochene Folgerungen aus seinem Prinzip, der durchaus vorsichtigen Wahrung des noch fest gegliederten Preußenthums, dar, auch wäre unseres Erachtens sein Erfolg bedeutender gewesen, wenn er nicht selbst durch das längere Ausspinnen seines Fadens die hauptsächlichste Wirkung seiner Worte abgeschwächt hätte, ein Fehlgriff, in welchen uns der achtungswerthe Deputirte mitunter zu verfallen scheint. Den befriedigendsten parlamentarischen Eindruck machte ohne Zweifel der Abgeordnete v. Berg. Nach einem im Ton etwas passoralischen Eingang, und dies ist wohl dem ursprünglichen Berufe

ter und Heroen vor der alles auflösenden Kraft phantastischer Komik; sie verkündigte indirekt das Werden einer neuen Zeit, den vollendeten Bruch mit dem alten Geiste, so sehr auch der edle Aristophanes, der selbst die alte Sitte so großsinnig vertrat, den auflösenden Demokratismus bekämpfte. Und dieser Ernst in der Komik ist das sittlich so Wohlthuende bei dem großherzigen Aristophanes. Dieses höchste Ziel hat die politische Komödie unserer Tage anzustreben. Auch dem Schwachen kann man zur Nacheiferung das Bild des „ungezogenen Lieblings der Grazien", wie Wieland so treffend den Aristophanes nannte, entgegenhalten. Zum glücklichen Ausbau unserer politischen Komödie gehören vor Allem zwei Eigenschaften: einmal künstlerischer Sinn zur Erzeugung einer komischen Handlung, welche uns den Prozeß der Gegenwart idealisch abspiegelt und sich nicht auf hingeworfene lustige Einfälle, humoristische Pointen beschränkt, und zweitens wirklich politisch durchgebildete Gesinnung. Nur wer in sich selbst einen tiefen Ernst für die politische Entwicklung birgt, kann auch die Freiheit des Geistes haben, das wirkliche Leben in seinen gewaltigsten Kämpfen im Spiegelbilde der Komik zu zeigen. — Nach dieser kleinen Digression noch ein paar Worte über unsere Vaudeville-Posse. Wir deuteten schon oben an, daß sie durch die zutreffenden Couplets und die Menge einschlagender, komischer Anspielungen auf die Interessen des Tages, gesiegt hat. Fügen wir noch hinzu, daß die geschickt und geschmackvoll geordneten, den einzelnen Liedern sehr wirksam angepaßten Melodien allgemein ansprachen, daß die Komiker, Hr. Grobecker und Hr. L'Arronge namentlich, ihre Lieder mit der frischesten Laune vortrugen, so ist bei der Empfänglichkeit der aufgeregten Gemüther für jede irgend wichtige Frage des Tages, die höchst beifällige Aufnahme dieser Vaudeville-Posse sehr erklärlich. Und dieser Jubel der Masse, sobald, sey es in einem derben Witzwort, einer hingeworfenen Andeutung auf die großen Fragen und Kämpfe des Tages, sey es in heiterem, aufregendem Liede, der Inhalt unserer unmittelbaren Gegenwart berührt wurde, war uns ein lebendiger Beweis, welch einen Fortschritt in der Theilnahme am öffentlichen Leben, an den Problemen unserer Zeit, auch die unteren Schichten der Gesellschaft gemacht haben. Während sie früher nur die Schlagworte des gemeinen Brolinismus aus sich heraus versetzten, werden sie jetzt durch die Anspielung auf die großen politischen Kämpfe, auf die socialen Fragen, kurz auf die allgemeinen Interessen der Menschheit, gewonnen und finden sich dabei zu Hause. Wahrlich ein Fortschritt, der hoch anzuschlagen ist! — Wir können auf Einzelnes nicht weiter eingehen. Die Lieder der HH. Grobecker u. L'Arronge gewannen sich mit Recht durch Inhalt und Vortrag den lebhaftesten Beifall. Auch das Quodlibet im letzten Akt ist sehr wirksam und der Schluß der Posse mit dem hinreißenden Freiheits-Chor aus Don Juan ein sehr glücklicher Einfall. Da wir es nur mit geschickt zusammengestellten, humoristischen Einfällen zu thun haben, so gilt es auch nicht, Charaktere zu geben. Die Darsteller können es natürlich nur zu kleinen Genrebildern bringen, und darin ward von allen Seiten recht Artiges geleistet. Besonders ergötzte uns Hr. Grobecker durch die trockene Komik, mit welcher er die phlegmatische Frechheit des Bedienten darstellte. Wir finden gerade in dieser Sphäre Hrn. Grobecker ganz besonders einheimisch. Die HH. L'Arronge, Edmüller u. Reußler gaben in Rolle und Ausdruck gute, recht belustigende Genrebilder. Mme. Adami war eine wirksame heirathssüchtige alte Jungfer im Zuschnitt der Posse, was sie seyn soll (es ist diese Figur freilich sehr verbraucht). Mme. Schindelmeißer entledigte sich ihrer wenig angenehmen Rolle mit aller Discretion und weiblichem Takte. Die übrigen Figuren verlieren sich alle so sehr in's ganz Bedeutungslose, daß wir von ihren Darstellern auch nichts weiter zu sagen wissen. Die kleine Therese Adami, die sich wohl zum ersten Male zeigte, sprach den, übrigens recht belustigend gehaltenen, Knaben, in welchem die Consequenzen einer allen sittlichen Halt niederreißenden Freiheit drastisch parodirt sind, mit einer ganz zu der Rolle passenden Keckheit. Das Publikum nahm alles auf das Leben der Gegenwart Bezügliche mit dem lebhaftesten Beifall auf und rief den Verfasser, sowie die Vertreter der komischen Rollen, wiederholentlich hervor.

H. Th. R. —

Die faule Rechte der National-Versammlung.

Daß die Lage unseres Vaterlandes die schauderhafteste ist, welche jemals ein ehrwürdiger und mächtiger [illegible]

die schon Tacitus an den Deutschen rühmt, allein, giebt den Schlüssel: oder ist den Mitgliedern der Rechten der Aufenthalt in dem langen Parlament, von abenteuerlichen Volkshaufen umgeben, zu peinlich? Nun, so denkt doch auf verständige Weise an Abhülfung? Diese Rechte weiß, wie das Hôtel de Russie über die Stimmen abrechnet, wie schnell die äußerste Linke ihren Vortheil ersieht; was kümmert das diese Gerechten vor dem Herrn. Was kommen soll, kommt doch; kommst Du nicht heut, so kommst Du doch morgen, so treiben es diese undisciplinirten böotischen Trojaner. An Euch liegt es zumeist, wenn

Einst kommen wird der Tag, da die heilige Ilias hinsinkt:
Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs. —

NB. Die verschiedenen Wahlkreise werden ersucht, geneigtest dahin wirken zu wollen, daß ihre Abgeordneten wenigstens bei der Abstimmung anwesend seyen, oder daß sie, wie v. Radowitz, vor 40 Zeugen, durch Handschlag mit einem Deputirten der Gegenpartei, sich abgleichen, ehe sie ihren Sitz verlassen.

24.

Die sociale Frage.

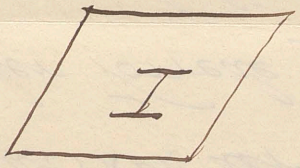
Wenn wir darüber nachdenken, was unsern Zuständen jene bedenkliche Farbe giebt, durch die sie sich vor allen ähnlichen Zuständen auszeichnen, die bisher in der Geschichte aufgetreten sind, so können wir es uns nicht verhehlen, daß es das Proletariat ist, das wir so lange unbeachtet gelassen haben. Wenn der politische Sturm, der über Europa losgebrochen ist, nur politischer Natur wäre, wie 1830, da dürften wir uns der Hoffnung überlassen, daß mit der Befriedigung der politischen Gelüste, die gestörte Ruhe und Ordnung werde wiederhergestellt werden; aber da die politischen Tendenzen und Bestrebungen nur der Deckmantel für Bestrebungen weit tieferer Art sind, für den Versuch, mittelst des Proletariats, die sociale Ordnung der Dinge umzukehren, was hoch steht, niedrig, was reich ist, arm, was berechtigt ist, rechtlos zu machen, kurz die Gesellschaft auf den Kopf zu stellen: so dürfte es sich als eine gewaltige Illusion herausstellen, wenn wir uns dem Wahne überlassen wollten, daß mit dem Zustandekommen einer papiernen Verfassung die Uebelstände beseitigt seyn würden, die uns drücken. In der That fühlen das auch die zahlreichen Intelligenzen, die sich zu den Tausenden von Vereinen zusammengeschlossen haben, welche zur Beseitigung von Uebeln, die vorhanden, oder zur Verwirklichung von Gütern, die nicht verhanden sind, beitragen sollen. Alle, wie verschieden sie auch nach Gegenstand, Richtung, Standpunkt und Farbe sind, stimmen darin überein, daß sie die sociale Frage in den Kreis ihrer Betrachtungen, Berathungen, Discussionen und Debatten ziehen, und zum Theil auch über die theoretische Seite ihrer Arbeit hinausgreifen müssen, auf das praktische Gebiet, auf welchem die Uebelstände um Abhülfe schreien. Diese Uebelstände sind aber so groß, daß kein einzelner Verein, wäre er auch noch so zahlreich an Mitgliedern, noch so mächtig an Einfluß und Mitteln, noch so bereitwillig zu Opfern aller Art, für sich allein zu helfen vermag. Was er thun kann, verhält sich zu dem, was nöthig ist, wie ein Tropfen zum Meer, die Wirkung seiner Opfer gleicht der Wirkung des Tropfens, der auf die lechzende Zunge eines von argem Durste geplagten Kranken fällt. Was ist also zu thun? Die Vereine müssen sich zusammenschließen, die Kräfte, die in ihnen gegeben sind, zusammenthun, um sich auf der einen Seite mit den Staatskräften zu vereinigen, zu großartigen Unternehmungen, auf der andern Seite aber anziehend, belehrend, hebend und aussöhnend mit dem Bestehenden zurückzuwirken auf die ganze Gesellschaft. Dieß verlangt die Natur der zu bekämpfenden Uebelstände, welche ihren Sitz und Ursprung entweder im Proletariate selbst, oder außerhalb desselben in Zeit- und Ortsumständen haben. Unter den erstern steht oben an der Mangel an Erziehung und, in Folge davon, eine verwahrloste moralische, intellectuelle und ästhetische Bildung, welche häufig auch da, wo das Proletariat durch eigenes Zuthun beseitigt werden könnte, die Mittel der Beseitigung, als da sind Benutzung der Umstände, Fleiß, Sparsamkeit u. s. w., nicht in Anwendung bringt, unter den letztern aber nimmt die erste Stelle ein die Arbeitslosigkeit in Folge eines Ueberflusses an Arbeitskräften, oder eines Mangels an Absatz für die Producte der Arbeit. Hier reicht das eigne Zuthun des Arbeiters nicht aus; hier bedarf er fremder Hülfe, mächtiger Hülfe, deren Hand hinüberzureichen vermag über die Grenzen des speciellen Vaterlands in das fernste Ausland, ja über die Meere in

(118 Zeile d/o wol 3½ v.

I.
875

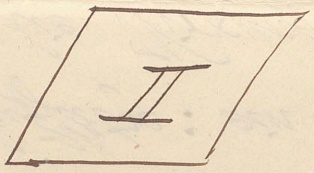
Vorrede
zur zweiten und dritten Ausgabe.

Die zwiefache Richtung dieser Schrift:
ein sorgsames Bestreben, durch lebendige Dar„
stellungen den Naturgenuß zu erhöhen, zu„
gleich aber auch nach dem dermaligen Stande der Wissenschaft
~~unseres Wissens~~ die Einsicht in das harmo„
nische Zusammenwirken der Kräfte zu ver„
mehren; ist in der Vorrede zur ersten Aus„
gabe, fast vor einem halben Jahrhundert,
bezeichnet worden. Es sind die mannigfal„
tigen Hindernisse angegeben, welche der
ästhetischen Behandlung grosser Naturfor„
men entgegenstehn. Die Verbindung eines lite„
rarischen und eines rein scientifischen
Zweckes, der Wunsch, gleichzeitig die Phan„
tasie zu beschäftigen und das Wissen zu
vermehren, das Leben mit Ideen zu berei„
chern; machen die Anordnung der einzelnen
Theile,


I

Theile, und das was als Einheit der Composition gefordert wird, ~~überaus~~ schwer zu erreichen. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat das Publicum der unvollkommenen Ausführung meines Unternehmens dauernd ein nachsichtsvolles Wohlwollen geschenkt.

In Die zweite Ausgabe der Ansichten der Natur habe ich in Paris im Jahr 1826 besorgt. Zwei Aufsätze: ein „Versuch über den Bau und die Wirkungsart der Vulkane" in den verschiedenen Erdstrichen", und die „Lebenskraft oder der rhodische Genius", wurden damals zuerst beigefügt. Schiller, in jugendlicher Erinnerung an seine medicinischen Studien, unterhielt sich während meines langen Aufenthalts in Jena gern mit mir über physiologische Gegenstände und meine Arbeit über die Stimmung der gereizten Muscel- und Nervenfaser durch Berührung mit chemisch verschiedenen Stoffen.

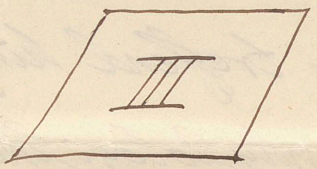

II

gab oft unseren Gesprächen eine ernste Richtung

Stoffen. Es entstand in jener Zeit der klei-
ne Aufsatz von der Lebenskraft. Die Vorlie-
be, welche Schiller für den „rhodischen Genius"
hatte, den er in seine Zeitschrift der Horen
aufnahm, ~~gab~~ hat mir den Muth gegeben, ihn wieder
abdrucken zu lassen. Mein Bruder berührt
in einem Briefe, welcher erst vor kurzem
gedruckt worden ist (Wilhelm von Humboldt's Briefe an eine Freundin
Th. II. S. 39), mit Zartheit denselben Gegen-
stand, setzt aber treffend hinzu: „Die Ent-
wickelung einer physiologischen Idee ist der
Zweck des ganzen Aufsatzes. Man liebte
in der Zeit, in welcher derselbe geschrieben
ist, mehr, als man jetzt thun würde, sol-
che halb-dichterische Einkleidungen ernst-
hafter Wahrheiten."

(nicht sperren)

Es ist mir noch im achtzigsten Jahre
~~noch~~ die Freude geworden, eine dritte Aus-
gabe meiner Schrift zu vollenden und die-
selbe nach den Bedürfnissen der Zeit ganz
umzu-


III

umzuschmelzen. Fast alle wissenschaftliche Er-
läuterungen sind ergänzt oder durch neue,
inhaltreichere ersetzt worden. Ich habe ge-
hofft den Trieb zum Studium der Natur da-
durch zu beleben, daß in dem kleinsten Rau-
me die mannigfaltigsten Resultate gründ-
licher Beobachtung zusammengedrängt, die
Wichtigkeit genauer numerischer Angaben
und ihrer sinnigen Vergleichung unter ein-
ander erkannt, und dem dogmatischen Falle
wissen wie der vermeinten Zweifelsucht
gesteuert werde, welche in den sogenannten
höheren Kreisen des geselligen Lebens einen
langen Besitz haben.

Die Expedition, die ich auf ~~Befehl~~ des Kaisers von Rußland im Jah-
re 1829 in das nördliche Asien (in den
Ural, den Altai und an die Ufer des cas-
pischen Meeres) gemacht, fällt zwischen die
Epochen der 2ten und 3ten Ausgabe/ sie hat

wesentlich

Im Gemeinschaft und mit Ehrenberg und Gustav Rose

/meiner Bücher.

IV

V.
879

wesentlich zur Erweiterung meiner Ansichten beigetragen in allem, was die Gestaltung der Bodenfläche, die Richtung der Gebirgsketten, den Zusammenhang der Steppen und Wüsten, die geographische Verbreitung der Pflanzen nach gemessenen Temperatur-Einflüssen betrifft. Die Unkenntniss, in welcher man so lange über die zwei grossen schneebedeckten Gebirgszüge zwischen dem Altai und Himalaya, dem Thian-schan und Kuen-lün gewesen ist, hat bei der ~~ehemaligen~~ ungerechten Vernachlässigung chinesischer Quellen die Geographie von Inner-Asien verdunkelt. ~~Die~~ hypsometrische Vergleichung der culminirenden Gipfel beider Continente ~~hat~~ wichtige und berichtigende Erweiterungen ~~erfahren~~ zugekommen, deren Kunde in der nachfolgenden Schrift zuerst (Bd. I. S. und) hat gegeben werden können. Die von ~~den~~ früheren sehr beträchtlichen Irrthümern befreiten Höhenbestimmungen zweier Berge in der östlichen Andeskette von Bolivia, des Sorata und Illimani, haben dem

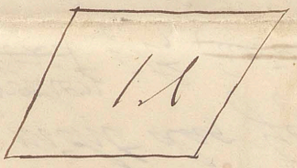
und Phantasien als Resultate der Beobachtung ~~verbreitet~~ in viel gelesenen Schriften verbreitet, seit wenigen Monaten sind fast unerwartet der

V

dem Chimborazo seinen alten Rang unter den Schneebergen des Neuen Continents wieder ertheilt, während im Himalaya die neue trigonometrische Messung des Kinchinjinga (26438 Pariser Fuss) diesem Gipfel den nächsten Platz nach dem nun ebenfalls trigonometrisch genauer gemessenen Dhawalagiri einräumt.

Um die numerische Gleichförmigkeit mit den zwei vorigen Angaben zu bewahren, sind die Temperatur-Angaben in diesem Werke sind, wenn nicht das Gegentheil bestimmt ausgesprochen ist, ~~(wie in den vorigen zwei Ausgaben)~~ in Graden des 80theiligen Réaumur'schen Thermometers ausgedrückt. Das Fussmaass ist das alt-französische, in welchem die Toise 6 Pariser Fuss zählt. Die Meilen sind geographische, deren 15 auf einen Aequatorial-Grad gehen. Die Längen sind vom ersten Meridian der Pariser Sternwarte an gerechnet.

Potsdam, im October 1848.

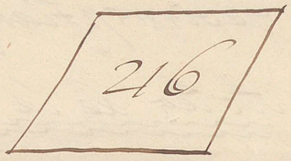


VI

[Zusatz zu Seite 91 Zeile 6 des Druckes]

Von den ~~kleinen~~ Säugethieren leben der ewigen Schneegrenze am nächsten, in den schweizer Alpen, in Winterschlaf versunkene Murmelthiere und eine von Martins beschriebene, (sehr kleine Wühlmaus) ~~Mus~~ (~~Hypudaeus~~ Arvicola nivalis). Sie legt am Faulhorne Magazine von Wurzeln phanerogamischer Gebirgspflanzen fast unter dem Schnee an (Actes de la Société helvétique 1843 p. 324). Dass der schöne Nager, die Chinchilla, deren seidenartiges, glänzendes Fell so gesucht wird, ebenfalls in den grössten Berghöhen von Chili gefunden wird, ist ein in Europa weit verbreiteter Irrthum. Chinchilla lanigera (Gray) lebt nur in der milden unteren Zone und überschreitet nicht gegen Süden den Polarkreis von 35° (Claudio Gay, Historia física y política de Chile, Zoologia 1844 p. 91).

† Während


216

Während dass auf unserem europäischen Alpengebirge Lecideen, Parmelien und Umbilicarien das vom Schnee nicht ganz bedeckte Gestein farbig, aber sparsam, bekleiden; haben wir in der Andeskette noch schön blühende, von uns zuerst beschriebene Phanerogamen: die wolligen ~~Frailyon~~ Fraylejon-Arten (Culcitium nivale, C. rufescens und C. reflexum, Sida pichinchensis, Ranunculus nubigenus, R. Gusmanni mit rothen oder orangefarbenen Blüthen, die kleinen moosartigen Doldengewächse Myrrhis andicola und Fragosa arctioides, ~~in dreizehn- bis vierzehn-tausend Fuss Höhe gefunden~~. An dem Abhange des Chimborazo wächst die von Adolph Brongniart beschriebene Saxifraga Boussingaulti (~~über~~ bis jenseits der ewigen Schneegrenze, ~~hinaus~~ 14796 ~~(Pariser)~~ Fuss (2466 Toisen) über dem Meeresspiegel; nicht 17000 feet (2657 Toisen) hoch,

in dreizehn- bis vierzehn-tausend Fuss Höhe gefunden;

Espeletia grandiflora und E. argentea,

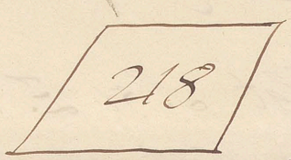
auf losen Felsblöcken,

NB 14796 Fuss

217

hoch, wie in zwei englischen Journalen steht.
(Vergl. meine Ägie centrale I. III. p. 262 mit
Hooker, Journal of Botany Vol. I. 1834 p. 327
und Edinburgh New philosophical Journal
Vol. XVII. 1834 p. 380.) Die von Bonplingault
entdeckte Saxifraga ist ~~einer~~ zweifelsohne
für die höchste phanerogamische Pflanze
auf dem Erdboden zu halten.

[hierauf folgt S. 51 Z. 7 des Druckes:
Die senkrechte Höhe des Chimborazo — —]


218

[Zusatz zu Seite 64 des Druckes, das Ende von Anm. 2 bildend]

Freund Herr Bonpland, den wir von dem anmuthigen Landsitze des Marques de Selvalegre aus sich längs einer schwarzen Felswand des Vulkans von Pichincha bewegen sahen. Gewitter-Ableiter; als dünne und in der Länge ausgedehnte Gegenstände, werden, wie schon Arago bemerkt, in der grössten Entfernung und unter den kleinsten Winkeln sichtbar.

Was ich in meiner Monographie des Condor (Humboldt, Observations de zoologie et d'Anatomie comparée Vol. I. p 26–45) von den Sitten des mächtigen Vogels in den Gebirgsländern von Quito und Peru erzählt, wird durch einen neueren Reisenden, Herrn Gay, der ganz Chili durchforscht und in seiner trefflichen Historia fisica y politica de Chile beschrieben hat, bestätigt. Der Vogel, welcher, sonderbar genug, wie die Kameelziegen (Lamas, Vicuñas, Alpacas und Guanacos), nicht jenseits des Aequators bis Neu-Granada ver-

219

verbreitet ist, dringt südlich bis an die Magel-
lanische Meerenge vor. Wie in den Hochebenen von
Quito, schaaren sich auch in Chili die, gewöhnlich paarweise und einsam
~~einsam~~ lebenden Condore ~~in Chili~~ in Haufen
zusammen, um Lämmer und Kälber anzugreifen
oder junge Guanacos (Guanacillos) zu rauben.
Der Schaden, welchen der Condor jährlich in den
Schaf-, Ziegen- und Rindviehheerden, wie unter
den wilden Vicuñas, Alpacas und Guanacos
der Andeskette anrichtet, ist sehr beträcht-
lich. Die Bewohner von Chili behaupten, dass
der Vogel in der Gefangenschaft 40 Tage lang
den Hunger ertragen kann. Im freien Zu-
stande aber ist seine Gefräßigkeit ungeheuer; sie ist recht
~~und~~ geierartig vorzugsweise auf todtes Fleisch
gerichtet. Wie in Peru, ~~wird~~ gelingt auch in Chili der
~~schwere Vogel~~ Pallisaden-Fang, ~~angewandt: da~~ weil durch Sättigung von Fleisch
~~der~~ schwerer Vogel, um aufzufliegen, erst eine
Strecke mit halb ausgebreiteten Flügeln laufen
muss. Ein getödtetes, schon in Verwesung über-
gehendes

|| Absatz

220

gehendes Stück Rindvieh wird ~~ziemlich~~ dicht umzäunt; die Condore schaaren sich in den engen Raum zusammen: und da sie, wie eben bemerkt, bei dem Uebermaass der genossenen Speise und dem durch Pallisaden gehinderten Anlauf nicht auffliegen können, werden sie von den eindringenden Landleuten bald durch Knüttel erschlagen, bald durch ausgeworfene Schlingen (lazos) lebendig gefangen. Auf den Münzen von Chili erschien der Condor, als Symbol der Kraft, gleich nach der ersten Erklärung der politischen Unabhängigkeit des Landes. (Claudio Gay, Historia fisica y politica de Chile, publicada bajo los auspicios del Supremo Gobierno; Zoologia ~~1844~~ p. 194–198.)

Weit nützlicher als die Condore sind im grossen Haushalte der Natur, zur Zerstörung und Wegräumung in Fäulniss übergehender thierischer Substanzen und demnach zur Luftreinigung in der Nähe menschlicher Wohnungen,

221

nungen, die an Individuen weit zahlreicheren Arten der Gallinazos. Ich habe deren in dem tropischen Amerika bisweilen um ein todtes Rindvieh 70 bis 80 gleichzeitig versammelt gesehen; auch kann ich als Augenzeuge die neuerlichst mit Unrecht von Ornithologen bezweifelte Thatsache bekräftigen, dass das Erscheinen eines einzigen Königsgeiers, der nicht grösser als die Gallinazos ist, die ganze Gesellschaft in die Flucht jagt. Ein Kampf entsteht nie; aber die Gallinazos, deren zwei Species (Cathartes Urubu und C. aura) eine unglücklich schwankende Nomenclatur ~~oft~~ verwechseln lässt, werden durch das plötzliche Erscheinen und muthige Auftreten des schönfarbigen Sarcoramphus papa erschreckt. ~~Wie~~ Eben so, wie die alten Aegypter die luftreinigenden Percnopteren schützten, ~~so~~ ist auch in Peru das ruchlose Tödten der Gallinazos mit einer Strafe (multa) belegt,

222

belegt, welche in einzelnen Städten für jeden Vogel bis 300 Piaster steigt. Merkwürdig ist auch, daß diese Geierart, wie schon Don Felix de Azara bezeugt, jung aufgezogen, sich der gestalt an den gewöhnen, der sie ernährt, daß sie ihn auf Reisen viele Meilen weit begleiten, indem sie dem Wagen in der Grassteppe (Pampa) fliegend folgen.

[Ende von Anm. 2; es folgt nun Anm. 3 auf Seite 64 Z. 6 des Druckes]

223

☐→ [Zusatz zu Seite 64 Z. 5 v. u. des Druckes, das Ende von Anm. 9 bildend]

Das sogenannte Wiederaufleben der Rotiferen ist in der neuesten Zeit wieder, seitdem man genauer beobachtet (und das Beobachtete mit strengerer Kritik sichtet), ein Gegenstand lebhafter Discussionen geworden. Baker hat behauptet, im Jahr 1771 Kleisterälchen wiedererweckt zu haben, die ihm Needham im Jahr 1744 gegeben! Franz Bauer hat seinen Vibrio tritici, der 4 Jahre trocken gelegen, sich angefeuchtet wieder bewegen sehen. Ein überaus sorgfältiger und erfahrener Beobachter, Doyère, zieht in dem Mémoire sur les Tardigrades et sur leur propriété de revenir à la vie (1842) aus seinen schönen Versuchen folgende Resultate: Räderthiere revivisciren, d. h. können vom bewegungslosen Zustande in den der Bewegung wiederum übergehen, wenn sie auch vorher bis 19°,2 Réaum. unter

224

unter dem Gefrierpunkt erkältet oder bis 36° erwärmt worden ~~waren~~ sind. Sie bewahren die Eigenschaft scheinbar wieder belebt zu werden in trocknem Sande bis ~~50~~ 56°,4 Wärme; aber sie verlieren diese Eigenschaft und bleiben unerregbar, wenn ~~der Sand feucht ist~~ ~~man sie in trocknem Sande bis 44° erwärmt~~ (Doyère p. 119). Eine 28 tägige Austrocknung im luftleeren Barometer-Raume, selbst bei Anwendung von Chlorkalk oder Schwefelsäure (p. 130–133) hindert die Möglichkeit der sogenannten Wiederbelebung nicht. || Auch ohne Sand getrocknet (desséchés à nu), hat Doyère die Räderthiere langsam revivificiren sehen, was Spallanzani geläugnet (p. 117 und 129). „Toute dessiccation faite à la température ordinaire pourrait souffrir des objections auxquelles l'emploi du vide sec n'eût peut-être pas complètement répondu: mais ~~à une température de 40°~~, si leurs tissus sont pénétrés d'eau, tandis que desséchés ils

sup-

~~Statt bei 44°~~
wenn sie in feuchtem Sande auch nur bis 44° erwärmt werden

|| Absatz

u. s. w. ausgespart Cursiv

en voyant les Tardigrades périr irrévocablement à une température de 44°,

225

supportent sans périr 96° Réaum., on doit être disposé à admettre que la revivification n'a dans l'animal d'autre condition que l'intégrité de composition et des connexions organiques." Auch die gnorulae (Keimkörner oder Keimzellen der kryptogamischen Pflanzen, welche Kunth der Fortpflanzung gewisser phanerogamischer Pflanzen durch Knospen (bulbillae) vergleicht, behalten ihre Keimkraft in der höchsten Temperatur. Nach den neuesten Versuchen von Payen ~~können~~ verlieren die Keimkörner (gnorulae) des kleinen Pilzes (Oïdium aurantiacum), der die Brodtkrume mit einem röthlichen, federnartigen Ueberzuge bekleidet, ihre Vegetationskraft nicht ~~verlieren~~, wenn man sie vor dem Ausstreuen auf noch unverdorbenen reinen Brodteig einer Temperatur von 84° bis 96° ~~Réaum.~~ in verschlossenen Röhren eine halbe Stunde lang aussetzt.

E Ehrenberg hat in seinem grossen Werke

über

über die Infusorien (S. 492–496) die vollstän-
digste Geschichte der allmählichen Entdeckun-
gen geliefert. Er glaubt, dass trotz aller Aus-
trocknungs-Mittel, die man anwendet, doch in
dem todt scheinenden Thierchen Organisa-
tions-Flüssigkeit übrig bleibe. Er bestreitet
die Hypothese des „latenten Lebens"; Tod
sei nicht „gebundenes Leben, sondern Man-
gel des Lebens". Von der Verminderung, wenn
auch nicht völligen Aufhebung, organischer
Functionen giebt uns Zeugniss der Winter-
schlaf in beiden Thierclassen der warm- und
kaltblüthigen Thiere: bei Siebenschläfern,
Marmotten, Uferschwalben (Hirundo riparia,
nach Cuvier's Zeugniss, Règne animal 1829
T. I. p. 396), Fröschen und Kröten. Die aus
dem Winterschlaf durch Wärme erweckten
Frösche können eine achtfach längere Zeit
unter dem Wasser zubringen, ohne zu ertrin-
ken als die Frösche in der Begattungszeit.
Das wiederkehrende Respirationsgeschäft der

über das sogenannte Wiederaufleben der Rotiferen

Absatz

Lunge

Lunge scheint nach lang schlummernder Erreg-
barkeit noch eine Zeit lang einer minderen
Thätigkeit zu bedürfen. Die, wie es scheint,
nicht zu bezweifelnde winterliche Versenkung
der Uferschwalbe in den Morast ist ein um
so wundersameres Phänomen, als in der
Classe der Vögel die Function der Respira-
tion eine so überaus energische ist, indem
nach Lavoisier's Versuchen zwei kleine Sper-
linge im gewöhnlichen Lebenszustande in glei-
cher Zeit so viel atmosphärische Luft zer-
setzen als ein Meerschweinchen (Lavoisier
Mémoires de Chimie T. I. p. 119). Auch soll
der Winterschlaf der Uferschwalbe nicht bei
der ganzen Art, sondern nur bei einzelnen
Individuen beobachtet worden sein (Milne
Edwards, Élémens de Zoologie 1834 p. 543). || Absatz
|| Wie Entziehung der Wärme in der kalten Zone
bei einigen Thieren den ~~heissen Tropenländer~~
~~eine analoge, nicht~~ Winterschlaf veranlasst,
so gewähren die heissen Tropenländer eine
analoge,

analoge, nicht genugsam beachtete Erscheinung, die ich mit dem Namen Sommerschlaf belegt habe (Relation historique T. II. p. ...). Dürre und anhaltend hohe Temperatur wirken wie die Winterkälte zur Herabstimmung der Erregbarkeit. Madagaskar liegt bis auf einen ~~ganz~~ sehr kleinen Theil der südlichsten Spitze ganz in der Tropen-Zone; und, wie schon Bruguière beobachtet hat, schlafen die stachelschwein-artigen Tenrecs (Centenes Illiger), von denen eine ~~Gattung~~ Species (C. ecaudatus) auf Ile de France (Br. 20° 9' S.) eingeführt ist, bei grosser Hitze ein. ~~Gmelin~~ Degjardins Einwurf, die Epoche ihres Schlummers sei eine Winter-Epoche der südlichen Hemisphäre, kann in einem Lande, wo die Mittel-Temperatur des kältesten Monats noch um 3° die Mittel-Temperatur des heissesten Monats in Paris übersteigt, den dreimonatlichen Sommerschlaf des Tenrec in Madagaskar und Port Louis auf Ile de France wohl nicht in

einen

229

einen Winterschlaf umwandeln. ~~In der~~ Auf ähnliche Weise liegen in der heissen und dürren Jahreszeit ~~liegen~~ ~~auch~~ in der erhärteten Erde auch unbeweglich erstarrt das Crocodil in den Llanos de Venezuela, die Land und Wasserschildkröten am Orinoco, die riesenartige Boa und mehrere kleine Schlangenarten. Der Missionar Gilij erzählt, dass die Eingeborenen, wenn sie die schlummernden Terekai (Landschildkröten, die in 15 bis 16 Zoll Tiefe im ausgetrockneten ~~erhärteten~~ Schlamme erstarrt liegen) aufsuchen, ~~oft~~ von plötzlich erwachenden Schlangen gebissen werden, ~~welche~~ die sich mit den Schildkröten zugleich eingegraben haben. Ein vortrefflicher Beobachter, Dr. Peters, der eben von der östlichen afrikanischen Küste zurückkehrt, schreibt mir folgendes:

„Ueber den Tenrec konnte ich bei meinem kurzen Aufenthalte auf Madagascar keine sichere Nachricht einziehen; dagegen ist es mir wohlbekannt, dass in dem Theile von Ost-Afrika, in welchem ich mehrere Jahre gelebt, verschiedene

Arten

Arten von Schildkröten (Pentonyx und Tri-
onychidien) während der trocknen Jahreszeit
dieser Tropenländer in der dürren, harten Erde
Monate lang ohne Nahrung eingeschlossen lie-
gen. Auch die Lepidosiren bringt an den Stel-
len, wo der Sumpf austrocknet, die Zeit von
Mai bis December unbeweglich aufgerollt in
steinharter Erde zu." // So finden wir Schwä-
chung gewisser Lebensfunctionen bei vielen
und sehr verschiedenen Thierclassen und,
was besonders auffallend ist, ohne dass nah-
verwandte Organismen, einer und derselben
Familie angehörig, ähnliche Erscheinungen
darbieten. Der dem Dachs (Meles) verwandte
nordische Vielfrass (Gulo) schlummert nicht,
wie jener, im Winter; während, wie Cuvier be-
merkt, „ein Myoxus (Siebenschläfer vom Sene-
gal, Myoxus Coupeii), welcher in seiner tro-
pischen Heimath wohl nie in Winterschlaf ge-
fallen war, gleich das erste Jahr in Europa
bei Eintritt des Winters einschlummerte."

// Absatz

Die

231

Die Schwächung der Lebensfunctionen und
Lebensthätigkeit durchläuft viele Graduatio-
nen, je nachdem sie sich auf die Ernährungs-
processe, Respiration und Muskelbewegung, oder
auf Depression des Hirn- und Nervensystems
erstreckt. Der Winterschlummer des einsiedle-
rischen Bären und der des Dachses ist von
keiner Erstarrung begleitet; deshalb ist auch ~~auch ist~~ die Er-
weckung dieser Thiere so leicht. [und wie man mir oftmals in Sibirien erzählte, für den Jäger und Landmann so gefahrvoll] Die Erkennt-
niß der Stufenfolge und Verkettung der Er-
scheinungen führt bis zu der sogenannten vita
minima der (microscopischer Organismen hinauf,
welche theilweise mit grünen Eierstöcken und
in Selbsttheilung begriffen aus den atlanti-
schen Meteornebeln niederfallen. Die schein-
bare Wiederbelebung der Rotiferen, wie der
kieselschaligen Infusorien ist ~~vielleicht~~ nur die Erneuerung lang ~~nur Fortsetzung~~
geschwächter Lebensfunction, auf ~~der~~ der ~~[illegible] nicht die Erstarrung~~ Zustand eines nie ganz erloschenen,
~~ner nicht untergegangnen,~~ sondern [durch Erregung] neu angefachten
~~regten~~ Lebens. Physiologische Erscheinungen
können nur begriffen werden, wenn man sie

in

in der ganzen Stufenfolge analoger Modifikationen verfolgt.

[Hiermit endet Anm. 3, und es folgt Anm. 4 auf Seite 64 letzter Zeile des Druckes]

←□ [Zusatz zu Seite 69 Zeile 4 v.u. des Druckes, das Ende von Anm. 4 bildend]

(X. Vergl. Auguste de St. Hilaire, Leçons de Botanique (1840 p. 565–577). Die, seit Spallanzani oft wiederholte Behauptung, daß der diöcistische, aus Persien nach Europa eingeführte, gemeine Hanf (Cannabis sativa) ohne Nähe von Staubgefäßen reifen Saamen trage, ist durch neuere Versuche hinlänglich widerlegt worden. Man hat, wenn Saamen erlangt wurde, neben dem Ovarium Antheren in rudimentarem Zustande entdeckt, die einige befruchtende Pollenkörner geben konnten. Solcher Hermaphroditismus ist häufig in der ganzen Familie der Urticeen; aber ein eigenes, bisher noch unerklärtes Phänomen bietet in den Treibhäusern von Kew ein kleiner neu-holländischer Strauch, die Coelebogyne von Smith, dar. Diese phanerogamische Pflanze bringt in England rei-

fen

sen Saamen hervor ohne Spur männlicher Organe und ohne Bastardzuführung fremden Antheren-Staubes. „Un genre d'Euphorbiacées (?) assez nouvellement décrit, mais cultivé (u. s. w. angeführt Carsten) depuis plusieurs années dans les serres d'Angleterre, le Coelebogyne, y a plusieurs fois contribué, et ses graines étaient évidemment parfaites, puisque non seulement on y a observé un embryon bien constitué, mais qu'en le semant cet embryon s'est développé en une plante semblable. Or les fleurs sont dioïques, on ne connaît et ne possède pas (en Angleterre) de pieds mâles, et les recherches les plus minutieuses, faites par les meilleurs observateurs n'ont pu jusqu'ici faire découvrir la moindre trace d'anthères ou seulement de pollen. L'embryon ne venait donc pas de ce pollen qui manque entièrement: il a dû se former de toute pièce dans l'ovule." So äußert sich ein geistreicher Botaniker, Adrien de Jussieu

in

in seinem Cours élémentaire de Botanique (1840) p. 463.// Um eine neuere bestätigende Erläuterung ~~einer~~ dieser so wichtigen, und ~~isolirt~~ isolirt ~~wohl einzi-~~ auftretender ~~gen~~ physiologischen Erscheinung zu erhalten, wandte ich mich ~~neuerlich~~ unlängst an meinen jungen Freund, Herrn Joseph Hooker, der, nach der antarctischen Reise mit Sir John Ross, jetzt sich der grossen tübetanischen Himalaya-Expedition angeschlossen hat. Herr Hooker der Sohn schreibt mir bei seiner Ankunft in Alexandrien Ende December 1847, vor seiner Einschiffung in Suez: „Unsere Coelebogyne blüht noch immer bei meinem Vater in Kew wie in dem Garten der Horticultural Society. Sie reift regelmässig ihre Saamen. Ich habe sie wiederholentlich genau untersucht, und weder ein Eindringen von Pollen-Schläuchen in die Narben, noch Spuren ~~ihrer~~ der Anwesenheit dieser Schläuche in dem Griffel und Eimunde finden können. In meinem Herbarium finden sich die männlichen Blüthen in kleinen Kätzchen."

[Ende von Anm. 4]

// Abs.

236

[Zusatz zu Anm. 5 Seite 68 des Druckes]

Absatz

[Zu dem ~~Meeres~~ Leuchten des Meeres, in so fern es durch lebende Organismen erzeugt wird, tragen vorzüglich bei: in der Zoophyten-Classe die Acalephen (Familie der Medusen und Cyaneen), einige Mollusken, und ein zahlloses Heer von Infusorien. Unter den kleinen Acalephen (Seequallen) bietet gleichsam dar das prachtvolle Schauspiel des Sternenhimmels in der Meeresfläche abgespiegelt die ~~Marmaria~~ Mammaria scintillans. ~~Sie~~ Das Thierchen erreicht völlig ausgewachsen kaum die Grösse eines Stecknadelknopfes. Dass es kieselschalige Leucht-Infusorien giebt, hat zuerst Michaelis in Kiel erwiesen; er beobachtete das aufblitzende Licht des Peridinium, eines Wimperthierchens, der Panzer-Monade Prorocentrum micans, und eines Räderthierchens, das er Synchata baltica genannt (Michaelis über das Leuchten der Ostsee bei Kiel 1830 S. 17). Dieselbe Synchata baltica hat Dr. Focke später in den Lagunen von Venedig wiedergefunden. Meinem berühmten Freunde und sibirischen Reisebegleiter, Ehrenberg, ist es geglückt Leucht-Infusorien

der

237

der Ostsee fast zwei Monate lang in Berlin lebend zu erhalten. Ich habe sie bei ihm im Jahr 1832 in einem finsteren Raume unter dem Microscop in einem Tropfen Seewasser aufblitzen sehen. Wenn die Leucht-Infusorien, deren grösste 1/8, die kleinsten 1/48 bis 1/96 einer Pariser Linie Länge haben, erschöpft, nicht mehr Funken sprühten, so thaten sie es bei der Reizung durch zugegossene Säuren oder durch Beimischung von etwas Alkohol zum Seewasser. || Durch mehrmaliges Filtriren von frisch geschöpftem Seewasser ist es Ehrenberg gelungen sich eine Flüssigkeit zu verschaffen, in der eine grössere Zahl von Lichtthierchen concentrirt waren. (Abhandlungen der Akad. der Wiss. zu Berlin aus dem J. 1833 S. 307, 1834 S. 537–575, 1838 S. 45 und 258.) In den willkührlich oder gereizt aufblitzenden Organen der Photocharis hat der scharfsinnige Beobachter eine grosszellige Structur mit gallertartiger Beschaffenheit im Inneren gefunden, welche mit dem electrischen Organe der Gymnoten und Zitterrochen viel Aehnlichkeit zeigt. „Wenn man die Photocharis reizt, so

|| Absatz

So entsteht ~~erst~~ ein Flimmern und Auf-
glühen einzelner Funken, an jedem Cirrus,
welche an Stärke allmählich zunehmen und
~~endlich~~ den ganzen Cirrus erleuchten; ~~bis~~ zuletzt läuft
das lebendige Feuer auch über den Rücken des nereiden-
artigen Thierchens hin ~~hinläuft~~, so dass ~~letzte-~~ dieses
~~res~~ unter dem Microscope ~~einem~~ wie ein brennender
Schwefelfaden unter ~~mit~~ grüngelbem Lichte ~~gleicht~~ erscheint.
In der Oceania (Thauman~~tias~~ thias) he-
misphaerica entsprechen genau, und ~~das~~ dieser Umstand ist sehr zu beachten
~~wichtig~~, die Zahl und die Lage der Funken an
der verdickten Basis den grösseren Cirren
oder Organen, welche mit ihnen abwechseln.
Das Erscheinen dieses ~~eines~~ Feuerkranzes ist ein
Lebensact, die ganze Lichtentwickelung ein
organischer Lebensprocess, welcher bei den In-
fusionsthieren als ein momentan einzelner
Lichtfunke erscheint, aber nach kurzem Zeit-
raume der Ruhe sich wiederholt." (Ehren-
berg über das Leuchten des Meeres 1836
S. 110, 158, 160 und 163.) ||| Die Leuchtthiere
des Oceans offenbaren nach diesen Vermuthun-
gen die Existenz eines magneto-electrischen,
lichterzeugenden Lebensprocesses in anderen
Thier-

||| Absatz

239

Thierclassen als Fische, Insecten, Mollusken
und Acalephen. Ist die Secretion der leuch-
tenden Flüssigkeiten, welche sich bei einigen
Leuchtthieren ergießt und welche ohne wei-
teren Einfluß der belebten Organismen
lange fortleuchtet (z. B. bei den Lampyriden
und Elateriden, den deutschen und italiäni-
schen Johanniswürmchen und im südameri-
kanischen Cucuyo des Zuckerrohrs), nur
Folge der ersten electrischen Entladung, oder ist sie
bloß von der chemischen Mischung abhängig?
Das Leuchten ~~der Insecten~~ von Luft umge-
bener ~~Thiere~~ Insecten hat gewiß andere physiologi-
sche Gründe als das der ~~Salz~~ Wasser ~~Thiere~~ ert,
der Fische, Medusen und Infusorien. ~~Von~~ Durch Schichten von
Salzwasser, einer starken leitenden Flüssigkeit, umgeben, müssen
die kleinen Infusorien des Meeres einer un-
geheuren electrischen Spannung der blitzenden
Organe fähig sein, um als Wasserthiere so
kräftig zu leuchten. Sie schlagen, wie die
Torpile, die Gymnoten und der nilotische Zit-
terwels, durch die Wasserschicht durch, ~~die~~ während electri-
sche Fische, ~~aber, durch die man~~ welche Wasser zersetzen und Stahlnadeln
magnetische ~~konn, schlagen bei~~ Kraft geben können, bei galvanischen Kettenverbin-
dungen,

240

dungen, wie ich vor einem halben Jahrhun-
dert ~~gezeigt~~ [und wie John Davy (Philoso-
phical Transactions for the year 1834 Part
II. p. 515–517) in neuerer Zeit bestätigt hat,
nicht durch die kleinste Zwischenschicht ei-
ner Flamme durchwirgen. ||| Die hier entwickelten Betrach-
tungen machen es wahrscheinlich, dass in
den kleinsten lebendigen Organismen, die dem
blossen Auge entgehen, in dem Kampf schlan-
genartiger Gymnoten, in den aufblitzenden
Leucht-Infusorien, welche die Phosphorescenz
des Meeres verherrlichen, wie in der donnern-
den Wolke und in dem stillen magnetischen
Wetterleuchten), dass ~~(dem Polarlichte), welches~~ als
Folge einer verstärkten Spannung des inne-
ren Erdkörpers, der plötzlich veränderte
Gang der Magnetnadel ~~lange~~ viele Stunden lang (vorher ~~an~~ -vo verkündigt,
~~deutet~~ ein und derselbe Process vorgeht.
(S. meinen Brief an den Herausgeber der
Annalen der Physik und Chemie Bd. XXXVII.
1836 S. 242–244.)

[hiernach kommt Seite 68 Zeile 9 des
Druckes, als neuer Absatz: Bisweilen erkennt man ---]

[(Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser Bd. I. S. ..) gezeigt

||| Absatz

Erd- oder Polarlichte
(dem

241

[die ganze Anm. 7, gehörig zu Seite 75 Zeile 11 des Druckes]

7 (S. 8.) Die einträchtigen Lithophyten.

Nach Linné und Ellis werden die kalk-
artigen Zoophyten, unter denen besonders die
Madreporen, Mäandrinen, Astreen und
Millioporen mauerartige Corallenriffe er-
zeugen, von Thierchen bewohnt und umwohnt,
welche man (mit den zu Cuvier's Anneliden
(Gliederwürmern) gehörigen Nereiden
verwandt hielt. Von Cavolini, Savigny und
Ehrenberg ist die Anatomie dieser gallertar-
tigen Thierchen durch scharfsinnige, vielum-
fassende Arbeiten aufgeklärt worden. Man
hat gelernt, dass, um den ganzen Organis-
mus der sogenannten felsbauenden Coralien
zu verstehen, man das überlebende Gerüste,
die, durch Lebensfunctionen abgesonderten,
in zarte Lamellen geformten Kalkschichten
nicht als etwas den weichen Membranen
des [illegible]speise aufnehmenden Thieres völlig
fremdes betrachten müsse. Neben die erweiter-
te Kenntniss von der wunderbaren Gestaltung
belebter

242

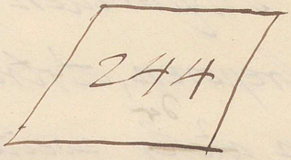
belebter Corallenstöcke ist auch allmählich eine richtigere Ansicht des grossartigen Ein-flusses getreten, welchen die Corallenwelt auf das Hervortreten von niedrigen Insel-gruppen über den Meeresspiegel, auf die Wanderung der Landgewächse und die succes-sive Ausdehnung des Gebiets der Floren, ja in einzelnen Theilen der Meeresbecken auf die Verbreitung der Menschenracen und Spra-chen ausgeübt hat. Die Corallen spielen, als kleine gesellig lebende Organismen, (wenn sie auch nicht aus schwer zu ergründenden Tie-fen des Oceans, wie man seit der Zeit der Cook'schen Entdeckungsreisen zu glauben anfing, Inseln aufbauen ~~und~~ oder Continente vergrössern;) sie erregen das lebhafteste ~~eine wichtige Rolle in der allgemeinen Oeco-nomie der Natur~~ Interesse: sei es als Gegenstände der Physiologie und Lehre von der Stufenfolge der Thierformen, sei es in Hinsicht auf Pflanzen-Geographie und geognostische Ver-hältnisse der Erdrinde. Das ganze Jura-Gebilde entsteht ~~selbst~~ sogar, nach der grossartigen Ansicht Leopolds von Buch, „aus grossen gehobenen Corallenbänken der Vorwelt, welche in gewissen Entfernung die alten Gebirgsketten umgeben". *

Eine wichtige Rolle in der allgemeinen Oeconomie der Natur,

* Nach Ehrenberg's ~~vielumfassender~~ Classification (Abhandlungen der Akad. der Wiss. zu Berlin aus dem J. 1832 S. 393–432) der

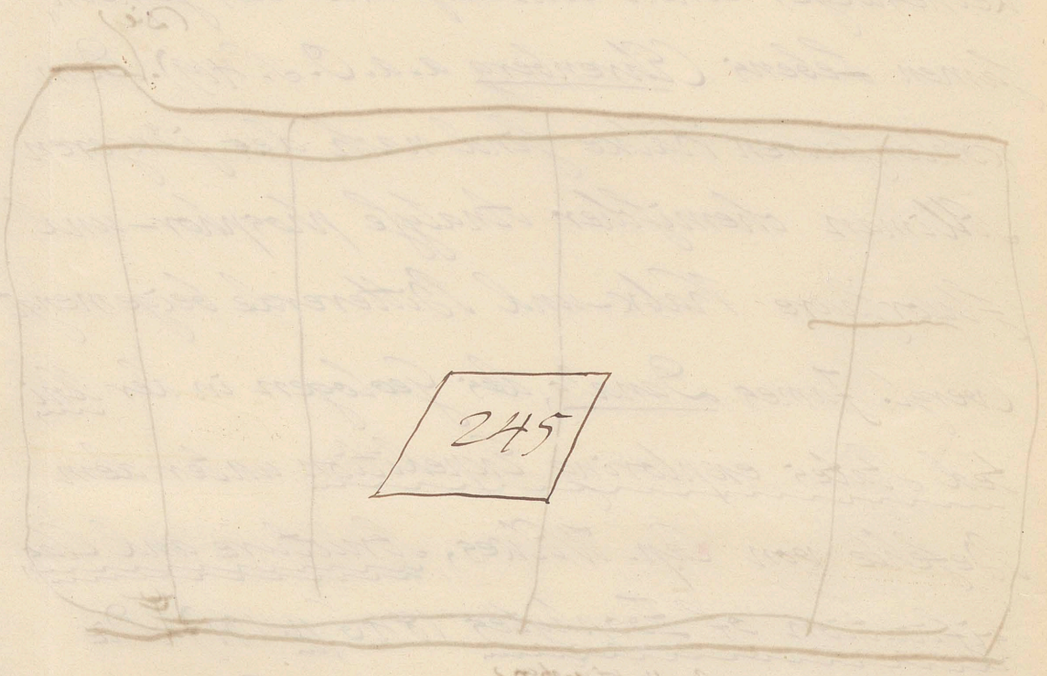
243

der Corallenthiere, in englischen Werken oft
uneigentlich coral-insects genannt, ~~sind~~ die
ein mündigen Actinozoen (entweder frei, ~~oder~~ und/oder
und mit Fähigkeit sich abzulösen, ~~und frei zu~~
~~machen~~ als Thiercorallen; oder pflanzenar-
tig angeheftet, als Phytocorallen. Zu der
ersten Ordnung (Zoocorallia) gehören die
Hydren oder Armpolypen von Trembley, die
Actinien, welche mit den herrlichsten Farben
prangen, und die Pilzcorallen; zu der zweiten
Ordnung die Madreporen, Asträiden und Cel-
linen. Die Polypen ~~dieser~~ der zweiten Ordnung
sind es hauptsächlich, welche durch ihre zelli-
gen, wellentragenden Gemäuer der Gegenstand
dieser Anmerkung sind. Das Gemäuer ist
das Aggregat von Corallenstöcken, welche
aber nicht plötzlich das Gesammtleben wie
ein abgestorbener Waldbaum verlieren. ~~Der~~ Jeder /// Absatz
Corallenstock ist ein durch Knospenbildung
nach gewissen Gesetzen entstandenes Ganzes,
dessen Theile eine Vielzahl organisch abgeschlos-
sener Thier-Individuen ~~sind~~ bilden. Diese können sich
~~freiwillig~~ in der Gruppe der Pflanzencorallen
~~nicht~~


244

freiwillig nicht trennen, sondern bleiben durch kohlensaure Kalk-Lamellen mit einander verbunden, die ~~welche für ihr individuelles Leben unwesentlich sind~~. Jeder Corallenstock hat daher keinesweges einen Centralpunkt des gemeinsamen Lebens (Ehrenberg a. a. O. S. 419). Die ~~Dem kohlensauren Kalke sind nach des jüngeren Silliman chemischer Analyse phosphor- und fluorsaure Kalk- und Bittererde beigemengt (vergl. James Dana's, des Geologen in der United States exploring Expedition unter dem Befehle von Cap. Wilkes, Structure and Classification of Zoophytes 1846 p. 131)~~ ‡ Die Fortpflanzung der Corallenthierchen geschieht nach Verschiedenheit der Ordnungen durch Eier, freiwillige Theilung oder Gemmenbildung. Die letzte Fortpflanzungsart ist die formenreichste in der Entwickelung der Individuen.

‡ Die Corallenriffe (nach der Bezeichnung des Dioscorides: Seegewächse, ~~als~~ ein Wald von steinernen Bäumen, Lithodendren) sind ~~theils~~ dreierlei Art: theils Küstenriffe (shore reefs, fringing reefs), mit den Continental- oder Insel-


245

Insel-Ufern unmittelbar zusammenhangend, wie an der Nordost-Küste von Neu-Holland zwischen Sandy Cap und der gefürchteten Torres-Strasse, und wie fast alle Corallenbänke des von Ehrenberg und Hemprich achtzehn Monate lang durchforschten Rothen Meeres; theils inselumschliessende Riffe (barrier reefs, encircling reefs), wie Vanikoro in dem kleinen Archipel von Santa Cruz nördlich von den Neuen Hebriden, oder Puynipete, eine der Carolinen; theils Lagunen-umschliessende Corallenbänke, Lagunen-Inseln (atolls oder lagoon islands). Diese ganz naturgemässe Eintheilung und Nomenclatur ist von ~~dem geistreichen~~ Charles Darwin eingeführt, und hängt innigst mit der scharfsinnigen Erklärung zusammen, welche dieser geistreiche ~~grosse~~ Naturforscher von der allmählichen Entstehung so wundervoller Formen gegeben hat. Wie Cavolini, Ehrenberg und Savigny ~~und Burmeister~~ die Organisation der Corallenthiere vervollkommnet haben; so sind die geographischen und geologischen Verhältnisse der Corallen-

auf der einen Seite

wissenschaftliche, anatomische Kenntniss von der

246

ralleninseln zuerst von Reinhold und Georg Forster auf der zweiten Cook'schen Reise, dann, nach langer Unterbrechung, von Chamisso, Péron, Quoy und Gaimard, Flinders, Lütke, Beechey, Darwin, d'Urville und Lottin erörtert worden. || Die Corallenthiere und ihre steinigen ~~zelligen~~ Gerüste sind hauptsächlich den warmen tropischen Meeren eigenthümlich; ja, die Riffe erscheinen ~~finden sich~~ in größerer Zahl in der südlichen Hemisphäre. So finden sich ~~zusammengedrängt die~~ Atolls oder Lagunen-Inseln zusammengedrängt: in dem sogenannten Corallenmeere zwischen der nordöstlichen Küste von Neu-Holland, Neu-Caledonien, den Salomons-Inseln, wie ~~und~~ dem Archipel der Louisiade; in der Gruppe der Niedrigen Inseln (Low Archipelago), achtzig an der Zahl; in den Fidji-, Ellice- und Gilbert-Inseln; ~~dann~~ in dem indischen Meere nordöstlich von Madagascar unter dem Namen der Atollgruppe ~~die Atolls~~ (von Saya de Malha. ~~nordöstlich von Madagascar, und~~ || Die große Chagos-Bank, ~~welche~~ man ~~als~~ für eine Fortsetzung der nördlicheren Laccadiven und Maldiven ~~untersucht von Moresby und Powell~~ halten ~~betrachten~~ kann. Ich

|| Absatz

|| Absatz

9 deren Structur und abgestorbene Corallen-Folge die Capitäne Moresby und Powell gründlich untersucht haben, verdient um so mehr Interesse, als

247

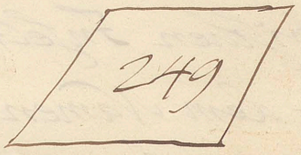
Ich habe bereits an einem anderen Orte (Asie centrale T. I. p. 218) ~~bereits~~ darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig ~~diese~~ die ~~Reihenfolge~~ Reihenfolge der Atolls, genau in der Meridian-Richtung bis 7° ~~7~~ südlicher Breite, für das allgemeine Bergsystem und die Bodengestaltung von Inner-Asien ist. Den grossen Meridian-Gebirgsmauern der Ghates und des nördlicheren Bolor entsprechen im jenseitigen, transgangetischen Indien die Meridianketten, welche die Durchkreuzung mehrerer ost-westlicher Bergsysteme an der grossen Krümmung des tübetanischen Tzangbo-Stromes bezeichnen. Hier liegen die unter einander parallelen Ketten von Cochinchina, Siam und Malacca, die von Ava und Arracan, welche auf ihren ungleich langen Zügen sämmtlich ~~an~~ in den Busen von Siam, Martaban und Bengalen endigen. Der bengalische Golf erscheint als der ~~Versuch~~ gehemmte Naturversuch eines Binnenmeeres, ~~dessen gewaltsamer~~ Ein tiefer Einbruch zwischen dem einfachen westlichen System der Ghates und dem östlichen sehr zusammengesetzten transgangetischen

schen Systeme ~~die~~ hat einen grossen Theil der niedrigen Landstriche im Osten verschlungen, ~~und~~ aber in der alten Existenz der ausgedehnten Hochebene von Mysore schwerer zu besiegende Hindernisse gefunden. ~~hat.~~ ||| ~~Der~~ Ein solcher oceanischer Einbruch hat zwei fast pyramidale Halbinseln von sehr verschiedener Länge und Schmalheit veranlasst; und die Fortsetzung zweier ~~beiden~~ gegenüberstehender Meridian-Systeme, des Bergsystems ~~westlich~~ von Malacca in Osten und ~~westlich von den~~ der Ghates von Malabar in Westen offenbart sich in submarinen symmetrischen Inselreihen, auf einer Seite unter dem Namen der corallenarmen Andamans- und nicobarischen Inseln, auf der anderen ~~Seite~~ in drei langgestreckten Archipelen von ~~Lagunen oder~~ Atoll-Inseln: den Lakediven, Maldiven und Chagos. Die letzteren ~~beyde~~ ~~grosse~~ Chagos-Bank genannt, bilden eine von dem schmalen, schon vieldurchbrochenen Corallenriff umzingelte Lagune. Ihre Längen- und Breiten-Durchmesser erreichen 22 und 18 geographische Meilen. Während die eingeschlossene Lagune nur von 17 bis 40 Faden Tiefe hat, findet man Grund in kleiner Entfernung von dem äusseren Rande

Hartner

||| Absatz

von Seefahrern die


249

de der ~~abgestorbenen und~~, wie es scheint, im sinken begriffenen Corallenmauer ~~Grund~~ kaum in 210 Faden Tiefe (Darwin, Structure of Coral Reefs p. 39, 111 und 183). Bei der Corallen-Lagune Keeling-atoll südlich von Sumatra erreichte ~~wir~~ nach ~~fand~~ Capitän Fitz-Roy, ~~[illegible]~~ in nur 2000 yards Abstand von dem Riff, die Sonde ~~nicht Grund~~ selbst in 7200 Fuß Meerestiefe noch keinen ~~gar~~ Grund.

// Absatz

„Die Corallenformen, welche im rothen Meere dichte, wandartige Massen bilden, sind: Mäandren, Asträen, Favia, Madreporen (Poriten), Pocillopora Hemprichii, Milleporen und Heteroporen. Die ~~Heteroporen~~ Letztere gehören mit zu den massenhaftesten, ~~obgleich~~ ob sie gleich schon ästig sind. Die tiefsten, ~~wel~~ ~~che~~ Corallenstöcke ~~darstellen~~, welche, ~~dem Auge~~, durch Lichtbrechung vergrößert, dem Auge wie die Kuppel eines Domes erscheinen, sind hier, so viel sich beurtheilen läßt, Mäandren und Asträen." (Ehrenberg, handschriftliche Notizen.) Man muß unterscheiden zwischen den einzelnen und zum Theil freien Polypenstöcken und denen, welche mauerartig gleichsam Gebirgsarten bilden.

Ist die Anhäufung bauender Polypenstöcke in einigen Regionen so auffallend,

so

6/81

250

So kann nicht minderes Erstaunen erregen der völlige Mangel dieser Bauten in anderen Regionen, den [die] ersteren [Atolls] nahe ~~sind~~ [liegen]. Es müssen eigene, noch unergründete Verhältnisse der Strömung, [der partiellen] Meeres~~wärme~~[temperatur] und [der] Nahrung ~~die~~ Anhäufung und ~~diesen~~ Mangel bestimmen. Daß gewisse dünnzweigige Corallenarten bei minderer Ablagerung von Kalkerde auf der Rückenseite (d. i. der der Mundöffnung entgegengesetzten Seite) die Ruhe der inneren Lagunen vorziehen, ist wohl nicht zu läugnen; aber dieser Hang zum unbewegten Wasser darf nicht, wie nur zu oft geschehen (Annales des Sciences naturelles T. VI. 1825 p. 277) als eine Eigenschaft der ganzen Thierclasse betrachtet werden. Nach Ehrenberg's und Chamisso's Erfahrungen im rothen Meere und in den atollreichen Marshall-Inseln östlich von den Carolinen; nach Cap. Bird Allen's und Moresby's Beobachtungen in Westindien und den Maldiven können lebende Madreporen, Milleporen, Asträen und Mäandrinen den stärksten Wellenschlag (a tremendous surf) ertragen (Darwin, Coral Reefs p. 63–65); ja sie scheinen sogar die stür-

stürmische Exposition vorzuziehen. ~~da, wo die~~ Die lebendigen Kräfte des Organismus, ordnend den ~~felsigen Bau~~ zelligen Bau, ~~der~~ welcher zu Felsenhärte alter~~nt~~t, den mechanischen Kräften, dem Stoß des bewegten Wassers. ~~siegreich widerstehen~~ ||| Ganz ohne Corallenriffe sind in der Südsee, trotz der Nähe ~~aller~~ so vieler Atolls der Niedrigen Inseln, der Archipel von Mendaña oder der Marquesas, die Galapagos und die ganze ~~westliche Küste~~ Westküste des Neuen Continents. Allerdings ist der Meerstrom der Südsee, welcher die Küsten von Chili und Peru bespült und dessen niedrige Temperatur ich im Jahr 1802 aufgefunden, nur 12°½ Réaum., wenn die ruhenden Wasser ausserhalb des kalten, sich bei der Punta Parima gegen Westen wendenden Stromes 22° bis 23° Wärme haben. Auch bei den Galapagos haben kleine Strömungen zwischen den Inseln eine Temperatur von nur 11°,7 Réaum. Aber diese niedrige Temperatur herrscht nicht weiter nördlich an den Küsten der Südsee von Guayaquil bis Guatimala und Mexico; ~~so wenig als~~ sie herrscht nicht bei den capverdischen Inseln, an der ganzen Westküste von Afrika, ~~bei~~ um die kleinen Inseln St. Paul, St. Helena, Ascen-

widerstehen wundersam siegreich

||| Absatz

Ascension und San Fernando Noronha, ~~die~~ die doch alle ohne ~~Corallen sind~~ Corallenriffe sind. // Ist diese Abwesenheit der Riffe charakteristisch für die westlichen Küsten von America, Afrika und Neu-Holland; so sind ~~sie~~ die Riffe dagegen häufig an den östlichen Küsten des tropischen America, an den afrikanischen von Zanzibar und den australischen von Neu-Süd-Wales. Ich habe am meisten Gelegenheit gehabt, ~~die~~ Corallenbänke zu untersuchen, im Inneren des mexicanischen Meerbusens, und südlich von der Insel Cuba in den sogenannten Gärten des Königs und der Königinn, Jardines y Jardinillos del Rey y de la Reyna. Christoph Columbus selbst hat ~~ihnen~~ auf seiner zweiten Reise, im Mai 1494, diesen Namen gegeben, weil durch das anmuthige Gemisch ~~der~~ vor der ~~glatten~~ silberblättrigen, baumartigen Tournefortia gnaphaloides ~~Jacq.~~, von blühenden Dolichos-Arten, von Avicennia nitida und Mangle-Hecken (Rhizophora) die Coralleneilands wie einen Archipel von schwimmenden Gärten bilden. „Son cayos verdes y graciosos, llenos de arboledas," sagt der Admiral. Ich habe mich mehrere Tage in diesen Gärten ~~Archipel~~ östlich von der grossen mahagonyreichen Tannen-Insel,

// A6/az

dieser ~~Archipel~~ einer Inselgruppe,

253

Insel, Isla de Pinos, aufgehalten (auf der Schiff-
fahrt von Batabano nach Trinidad de Cuba),
um die Länge der einzelnen Cayos zu bestim-
men. // Die Cayos: flamenco, bonito, de Diego // Absatz
Perez und de piedras sind Coralleninseln, ~~die~~
welche kaum 8 bis 14 Zoll über dem Meeres-
spiegel hervorragen. ~~Der~~ oberen Rand der
Riffe besteht ~~fand ich~~ nicht etwa bloss aus abgestor-
benen Polypenstöcken; er wird vielmehr von ~~bestehend, nein der Rand~~
~~bildet~~ einem wirklichen Conglomerat gebildet, in welchem sich
eckige Corallenstücke, in verschiedenen Rich-
tungen mit Quarzkörnern zusammengekittet,
eingebacken finden ~~werden~~. Im Cayo de piedras sah ich solche ~~hat-~~
~~ten die~~ eingebackenen Corallenstücke, die bis drei
Cubicfuss massen. Mehrere der ~~dieser~~ westindischen klei-
nen Corallen-Eilande haben süsses Wasser:
eine Erscheinung, die überall, wo sie sich dar-
bietet, z. B. um Radak in der Südsee (Cha-
misso in Kotzebue's Entdeckungsreise Bd. III.
S. 108), umständlicher untersucht zu werden verdiente ~~müsste~~,
da sie bald einem hydrostatischen Druck, wir-
kend von ~~aus~~ einer fernen Küste her (wie in Venedig
und in der Bai von Xagua, (östlich von Batabano)), bald der Filtration
von Regenwassern zugeschrieben wird ~~werden kann~~.
Cf. mein

254

(S. mein Essai politique sur l'Ile de Cuba T. II. p. 137.) // Der lebendige gallertartige Ueberzug des Kalkgerüstes der Corallenstöcke zieht Nahrung suchende Fische und selbst (Seeschildkröten an. Zu Columbus Zeit war diese jetzt so einsame Gegend der Königsgärten durch eine sonderbare Art der Industrie des Küstenvolkes von Cuba belebt. Man bediente sich nämlich eines fischenden Fischchens, um Seeschildkröten zu fangen: der Remora, des sogenannten Schiffhalters, wahrscheinlich der Echeneis Naucrates. An den Schwanz des Fisches wurde eine lange starke Schnur von Palmenbast befestigt. Die Remora (im Spanischen Reves, der Umgekehrte, weil man Rücken und Abdomen auf den ersten Anblick verwechselt) saugt und heftet sich fest an der Schildkröte durch die gezahnten und beweglichen Knorpelplatten ihres oberen Kopfschildes. Sie liesse ~~an dem Panzer der Schildkröten. Die Remora lässt~~ sich lieber in Stücke zerreissen, sagt Columbus, als dass sie ihre Beute aufgäbe. Der kleine Fisch und die Schildkröte wurden zusammen herausgezogen. „Nostrates", erzählt der gelehrte

Secretär

255

Secretär Carls V, Martin Anghiera, „piscem reversum appellant, quod versus venatur. Non aliter ac nos canibus gallicis per aequora campi lepores insectamur, illi (incolae Cubae insulae) venatorio pisce pisces alios capiebant." (Petr. Martyr, Oceanica 1532 Dec. I p. 9; Gomara, Hist. de las Indias 1553 fol. XIV.) Wir erfahren durch Dampier und Commerson, daß diese Jagdlist, der Gebrauch eines fischenden Saugfisches, ~~suchenden Fisches~~, an der Ostküste von Afrika bei Cap Natal ~~bei~~ und Mozambique, ~~und~~ wie auf der Insel Madagascar sehr gebräuchlich ~~ist~~ sei (Lacépède, Hist. nat. des Poissons T. I. p. 55). Bei Völkerstämmen, die ganz ~~Naturvolk~~ lang mit einander zusammen~~gehangen~~ ~~gestellt~~ haben, erzeugt ~~Bedürfniss~~ Begegnung der Sitten der Thiere und ähnlicher Bedürfnisse dieselben Jagdlisten.

I Wenn auch, wie wir schon oben bemerkt, der eigentliche Sitz der Kalkmauern aufbauenden Lithophyten die Zone ~~von~~ zwischen 22° und 24° nördlich und südlich vom Aequator ist, so finden sich doch noch, wie man glaubt, vom warmen Golfstrom begünstigt, Corallenriffe um die Bermuden (Br. 32° 23'), welche Lieutenant Nelson vortrefflich beschrieben hat. (Transactions of the Geological Soc. 2d Ser. Vol. V. P. I. 1837 p. 103). In der südlichen Hemisphäre sind

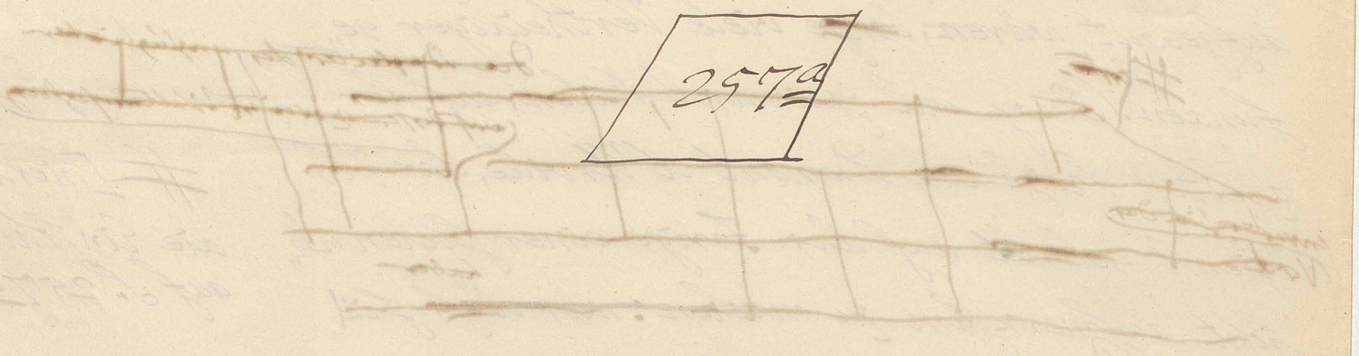
sind Corallen (Milleporen und Celleporen) einzeln noch ~~bei Chiloe~~ bis Chiloe, bis zum Chonos-Archipel und dem Feuerlande bis 53°, ja Reteporen bis 72°½ Br. gefunden worden.

Seit der zweiten Reise des Cap. Cook hat die von ihm, wie von Reinhold und Georg Forster aufgestellte Hypothese, nach welcher durch lebendige Kräfte die flachen Corallen-Eilande der Südsee auf den Tiefen des Meeresgrundes aufgebaut wären, ~~lange~~ viele Vertheidiger gefunden. ~~Quoy und Gaimard, haben, auf der zweiten Reise des Dumont d'Urville, der Forscher~~ erworben sich das ~~Verdienst gehabt auf die Frage einer höheren Wichtigkeit aufmerksam zu machen: nur haben sie gesetzt~~ Die Tiefe, in der die Corallenriffe bildenden Thierchen (die Asträen z. B.) leben können, haben sie gewiss zu gering arge angeschlagen, höchstens auf 25 bis 30 Fuß. ~~Darwin~~, welcher den Schatz seiner eigenen Beobachtungen durch Vergleichung der von Anderen in vielen Weltgegenden gesammelten ~~hat~~ vermehren konnte, ~~können, setzt mit~~ mehr Sicherheit die Region der lebenden Corallen auf 20 bis 30 Faden (Darwin, Journal 1845

[hierher kommt die Einschiebung auf S. 257b]

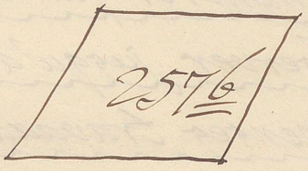
unter der Meeres-Fläche, Ein Naturforscher,

Charles Darwin, setzt mit


257a

[Einschaltung zu S. 257a Zeile 11]

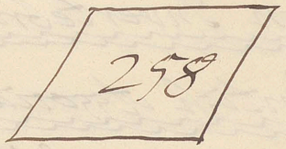
Die ausgezeichneten Naturforscher Quoy und Gaimard, welche den Capitän Freycinet in seiner Welt-umseglung auf der Fregatte Uranie begleitet, haben sich zuerst 1823 gegen die Ansichten der beiden Forster, Vater und Sohn, von Flinders und Péron mit grosser Freimüthigkeit ausgesprochen (Annales des Sciences naturelles T. VI. 1825 p. 273). „En appelant l'attention des Naturalistes sur les animalcules des coraux, nous espérons démontrer que tout ce qu'on a dit ou cru observer jusqu'à ce jour relativement aux immenses travaux qu'ils sont susceptibles d'exécuter, est le plus souvent inexact et toujours excessivement exagéré. Nous pensons que les coraux, loin d'élever des profondeurs de l'Ocean des murs perpendiculaires, ne forment que des couches ou encroûtemens de quelques toises d'épaisseur." Quoy und Gaimard haben auch (p. 289) die Vermuthung ausgesprochen, dass die Atoll-Corallenmauern, die eine Lagune einschliessen, unterseeischen vulcanischen Kratern ihren Ursprung verdanken. Die Tiefe – – –


2576

1845 p. 467; dess. Structure of Coral Reefs p. 84–87; Sir Robert Schomburgk, Hist. of Barbados 1848 p. 636). Das ist auch die Tiefe, in der Professor Edward Forbes in dem griechischen Meere die meisten Corallen gefunden. Es ist seine 4te Region der Seethiere in der sinnreichen Arbeit über die Provinces of Depth und die geographische Verbreitung der Mollusken in senkrechtem Abstande von der Oberfläche (Report on Aegean Invertebrata in den Proceedings of the British Association at Cork 1843 p. 151 und 161). ~~Aber~~ Es scheint aber, als wäre nach Verschiedenheit der Corallen-Species ~~ist auch~~ besonders bei den zarteren, ~~weniger~~ minder mächtige Stöcke bildenden die Tiefe ~~sehr~~ überaus verschieden, bis zu der sie leben. ||| Sir James Ross hat auf seiner Expedition nach dem Südpol Corallen in grosser Tiefe mit dem Senkblei heraufgezogen, ~~die~~ und sie Herrn Stokes und Prof. Forbes zu genauer ~~nur~~ Untersuchung ~~haben~~ anvertraut. Lebend in ganz frischem Zustande wurden westlich vom Victoria-Lande in der Nähe der Insel Coulman, in

|| Absatz

72°


258

72° 31′ südlicher Breite, und 270 Faden
Tiefe Retepora cellulosa, eine Hornera
und Lymnorea Lessii gefunden, die letzte
einer Art der norwegischen Küste sehr ana-
log. (Vergl. Ross, Voyage of discovery in the
southern and antarctic Regions Vol. I. p. 394 und 397.) Auch im hohen Norden ist
der grönländische Doldenwedel (Umbellaria
groenlandica) von Wallfischfängern aus der
Tiefe von 236 Faden lebendig gefangen wor-
den (Ehrenberg in den Abhandl. der Berl.
Akad. aus dem J. 1832 S. 430). Dasselbe Ver-
hältniß zwischen Species und Standort
finden wir wieder bei den Spongien, die frei-
lich jetzt mehr zu den Pflanzen als Zoo-
phyten gezählt werden. An der (kleinasiatischen) Küste von ..... wird
der gemeine Seeschwamm in 5 bis 30 Fa-
den Tiefe gefischt, wenn man eine sehr
kleine Species desselben Geschlechts (nur 180 Faden
tief findet (Forbes und Spratt, Travels
in Lycia 1847 Vol. II. p. 124). Es ist schwer

259

~~ist schwer~~ zu errathen, ob wag

um ~~W~~ ~~Was~~ (die Asträen, Madreporen, Mäandren und die ganze Gruppe der tropischen Pflanzencorallen, welche große zellige Kalkmauern aufzuführen vermögen, hindert in sehr tiefen Wasserschichten zu leben; ~~ist schwer zu errathen~~. Die Abnahme der Temperatur ist nur langsam, der Mangel an Licht derselbe; und das Leben zahlreicher Infusorien in großen Meerestiefen beweist, daß es den Polypenstöcken daselbst nicht an Nahrung fehlen würde.

Schw

|| Absatz

In Gegensatz mit der ~~so~~ bisher allgemein verbreiteten Annahme von ~~der~~ Abwesenheit aller Organismen und lebendiger Geschöpfe im ~~d~~ todten Meere verdient ~~wohl~~ hier noch bemerkt zu werden, daß mein Freund und Mitarbeiter Herr Valenciennes durch den Marquis Charles de l'Escalopier ~~und~~ wie durch den französischen Consul Botta schöne Exemplare von Porites elongata aus dem todten Meere empfangen hat. Diese Thatsache ist von um so größerem Interesse, als diese Species sich nicht im mittelländischen, aber wohl im rothen Meere findet, das nach Valenciennes

260

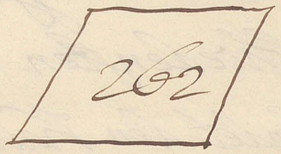
lenciennes wenige Organismen mit dem Mittelmeere gemein hat. Wie eine Pleuronectes-Art, ein Seefisch, in Frankreich tief in das Innere des Landes hinaufgestiegen ist und sich an die Kiemen-Respiration in süssem Wasser gewöhnt hat, so finden wir bei ~~einem~~ dem oben genannten Corallenthierchen (Porites elongata (Lamarck. ~~Lam.~~) ebenfalls eine merkwürdige Flexibilität der Organisation, da dieselbe Art zugleich in dem mit Salzen überschwängerten Wasser des todten Meeres und im freien Ocean bei den Séchelles-Inseln lebt (s. meine Asie centrale T. II. p. 517). || Nach den neuesten chemischen Analysen ~~von~~ des jüngeren Silliman enthält das Genus Porites, wie viele andere zellige Corallenstöcke (Madreporen, Asträen und Mäandrinen von Ceylon und den Bermuden), ausser 92–95 Procent kohlensaurem Kalk und Bittererde, auch etwas Fluor- und Phosphorsäuren (Vergl. James Dana's, des Geologen in der United States exploring Expedition unter dem Befehle des Cap. Wilkes, ~~James Dana~~, Structure and Classification of Zoophytes 1846 p. 124–131). Die Anwesenheit des Fluor in dem Polypengerüste erinnert an den fluorsauren Kalk der Fischknochen

|| Absatz

261

Morechini's und
knochen nach Gay-Lussac's Versuchen in
Rom. Kieselerde ist in den Corallenstöcken
nur in sehr geringer Menge der fluor- und
phosphorsauren Kalkerde beigemengt; aber
ein Corallenthier, das den Hornoralen
verwandt ist, Gray's Hyalonema (oder Glas-
faden), hat eine Axe von reinen Kieselfa-
sern, einem herabhangenden Zopfe ähnlich.
Professor Forchhammer, der sich neuerlichst
so gründlich mit den Analysen des Seewas-
sers in den verschiedensten Weltgegenden
beschäftigt hat, findet den Kalkgehalt in dem
antillischen Meere merkwürdig gering. Die
Kalkerde beträgt dort nur ~~247~~ $\frac{247}{10000}$,
während sie im Kattegat bis $\frac{371}{10000}$ steigt. Er ist geneigt
~~schreibt~~ diesen Unterschied den vielen Coral-
lenbänken an den westindischen Inseln zuzuschreiben,
welche sich die Kalkerde aneignen und das
Meerwasser erschöpfen (Report of the 16th
meeting of the British Association for
the advancement of Science, held in 1846,
p. 91).

H. Charles



262

Charles Darwin hat auf eine scharfsinnige Weise den genetischen Zusammenhang zwischen Küstenriffen, Inseln umzingelnden Riffen und Lagunen-Inseln, d.h. innere Lagunen umgebenden, schmalen, ringförmigen Korallenbänken, ~~erklärt~~. Nach ihm sind diese dreifachen Bildungen von dem Oszillations-Zustande des Meeresbodens, von periodischen Hebungen und Senkungen abhängig. Der mehrfach geäußerten Hypothese, nach welcher die Lagunen-Inseln oder Atolls in ihren kreisförmig geschlossenen Korallenriffen die Gestaltung ~~Stelle~~ eines submarinen Kraters (gleichsam) den Aufbau auf einem vulkanischen Kraterrande bezeichnen sollen, steht die Größe ihrer Durchmesser von 8, 10 oder gar 15 geographischen Meilen entgegen. Unsere feuerspeienden Berge haben solche Krater nicht; und will man die Lagune mit der gesunkenen Wallebene und das schmale einschließende Riff mit einem der Ringgebirge des Erdmondes vergleichen, so vergesse man nicht, daß jene Ringgebirge nicht Vulkane, sondern unvulkanische Landschaften sind.

wahrscheinlich gemacht

sind. Nach Darwin ~~wird aus einem~~ ist der Hergang der Bildung dieser: aus einem von einem Corallenriffe nahe umgürteten Inselberge wird, indem derselbe sinkt und indem das gleichmässig sinkende fringing reef durch ~~den~~ neuen senkrechten Aufbau nach der Oberfläche strebender Corallenthierchen sich erhebt, zuerst ein die Insel aus der Ferne ~~die Insel~~ umzingelndes Riff, ~~und~~ später durch fortschreitendes Sinken und Verschwinden der Insel ein Atoll. Nach dieser Ansicht, ~~wenn die~~ welche Inseln als die am meisten hervorstehenden Höhen (Culminationspunkte) eines unterseeischen Landes ~~waren~~ bezeichnet, würde uns die relative Lage der Corallen-Eilande offenbaren, was wir ~~nicht unmittelbar se-~~ kaum durch das Senkblei ermitteln können: die vormalige Gestaltung und die Gliederung der Festen. Dieser anziehende Gegenstand, auf dessen Zusammenhang mit den Wanderungen der Pflanzen und der Verbreitung der Menschenracen wir schon im Eingang dieser Note aufmerksam gemacht haben, wird erst dann zu völliger Klarheit kommen, wenn es gelingen sollte mehr Kenntniss von der Auflagerungstiefe und der Natur der Gebirgsmassen zu erhalten, welche den unteren, bereits abgestorbenen Schichten der Polypenstöcke zur Grundlage dienen.

[Ende der Anm. 7; es folgt gleich weiter ~~Anm.~~ Seite 265 des Manuscr., Anm. 8]

Hier folgt die ganze Anm. 8, zu
Seite 77 Zeile 5 v.u. des Druckes gehörig]

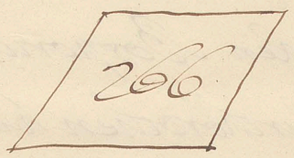
8 (S. 13.) Von den samothracischen Lagen.

Diodor hat uns diese merkwürdigen Sa-
gen erhalten, deren Wahrscheinlichkeit dem Gro-
ssten fast zur historischen Gewissheit wird.
Die Insel Samothrace, einst auch Aethiopea, Dardania,
Leucania ~~und Dardanien~~ oder Leucolia genannt, ein Sitz der beim Scholiasten zum Apollonius Rhodius
alten Mysterien der Cabiren, ward von dem
Rest eines Urvolkes bewohnt, aus dessen ei-
genthümlicher Sprache sich mehrere Worte
späterhin noch bei den Opferceremonien erhalten haben. Die Lage der Insel, dem thracischen
Hebrus gegenüber und den Dardanellen nahe,
macht begreiflich, warum gerade hier eine un-
auslöschlichere Tradition von der grossen Ca-
tastrophe eines Durchbruchs unter den Menschen Der Pontus – Bianconi
übrig geblieben war. Es wurden dort auf be-
stimmten Grenzaltären der Fluth heilige
Gebräuche verrichtet, und in Samothrace sowohl,
als bei den Böotiern war der Glaube an den
periodischen Untergang des Menschengeschlechts

(ein

(ein Glaube, welcher sich auch bei den Mexicanern als Mythe von vier Weltzerstörungen findet) an geschichtliche Erinnerungen einzelner Fluthen geknüpft (Otfr. Müller, Geschichten Hellenischer Stämme und Städte Th. I. S. 65 und 119). // Die Samothracier erzählten, // Holz nach Diodor, das schwarze Meer sei ein inländischer See gewesen, der, von den hineinfliessenden Flüssen anschwellend (lange vor den Ueberschwemmungen, die sich bei andern Völkern zugetragen) erst den Bosporus und nachher den Hellespont durchbrochen habe (Diod. Sicul. lib. V cap. 47 pag. 308 Wesseling.). Ueber diese alten Naturrevolutionen, welche Dureau de la Malle in einem eigenen Werke behandelt, ist alles gesammelt in Herrn von Hoff's trefflichem Werke: Geschichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche Th. I. 1822 S. 105–162 und in Creuzer's Symbolik, 2te Aufl. Th. II. S. 285, 318 und 361. Die samothracischen Sagen spiegeln sich gleichsam ab in der Schleusen-Theorie des Strato von Lampsacus, nach welcher das Anschwellen der Wasser im Pontus

erst


266

erst den Durchbruch der Dardanellen und
dann (noch) die Eröffnung der Hercules-Säulen ver-
anlaßte. Strabo hat uns in dem ersten Buche
seiner Geographie unter den kritischen Aus-
zügen aus dem Werke des Eratosthenes ein
merkwürdiges Fragment der verloren gegange-
nen Schrift (Dy) Strato's aufbewahrt (Lib. I pag.
49 Casaub.). Es bietet Ansichten dar, welche
fast den ganzen Umkreis des Mittel(meers)be-
rühren.

F „Strato von Lampsacus", heißt es im
Strabo, F „geht mehr noch als der Lyder Xan-
thus (welcher Mythol-Abdrücke fern vom
Meere beschreibt) auf die Darlegung der Ursa-
chen der Erscheinungen aus. Er behauptet, der
Euxinus habe ehedem keine Mündung bei
Byzantium gehabt, sondern die in denselben
einströmenden Flüsse (haben) (hatten) durch den Andrang
der angeschwollenen Wassermasse ihn geöffnet,
worauf das Wasser in die Propontis und den
Hellespont abfloß. Dasselbe sei auch unserem
Meere (dem mittelländischen) widerfahren;
denn (auch) (ebenfalls) hier sei die Landenge bei den Säulen

durch"

F (lib. I pag. 49 und so Casaub.),

durchbrochen worden, als das Meer von den Strömen ~~Flüssen~~ gefüllt war, durch deren Abfluss die ehemaligen Sumpfufer aufgedeckt (getrocknet) wurden.# Als Beweis führt Strato an: zuvörderst, dass der äussere und innere Meeresboden verschieden sei; sodann, dass noch jetzt eine unterseeische Erdbank sich hinzieht von Europa bis nach Libyen, wie wenn das innere und äussere Meer ehedem nicht eines waren. Auch sei der Pontus am seichtesten; sehr tief hingegen das cretische, das sicilische und das sardoische Meer. Denn durch die vielen und grossen von Norden (und Osten ☰?) einströmenden Flüsse werde jenes mit Schlamm gefüllt, die anderen aber bleiben tief. Daher sei auch das pontische Meer das süsseste, und die Ausflüsse geschehen nach Gegenden, wohin der Boden sich absenkt. Auch scheine der ganze Pontus, wenn solche Zuflüsse fortwähren, dereinst verschlammt zu werden. Denn schon jetzt versumpfe die ~~lange~~ linke Seite des Pontus, gegen ~~(Apollonia)~~ Salmydessus,°° die von den Schiffern so benannten Brüste vor der Mündung

°° (der thracischen Apollonia=ten ☰)

des

des Ister und die Wüste der Scythen. Vielleicht also stand auch der (libysche) Tempel des Ammon ehemals am Meere, da er jetzt, nach erfolgtem Abflusse, tief im Inneren des Landes steht. Auch vermuthet Strato, das Orakel (des Ammon) sei erklärbarerweise deshalb so ausgezeichnet und berühmt geworden, weil es am Meere lag; eine weite Entfernung von der Küste mache seine jetzige Auszeichnung und Berühmtheit nicht erklärbar. Auch Aegypten war vor Alters vom Meere überflossen bis an die Sümpfe von Pelusium, den Berg Casius und den See Serbonis; denn man finde noch jetzt in Aegypten, wenn Salzwasser gegraben werde, die Gruben mit Meersand und Schaalthieren durchschichtet, als wäre das Land überschwemmt und die ganze Gegend um den Casius und das sogenannte Gerrha ein Sumpfmeer gewesen, welches den Busen des rothen Meeres erreichte; aber als die See (das Mittelmeer) zurückwich, ward das Land aufgedeckt, doch blieb noch der See Serbonis! Später brach auch dieser durch, so dass er versumpfte. So ähneln auch die Ufer des

Sees

269

Sees Möris; (Ein falsche Lesart gab ihr) ~~nach Groskurd, Strabo verdeutscht Th. I. S. 77 Anm. 3, gegen Strabo lib. XVII pag. 809 Casaub.~~, ~~nicht~~ die „des Sees Halmyris", ~~welcher unter~~ Der aber unser ~~unterhalb~~ seit der südlichen Donaumündung liegt; ~~mehr den See als Flußufern.~~

mehr den See- als Flussufern." Eine falsche, von Groskurd wegen Strabo lib. XVII pag. 809 Cas. verbesserte Lesart gab, statt Möris,

7

97

Die Schleusen-Theorie des Strato leitete den berühmtesten in der Reihe der Bibliothekare von Alexandrien, ~~den Eratosthenes von Cyrene~~ der Eratosthenes von Cyrene, doch minder glücklich als Archimedes in der Schrift von den schwimmenden Körpern, auf ~~die~~ Untersuchung des Problems von der Gleichheit des Niveau's aller äußeren die Continente umfließenden Meere (Strabo lib. I pag. ~~49~~ 51–56, lib. II pag. 104 Casaub.). Die Gliederung der nördlichen Küsten des Mittelmeeres, die Form der Halbinseln und Inseln hatte zu der geognostischen Mythe des alten Landes Lyctonia Anlaß gegeben. Die Entstehung der kleinen Syrte und des Triton-Sees (Diod. III, 53–55) und der westliche Atlas (Maximus Tyrius VIII, 7) wurden in das Traumbild von Feuerausbrüchen und

270

und Erdbeben hineingezogen ff (vergl. mein Examen crit. de l'hist. de la Géographie T. I. p. 179, T. III. p. 136). Ich habe diesen Gegenstand, der den Stammsitz unserer Cultur so nahe berührt, ganz neuerlich (Kosmos Bd. II. s. 153) umständlicher erläutert, und erlaube mir am Schluss dieser Note noch x Folgendes fragmentarisch einzuschalten:

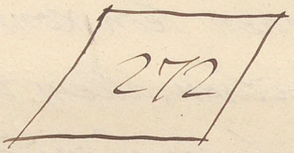
Das nördliche Gestade des inneren oder Mittelmeeres hat den, schon von Eratosthenes nach Strabo bemerkten Vorzug reicher geformt, „vielgestalteter", mehr gegliedert zu sein als das südliche libysche. Dort treten drei Halbinseln hervor, die iberische, italische und hellenische, welche, mannigfach buchtenförmig eingebuchtet, mit den nahen Inseln und den gegenüberliegenden Küsten Meer- und Landengen bilden. Solche Gestaltungen des Continents und der, theils abgerissenen, theils vulkanisch, reihenweise wie auf weit fortlaufenden Spalten gehobenen Inseln haben früh zu geognostischen Ansichten über Durchbrüche, Erdrevolutionen und Ergiessungen der angeschwollenen höheren Meere in die tiefer stehenden geführt. Der Pontus, die Dardanellen, die Strasse von Gades und

271

und das inselreiche Mittelmeer waren ganz besonders
dazu geeignet, die Vorstellungen eines solchen
Schleusen-Systems hervorzurufen. Der orphische
Argonautiker, wahrscheinlich aus christlicher
Zeit, hat alte Sagen eingewebt; er singt von
der Zertrümmerung des alten Lyktonien in
einzelne Inseln, wie „Seriphos, der Finsterge-
lockte, dem Vater Kronion zürnend, schlug
auf Lyktonien mit dem goldenen Dreizack".
Aehnliche Phantasien, die freilich oft aus
einer unvollkommenen Kenntniß räumlicher
Verhältnisse entstanden sein konnten, waren
in der erudition-reichen, allem Alterthümli-
chen zugewandten alexandrinischen Schule
ausgesponnen worden. Ob die Mythe der zer-
trümmerten Atlantis ein ferner und westli-
cher Reflex der Mythe von Lyktonien ist,
wie ich an einem andern Ort wahrscheinlich zu
machen glaubte, oder ob, nach Otfried Müller,
„der Untergang von Lyktonien (Leuconia)
auf die samothrakische Sage von einer jene
Gegend umgestaltenden großen Fluth hin-
deute", soll hier nicht entschieden wer-
den.

[Ende der Anm. 8; es folgt nun Anm. 9
auf Seite 79 Zeile 7 ↓ der Druckes]

II Lyktonien


272

[Zusatz zu S. 82 Z. 6 v.u. des Druckes, das Ende von Anm. 10 bildend]

(Wenn) in dem gegenwärtigen Zustande des Erdkörpers, bei dem durch lange Ausstrahlung fast gänzlich hergestellten, von Fourier in der Théorie analytique de la chaleur zuerst berechneten Stabilitäts-Verhältniß der äußere Luftkreis nur noch durch die unbedeutenden Oeffnungen weniger Vulcane mit dem geschmolzenen Inneren in unmittelbare Verbindung tritt; so ergoß in der Urzeit dieses Innere durch viele, bei den sich oft erneuernden Faltungen der Gebirgsschichten erzeugte Klüfte und Spalten heiße Luftströme in die Atmosphäre. Diese Ergießungen waren unabhängig von den Breitenständen vom Aequator. Jeder neu gebildete Planet muß so in seinem frühesten Zustande sich selbst eine Temperatur ertheilt haben, welche erst später durch die Stellung zum Centralkörper, die Sonne, bestimmt wurde. Die Mondoberfläche zeigt Spuren dieser Reaction des Inneren gegen die Rinde.

[Ende von Anm. 10, es folgt Druck S. 82 Z. 5 v.u. Anm. 11]

273a

[Zusatz zu S. 85 Z. 8 v.u. des Drucks, das Ende von Anm. 12 bildend]

Ich habe auf der letzten Tafel von dem pittoresken Atlas meiner amerikanischen Reise (Vues des Cordillères et Monumens des peuples indigènes de l'Amérique ~~Pl.~~ Pl. LXIX) ~~und T. II. 1816 p. 342~~) den Drachenbaum von Orotava nach einer ~~der~~ schon im Jahr 1776 von F angefertigten Zeichnung abbilden lassen. Ich fand dieselbe in ~~aus~~ dem handschriftlichen Nachlass des berühmten Borda ~~abbilden lassen~~. Man behauptet, dass im 15ten Jahrhunderte in den frühesten Zeiten der normännischen und spanischen Conquista, in dem hohlen Baumstamme selbst an einem kleinen Altar Messe gelesen wurde. Leider hat die Dracäna von Orotava in dem Sturm vom 21 Julius 1819 eine ~~grossen~~ Seite ihrer ~~Theil ihrer~~ Krone (des Gipfels) eingebüsst. Es giebt einen schönen und grossen englischen Kupferstich, der den gegenwärtigen Zustand des Baumes sehr naturgetreu darstellt.

F F. d'Ozonne

[in dem noch ungedruckten Reisejournale, welches nur das Dépôt de la Marine anvertraute und welchem ich wichtige astronomisch-geographische, wie auch barometrische und trigonometrische Notizen entlehnt habe (Relation T. I. p. 282). Die Messung der Dracäna in der Villa Franqui geschah auf der ersten Reise von Borda mit Varela (1771), nicht auf der zweiten (1776) von Borda mit Pingré.]

F Das Monumentale jener colossalen Lebensgestalten, der Eindruck der Ehrwürdigkeit, den sie bei allen Völkern erzeugen, haben Veranlassung dazu gegeben, dass man in neueren Zeiten sich mit mehr Sorgfalt auf die numerische Bestimmung des Alters und der Stammgrösse

2736

größe gewandt hat. Die Resultate dieser Unter-
suchungen haben es dem Verfasser der berühmten
Abhandlung: de la longévité des arbres, ~~Herrn~~ — b. dem Vater,
Decandolle, Endlicher, Unger und anderen geist-
reichen Botanikern nicht unwahrscheinlich ge-
macht, daß das Alter mehrerer noch lebenden
Individuen bis zu den frühesten historischen
Zeiten, wenn auch nicht des Nillandes, doch
von Griechenland und Italien, hinaufreicht.
„Plusieurs exemples", heißt es in der Biblio-
thèque universelle de Genève T. XLVII. 1831 p. 50,
„semblent confirmer l'idée qu'il existe encore — u. s. w. ungesperrt latein.
sur le globe des arbres d'une antiquité pro-
digieuse et peut-être témoins de ses der-
nières revolutions physiques. Lorsqu'on regar-
de un arbre comme un agrégat d'autant d'in-
dividus soudés ensemble qu'il s'est développé
de bourgeons à sa surface, on ne peut pas
s'étonner si, de nouveaux bourgeons s'ajou-
tant sans cesse aux anciens, l'agrégat qui
en resulte, n'a point de terme nécessaire à
son existence." Eben so sagt Agardh: „wenn in
der Pflanze mit jedem Sonnenjahre sich neue
Theile

274

Theile erzeugen, und die älteren, erhärteten durch neue, der Saftführung fähige, ersetzt werden; so entsteht das Bild eines Wachsthums, welches (nur äußere Ursachen begrenzen." Die kurze Lebensdauer der Kräuter schreibt er „dem Uebergewicht des Blühens und Fruchtansetzens über die Blattbildung" zu. Unfruchtbarkeit ist für die Pflanze eine Lebensverlängerung. Endlicher führt das Beispiel eines Exemplars von Medicago sativa, var. β versicolor, an, welches 80 Jahre lebte, weil es keine Früchte trug (Grundzüge der Botanik 1843 § 1003).

Mit den Drachenbäumen, die trotz der riesenhaften Entwickelung ihrer geschlossenen Gefäßbündel, nach ihren Blüthentheilen, in eine und dieselbe natürliche Familie mit dem Spargel und den Gartenzwiebeln gesetzt werden müssen, gehört die Adansonia (der Affenbrodtbaum, Baobab) gewiß zu den größten und ältesten Bewohnern unseres Planeten. Schon auf den ersten Entdeckungsreisen der Catalaner und Portugiesen und Letzteren"

275

~~Ranen~~ hatten die Seefahrer die Gewohnheit, in diese beiden Baumarten ihre Namen einzuschneiden: nicht immer bloß zu rühmlicher Erinnerung, sondern auch als marcos, d. h. als Zeichen des Besitzes, des Rechts, das sich eine ~~der~~ Nation durch frühere Auffindung zuschreibt. Die portugiesischen Seefahrer zogen als marco oder Besitzzeichen das Einschneiden jenes schönen französischen Denkspruchs vor, dessen sich der Infant Don Henrique der Entdecker häufig zu bedienen pflegte: talent de bien faire. So sagt Manuel de Faria y Sousa ~~sagt~~ ausdrücklich in seiner ~~der~~ Asia Portuguesa (T. I. cap. 2 p. 14 und 18): „era uso de los primeros Navegantes de dexar inscrito el Motto del Infante, talent de bien faire, en la corteza de los arboles." Vergl. auch Barros, Asia Dec. I. liv. II cap. 2, T. I. (Lisboa 1778) p. 148. Der eben erwähnte Denkspruch, im Jahr 1435, also 28 Jahre vor dem Tode des Infanten Don Henrique, Herzogs von Viseo, von portugiesischen Seefahrern in zwei Bäume geschnitten, ~~ist sogar von Wichtigkeit geworden für das vielbestrittene geographische Problem der Existenz oder Nicht-Existenz der~~ von Garcia Jofre de Loaysa am

[illegible] ersten

|| Absatz

Es hängt in der Geschichte der Entdeckungen sonderbar mit den Erörterungen zusammen, welche die Vergleichung von Vespucci's vierter Reise mit der von Gonzalo Coelho (1503) erregt haben. Vespucci erzählt, daß Coelho's Admiralschiff an einer Insel scheiterte, die man bald für São Fernando de Noronha, bald für Penedo de São Pedro, bald für die problematische Insel St. Matthäus hielt. (Die letzte wurde

276

15 October 1525 unter 2°½ südlicher Breite im Meridian des Cap Palmas, fast im Golf von Guinea, entdeckt~~en Insel St. Matthäus~~. Ich habe an einem anderen Orte (Examen critique de l'hist. de la Géographie T. V. p. 129–132) in den Untersuchungen über die ~~vierte Expedition~~ Glaubwürdigkeit von Amerigo Vespucci, ~~das~~ dies Problem näher ~~entwickelt~~ beleuchtet.

b Er blieb 18 Tage dort vor Anker, fand Kreuze, wildgewordene Orangenbäume und zwei Bäume mit Inschriften, die nur schon 90 Jahr alt waren (Navarrete T. V. p. 8, 247] und 401).

E Die älteste Beschreibung des Baobab (Adansonia digitata) ist die des Venetianers Aloysius Cadamosto (der eigentliche Name war Alvise da Ca da Mosto) von dem Jahre 1454. Er fand an der Mündung des Senegal, wo er sich mit Antoniotto Usodimare verband, Stämme, deren Umfang er 17 Klafter, also ohngefähr 102 Fuß, schätzte (Ramusio Vol. I. p. 109). Er hatte sie mit den früher gesehenen Drachenbäumen vergleichen können. Perrottet sagt in seiner Flore de Sénégambie (p. 76), daß er Affenbrodtbäume gesehen, die bei nur 70 bis 80 Fuß Höhe 30 Fuß Durchmesser hatten. Dieselben Dimensionen waren von Adanson in seiner Reise 1748 angegeben worden. Die größten Stämme des Affenbrodtbaums, welche

277

welche er selbst sah (1749), theils auf einer der kleinen Magdalenen-Inseln nahe am grünen Vorgebirge, theils an der Mündung des Senegal, hatten 25 bis 27 Fuss Durchmesser bei 70 Fuss Höhe, mit einer 170 Fuss breiten Krone. Adanson setzt aber seiner Angabe hinzu, dass andere Reisende Stämme von 30 Fuss Durchmesser gefunden haben. Holländische und französische Seefahrer hatten mit 6 Zoll langen Buchstaben ihre Namen in die Bäume eingeschnitten. Eine dieser Inschriften war aus dem 15ten (in den Familles des Plantes von Adanson 1763 P. I. p. CCXV–CCXVIII steht wohl aus Versehen: aus dem 14ten), die anderen alle aus dem 16ten Jahrhunderte. Aus der Tiefe der Einschnitte, welche mit neuen Holzschichten überzogen sind (Adrien de Jussieu, Cours de Botanique p. 62), und aus der Vergleichung der Dicke solcher Stämme, deren verschiedenes Alter bekannt war, hat Adanson das Alter berechnet, und für 30 Fuss Durchmesser eine Lebensdauer von 5150 Jahren gefunden (Voyage au Sénégal 1757 p. 69). Er

setzt

278

setzt vorsichtig hinzu (ich ändere nicht seine bizarre Orthographie): le calcul de l'aje de chake couche n'a pas d'exactitude géometrike. In dem Dorfe Grand Galarques, ebenfalls in Senegambien haben die Neger in einem hohlen Baobab den Eingang mit Sculpturen, welche aus dem noch frischen Holze geschnitten sind, verziert. Der innere Raum dient zu den Gemeinde-Versammlungen, die dort über ihre Interessen [illegible]. Dieser

AS l'aje

Saal erinnert an die Höhle (specus) im Inneren einer Platane in Lycien, in welcher der vormalige Consul Licinius Mucianus mit 21 Fremden speiste. Plinius (XII, 3) giebt einer solchen Baumaushöhlung etwas reichlich die Weite von achtzig römischen Fußen. René Caillié hat den Baobab im Nigerthale bei Jenne, Cailliaud in Nubien, Wilhelm Peters an der ganzen östlichen Küste von Africa gefunden. Adanson und Perrottet gäben der von ihnen gemessenen Adansonien ein Alter von 5150 bis 6000 Jahren, was sie freilich in die Zeiten der Pyramidenbauer oder in die des Menes, d. i. in eine Epoche hinauf rückt, in

magnitudini

Valle

wo er Mulapa d. i. Nelapa-Baum (eigentlich muti-nlapa) heißt und bis Lourenço Marques, fast bis 26° südlicher Breite reicht. Die ältesten und dicksten Bäume, die Peters sah, hatten 60 bis 70 Fuß im Umfang. „Wir“, sagt Cadamosto, „maßen in 15 Bäumen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] (Ramusio I. p. 92.) [illegible] Stamm der Wurzel 34 Fuß Durchmesser hatte, war 60 Fuß hoch. Dies Miß[illegible] 10 [illegible] Dicke [illegible] von [illegible] alte [illegible] [illegible] Peters [illegible] [illegible] Umfang [illegible] [illegible] [illegible] 10 Fuß Dicke erreichen.“ Wenn demnach die Schätzungen von
65

279

in welcher das südliche Kreuz noch im nördlichen Deutschlande sichtbar war ~~(vergl.~~ (Kosmos Bd. II. S. 402 und 487); [above the line: so bieten wir dagegen für ~~unsere~~ unsere gemässigte nördliche Zone] ~~glaubwürdiger als~~ die~~se~~ [above the line: sichereren] [above the line: führeren] Schätzungen ~~scheinen die Berechnungen~~ nach Jahresringen und [above the line: (nach dem aufgefundenen] Verhältniss der Dicke der Holzschicht zur Dauer des Wachsthums [in the margin: einzelner Perioden dar. Decandolle] ~~in Taxus-Stämmen~~ [above the line: findet, dass] unter allen europäischen Baumarten die ~~welche~~ [above the line: Taxus-Stämme] das höchste Alter erreich~~t~~en. Für den Stamm der *Taxus baccata* ~~zu~~ von Braburn in der Grafschaft Kent ergeben sich 30, für den schottischen von Fotheringall 25 bis 26, für die von Crow-hurst in Surrey und Rippon in Yorkshire 14½ und 12 Jahrhunderte (*Decandolle* *de la longévité des arbres* p. 65). *Endlicher* erinnert, „dass ein anderer Eibenbaum [margin insertion: auf dem Kirchhofe zu Grasford in Nord Wales, der unter der Kester 49 Fuss im Umfang misst, über 1408 Jahre alt ist, und einer] in Derbyshire auf 2096 Jahre geschätzt wird. ~~während Linden~~ [below the line: sind Linden gefällt worden] In Lithauen von 82 Fuss Umfang und 815 gezählten Jahresringen." ~~gefällt worden sind~~ (*Grundzüge der Botanik* S. 399). [note mark] ~~Nicht~~ Malpighi, wie man gewöhnlich behauptet, sondern der geistreiche Michel Montaigne hat das Verdienst gehabt, ~~ge-~~ ~~sch~~

[Margin note, No 47:] In der gemässigten Zone der südlichen Hemisphäre erreichen die Eucalyptus-Arten einen ungeheuren Umfang und dabei über 230 Pariser Fuss Höhe; sie sind sonderbar contrastirend mit den nur in der Dicke colossalen Eibenbäumen (Taxus baccata) ... der Erde. Das Littoral von Van Diemens Land ... Eucalyptus-Stämme, welche am Boden 66 Fuss, in 5 Fuss Höhe über dem Boden noch 47 Fuss Umfang hatten (Gould, Birds of Australia Vol. I. Introd. p. XV).

+ Nicht Malpighi.

280

1581, in ~~dem~~ seinem Voyage en Italie, zuerst des Verhältnisses der Jahresringe zur Lebensdauer erwähnt zu haben (Adrien de Jussieu, Cours élémentaire de Botanique 1840 p. 61). Ein geschickter Künstler, der mit Anfertigung astronomischer Instrumente beschäftigt war, hatte Montaigne ~~zuerst~~ auf die Bedeutung der Jahresringe aufmerksam gemacht; auch behauptet, dass der gegen Norden gerichtete Theil des Stammes engere Ringe ~~habe~~ zeige. Jean Jacques Rousseau hatte denselben Glauben; und sein Émile, wenn er sich im Walde verirrt, soll sich nach den Ablagerungen der Holzschichten orientiren. Neue pflanzen-anatomische Beobachtungen lehren, aber, dass, der Stillstand ~~oder die Beschleunigung der Vegetation~~ (die Remissionen) im Wachsthum, die so verschiedenartige Erzeugung der Holzbündel-Kreise (Jahreslagen) aus den Cambium-Zellen von ganz anderen Einwirkungen als von der Stellung gegen die Himmelsgegend abhangen (Kunth, Lehrbuch der Botanik Th. I. 1847 S. 146 und 164; Lindley, Introduction to Botany 2d ed. p. 75).

wie die Beschleunigung ~~im Wachsthum~~ ~~so auch~~ so auch der Vegetation,

Bäume,

281

Bäume, von denen einzelne Individuen zu mehr als 20 Fuss Durchmesser und zu einer Lebensdauer von vielen Jahrhunderten gelangen, gehören den verschiedensten natürlichen Familien an. Wir nennen hier: Baobab, Drachenbäume, Eucalyptus-Arten, Taxodium distichum Rich., Pinus Lambertiana Douglas, ~~Taxus baccata~~, Hymenaea Courbaril, Cäsalpinien, Bombax, Swietenia Mahagoni, Platanus orientalis, unsere Linden, ~~und~~ Eichen und Eibenbäume, den Banyanenbaum (Ficus religiosa), (Liriodendron tulipifera (?)),

Unter den Eichenstämmen ist von den sehr genau gemessenen wohl die mächtigste in Europa die bei Saintes im Departement de la Charente inférieure, auf dem Wege nach Cozes. Sie hat, bei 60 Fuss Höhe, nahe am Boden 27 Fuss 8½ Zoll, 5 Fuss höher noch 21½ Fuss; wo die Hauptzweige anfangen, 6 Fuss Durchmesser. In dem abgestorbenen Theile des Stammes ist ein Kämmerchen vorgerichtet, 10 bis 12 Fuss weit und 9 Fuss hoch, mit einer halbrunden Bank, im frischen Holze ausgeschnitten. Ein Fenster giebt dem Inneren Licht: daher die Wände des, durch eine Thür verschlossenen Kämmer[illegible] mit Farnkräutern und Lichenen anmuthig bekleidet [illegible]

Nach

Das berühmte Taxodium distichon, der Ahuahuete der Mexicaner (Cupressus disticha Linn.), Schubertia disticha Mirbel) von Santa Maria del Tule im Staate Oaxaca hat nicht, wie Decandolle sagt, 57, sondern genau 38 Pariser Fuss Durchmesser (Mühlenpfordt, Versuch einer geh. Schilderung der Republik Mexico I. S. 153). Die beiden erschöpften Ahuahuetes bei Chapultepec (wahrscheinlich aus einer von alten Gartenanlage Montezuma), die ich oft gesehen, müssen nach der inhaltreichen Reise von Burgart (Bd. I. S. 268) nur 34 und 36 Fuss im Umpressen nicht am Durchmesser, wie man oft irrthümlich behauptet

282
949

I. Bäume, von denen einzelne Individuen zu mehr als 20 Fuß Durchmesser und zu einer Lebensdauer von vielen Jahrhunderten gelangen, gehören ~~zu~~ den verschiedensten natürlichen Familien. Wir nennen hier: Baobab, Drachenbäume, Eucalyptus-Arten, Taxodium distichum Rich., Pinus Lambertiana Douglas, ~~Taxus baccata~~, Hymenaea Courbaril, Cäsalpinien, Bombax, Swietenia Mahagoni, den Banyanenbaum (Ficus religiosa), Liriodendron tulipifera (!), Platanus orientalis, unsere Linden, Eichen und Eibenbäume. Das berühmte Taxodium distichum, der Ahuahuete der Mexicaner (Cupressus disticha Linn., Schubertia disticha Mirbel) von Santa Maria del Tule im Staate Oaxaca hat nicht, wie Decandolle sagt, 57, sondern genau 38 Pariser Fuß Durchmesser (Mühlenpfordt, Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mexico Bd. I. S. 153). Die beiden schönen Ahuahuetes bei Chapultepec, welche ein Gartenanlage Montezuma's) der alten Kaiser von Mexico zierten, ist nach Burgart nur 34 bis 36 Fuß im Umfange, nicht im Durchmesser, wie man oft irrthümlich behauptet hat. (Bd. I. S. 268)

Unter den Eichenstämmen ist von den sehr genau gemessenen wohl die mächtigste in Europa die bei Saintes im Département de la Charente inférieure, auf dem Wege nach Cozes. Sie hat, bei 60 Fuß Höhe, nahe am Boden 27 Fuß 8½ Zoll, 5 Fuß höher noch 21½ Fuß; wo die Hauptzweige anfangen, 6 Fuß Durchmesser. In dem abgestorbenen Theile des Stammes ist ein Kämmerchen vorgerichtet, 10 bis 12 Fuß weit, und 9 Fuß hoch, mit einer halbrunden Bank, im frischen Holze ausgeschnitten. Ein Fenster giebt dem Inneren Licht: daher die Wände des, durch eine Thür verschlossenen Kämmerchens mit Farnkräutern und Lichenen anmuthig bekleidet sind. Nach

950

(zu S. 282 unten Rand)

Die Buddhisten auf Ceylon verehren den Riesenstamm des heiligen Feigenbaums von Anurahdepura. Die durch ihre Zweige wurzelnden Banyanen erreichen oft 28 Fuß Durchmesser, und bilden, wie schon Onesicritus sagt, ein Laubdach, gleich einem vielsäuligen Zelte. (Lassen, Indische Alterthumskunde Bd. I. S. 260.) Ueber Bombax Ceiba s. frühe Notizen in Bembo, Historia Veneta 1551 fol. 83.

unterwehr

260. Ueber

Bäume, von denen einzelne Individuen zu mehr als 20 Fuß Durchmesser und zu einer Lebensdauer von vielen Jahrhunderten gelangen, gehören den verschiedensten natürlichen Familien an. Wir nennen hier: Baobab, Drachenbäume, Eucalyptus-Arten, Taxodium distichum Rich., Pinus Lambertiana Douglas, Eibenbäume, Hymenaea Courbaril, Cäsalpinien, Bombax, Swietenia Mahagoni, den Banyanenbaum (Ficus religiosa), Liriodendron tulipifera (), Platanus orientalis, unsere Linden, Eichen.

Unter den Eichenstämmen ist von den sehr genau gemessenen wohl die mächtigste in Europa die bei Saintes im Departement de la Charente inférieure, auf dem Wege nach Cozes. Sie hat, bei 60 Fuß Höhe, nahe am Boden 27 Fuß 8½ Zoll, 5 Fuß höher noch 21½ Fuß; wo die Hauptzweige anfangen, 6 Fuß Durchmesser. In dem abgestorbenen Theile des Stammes ist ein Kämmerchen vorgerichtet, 10 bis 12 Fuß weit und 9 Fuß hoch, mit einer halbrunden Bank, im frischen Holze ausgeschnitten. Ein Fenster giebt dem Inneren Licht: daher die Wände des, durch eine Thür verschlossenen Kämmerchens mit Farnkräutern und Lichenen bekleidet sind.

Nach

282

wie … behang…
lich oft
hat.

950

(Zu S. 282
unten Hand)

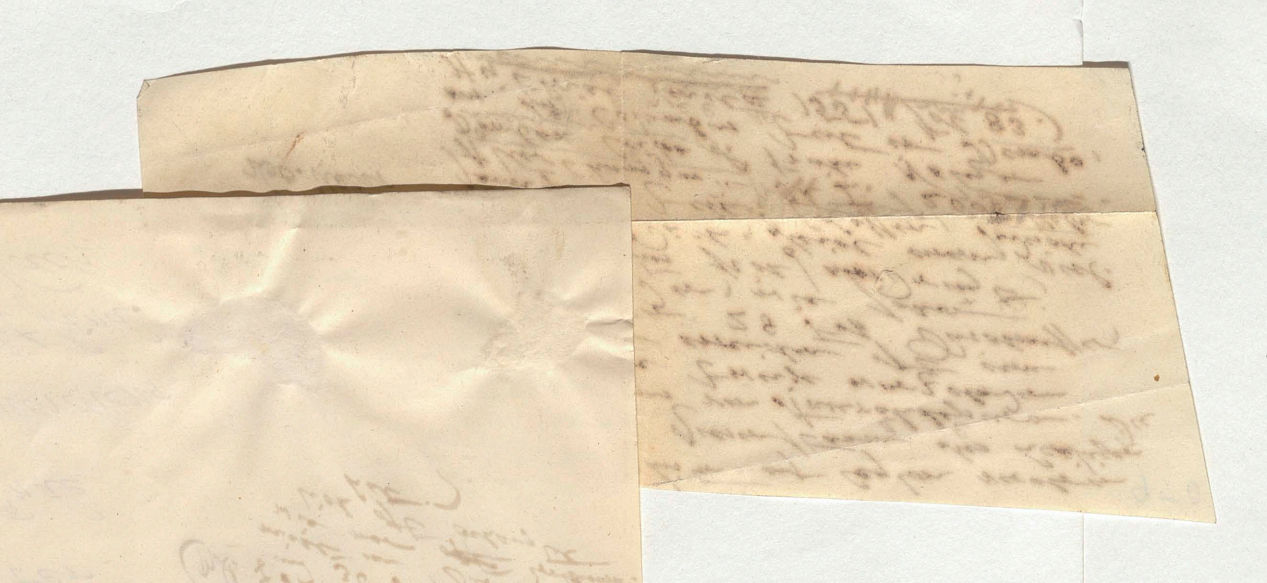
Die Buddhisten auf Ceylon verehren
den ~~alten~~ Riesenstamm des heiligen
Feigenbaums von Anurahdapura. Die
durch ihre Zweige wurzelnden
Banyanen erreichen oft ein
28 Fuß Durchmesser,
Dicke von
und bilden, wie schon
Onesicritus sehr [illegible] ausdrückt,
ein Laubdach, gleich einem viel-
säuligen Zelte. (Lassen, Indische
Alterthumskunde Bd. I. S. 260.) ~~Ueber~~
~~Bombax Ceiba~~ früheste Notizen
~~[illegible]~~ Columbus Zeit in Dembo,
~~Historia Veneta~~ 1551 ~~[illegible]~~ fol. 83.)

darunter wahr

260. Ueber

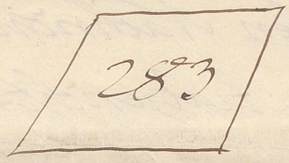
chens

nd.



Nach der Größe eines kleinen Holzstückes, das man über der Thüre ausschnitt und in dem man 200 Holzringe zählte, ward das Alter der Eiche von Saintes auf 1800 bis 2000 Jahre gerechnet. (Annales de la Société d'Agriculture de La Rochelle 1843 p. 380.)

In dem sogenannten tausendjährigen Rosenbaume (Rosa canina) an der Grufte, pelle des Doms zu Hildesheim ist nach ge, nauen urkundlichen Nachrichten, die ich der Güte des Herrn Stadtgerichts-Assessors Römer verdanke, nur der Wurzelstock von achthundertjährigem Alter. Eine Legende setzt den Rosenstock mit einem Gelübde des ersten Gründers des Domes, Ludwigs des Frommen, in Verbindung; und eine Urkunde aus dem 11ten Jahrhunderte meldet, daß, als Bischof Hezilo den damals abgebrannten Dom wieder aufge, baut, er die Wurzeln des Rosenstockes mit einem, noch vorhandenen, Gewölbe um, geben, auf diesem Gewölbe die Mauer der 1061 wieder eingeweihten Grufttapelle aufgeführt und an derselben



283

derselben die Zweige des Rosenstocks ausgebreitet habe." Der jetzt lebende, nur zwei Zoll dicke Stamm ist 25 Fuss hoch, und etwa 30 Fuss weit an der Aussenwand der östlichen Gruftkirche ausgebreitet; gewiss auch von bedeutend höherem Alter, und der alten Ruf er werth, der ihm in ganz Deutschland zu Theil geworden ist.

+ Wenn übermäßige Größe der organischen Entwickelung im allgemeinen für einen Beweis langer Lebensdauer gehalten werden kann, so verdient aus den Thalassophyten der unterseeischen Vegetation hier noch die Macrocystis pyrifera Agardh. (Fucus gigan teus) eine besondere Aufmerksamkeit. Diese Meerpflanze erreicht nach Capitän Cook ‖ und Georg Forster bis 360 englische oder 338 Pariser Fuss Länge, und übertrifft also die Länge der höchsten Coniferen, selbst die der Sequoia gigantea Endl. (Taxodium sempervirens Hook. et Arnott) aus Californien (Darwin, Journal of researches into Nat. Hist. 1845 p. 239). Capitän Fitz-Roy hat diese Angabe

284

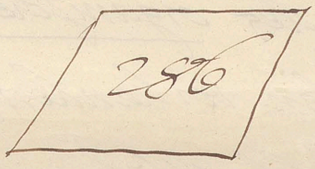
Angabe bestätigt (Narrative of the Voyages of the Adventure and Beagle Vol. II. p. 363). Macrocystis pyrifera vegetirt von 64° südlicher Breite bis 45° nördlicher Breite, in der Bahia de San Francisco an der Nordwestküste des Neuen Continents. Joseph Hooker glaubt, daß diese Fucus-Art bis Kamtschatka hinaufsteige. In den Gewässern des Südpols sieht man sie schwimmen bis zwischen den Eisschollen, pack-ice. (Joseph Hooker, Botany of the Antarctic Voyage under the command of Sir James Ross 1844 p. VII, 1 und 178; Camille Montagne, Botanique cryptogame du Voyage de la Bonite 1846 p. 36.) Die zelligen, band- und fadenförmigen Gebilde der Macrocystis, welche durch ein klauen-ähnliches Haftorgan am Meeresboden befestigt sind, scheinen in ihrer Verlängerung nur durch zufällige Zerstörung begrenzt zu werden.

[Ende von Anm. 12; es folgt Anm. 13 auf S. 85 des Druckes]

285

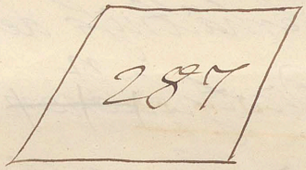
□–□ [Zusatz zu Seite 88 letzter Zeile des Druckes, das Ende von Anm. 13 bildend]

Wenn deshalb ihrer Natur nach die Frage: wie viel Pflanzengestalten, – blattlose Cryptogamen (Wasser-Algen, Pilze und Flechten), Characeen, Leber- und Laubmoose, Marsileaceen, Lycopodiaceen und Farnkräuter mit eingerechnet –, auf der Feste und in dem weiten Meeresbecken in dem dermaligen Zustande des organischen Erdenlebens unseres Planeten vorhanden sind?: keiner directen wissenschaftlichen Lösung fähig ist, so bleibt uns nur übrig einen annähernden Weg zu versuchen und gewisse untere Grenzzahlen (numerische Angaben der Minima) wahrscheinlich zu machen. Ich habe seit dem Jahre 1815 in arithmetischen Betrachtungen über die Pflanzen-Geographie zuerst die ~~Verhältnißzahlen~~ Zahlen für das Verhältniß ergründet, in welchem die Summe der Arten einzelner natürlicher Familien zu der ganzen Masse der Phanerogamen in solchen Ländern steht,


286

steht, wo die letztere genügend bestimmt ist. Robert Brown, der größte Botaniker unserer Zeitgenossen, hatte schon vor ~~mehr als~~ mir das numerische Verhältniß der Hauptabtheilungen: der Acotylen (Agamen, Cryptogamen oder Cellular-Pflanzen) zu den Cotyledoneen (Phanerogamen oder Gefäß-Pflanzen), der Monocotylen (Endogenen) zu den Dicotylen (Exogenen), bestimmt. Er findet das Verhältniß der Monocotylen zu den Dicotylen in der Tropen-Zone wie 1:5, in der kalten Zone unter den Parallelen von 60° nördlicher und 55° südlicher Breite wie 1:2½. (Robert Brown, General Remarks on the botany of Terra Australis in Flinders Voyage Vol. II. p. 338.) Nach der in jenem Werke entwickelten Methode werden die absoluten Zahlen der Species in drei großen Abtheilungen des Gewächsreichs mit einander verglichen. Ich bin zuerst von diesen Hauptabtheilungen zu den einzelnen

n Dicotylen


287

zehnen Familien übergegangen, und habe die Zahl der Arten, die jede derselben enthält, in ihrem Verhältniß zu der ganzen Masse von Phanerogamen betrachtet, welche ~~jeder~~ einer Zone angehört. (Vergl. meine Schrift: De distributione geographica Plantarum secundum coeli temperiem et altitudinem montium, 1817, p. 24—44) und die weitere Entwicklung der ~~dieser Ansicht~~ numerischen Verhältnisse, die ich ~~gegeben habe~~ in dem Dictionnaire des Sciences naturelles T. XVII. 1820 p. 422 (~~= 436~~ vergl. auch und in den Annales de Chimie et de Physique T. XVI. 1821 p. 267 — 292 gelieferten Artikel.)

+ Die Zahlenverhältnisse der Pflanzenformen und die Gesetze, welche man in ihrer geographischen Vertheilung beobachtet, lassen sich nämlich auf zwei sehr verschiedene Weisen betrachten. Wenn man die Pflanzen, in ihrer Anordnung nach natürlichen Familien, studirt, ohne auf ihre geographische Vertheilung zu achten, so fragt man: welches sind die

Gründe,

288

289.
957

Grundformen, ~~der~~ Typen der Organisation, nach denen
die größte Anzahl ihrer Arten gebildet sind?
giebt es mehr Spelzblüthige (Glumaceen) als Compos~~itae~~een
auf der Erde? machen etwa diese zwei Pflanzen-
ordnungen zusammen ein Viertheil der Phanero-
gamen aus? wie ist das Verhältniß der Mono-
cotyle~~donen~~n zu den Dicotyle~~donen~~n? Dieses
sind Fragen der allgemeinen Phytologie, der
Wissenschaft, welche die Organisation der Ge-
wächse und ihre gegenseitige Verkettung (der ehemaligen Zustand der Vegetation) unter-
sucht. // Absatz // Betrachtet man ~~aber~~ dagegen die Pflanzenar-
ten, die man nach der Analogie ihres Baues
vereinigt hat, nicht auf abstractem Wege,
sondern nach ihren klimatischen Verhältnissen, nach
~~oder~~ ihrer Vertheilung auf dem Erdballe, so
bieten diese Fragen ein ~~sehr abweichendes~~ ganz anderes
Interesse dar. Man untersucht dann, welches ~~Welches sind~~ die Pflanzenfami-
lien sind, die in der heißen Zone mehr als über die
anderen Phanerogamen herrschen? Man fragt: ~~als unter~~
~~dem Polarkreise~~? (als gegen den Polarkreis hin) sind die Composeen ~~in der~~
~~Neuen Welt~~ unter gleicher geographischer Breite
oder ~~auch~~ zwischen gleichen Isothermen-Linien
zahlreicher (in der Neuen Welt) als in der alten Welt? Folgen die
Formen, welche vom Aequator nach den Polen
zu

289

zu ~~aufstören~~ aufstören vorzuwalten, bei dem Aufsteigen
auf die Gebirge ~~unter dem Aequator derselben~~ unter einem ähnlichen Aequator
Gesetze der Abnahme? Welchen die Verhältnisse
der Familien unter gleichen Isothermen-Linien, in der ganzen Masse der Pflanzengattungen,
in der gemäßigten Zone diesseits und in der
gemäßigten jenseits des Aequators von ein-
ander ab? Diese Fragen gehören der eigent-
lich ~~sogenannten~~ sogn. Pflanzen-Geographie an, sind
~~die~~ knüpfen sich an die wichtigsten Aufga-
ben, welche die Meteorologie und die Physik
der Erde darbieten. Vom Vorherrschen gewisser
Pflanzen ~~+~~ Familien hängt auch der Charakter
der Landschaft, der Anblick einer lachenden (oder der gesammten, einer)
~~oder~~ majestätischen Natur ab. Der Ueberfluß
an Gräsern, welche große Savanen bilden,
die Menge nährender ~~der~~ Palmen oder ~~der~~ gesellig lebender Tannenbäume
haben mächtig auf den ~~geistigen~~ materiellen Zustand
der Völker, auf ihre Sitten, ~~und~~ auf die mehr oder (und Gemüthsstimmung)
minder rasche Entwickelung ihres Wohlstandes ~~der Industrie~~ ein-
gewirkt.

F Bei dem Studium der geographischen
Vertheilung der Formen kann man die Arten,
die Gattungen und die natürlichen Familien abgesondert

~~Eing~~

290

ins Auge fassen. Oft bedeckt eine einzige Pflan-
zenart, besonders unter den geselligen Pflanzen,
eine weite Landes-Strecke. So verhalten sich
im Norden Tannen- oder Kieferwälder und Heiden, in Spanien Cistus-Gebüsche,
im tropischen Amerika die Gruppirungen
einer und derselben Art von Cactus, Croton, Brathys oder
Bambusa Guadua. Es ist interessant
diese Verhältnisse der individuellen Vermehrung und
organischen Entwickelung näher zu untersuchen. Man
kann fragen, welche Art in einer gewissen Zone
die meisten Individuen hervorbringt; oder bloß die
Familien nennen, denen in ver-
schiedenen Klimaten die vorherrschenden Arten
angehören. In einer nördlichen Gegend, wo
die Composeen und die Farnkräuter zur
Summe aller Phanerogamen in der Verhältnissen
von 1:13 und 1:25 stehen (d.h. wo man
diese Verhältnisse findet, wenn man die Ge-
sammtzahl aller Phanerogamen durch die An-
zahl der Species aus der Familie der Com-
poseen oder der Farnkräuter dividirt), kann dennoch
eine einzige Farnkraut-Species zehnmal mehr
Erdreich bedecken als alle Arten der Composeen
zusammen,

Bambusa Guadua
soll es heißen

291

zusammengenommen. In diesem Falle herr-
schen die Farnkräuter über die Composeen
durch ihre Masse, durch die Anzahl der Indi-
viduen, welche zu derselben Art von Pteris
oder Polypodium gehören; sie herrschen aber
nicht vor, wenn ~~man~~ nur die Zahl der ver-
schiedenen specifischen Formen, ~~(Arten)~~ der Filices und die Com-
poseen mit der Summe aller Phanerogamen
vergl~~eicht~~ichen werden. Da nun die Vervielfältigung nicht
bei allen Arten den ~~a~~ nämlichen Gesetzen
folgt, da nicht alle gleich viel Individuen
erzeugen; so entscheiden die Quotienten,
welche die Arten einer Familie, in die Summe
aller Phanerogamen dividirt ~~ange~~geben, nicht allein über das Bestimmende in dem Eindruck der Landschaft,
~~Ansehen oder~~ über die Physiognomie ~~(so zu sagen die~~
~~Art der Einförmigkeit)~~ der Natur in den
verschiedenen Gegenden des Erdbodens. ~~Fällt~~ Beschäftigt den
~~dem~~ Reisenden der Botaniker die häufige Wiederholung der-
selben Species, ihre Masse, ~~aff, so bewegt ihn eben~~
~~so~~ die Seltenheit mancher anderen, den Men-
schen nützlichen Arten. In den Gegenden, wo
die Rubiaceen, Myrtengewächse, Leguminosen ~~Büschelpflanzen~~ oder ~~die~~
Terebinthaceen die ~~die~~ Wälder bilden, ist man er-
staunt die Stämme ~~gewisser Arten von~~ der Cinchona gewisser Arten von Mahagony
~~Haema…~~

9 die ~~Ein~~ dadurch bewirkte Einförmigkeit der Vegetation so fesselt ~~eben so~~ ~~sehr~~ noch mehr seine Aufmerksamkeit

292

(Swietenia), Styrax und Balsambäume (duftendem Myroxylum) so
Haematoxylon, ~~und~~ Balsam~~bäume~~ "spär-
lich anzutreffen. Ich erinnere hier an die Vereinzelung der (Fieberrindenbäume) zeitlicher (Cinchona, ...), welche wir an dem Absatz der Hochebenen von Bogota und Popayan, wie in der Umgegend von Loxa gegen das ungesunde Thal des Catamayo und des Amazonenstroms herabsteigend, zu beobachten Gelegenheit hatten. Die Chinajäger (Cascarilleros oder Cascadores de Cascarilla, so nennt man in Loxa die Indianer und Mestizen, welche jährlich die wirksamste aller Cinchonen, die Cinchona condaminea, in den Gebirgen von Caxanuma, Uritusinga und Villonaco einsammeln) ersteigen die höchsten Gipfel der Waldbäume, um eine weite Aussicht zu gewinnen und die einzeln zerstreut stehenden schlanken Cinchona-Stämme durch den röthlichen Schein der großen Blätter zu erkennen. Die mittlere Temperatur dieses wichtigen Waldgürtels ist (bei 6000 bis 7500 Fuß Höhe) 12° bis 16° [illegible] (Humboldt et Bonpland, Plantes équinoxiales T. I. p. 33 tab. 10)

I Bei Betrachtung der Verbreitung der Species kann man auch, abgesehen von ihrer individuellen Vervielfältigung und Masse, die absolute Anzahl der Arten, die zu ~~den~~ jeder ~~verschiedenen~~ Familie gehören, mit einander ~~unter allen Zonen~~ vergleichen. ~~Diese~~ Eine solche Vergleichungsart hat Decandolle in dem Werke: Regni vegetabilis systema naturale (T. I. p. 128, 396, 439, 464, 510) angewandt. Kunth hat sie bei mehr als 3300 bis jetzt bekannten Compo-seen ausgeführt. Sie zeigt nicht an, welche Familie durch Masse der Individuen oder Zahl der Arten vor den übrigen Phanerogamen vorherrscht, sondern, nur wie viele von den Arten einer und derselben Familie diesem, wie viele jenem Lande oder Welttheile als einheimisch angehören. Die Resultate dieser Methode sind im ganzen genauer, weil man dazu durch das sorgfältige Studium der einzelnen Familien gelangt, ohne daß es nöthig sei die ganze Zahl der Phanerogamen jedes Landes zu kennen. Die mannigfaltigsten Formen der Farnkräuter z. B. finden sich unter den Wendekreisen; in den gemäßigten feuchten

293

feuchten und beschatteten Gebirgsgegenden der ~~Inseln~~ bietet dort ~~heißen Zone haben sie~~ jeder Genus ~~bietet derselben~~ die meisten Arten. Der ~~Wenn in~~ der gemäßigten Zone ~~sind~~ deren weniger sind als zwischen den Wendekreisen, ~~ihre~~ so vermindert sich ihre absolute Anzahl ~~vermindert sich~~ noch mehr gegen die Pole hin.

Weil ~~aber~~ nun die kalte Zone, z. B. Lapland, Arten der Familie nährt, welche der Kälte mehr widerstehen als die meisten ~~übrigen~~ anderen Phanerogamen; so herrschen dennoch, trotz der geringen absoluten Zahl der nordischen Arten der Farren, ~~nach der Verhältnißzahl dieser Arten~~, gegen alle dortigen Phanerogamen die Farnkräuter in Lapland mehr vor anderen Pflanzen vor als in Frankreich und in Deutschland. In den beiden letztgenannten Länder sind die Quotienten $\frac{1}{73}$ und $\frac{1}{71}$; in Lapland ist er $\frac{1}{25}$. Diese Zahlenverhältnisse (die Arten einer Familie in der ganzen Masse der Phanerogamen jeder Flora dividirt) habe ich 1817 ~~Die Zahlen verhältnisse, die ich~~ in meinen Prolegomenis de distributione geographica plantarum bekannt gemacht und ~~die~~ in der späteren französischen Schrift über die Pflanzen-Vertheilung auf dem Erdboden nach den großen Arbeiten Robert Brown's berichtigt. ~~habe~~ Sie weichen, wenn man von dem Aequator zu den Polen fortschreitet, ihrer Natur nach ~~weichen gänzlich~~ von den Verhältnissen ab, welche sich aus der ~~die~~ Vergleichung der absoluten Anzahl der in jeder Familie ~~den verschiedenen Zonen~~ vorkommenden Arten ergiebt. Man sieht oft den Werth der Brüche zunehmen durch Zunahme des Nenners, während die absolute Zahl der Arten abnimmt. Bei der ~~Die Abweichung, welche man vom Aequator nach den Polen zu beobachtet, ist also in den Resultaten der beiden Methoden~~

der Quotient

294

~~thoden keineswegs gleich. Bei der~~ Methode der Brüche, ~~der~~ welche ~~ich~~ ~~aufgestellt~~ ich befolge, giebt es ähnlich zwei Variable; denn geht man ~~aus Einem Gra~~ ~~de oder vielmehr~~ von Einer Isothermen Linie in die andere über, so sieht man die Totalsumme der Phanerogamen nicht in demselben Verhältnisse sich ändern als die Zahl der Arten einer besonderen Familie.

Geht der Pflanzengeographie schrittweise,

I. Wenn man von der Betrachtung ~~der~~ ~~Species~~ dieser Arten zu der Betrachtungen der Abtheilungen ~~[illegible]~~ welche die natürlichen Methode ~~[übergeht]~~ fortschreitet, nach einer idealen ~~Stufenfolge~~ von Abstractionen vorzeichnet, so kann man sein Augenmerk auf die Gattungen (oder Geschlechter (Genera)), auf Familien oder auf noch ~~größere Abtheilungen~~ höhere Classen richten. Es giebt einige Gattungen, auch ganze Familien, die ausschließlich gewissen Zonen angehören: nicht bloß weil sie nur unter besondrer Vereinigung klimatischer Bedingungen gedeihen, sondern weil sie wohl auch nur in sehr beschränkten Localitäten ~~entstanden~~ und Hinderniß der Wanderungen gehemmt worden sind; es giebt aber eine größere Zahl von Gattungen und Familien, welche in allen ~~Zonen~~ Erdstrichen (in) und in allen Höhen-Regionen ihre Repräsentanten haben. Die ersten über die Vertheilung der Formen gemachten Untersuchungen ~~von Treviranus in seiner Biologie (Bd. II S. 47, 63, 83, 129) mitgetheilt~~ betrafen die ~~Vertheilung der~~ Gattungen ~~auf der Erde~~. Allein sie fänden sich (in denen). Diese Methode ist aber ~~weniger~~

Die schätzbaren Werke von Treviranus in seiner Biologie (Bd. II S. 47, 63, 83 u. 129).

295

weniger geeignet allgemeine Resultate zu liefern
als die, welche die Anzahl der Arten jeder
Familie oder grossen Haupttheilung (Acotyle, Mono- und Dicotyle)
mit der Anzahl aller Phanerogamen vergleicht. In
der kalten Zone nimmt die Mannigfaltigkeit
der Formen dem Gattungswerthe nach (d. i. da Zahl
der Genera) nicht in gleichem Grade ab wie die
der Species; man findet dort verhältnissmässig mehr Gattungen bei einer kleineren Zahl
von Arten (Decandolle, Theorie élém entaire de la Botanique p. 190;
Humboldt, und Kunth, Nova genera et species
Plantarum T. I. p. XVII und L). Fast ebenso
verhält es sich auf dem Gipfel hoher Gebirge,
welche Glieder aus einer grossen Menge von
Gattungen beherbergen, von denen (man für ausfallig geneigt wäre anzunehmen, dass
Sie ausschliesslich
sie der Vegetation der Ebene angehörten.
hätte.

Ich habe versucht die verschiedenen Gesichts-
punkte andeuten zu müssen, aus welchen man
die Gesetze der (geographischen) Pflanzen-Vertheilung betrach-
ten kann. Nur wenn man jene (Gesichtspunkte mit einander) verwechselt, findet
man Widersprüche, welche zu finden glauben: die aber
nur scheinbar sind und die man mit Unrecht
der Unsicherheit der Beobachtung zuzuschreiben werden
Gefahr

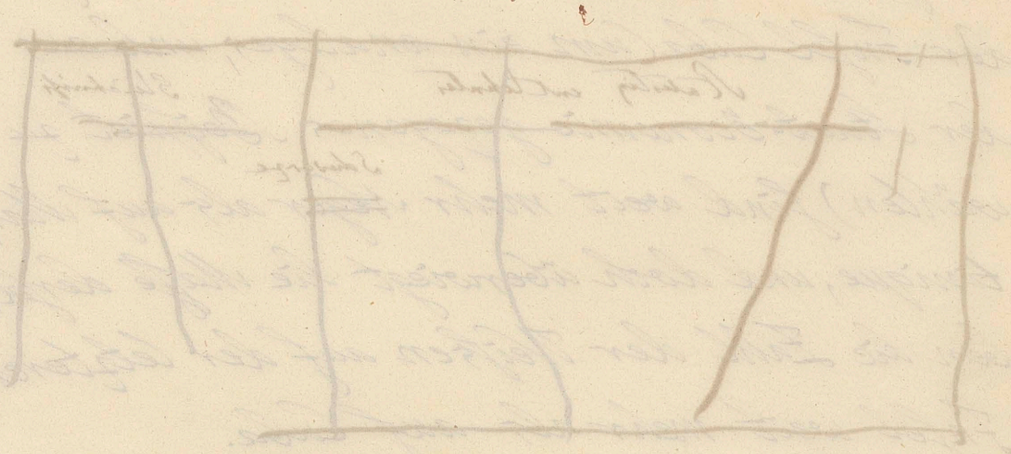
(Jahrbücher der Gewächskunde Bd. I. Berlin 1818 ~~Bd. I, II~~ S. 18, 21, 30). Wenn man sich ~~folgender~~ der Ausdrücke bedient: „diese Form oder diese Familie verliert sich gegen die kalte Zone hin; sie hat ihre wahre Heimath unter dem und dem Parallelkreise; es ist eine südliche Form; sie ist in der gemäßigten Zone überwiegend": so muß ~~ausdrücklich dazu~~ bestimmt gesagt werden, ob man von der absoluten Anzahl der Arten, ihrer mit den Breitengraden ~~wachsenden~~ zu- oder abnehmenden absoluten Häufigkeit spricht, oder ob gemeint ist, daß eine Familie, ~~unter den angegebenen Breitengraden~~ vor anderen Pflanzen~~n~~ Familien vorherrscht.

mit der ~~Zahl~~ ganzen Zahl der Phanerogamen einer ~~Flora~~ Flora verglichen,

297

Der sinnliche Eindruck des Vorherrschens beruht gerade
~~unterscheidet nach welchem man die Mannig~~
auf dem Begriff der relativen Menge.
~~faltigkeit der Formen studiren kann. Auf~~ Ik
~~der Insel Cuba (um ein analoges, und aus~~
Statistik entlehntes
~~der Staats-Oeconomie gezogenes Beyspiel zu~~ Gleichniss
~~wählen) sind weit mehr Neger als auf Mar~~ Schwarze
~~tinique, und doch überwiegt die Masse dersel~~
~~ben die Zahl der Weissen auf der letzteren~~
~~Insel weit mehr als auf Cuba.~~

*I Die Physik der Erde hat ihre nume-
rischen Elemente wie das Weltsystem, und
man wird erst durch die vereinigten Arbei-
ten reisender Botaniker zur Kenntniss
der wahren Gesetze gelangen, welche die
geographische und klimatische Vertheilung
der Pflanzenformen bestimmen. In der
~~ganzen~~ gemässigten ~~nördlichen~~ Zone [der nördlichen Hemisphäre] ma-
chen die Composeen ~~oder~~ (Synanthereen) und
die Glumaceen (mit diesem letzten Namen
belege ich die drei Familien der Gräser, der
Cyperoiden und der Juncaceen) den vierten
Theil aller phanerogamischen Gewächse aus. Folgendes Verhältnisszahlen
~~Für dieselbe Zone lasse ich hier als~~ sind die Resultate
meiner



298

meiner ~~mühevollen~~ Untersuchungen ~~die Ver-~~
~~hältnißzahlen~~ ~~von~~ für 7 grosse Familien ~~folgen~~ des Gewächsreichs
in derselben gemässigten Zone:

Glumaceen $\frac{1}{8}$ (Gräser allein $\frac{1}{12}$)
Composeen $\frac{1}{8}$
Leguminosen $\frac{1}{18}$
Labiaten $\frac{1}{24}$
Umbelliferen $\frac{1}{40}$
Amentaceen (Cupuliferen, Betulineen und Salicineen) $\frac{1}{45}$
Cruciferen ~~[illegible]~~. $\frac{1}{19}$.

Die Formen der organischen Wesen stehen in gegenseitiger Abhängigkeit von einander. Die Einheit der Natur ist die, dass diese Formen nach Gesetzen, welche wahrscheinlich an lange Zeitperioden gebunden sind, einander beschränken. Wenn man auf irgend einem Punkte der Erde die Anzahl der Arten von einer der grossen Familien der Glumaceen, der Leguminosen oder der Composeen genau kennt; so kann man mit grosser Wahrscheinlichkeit, annähernd, sowohl auf die Zahl aller Phanerogamen als auf die Zahl der eben daselbst wachsenden Arten der

übrigen

299

übrigen Pflanzenfamilien schließen. Die Zahl der Cyperoiden bestimmt die der Gynoseen, die Zahl der Composeen die der Leguminosen; ja diese Abstufungen setzen uns in den Stand zu erkennen, in welchen Classen und Ordnungen die Floren eines Landes noch unvollständig sind; sie lehren, wenn man sich hütet ~~sehr~~ ganz verschiedene Vegetations-Systeme mit einander zu verwechseln, welche Ernte in einzelnen Familien noch zu erwarten ist.

E Die Vergleichung der Zahlenverhältnisse der Familien in verschiedenen bereits wohl durchforschten Zonen hat mich zur Erkenntniß einiger Gesetze geführt, nach denen die Pflanzengestalten, welche eine natürliche Familie bilden, von dem Aequator zu den Polen numerisch ab- oder zunehmen, wenn man sie nämlich mit der ganzen Masse der jeder Zone eigenthümlichen Phanerogamen vergleicht. Es ist dabei neben der Richtung

tung

300

tung der Zunahme auch ihre Schnelligkeit,
d.h. das Maaß der Zunahme, zu beachten.
Man sieht den Nenner des Bruches, welcher
das Verhältniß ausdrückt, wachsen oder ab-
nehmen. So z. B. mindert sich die schöne
Familie der Leguminosen von der Aequi-
noctial-Zone nach dem Nordpol hin. Wenn
man für die heiße Zone (Br. 0° bis 10°)
das Verhältniß ~~1~~ 1/10 findet, so ergiebt
sich für den Theil der gemäßigten Zone,
der zwischen 45° und 52° liegt, ~~1~~ 1/18, für
die eisige Zone (Br. 67° und 70°) nur ~~1~~
1/35. Eben diese Richtung wie die große
Familie der Leguminosen (Zunahme gegen
den Aequator hin) haben die Rubiaceen,
die Euphorbiaceen und vor allem die Vac-
cineen. Entgegengesetzt vermindern sich
gegen die heiße Zone hin die Gräser und
Juncaceen (letztere mehr noch als die er-
steren), die ~~Ericeen~~ (Ericeen) und Amentaceen. Die
Compositen, Labiaten, Umbelliferen (Doldenge-
wächse) und Cruciferen nehmen von der tem-
perirten

301

perirten Zone gegen den Pol und den Aequator ab, am schnellsten die Umbelliferen und Cruciferen in der letzten Richtung: während in der gemäßigten Zone die Cruciferen schon dreifach häufiger in Europa als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auftreten. Die Labiaten verschwinden bis auf eine, die Umbelliferen bis auf zwei Arten in Grönland, wo die ganze Zahl der Phanerogamen ~~doch noch~~ nach Hornemann doch noch bis auf 315 Arten steigt.

Man muß ~~übrigens~~ dabei bemerken, daß die Entwickelung der Pflanzen verschiedener Familien und die Vertheilung der Formen weder von den geographischen Breiten noch selbst von den isothermen Breiten allein abhängt; sondern daß die Quotienten auf einer und derselben isothermen Linie der gemäßigten Zone nicht immer gleich sind, z. B. in den Ebenen Amerika's und denen des Alten Continents. ~~Zwischen den~~ Innerhalb der Wendekreise besteht ein sehr merkwürdiger Unterschied zwischen Amerika, Ostindien und den Westküsten von Afrika.

302

Afrika. Die Vertheilung der organisirten
Wesen auf der Erde hängt nicht allein von
sehr zusammengesetzten klimatischen Verhält-
nissen ab, sondern auch von geologischen Ur-
sachen, welche uns ganz unbekannt sind, da
sie ~~mit dem~~ durch den ursprünglichen Zustand der
Erde ~~zusammenhängen~~. Die grossen Dickhäuter
fehlen heut zu Tage in der Neuen Welt, wäh-
rend wir sie in Asien und Afrika noch
unter analogen Klimaten antreffen. Diese
Verschiedenheiten müssen, weit entfernt ~~uns~~
vom Spähen nach den Naturgesetzen ab-
zuwenden, uns vielmehr reizen diese in
allen ihren Verwickelungen zu studiren.

sind durch Catastrophen bewirkt sind, die nicht alle Theile der Planeter gleichzeitig betroffen haben.

F. Die numerischen Gesetze der Familien,
die oft so auffallende Uebereinstimmung der
Verhältnisszahlen ~~der Familien~~ da, wo die
Arten, welche diese Familien bilden, grossen-
theils verschieden sind, führen in das geheim-
nissvolle Dunkel, von dem alles bedeckt ist,
was mit der Fixirung ~~der~~ organischer Typen ~~als~~ in Thier- und
Pflanzenarten zusammenhängt, was vom Sein

zum

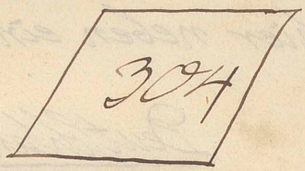
303

zum Werden führt. Ich nehme die Beispiele von zwei lange durchforschten benachbarten Ländern, Frankreich und Deutschland, her. In Frankreich fehlen viele Arten der Gräser, der Umbelliferen, der Cruciferen, der Composeen, Leguminosen und ~~der~~ Labiaten, welche in Deutschland zu den gemeinsten ~~sind; doch~~ gehören; und doch sind die Verhältnisszahlen der eben genannten sechs grossen Familien fast identisch. Ich stelle sie hier neben einander:

Familien.	Deutschland.	Frankreich.
Gramineen	$\frac{1}{13}$	$\frac{1}{13}$
Umbelliferen	$\frac{1}{22}$	$\frac{1}{21}$
Cruciferen	$\frac{1}{18}$	$\frac{1}{19}$
Composeen	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{7}$
Leguminosen	$\frac{1}{18}$	$\frac{1}{16}$
Labiaten	$\frac{1}{26}$	$\frac{1}{24}$.

Diese Uebereinstimmung in dem Verhältniss der Zahl der Arten einer Familie zu der ganzen Masse der Phanerogamen Deutschlands und Frankreichs ~~könnte nicht~~ würde keinesweges statt finden, wenn die fehlenden deutschen Arten

nicht


304

nicht durch andere ~~Formen~~ Typen derselben Fami-
lien ergänzt wären. Diejenigen, welche gern
von ~~allmäligen~~ plötzlichen Umänderungen der Arten träumen und
die, benachbarten ~~Typen~~ Inseln eigenthüm-
lichen Papageien als umgewandelte Species
betrachten, werden die wunderbare Gleichheit
obiger Verhältnißzahlen (einer) ~~der~~ Migration der
selben Arten zuschreiben, welche durch klima-
tische, Jahrtausende lang dauernde Einwir-
kungen sich verändert haben und sich so
scheinbar ersetzen. Warum ~~ist~~ aber ist unser ~~Heide~~ gemeines
kraut (Calluna vulgaris), warum sind unsere
Eichen nicht östlich vom Ural-Gebirge aus
Europa in das nördliche Asien vorgedrungen?
Warum giebt es keine Art der Gattung Rosa
in der südlichen, fast keine Calceolaria in
der nördlichen Hemisphäre? Temperatur-
Bedürfnisse können das nicht erklären.
Thermische Verhältnisse allein machen uns
so wenig als die Hypothese der Pflanzen-
Migrationen, strahlenförmig von gewissen
Centralpunkten ausgehend, die ~~Vertheilung~~ jetzige
der

305

der Formen (fester Formen des Organismus) begreiflich. Thermische Verhältnisse erläutern kaum die particuläre Erscheinung, wie einzelne Arten in den Ebenen gegen die Pole hin, (oder) an dem Abhang der Gebirge in senkrechter Höhe bestimmte Grenzen finden, die sie nicht überschreiten. Der Vegetations-Cyclus jeder Species, so verschieden auch seine Dauer sein mag, bedarf eines gewissen Minimums von Wärmegraden zu seinem Gedeihen. (~~Transactions of the Royal Edinb Academy~~ ~~Humboldt, Lignes isothermes~~ ~~Boussingault,~~

(Playfair in der ~~Edinb. Trans. T. V. p. 202~~ Humboldt über die Summe der Thermometergrade, welche ein Vegetations-cyclus der Cerealien bedarf, in Mém. sur les Lignes isothermes p. 96; Boussingault, Économie rurale T. II p. 659, 663 und 667;)

Alphonse Decandolle sur les causes qui limitent les espèces végétales (1847 p. 8.). Aber alle ~~auch diese Angabe der~~ Bedingungen der Existenz ~~nach Ortsverhältnissen, der~~ geographischen ~~Breite~~ Abstands vom Pole und (der) Höhe des Standorts verwickeln sich noch durch die Schwierigkeit den Anfang des thermischen Vegetations-Cyclus zu bestimmen; durch den Einfluss,

Transactions of the Royal Soc. of Edinb. Vol. V. 1805 p. 202;

Économie

NB. Man bittet den Herrn Setzer zwei Linien offen zu lassen um in der Correctur auszufüllen.

einer Pflanze in einer natürlichen Verbreitung oder Cultur (Bedingungen des

306

Einfluss, welchen die ungleiche Vertheilung derselben Quantität Wärme unter ~~die~~ auf einander folgenden Tage und Nächte auf die Erregbarkeit, die fortschreitende Entwickelung und den ganzen Lebensprocess ausübt, endlich durch die Nebenwirkungen hygrometrischer und electrischer Luftverhältnisse.

Meine Untersuchungen über die numerischen Gesetze in der Vertheilung der Formen ~~nach natürlichen Familien~~ werden vielleicht auch einst auch mit einigem Erfolg auf die verschiedenen Classen der Wirbelthiere angewandt werden können. Die reichen Sammlungen des Musée d'histoire naturelle im Jardin des Plantes zu Paris enthielten nach abgezogener Schätzung bereits 1820 über 56000 Arten phanerogamischer und cryptogamischer Pflanzen (in den Herbarien), 44000 Insecten, 2500 Fische, 700 Reptilien, 4000 Vögel und 500 Säugethier-Arten. Europa besitzt ohngefähr 80 Säugethiere, 400 Vögel, 30 Reptilien; es giebt also in der nördlichen gemäßigten Zone ~~fast~~ 5 mal

so

307

so viel Vögelarten als Säugethiere (wie es in Europa 5mal so viel Compositen als Amentaceen und Coniferen, 5mal so viel Leguminosen als Orchideen und Euphorbiaceen giebt). In der südlichen gemäßigten Zone verhalten sich auch, auffallend genug übereinstimmend, die Säugethiere zu den Vögeln wie 1 : 4,3. Die Vögel, und ~~noch mehr~~ besonders die Reptilien, nehmen gegen die heiße Zone ~~viel~~ stärker ~~mehr~~ zu als die Säugethiere. Man könnte nach Owen's Forschungen glauben, daß das Verhältniß früher anders gewesen, daß viel mehr Säugethiere durch Umwälzungen untergegangen sind als Vögel. Laureille hat gezeigt, welche Gruppen der Insecten nach dem Pole, welche nach dem Aequator hin zunehmen. Fliger hat die Heimath von 3800 Vögeln nach den Welttheilen angegeben: weit weniger belehrend als es nach den Zonen geschehen sein würde. Es läßt sich erklären, wie auf einem gegebenen Erdraume die Individuen einer

Pflanzen-

308

Pflanzen- oder Thierclasse einander ~~nach~~ der Zahl nach ~~Anzahl~~ beschränken, wie nach Kampf und langem Schwanken ~~sich nach den~~ durch die Bedürfnisse der Nahrung und Lebensart sich ein Zustand des Gleichgewichts einstellte; aber die Ursachen, welche, nicht die Zahl der Individuen, sondern einer Form, die Formen selbst räumlich abgegrenzt und in ihrer typischen Verschiedenheit begründet haben, liegen unter dem undurchdringlichen Schleier verborgen, der unseren Augen alles verdeckt, was den Anfang der Dinge und das erste Erscheinen organischen Lebens ~~betrifft~~ berührt.

I. Wenn man, wie ich schon in dem Eingange zu dieser Erläuterung erinnert habe, den Versuch machen will auf eine annähernde Weise die Grenzzahl (~~die~~ wie französische Mathematiker sagen, nombre limite) anzugeben, unter welcher die Summe aller ~~auf~~ der ganzen Erde ~~dermalen~~ vorhandenen Phanerogamen nicht angenommen werden ~~können~~ dürfen dort; so kann ~~man~~ die Vergleichung der schon erkannten Verhältnißzahlen der Pflanzenfamilien mit der Zahl der Arten, die unsere Herbarien enthalten und die in großen botanischen

309

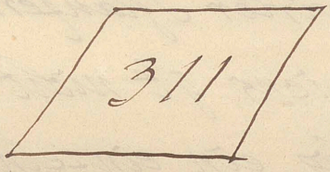
nischen Gärten cultivirt werden, dabei am sicher-
sten leiten. Wir haben oben erinnert, dass
schon 1820 die Herbarien des Jardin des
Plantes zu Paris auf 56000 Species ge-
schätzt wurden. Ich erlaube mir keine Ver-
muthung über das, was die Herbarien in
England enthalten, ~~Das~~ aber das grosse Pariser Her-
barium, welches Benjamin Delessert, unter
den edelsten Aufopferungen, zu allgemeiner
und freier Benutzung aufgestellt hat, wur-
de bei seinem Tod auf 86000 Species an-
gegeben: fast gleich der Zahl, die Lindley
noch 1835 (Introduction to Botany, 2d
ed. p. 504) muthmasslich sogar für die Zahl der
Arten „auf der ganzen Erde" hielt. Wenige
Herbarien sind mit Sorgfalt gezählt, nach
vollendeter, streng und gleichmässig durchge-
führter Absonderung der Varietäten gesich-
tet. Dazu ist die Zahl der Pflanzen, welche
einzelne kleinere Herbarien enthalten und
welche in den grossen sogenannten allgemeinen
fehlen, nicht gering. ||| Loudon's nützliches Werk (Hortus
bri-

||| Hofag

310

britannicus) ~~in which nearly 3000 species are enumerated~~) giebt einen ungefähren Ueberblick der Arten, welche in der Gesammtheit der englischen Gärten cultivirt werden oder in nicht sehr ferner Zeit cultivirt worden sind. Mit den einheimischen ~~englischen~~ Pflanzen zählt die Angabe von 1872 genau ~~26000~~ 26660 phanerogamische Pflanzen auf. Mit dieser grossen Zahl einst und jetzt cultivirter Pflanzen in allen Theilen Grossbritanniens ist nicht zu verwechseln, was gleichzeitig ein einzelner botanischer Garten" an lebenden Pflanzen aufzuweisen hat. In dieser Hinsicht ist seit langer Zeit der botanische Garten bei Berlin für einen der reichsten in Europa gehalten worden. Der Ruf dieses ausserordentlichen Reichthums hat früher auf einer blos ungefähren Abschätzung beruht; und, wie mein vieljähriger Freund und Mitarbeiter, Professor Kunth, sich sehr richtig ausdrückt (handschriftl. Notiz, dem Gartenbau-Verein mitgetheilt im Dec. 1846), ward erst nach Anfertigung eines

Index


311

systematischen Catalogs; der auf strenge Unterscheidung der species gegründet ist, konnte eine wirkliche Zählung vorgenommen werden. Diese Zählung ergab etwas über 14060 Arten; und wenn man von diesen 375 cultivirte Farren abzieht, so bleiben 13685 Phanerogamen: unter denen sich an 1600 Compositen, 1150 Leguminosen, 428 Labiaten, 370 Umbelliferen, 460 Orchideen, 60 Palmen, und 600 Gräser und Cyperaceen befinden. Vergleicht man nun mit obigen Angaben die Zahl der in neueren Werken bereits beschriebenen: Compositen (Decandolle und Walpers) ohngefähr 10000, Leguminosen 8070, Labiaten 2190, Umbelliferen 1620, Gräser und Cyperaceen (Kunth, Enumeratio Plantarum) 5550; so erkennt man, dass der Berliner botanische Garten von den sehr grossen Familien (Compositen, Leguminosen und Gräsern) nur $\frac{1}{7}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{9}$, von den kleinen Familien (Labiaten und Umbelliferen) wohl $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{4}$ der bereits beschriebenen Arten cultivirt. Schätzt man daher

Prof

312

~~Prof. Kunth~~ die Zahl der gleichzeitig in allen botanischen Gärten Europa's cultivirten verschiedenartigen Phanerogamen auf 10000; so findet man, ~~dass~~ da die cultivirten Phanerogamen ohngefähr der achte Theil der beschriebenen oder in den Herbarien befindlichen ~~sind~~ zu sein scheinen, dass die Zahl der letzteren nahe an 160000 betragen muss. Diese Abschätzung darf schon deshalb nicht für übertrieben gelten, weil von vielen der grösseren Familien, z. B. den Guttiferen, Malpighiaceen, Melastomeen, Myrtaceen und Rubiaceen, kaum der hundertste Theil

[illegible] man die

[illegible] ennius

[illegible] steigt ~~[illegible]~~ nach derselben handschriftlichen Notiz des Professors Kunth hier entlehnten Schlussfolge der Schätzung der [illegible]

[illegible] 00 Arten; Im [illegible] Arten [illegible] aufstel [illegible] wohlbegründeten

[illegible] tungen

[illegible] em der

[illegible] er schon beschriebenen und in Herbarien aufbewahrten

[illegible] bleibt

[illegible] letzteren

[illegible] ermalen

[illegible] existi-

313.
981

~~Prof. Kunth~~ die Zahl der gleichzeitig in allen botanischen Gärten Europa's cultivirten verschiedenartigen Phanerogamen auf 20000; so findet man, ~~daß~~ da die cultivirten Phanerogamen ohngefähr der achte Theil der beschriebenen oder in den Herbarien befindlichen ~~sind~~ zu sein scheinen, daß die Zahl der letzteren nahe an 160000 betragen muß. Diese Abschätzung darf schon deshalb nicht für übertrieben gelten, weil von vielen der grösseren Familien, z. B. den Guttiferen, Malpighiaceen, Melastomeen, Myrtaceen und Rubiaceen, kaum der hunderste Theil unseren Gärten angehört." Legt man die Zahl von Loudon's Hortus britannicus (26660 Species) zum Grunde, so steigt ~~[illegible]~~ 160000 ~~die [illegible]~~ auf 213000 Arten.

[Margin: nach der selben handschriftlichen Notiz des Professors Kunth ... wohlbegründeten ... Schlußfolge der Schätzung der ...]

[Inserted: Im Ganzen sind demnach ..., und diese Folgerung ist auf der ersten Blick auffallend genug!]

Haben uns diese Betrachtungen zu dem Verhältniß geführt, in welchem der Inhalt der Gärten zu der Masse der schon beschriebenen und in Herbarien aufbewahrten Species ~~bekannten Phanerogamen~~ steht, so bleibt uns noch übrig, das Verhältniß der letzteren zu den muthmaßlich auf der Erde dermalen existi-

---

982

gegenwärtig fast zweimal so viele phanerogamische Pflanzenarten durch Gärten, Beschreibungen und Herbarien bekannt als Insecten. Von Dahlbom wird nämlich die Zahl der beschriebenen Insecten auf 70000 Species, die Zahl der in entomologischen Sammlungen enthaltenen aber unbeschriebenen auf 30000 angeschlagen. Man hat in ... Landstrichen ... gesammelt ... die auf ihnen ... Pflanzen ... leben & ... Erdtheil ... Insecten ... Europa ... Verhältniß der Pflanzen und Insecten ... Dahlbom und Ratzeburg zählen ... 21000 Insecten ... Europa ... 25000 ... 8000 Käfer ... [illegible] ... Schmarotzer – Ichneumoniden ... [illegible]

[Margin: Es sind schon mehr Pflanzen als Insecten bekannt.]

[Boxed: da das ganze Frankreich kaum 3500 Phanerogamen zählt, die Insecten Europa's ein ...]

~~Prof. Kunth~~ die Zahl der gleichzeitig in allen botanischen Gärten Europa's cultivirten verschiedenartigen Phanerogamen auf 20000; so findet man, ~~dass~~ da die cultivirten Phanerogamen ohngefähr der achte Theil der beschriebenen oder in den Herbarien befindlichen ~~sind~~ zu sein scheinen, dass die Zahl der letzteren nahe an 160000 betragen muss. Diese Abschätzung darf schon deshalb nicht für übertrieben gelten, weil von vielen der grösseren Familien, z. B. den Guttiferen, Malpighiaceen, Melastomeen, Myrtaceen und Rubiaceen, kaum der hundertste Theil unseren Gärten angehört." Legt man die Zahl von Loudon's Hortus britannicus (26660 Species) zum Grunde, so steigt ~~von~~ 160000 ~~die Schätzung~~ auf 213000 Arten. Im Ganzen sind demnach ~~...~~, und diese Folgerung ist auf der ersten Anleitung wohlbegründet und genauer. ~~...~~ Haben uns diese Betrachtungen zu dem Verhältniss geführt, in welchem der Inhalt der Gärten zu der Masse der schon beschriebenen und in d. Herbarien aufbewahrten Species ~~bekannten Pflanzenarten~~ steht; so bleibt uns noch übrig, das Verhältniss der letzteren zu den muthmasslich auf der Erde dermalen existi-

nach der selben handschriftlichen Notiz des Professors Kunth hier entlehnten Schlussfolge der Schätzung der

313

982

gegenwärtig fast zweimal so viele
phanerogamische Pflanzenarten durch
Gärten, Beschreibungen und Herbarien
bekannt als Insecten. Von Dahlbom wird
nämlich die Zahl der beschriebenen Insecten
auf 70000 Species, die Zahl der in entomologischen
Sammlungen enthaltenen aber unbeschriebenen
auf 30000 angeschlagen. Aber [illegible] hat in [illegible] Ferner
Lacordaire [illegible] eine Anzahl der Insecten [illegible] Pflanzen [illegible] Väter Leben & [illegible]
gesammelt, ohne die Insecten in ihren [illegible] Schmarotzer als
die auf ihnen oder in ihren [illegible] Pflanzen
war aber diese bestimmten, am meisten [illegible] Erdtheil, das
einer und Insecten durch [illegible] so ändert sich
auf Europa ein [illegible] von phanerogamischen

° Es sind schon mehr Pflanzen als Insecten bekannt.

2. Die Verhältniss der Lebensformen [illegible] und Insecten der
phanerogamischen Pflanzen [illegible]
gestalt, dass° [illegible] zeigen
dreifaches Uebergewicht. [illegible] zählten
Dahlbom und Ratzeburg zählen über eine 21000
Europa, [illegible] 25000 [illegible] Insecten, Käfer,
schon in der andern [illegible] worunter über 8000 Pflanzen
Arten [illegible] Uebergewicht der Thier- Wunder
der Idee [illegible] so wenig Abtheilungen
formen [illegible] um [illegible] von thierischen Pflanzen
nehmen als [illegible] phanerogamischen [illegible] nährten
Insecten [illegible] alter [illegible] Fastinsecten wird diesen allein
[illegible] der [illegible] Schmarotzer – Ichneumoniden
[illegible] 35
[illegible] Ratzeburg [illegible]

° da das ganze Frankreich kaum 3500 Phanerogamen zählt, die Insecten Europa's ein fast

existirenden Formen zu betrachten, d.h. das Minimum derselben durch die Verhältnißzahlen der Familien, also durch gefahrvolle Multipla, zu prüfen. Eine solche Prüfung aber giebt so geringe Resultate für die untere Grenze, daß in ihnen schon zu erkennen ist, wie selbst in den großen Familien, welche in der neuesten Zeit als am auffallendsten von den pflanzenbeschreibenden Botanikern bereichert erscheinen, wir nur erst den Bestand eines so geringen Theils der vorhandenen Arten gelangt sind. kennen. Das Repertorium von Walpers ergänzt Decandolle's Prodromus von 1825 bis zum Jahre 1846. Es werden darin aus der Familie der Leguminosen 8068 Arten angegeben. Die Verhältnißzahl kann man zu $\frac{1}{21}$ annehmen: da sie unter den Tropen $\frac{1}{10}$, in der mittleren temperirten Zone $\frac{1}{18}$, im kalten Norden $\frac{1}{33}$ ist. Die beschriebenen Leguminosen würden uns also nur zur Kenntniß von 169400 existirenden Pflanzenarten führen, während die Compositen, wie oben gezeigt, schon für mehr als 1600000 bekannte

Kenntniß der ganzen Erdfläche

kannte (d.h. beschriebene und in Herbarien enthaltene) Phanerogamen zeugen. 7 || Der Reichthum an Composeen, von denen Linné nur 785 Species kannte und die jetzt zu 12000 angewachsen sind, scheint vorzugsweise dem Alten Continent anzugehören; wenigstens beschrieb Decandolle nur 3590 americanische, gegen 5093 europäische, asiatische und africanische. Dieser Reichthum an Composeen in unseren Pflanzensystemen ist aber trügerisch, erst nur scheinbar beträchtlich; der Quotient der Familie läßt zwar ~~[illegible]~~ erkennen, daß von den Composeen etwas weniger ~~noch mehr~~ Arten als von den Leguminosen dem Fleiß der Reisenden bisher entgangen sind. 9 ~~[illegible]~~ 12 vervielfältigt, ergiebt sich auch nur ~~[illegible]~~ erst die unwahrscheinlich geringe Zahl von 204000 ~~204000~~ ~~bei 144000~~ Phanerogamen! Die Familien der Gräser und der Cyperaceen geben noch niedrigere Resultate, weil verhältnißmäßig noch wenigere Arten derselben beschrieben und gesammelt sind. F Hätte man hinlänglichen Grund zu glauben, daß schon die Hälfte der phanerogamischen Gewächse unserer Erde bekannt

7 Dieser Widerspruch ist lehrreich und wird noch durch folgende analoge Betrachtungen ~~[illegible]~~ erläutert. || Absatz

(zwischen den Wendekreisen 1/15, in der temperirten Zone 1/7, in der kalten Zone 1/13)

9 Doch mit

145/10

F Man werfe nur einen Blick auf die Karte von Südamerica und gedenke an den botanisch gar nicht oder so unvollständig durchforschten ungeheuren Raum der Grasfluren von Venezuela, wie vom Amazonenstrom südlich der Waldregion Brasiliens; im Chaco, ~~[illegible]~~ an und östlich von Tucuman, der Pampas von Buenos Ayres und Patagonien! Das mittlere Africa bietet einen fast gleich großen Raum, in dem [illegible] Gräser [illegible] Gramineen [illegible] sind.

315

Absatz! ad p. 316 a (Zusatz zu S. 316 a Zeile 6) 316 b

985

Der Hypothese, daß wir bereits die Hälfte der Phanerogamen der Erdfläche kennen, steht folgende Betrachtung entgegen. Mehrere Tausende von Monocotyledonen und Dicotyledonen, hohe Baumformen, werden unter denen, einige Trüben Einsichten in die Geographie [illegible] der Botaniker [illegible] noch nicht untersucht worden war, [illegible] Größe der Strecke, [illegible] weit, der Continente [illegible] noch über weit von dieser Behandlung, Wendepunkt, ungerechnet, die größte Mannigfaltigkeit [illegible] phanerogamischer Vegetation; in der subtropischen [illegible] wichtiger, zwischen den Wendekreisen [illegible] Area, findet sich [illegible] (nördlich vom Aequator) Zahl der Arten gleicher [illegible] Neuer Continent [illegible] zwischen Oaxaca, Yucatan, Guatemala, Nicaragua, Antioquia, der Provincia von Neu-Granada und der Flora von Ecuador, am Aequator mit dem Ucayali, Marañon, dem [illegible] zwischen den Tocantins, in drei mächtigen [illegible] Pattas und Waldländern der Madera und [illegible] Vegetation der [illegible] südlicher Breite; des [illegible] der [illegible] und Paraguay 15° und 30° südlicher Breite von Arabien, des ganzen [illegible] Zuflüsse des Südostens, die [illegible] Flora des Südens der Gebirge in der Nähe der Andes, die Mission [illegible] der Hochländer von Tibet [illegible] zwischen dem Westlichen Länder von Neu-Guinea und Australien. Weiter liegen da [illegible] Borneo.

Missionär

Kuen-lün

986

gegen Süden, wie Joseph Hooker in seiner Zahl der Arten, antarctischen Flora [illegible] eigener Anschauung schätzt [illegible] zeigt. Die 3 Inseln, welche Neu-Seeland bilden, [illegible] erstrecken sich von 34° 1/2 bis 47° 1/4 Breite und haben Berge von mehr als 8300 Fuß Höhe, da sie dazu noch Schneeberge [illegible] beträchtliche Verschiedenheit des Klimas einschließen. Die nördlichste Insel ist seit [illegible] von Banks und Solander bis Lesson, Colenso ziemlich vollständig durchforscht und doch zählt man nicht mehr als 700 Phanerogamen (Dieffenbach [illegible] Cunningham und [illegible] Flora (Trav. in New Zealand 1843 Vol. I. p. 419). Die Jahre der dortigen Flora entsprechen der Zahl der Arten. Hooker [illegible] der Species [illegible] Arten. Auf Campbell's Insel Lord Auckland's und Campbell's Inseln [illegible] Ein Island so viel mehr liegen zugleich Ein... „daß [illegible] als die 8° bis 10° dem Aequator näher [illegible] zusammen genommen. Die südlichen Vegetation unter der antarctischen Flora [illegible] der Flora. Die Vegetation der [illegible] stiller feuchten Klima, Üppigkeit (unterbrochen) [illegible] zu größte Tropfen [illegible] ist von Chili, 45° bis 56° in der [illegible] Breite, in der [illegible] Feuerlande bis zum südlichen von Chili [illegible] verstehe [illegible] an der Ebene [illegible] ist diese Eisförmigkeit nicht auf den Bergen, bis zu Breite in Chili, ist diese auch zur Arten aufsteigen, [illegible] Frankreich, in Chili, [illegible] dieselben Arten der südlichen Flora von Argyles [illegible] wie die Flora der [illegible] Azoren-Inseln Cap Horn, [illegible] südlicher der Flora der Küsten und der Verschiedenheit [illegible] unter der schottischen Breite als das Vegetation [illegible] derselben Breite nicht die Wärme der Vegetation gegen den größten Vertheilung [illegible] der südlichen Typen in Walden-Insel (Br. 80 1/2) Arten! In der [illegible] Breitengrade Phanerogamen [illegible] so findet [illegible] gegen Inseln dieselben viele Arten sind in der Süd-Shetland-Inseln Nordpol [illegible] werden in der Parallel von 63° (Joseph Hooker) gefunden unter dem [illegible] Südpol einzige Grasart. [illegible] Dieß [illegible] Verbreitung [illegible] noch unbe- schon eine antarctische v. 73 – 75°) der Pflanzen [illegible] in der Flora [illegible] Sitze, der [illegible] Tropenlande in den Breitengraden [illegible] bezeugen, daß die größte unbekannte Masse [illegible] 12° bis 15° Breitengrade zu gehören. bekannten Phanerogamen der Tropenlande [illegible] gehören.

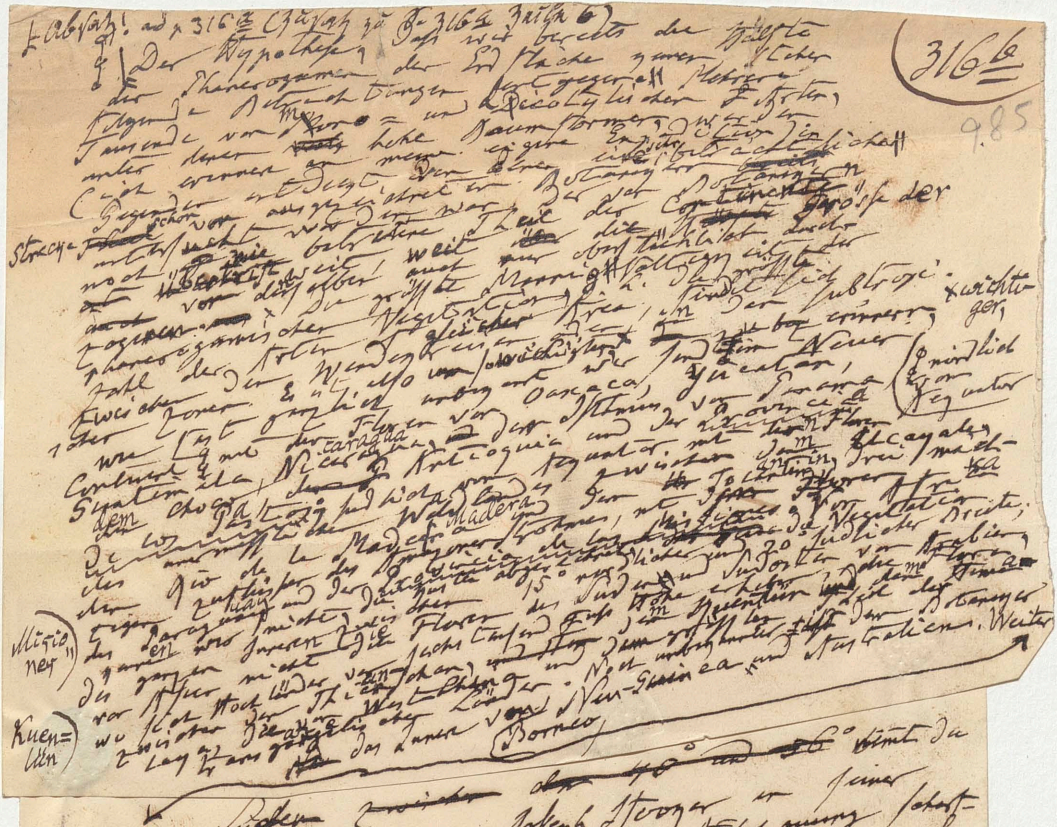
(Es folgt Absatz S. 316 a Z. 6: Es hat mir — —)

Laufe

Strecke

förmig zeit

ganz zu den tropischen Ländern



Absatz! ad p. 316 a (Absatz zu S. 316 a Zeile 6)

316 b

9.85

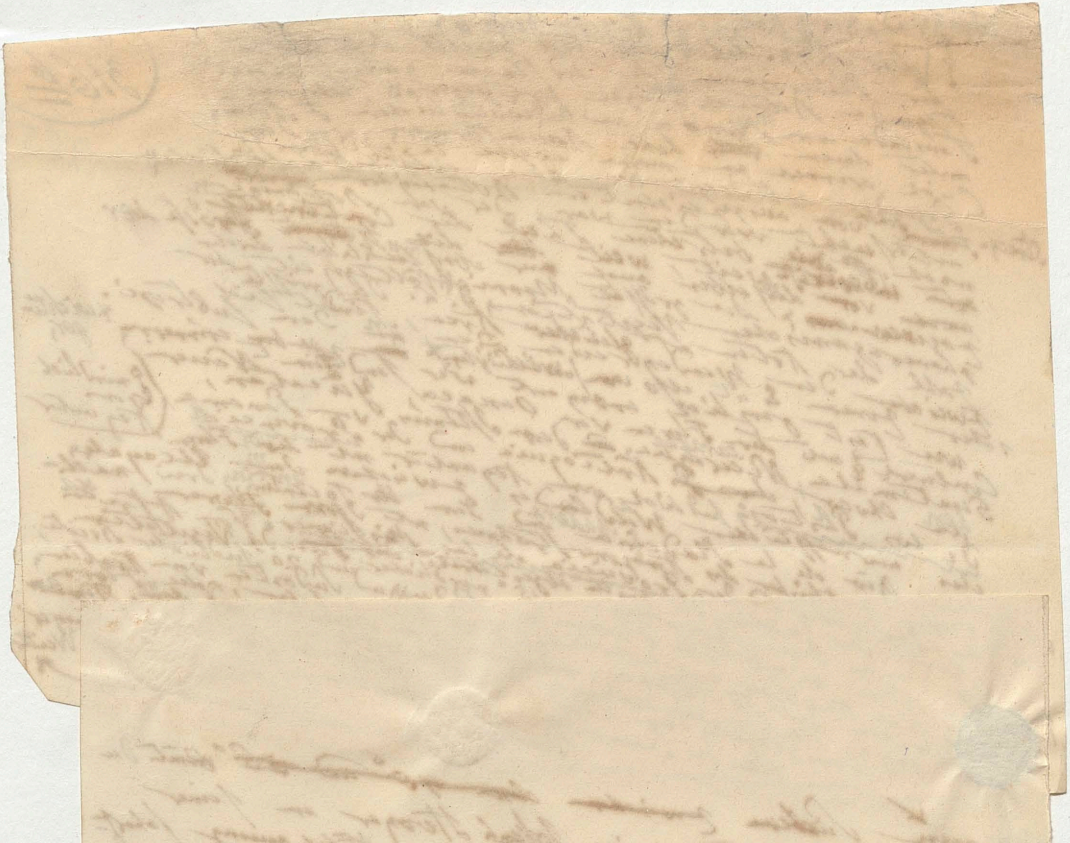
Der Hypothese, daß wir bereits die Hälfte der Phanerogamen der Erdfläche [illegible] folgende Betrachtungen [illegible] Tausende von Mono- und Dicotylischen Arten, unter denen hohe Baumformen, [illegible] Cicht erinnern an meine eigene Expedition [illegible] Gegenden entdeckt, [illegible] Botaniker [illegible] Strecke [illegible] untersucht worden war, [illegible] Theil der Continente [illegible] Grösse der noch [illegible] betreffend weit [illegible] die [illegible] Vorstellung [illegible] von derselben [illegible] Mannigfaltigkeit der [illegible] Phanerogamischen Vegetation [illegible] Zahl der Arten [illegible] Wendekreisen [illegible] Zwischen den Zonen [illegible] wie fast gänzlich unbekannt wir sind im Neuen Continent mit den Floren von Oaxaca, Yucatan, Guatimala, Nicaragua, Antioquia und der Provincia [illegible] dem Choco [illegible] Pastoja [illegible] Wald [illegible] Madera [illegible] Tocantins [illegible] Alcayale [illegible] Rio de la Madera [illegible] Missiones [illegible] Vegetation [illegible] Paraguay [illegible] Provincia de las Misiones [illegible] Breite [illegible] Flora [illegible] Südosten von Arabien [illegible] Kuenlün [illegible] Neu-Guinea und Australien. Weiter

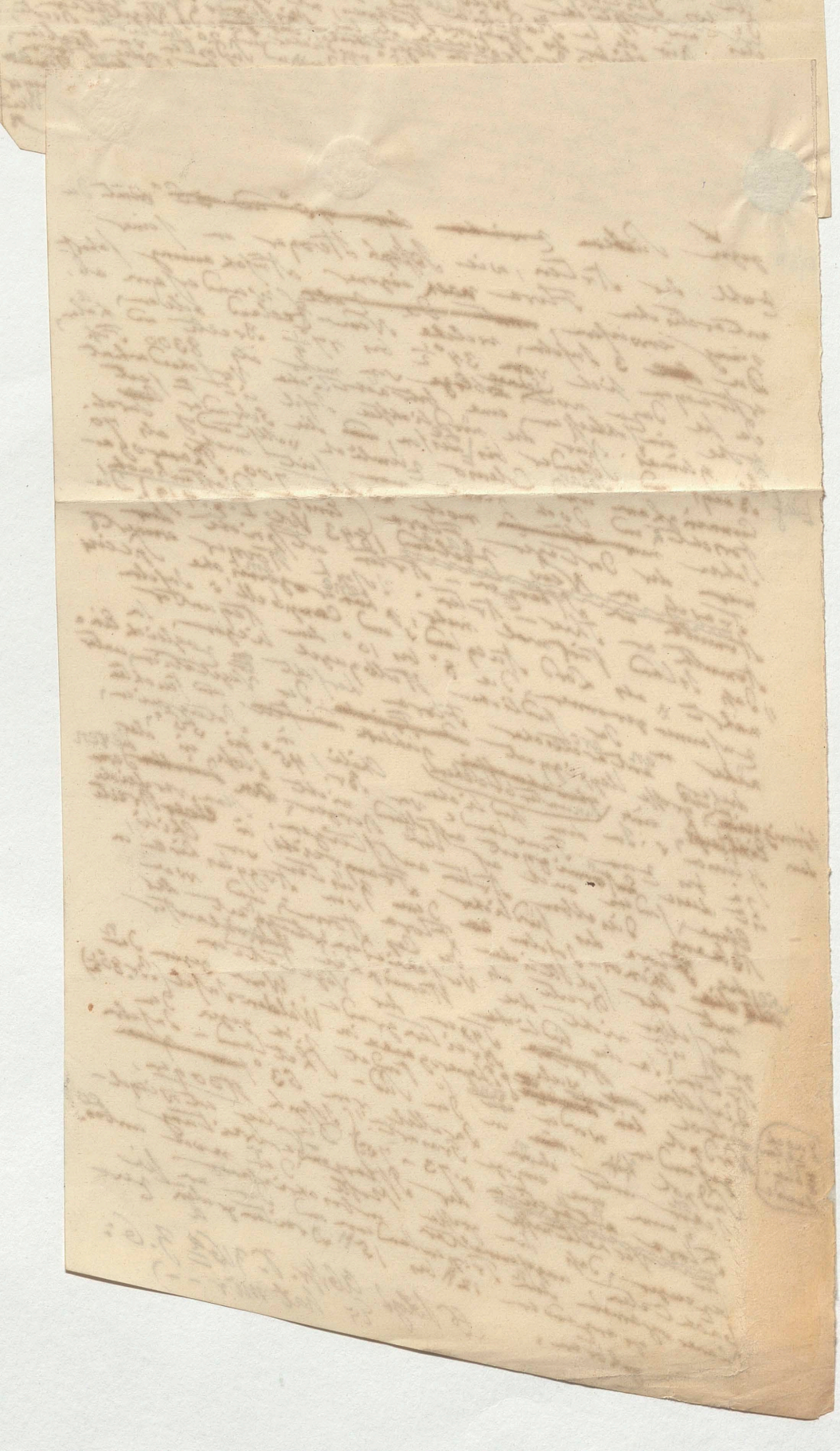
Missioner

Kuenlün

Borneo

[illegible] Jakob Stooker [illegible] seiner [illegible] scharf-





bekannt sind, und bleibt man für die Zahl dieser ~~der~~ bekannten Arten bei 160000 oder 213000 stehen; so muss es von Gräsern, [deren allgemeine Verhältniss-zahl 1/12 zu sein scheint,] wenigstens im ersteren Falle 26000, im zweiten 35000 verschiedene Arten geben: von denen erst ~~1/8~~ oder 1/10 bekannt sind. ||| [Absatz] Es hat mir nicht unwichtig geschienen, in diesem wenig bearbeiteten Fache der arithmetischen Botanik den unvollkommenen Zustand unseres Wissens aufzudecken, und numerische Fragen bestimmter zu formuliren, als es bisher hat geschehen können. Bei allem Muthmasslichen in Zahlenverhältnissen muss man zuerst auf die Möglichkeit sinnen die untere Grenze zu ermitteln: so in der [von mir an einem Orte behandelten] Frage über das Verhältniss des geprägten Goldes und Silbers zu der Quantität der vorhandenen verarbeiteten edeln Metalle; so in der Frage, wie viele Sterne 10ter bis 12ter Grösse am Himmel ~~sind~~ [sein mögen; wie viel der 9 leichtesten teleskopischer Sterne die Milchstrasse enthalten may (John Herschel ~~Results of astron. Observ. at the Cape of Good Hope 1847~~ p. 381)]. Es steht fest, dass, wenn es möglich wäre die Arten einer der grossen phanerogamischen Familien durch Beobachtung ganz zu

Hierher kommt ein grosser Zusatz von der eignen Hand des Verf., ein langes Blatt, das mit pag. 316b bezeichnet ist und hier gleich folgt)

316a

zu erforschen, man dadurch zugleich annä-
hernd die ganze Summe der Phanerogamen
des Erdkreises (den Inbegriff aller Familien)
kennen würde. Je mehr also durch fort-
schreitende Erforschung unbekannter Land-
strecken eine grosse Familie in der Zahl
ihrer Arten allmählich erschöpft wird, desto
mehr erhebt sich allmählich die untere
Grenze; desto mehr nähert man sich, da
die Formen nach noch ungedeuteten Gesetzen
des Weltorganismus sich gegenseitig beschrän-
ken, der Lösung ~~des~~ eines grossen numerischen Lebensproblems
~~Problems~~. Ist aber die Zahl der Organismen
selbst constant? Entspriessen, nach langen
Zeitperioden, nicht neue vegetabilische Gestal-
tungen dem Boden, während ~~andere seltner~~
~~seltner und~~ andre seltener und seltener
werden, und endlich verschwinden? Die
Geognosie mit ihren geschichtlichen Denk-
mälern des alten Erdenlebens bejaht diese
Frage. „Die Urwelt", um mich der Worte des geistreichen Link zu bedienen (Abhandl. der Akad. der Wiss. zu Berlin 1846 S. 322), drängt das Entfernte zusammen in wunderbaren (untergegangenen) Formen, andeutend gleichsam eine grosse Entwickelung und Gliederung in der Nachwelt."

[Ende von Anm. 13]

der letzte Theil

aus dem f.

317

[→ [Zusatz zu Seite 91 Zeile 5
des Druckes, den Anfang von Anm. 15 bildend]

Hartner

Es ist auffallend, daß von dieser mäj-
stätischen Pflanzengestalt, von den Palmen,
deren einige sich zu der zwiefachen Höhe
unserer Schlösser bis zu 190 Fuß Höhe er-
heben, die der Inder Amarasinha sehr cha-
rakteristisch die Könige unter den Gräsern
nannte, bis zu Linné's Tode nur 15 Arten
beschrieben waren. Die peruanischen Reisen-
den Ruiz und Pavon fügten nur 8 hin-
zu; wir haben, Bonpland und ich, eine
größere Länderstrecke von 12° südl. bis
21° nördl. Breite durchstreifend, 20 neue
Palmenarten beschrieben, und eben so viele
andere unterschieden, die wir namentlich
aufgeführt, ohne ihre Blüthen uns voll-
ständig verschaffen zu können (Humboldt
de distrib. geogr. Plantarum p. 225–233).
Gegenwärtig, 44 Jahre nach meiner Rückkunft
aus Mexico, sind aus beiden Continenten
schon über 400 Palmenarten methodisch be-
schrieben.

318

schrieben. Die 1841 erschienene Enumera-
tio Plantarum omnium hucusque cognitarum
meines Freundes Kunth enthält allein schon
356 Species.

Einige Palmen gehören, wie unsere Co-
niferen, Quercineen und Betulineen, zu den
geselligschaftlich lebenden Pflanzen; so die
Moriche-Palme (Mauritia flexuosa), und
die zwei Chamärops-Arten, von denen die
eine (Ch. humilis) am Ausfluß des Toro und
in Valencia große Länderstrecken erfüllt;
die andere, von uns an dem mexicanischen
Ufer der Südsee entdeckte (Ch. Maximi), ganz
stachellos ist. So wie es Ufer-Palmen (Litto-
ral-Pflanzen), zu denen Cocos und Chamä-
rops gehören; so giebt es in der Tropen-
Region auch eine eigene Gruppe von Gebirgs-
palmen, die, wenn ich nicht irre, vor meiner
südamerikanischen Reise ganz unbekannt war.
Fast alle Arten der Palmen-Familie ve-
getiren in der Ebene bei einer mittleren
Temperatur von 22° und 24°. Diese steigen
selten bis 1800 Fuß an die Andeskette hinauf;
dagegen

dagegen leben die schöne Wachspalme (Ceroxylon andicola), der Palmeto von Aguafral am Paß von Quindiu (Oreodoxa frigida) und die schilfartige Kunthia montana (Caña de la Vibora) von Pasto zwischen 6000 und 9000 Fuß Höhe über dem Meere: wo das Reaumur'sche Thermometer oft ~~tief~~ bei Nacht bis 4°,8 und 6° herabsinkt, und die mittlere Temperatur kaum 11° erreicht. Diese Alpen-Palmen sind unter Nußbäume, taxusblättrige Podocarpus-Arten und Eichen (Quercus granatensis) gemengt. Durch genaue Barometer-Messungen habe ich die untere und obere Grenze der Wachspalme bestimmt. Wir fingen an sie an dem östlichen Abhange der Andeskette von Quindiu in der Höhe von 7440 Fuß zu finden; sie stieg aber bis zur Garita del Paramo und los Volcancitos aufwärts, bis 9100 Fuß. Der ausgezeichnete Botaniker Don José Caldas, welcher lange unser Begleiter in den Gebirgen von Neu-Granada war und als ein blutiger Opfer des spanischen Partheihasses fiel, hat

320

hat mehrere Jahre nach meiner Abreise
im Paramo de Guanacas drei Palmenarten
sehr nahe an der ewigen Schneegrenze, also
wahrscheinlich in mehr als 13000 Fuss Höhe,
gefunden (Semanario de Santa Fé de Bogotá
1809 No. 21 p. 163). Aber auch ausserhalb der
~~Zone~~ Tropen-Region, in 28° Breite, erhebt sich
in den Vorbergen der Himalaya Chamaerops
Martiana (Wallich, Plantae asiaticae Vol. III.
tab. 211) bis zu der Höhe von 5000 engl. Fuss
(4690 Par. Fuss).

Betrachten wir die äussersten geo-
graphischen und also auch klimatischen Gren-
zen der Palmen an Orten, die wenig über
dem Meeresspiegel erhaben sind, so sehen wir
einige Formen (die Dattelpalme, Chamaerops
humilis, Ch. palmetto und eine Areca von
Neu-Seeland) weit in die temperirte Zone
beider Hemisphären, bis in die Gegenden vor-
dringen, wo die mittlere Jahres-Temperatur
nur 11°,2 und 12°,5 erreicht. Wenn man
die Culturpflanzen in der Reihe aufstellt,

wie

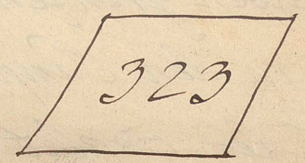
321

wie sie die meiste Wärme erfordern, von dem Maximum beginnend, so folgen: Cacao, Indigo, Pisang, Caffee, Baumwolle, Dattelpalme, Citrus, Oelbaum, ächte Castanie, Wein. Die Dattelpalme gelangt mit dem Chamaerops humilis in Europa bis zum Parallel von 43° ½ und 44°: z. B. in der genuesischen Rivera del Ponente, bei Bordighera zwischen Monaco und San Stefano, wo ein Palmengebüsch von mehr als 4000 Stämmen steht; in Dalmatien um Spalatro. Auffallend ist es, dass der Chamaerops humilis häufig bei Nizza und in Sardinien ist, dagegen in dem dazwischen liegenden Corsika fehlt. Im Neuen Continent steigt der bisweilen 40 Fuss hohe Chamaerops palmetto nur bis 34° Breite aufwärts, was sich aus der Krümmung der isothermen Linien erklärt. In der südlichen Hemisphäre gehen in Neu-Holland nach Robert Brown (General Remarks on the Botany of Terra Australis p. 45) die Palmen, deren

322

es überhaupt nur sehr wenige (6–7 Arten) giebt, nur bis 34°; in Neu-Seeland, wo Sir Joseph Banks schon Areca-Arten sah, bis 38°. Africa, das, ganz dem alten und noch weit verbreiteten Glauben entgegen, arm an Palmen-Species ist, zeigt südlich vom Aequator nur bis Port Natal unter 30° Breite eine Palme, Hyphaene coriacea. Das Festland von Austral-America bietet uns fast dieselben Grenzen; östlich von der Andeskette, in den Pampas von Buenos Aires und der cisplatinischen Provinz reichen sie nach Auguste de St. Hilaire (Voyage au Brésil p. 60) bis 34° und 35°. Genau eben so weit, bis zum Rio Maule, findet man westlich von der Andeskette nach Claude Gay den Coco de Chile (unsere Jubaea spectabilis?), die einzige Palmenart des ganzen Landes Chili. (Vergl. auch Darwin, Journal Ed. von 1845 p. 244 und 256.)

[Hierauf folgt Seite 91 Zeile 6 der Druckes: Ich schalte hier aphoristische ---]


323

ad pag 110. Zeile 3 v. u. (die ganze Anm. 19)

324.
995

19 Heidekräuter

Wir umfassen in dieser physiognomischen Betrachtungen unter dem Namen Heidekräuter keineswegs die ganze natürliche ~~Gruppe~~ Familie der Ericeen, die wegen Gleichheit und Analogie der Blüthentheile auch Rhododendron, Befaria, Gaultheria und Escallonia in sich begreift. Wir beschränken uns auf die so übereinstimmende und charakteristische Form der Erica-Arten, mit inbegriffen Calluna (Erica vulgaris L.) und Calluna vulgaris, E. tetralix, Erica carnea, und E. cinerea.

Während Europa, von Norwegen an, ~~[illegible]~~ Frankreich und England bis über[illegible] viele Arten darbietet, [illegible] Süd-Afrika das bunteste Gemisch von Arten dar. Eine einzige Art, Erica umbellata, welche vom Vorgebirge der guten Hoffnung in der Süd-Hemisphäre einheimisch ist, wiederholt sich in Nord-Afrika, ~~vorzüglich~~ in Spanien und Portugal. Auch Erica vagans und E. arborea ~~Mittelmeer~~ gehören den entgegengesetzten Küsten des Mittelmeeres an; die [illegible] findet sich bei Marseille, in Sicilien und Dalmatien, ja selbst in England; die zweite in Spanien, Istrien, Italien und auf den canarischen Inseln. (Klotzsch über die geographische Verbreitung der Ericeen mit blumenreichen Blumenkronen, Ms.) Das gemeine Heidekraut, Calluna vulgaris Salisbury, eine gesellschaftlich lebende Pflanze, bildet große westliche Abfall des Ural, Heidekraut auf. Scheide bis an den Ural. Jenseits des Ural hören Eichen und Heidekraut auf, beide fehlen im ganzen nördlichen Asien (bis gegen die Stelle Pallas Flora Sibirica [illegible] 53) haben in der Calluna vulgaris über [illegible] Gmelin (Flora Sibirica T. IV. pag 129) und [illegible] ist [illegible] in der [illegible] östlicher Abfall der ganzen Sibirien, und an der Nordwest-Küste von Amerika

[illegible] ist [illegible] als [illegible] Naturforscher folgern [illegible] Vegetation [illegible] Chamisso und Heinrich [illegible] Mertens [illegible] Nordwest-Küste von Amerika [illegible]

[illegible] Calluna gesammelt. Die genaue Kenntniss der mittleren Temperatur der Vertheilung der [illegible] Jahreszeiten, [illegible] Joseph Hooker hat in einer Note [illegible] contrast [illegible] conformity of surface [illegible] Gleichheit der Vegetation [illegible] instances of a sudden [illegible] Flora antarctica [illegible] Verbreitung [illegible] Bodenfläche [illegible] vegetation [illegible] accompanied with any [illegible] Voyage of the Erebus and Terror [illegible] Vol. 79 p. 245) & LXXIX.

[illegible] similarity of vegetation unaccompanied with [illegible] the antarctic [illegible] Transact. [illegible] change in the vegetation [illegible] botany of the antarctic [illegible] (Jos. Hooker [illegible] 1844 p. 210). [illegible] in Nepaul [illegible] Vaccinium Myrtillus und V. oxycoccus) als Erica [illegible] Robert Brown [illegible] Wallich. Eben so auffallend ist [illegible] Andromeda tetragona [illegible] Calluna vulgaris [illegible] Amerika [illegible] in Grönland, [illegible] Calluna nicht in [illegible] Neufundland [illegible] und [illegible] Erica [illegible] Arten auf der [illegible] Azoren und in Island [illegible] wohl aber [illegible] weniger Arten in Neufundland [illegible] liche Familie der Ericeen fehlt, und fast gänzlich in Australien, wo sie durch die Epacrideen ersetzt wird.

[illegible] Hertner [illegible] Manuscr.

[illegible] gefunden wird.

Heidegger

ad pag 110.

000 ad p. 111 Zeile 6 v. u. (bildet den Anfang von Anm. 20) (325.

996

zu Cactusform

Wird die natürliche Familie der Opuntiaceen von der der Grossularieen (Ribes-Arten) getrennt, so [illegible], wie sie Kunth (Handbuch der Botanik S. 609) beschränkt hat, so ganz der Familie ausschließlich eine amerikanische genannt werden. Es ist der [illegible] mir nicht unbekannt, daß Roxburgh in der Flora indica (inedita) zwei Cactus-Arten eigenthümlich aufführt, Cactus indicus und Cactus chinensis (Fl. cocci-nellifer) [illegible] wild oder [illegible] die [illegible] sollen sind; weit verbreitet [illegible] hat, verwildert, von [illegible] Opuntia ist [illegible] Sanskritnamen [illegible] aber allen Cactus ist auf die verschiedenen [illegible] Pflanze, [illegible] chinesische Cactus eingeführt, [illegible] Namen endlich indische Die sogenannte chinesische Cactus ist [illegible] wo [illegible] ursprüngliche Insel St. Helena durch [illegible] Zeit für die [illegible] Existenz Untersuchungen [illegible] zu [illegible] erwacht ist, [illegible] werden in [illegible] allgemein der Gewächse [illegible] welche gegen die erhoben werden Verbreitung [illegible] haben, welche mehrmals erhoben worden der asiatischen Opuntiaceen [illegible] man [illegible] auftreten, [illegible] gewisse asiatischen Vorsicht [illegible] Thierreiche Tapir [illegible] der [illegible] Leben, [illegible] im amerikanischen Tapirus indicus [illegible] Cactus-Arten von Malacca (Tapirus [illegible]) [illegible] Cactus gehören [illegible] [illegible] Form [illegible] [illegible]

(Wie lange [illegible] nicht die Tapire für eine der Neuen Continents charakterisirende Gestaltung gehalten worden [illegible]

gleichsam [illegible] x
[illegible]
Tod [illegible]
Zone [illegible]
1. Cactus [illegible]
Mit [illegible]
Jahre [illegible]
Rainy [illegible]
[illegible]
Cactus [illegible]
(Br. 3. [illegible]
[illegible]
Im [illegible]
zwischen [illegible]
Cactus [illegible]
[illegible]
mehr [illegible]
in [illegible]
Oxalideen [illegible]
der [illegible]
Geometr[illegible]
Oo [illegible]
[illegible]
erwähnt [illegible]
und [illegible]
hervorragen[illegible]
gesammelt [illegible]
liegen (A[illegible]

ooo

ad p 111 Zeile 6 v. u. (bildet den Anfang von Anm. 20) (325.

zu Cactusform

996

Wird die natürliche Familie der Opuntiaceen, von der Grossularieen (Ribes-Arten) getrennt, so aufgefasst, wie sie Kunth in seinem Handbuch der Botanik (S. 609) beschränkt hat; so kann die ganze Familie ausschliesslich eine amerikanische genannt werden. Es ist der Welt nicht unbekannt, dass Roxburgh in der Flora indica (indica) zwei Cactus-Arten aufführt, die ihm eigenthümlich [illegible] sein sollen, Cactus indicus und C. chinensis. (Fl. coccinellifer) Beide sind weit verbreitet, wild oder verwildert, von C. Opuntia aber [illegible] verschieden; auffallend genug aber ist, dass die indische Pflanze einen alten Sanskrit-Namen hat. Der sogenannte chinesische Cactus ist auf die Insel St. Helena durch Cultur eingeführt. Neuere und lieb Untersuchungen werden über die ursprüngliche Verbreitung der Gewächse erwartet ist, die Zweifel [illegible] haben, welche gegen die Existenz einer [illegible] Opuntiaceen mehrmals erhoben worden sind. Vereinzelt sieht man Opuntien auftreten, in der asiatischen Thierwelt (wie lange sind nicht die Tapire für eine der Neuen Continente charakteristische Gattung gehalten worden? ... doch ist) [illegible] und Lebensformen im amerikanischen Tapirus indicus von Malacca (Tapirus indicus Cuv.). Einzelne Cactus-Arten gleichsam wiederholt. Diesen Typus angehören ein eigentlich Neuen Continent einiger Cactus und x leben im Himmelsstrich in der Louisiana doch über Missouri und in der Virginia nordwärts am Missouri hat Bay auf seiner [illegible] Cactus [illegible] die Ufer des [illegible] (48° 40') mit Expedition an der die Opuntia bedeckt. sehen Lage, [illegible] mit Cactus erstrecken sich Rainy Lake (Br. 95 1/4) ganz nach Äquator ist ... als Rio Plata (Br. 37 1/4), südlich von Cactus-Arten nicht und Rio Diobio, welcher (Br. 36°) in die Andeskette liegt, habe ich ... zwischen dem Theile Wendekreise in einer bis zu Cactus-Arten bei Hochebenen; aber weit tiefer in Chile zeigt in Opuntia mehr Tropencharakter eigentlich Claude Gay durch die gelbblühende (Opuntia sp. ...) [illegible]

[Randnotiz: Op. se [illegible] (C. [illegible] chlorotica [illegible] [illegible] Bonplandii) gelbblühende]

in Oxalleo ... gemässigten sogar ... bestimmt hat, und Fuss herab der geometrischen [illegible] Oxalleo hat unter 6330 Fuss Schneegrenze / unbedeckt Opuntia nicht die einzige Felswasser [illegible] Meeresspiegel erreicht, [illegible] ... zwei einzelne [illegible] wurde 1848 im 30° Breite und überstieg die letzten Pflanzen über dem 12820 Fuss Flora chilensis [illegible] hervorragen, als Echinocactus-Arten sind gesammelt, welche Gay ... Stengengewächse in Chile. liegen (Claudio Gay) einige

997

Ein Gegenstück zu der so genannten weisshaarigen Cactus (Familie Cereus) lanatus [illegible] die wollige Cephalocereus senilis genannt, vor der Eingebornen [illegible] rothen Früchte. Wir haben mit Jahren auf der Reise nach dem Amazonen-Strom bei Guancabamba gefunden. Die Dimensionen der Cacteen [illegible] der sonderbaren Abstände erreicht ... Echinocactus Steinesii während der ... 2 1/2 Fuss Durchmesser, wir bei ... der Cactus [illegible] Sonderbar ... zwischen den Steinen so [illegible] eingeklemmt. Die ... der Dürrsten Melocactus ... sind, wie ... saftigen vegetabilische Quellen ... eine ... Maulthiere verwildert Pferde [illegible] öffnen sie durch ... (E. G. Bd. I. S. 28) mit der ... wobei ... Cactus Opuntia ... Hufe, einst ... oft ... halb hundert hat sich ... weise [illegible] durch Nordafrika, Syrien südlichen Europa ... verbreitet ist sogar [illegible] Afrika der Pflanze ... unkenntlicher bis zu den ... eingesellt, die ... gewohnt ist.

[Randnotizen links: (einer Gruppe über welche ... der Fürst von Salm-Dyck ... so viel ... verbreitet) (gleich gewurzelt ... Sande)]

[Randnotiz unten links: von Waldschlatt in der Sprache des Landes; von ... Waldstücke, dem [illegible]]

So folgt nun p. 111 Z. 5 v. u. das Zitat

996

997

Cactus form

ad pag 111.

… Echinocactus – … / wahre Alpengewächse in Chile.

997

Ein Gegenstück zu dem so genannten
weißhaarigen Cactus senilis ist der C.
lanatus (Cereus) die wollige [illegible]
von den Eingebornen Pitahaya genannt,
mit schöner rother Frucht. Wir haben
ihn auf der Reise nach dem Amazonen-
strom bei Guancabamba gefunden.
Die Dimensionen der Cacteen bieten
die sonderbarsten Abstände dar. Der
Echinocactus Stainesii erreicht z. B. bei
2 ½ Fuß Durchmesser, während
der Cactus nanus der wir bei [illegible] ist, daß
Sonderiotto [illegible] so gleich [illegible]
[illegible] sich [illegible] Hundert [illegible] eingeklemmt.
[illegible] zwischen die zehen Jahre [illegible]
Die in der dürresten Melocactus ar
[illegible] saftigen [illegible] Madagascar [illegible]
sind, wie [illegible] vegetabilische Quelle. Die
eine [illegible] Maulthiere
verwilderter Pferde [illegible] stampfen sich
öffnen [illegible] wobei sie
mit der [illegible] Cactus Opuntia
oft [illegible] Vierteljahrhundert
hat sich in wunderbarer Weise
seit [illegible] Jahren auf [illegible] Syrien
durch Nordafrika, [illegible] Das ganze
Griechenland und [illegible] verbreitet ist
südliche Europa [illegible] Afrika [illegible]
der Wüste [illegible] tief [illegible] eingesellt,
der [illegible] der [illegible] sich [illegible] beigesellt
die [illegible] war gewöhnt ist

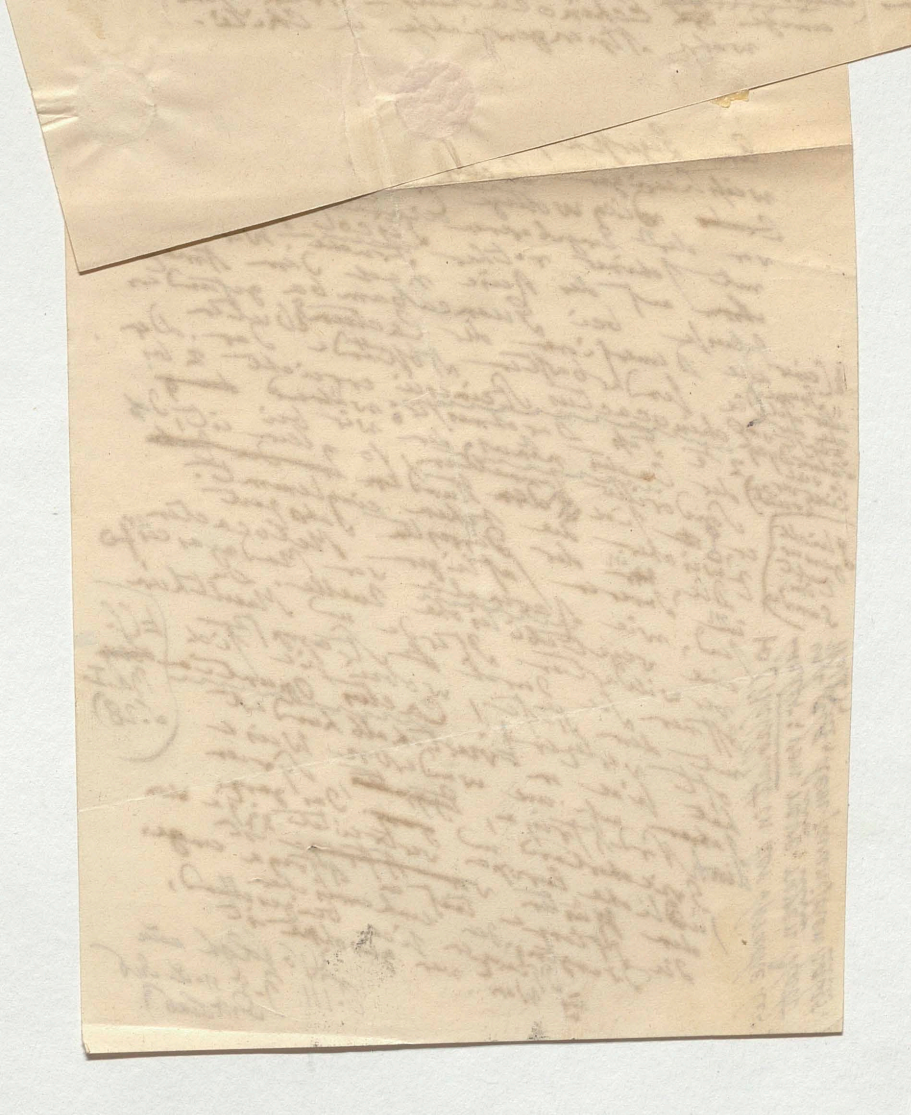
(So folgt nun S. 111 [illegible] Gewächs)

Margin notes:
Cacteen einer Gruppe über welche der Fürst von Salm-Dyck so viel Licht verbreitet

gleicht [illegible] Sande

E.G. Bd. I. S. 28

[illegible] in der Sprache des Landes, [illegible] Blatt und [illegible], dem javanischen [illegible]



...ülse Ring, geb. Wulffert, im 61sten Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden an. Berlin, den 6. October 1848.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnt... Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Schießgasse Nr. ...

Meinem am 21. September ...gegangenen Schwager Siegeler folgte gestern früh 7 Uhr in Berlin meine gute Mutter, die verwittwete Frau Prediger Düno, geb. Schultze, nach kurzem Unwohlsein im 74sten Jahre in die Ewigkeit.

Mit mir betrauern zwei Schwestern, ein in Mexico wohnender Bruder und 9 Enkel ihren Verlust. Dies unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Frankfurt a. O., den 2. Oktober 1848. Emil Düno.

Nach vierwöchentlichen Leiden entschlief sanft der Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Zarnack zu Alt-Landsberg am 2. Oktober c., tief betrauert von seinen um stilles Beileid bittenden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Es soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848, von circa 70 Ctr. Butter, 54 Ctr. Schweineschmalz, 160 Ctr. ord. Graupe, 160 Ctr. Hafergrütze, 8 Ctr. Perlgraupe, 5 Ctr. Reis, 8 Ctr. Fadennudeln, 3 Ctr. Gries, 10 Ctr. Roggenmehl, 10 Ctr. Buchgrütze, 600 Scheffel Erbsen, 200 Scheffel Linsen, 48 Scheffel weißen Bohnen, 250 Ctr. Gerstenmehl, 20 Tonnen grüner Seife und 8 Ctr. Lichten dem Mindestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Montag den 6. November c., Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslokal der hiesigen Anstalt angesetzt, wozu Lieferungswillige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter sich zuvor über den Besitz einer, dem Lieferungswerthe angemessenen Caution auszuweisen hat. Die Lieferungsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Spandow, den 5. Oktober 1848.

Königliche Direction der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

...s soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848 von
450,000 Pfd. Kommisbrod
16,000 Pfd. Weißbrod
...indestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu
...ermin auf
...rstag den 9. November c, Vormittags 9 Uhr,
...slocal der hiesigen Strafanstalt angesetzt, wozu Liefe-
...mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder
...vor über den Besitz einer Caution von 500 thlr.
...at, und mit zur Stelle gebracht werden muß. Die
...gungen können täglich in den Vormittagsstunden
...hr in unserm Kassenlokale eingesehen werden.
...n 5. Oktober 1848.
...igliche Direction der Straf-Anstalt.

...tung einer Material-Handlung.

...er Eisenbahn und an einem schiffbaren Flusse be-
...nbedeutender Provinzialstadt soll ein, seit länger
...mit Erfolg betriebenes Material-Waaren-Geschäft,
...tnisse halber, unter sehr günstigen Bedingungen,
1. April 1849 verpachtet werden.
...den Herren J. W. Schnoeckel u. Sohn in
...raße Nr. 19.

...ffentliche Bekanntmachung.

...r Tuchfabrikant Eduard Bönicke'schen Concurs-
...:
...erne, zu einer Hochdruck-Dampfmaschine von 10
...kraft bestimmte Kessel, resp. 16 Fuß lang und 3 Fuß
und 18 Fuß 6 Zoll lang und 3 Fuß hoch;
...nig gebrauchte neue Cylinder-Walkmaschinen und eine
...hine mit Zubehör;
...er Wolf zur Kratzmaschine
...Vormittags 10 Uhr, hierselbst auf der Burg
...den Meistbietenden verkauft werden.
...September 1848.
Land- und Stadtgericht.

Forster Orleans, 44 Fl. 15 thlr., 1 Fl. 15 sgr., bei Abnahme von 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, sämmtlich ohne Flaschen, empfiehlt sämmtlich als preiswürdige, feste und zuträgliche Weine

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gend.-Markt.

Die Haupt-Niederlage f. Astr. Caviar

hat heute, wie in den früheren Jahren, das Geschäft eröffnet, und empfing den ersten Transport ganz frisch grau großkörnig wenig gesalzenen Astr. Caviar, so wie ächt Russ. Karavanen-Thee, und bittet um geneigten Zuspruch.

Nicolai Schtschin, Charlottenstraße 36.

Frische Rebhühner d. St. 6½ sgr. a 7 sgr., fr. Leipz. Lerchen, fr. Pomm. Neunaugen, sowohl einzeln als in 1 Schock-Fässern, schöne Cathar.-Pflaumen a Pfd. 6 sgr., 6 Pfd. 1 thlr., beste Prünellen a Pfd. 7 sgr., 5 Pfd. 1 thlr., u. feinste Brschw. Wurst in Fettdarm empfiehlt J. H. Dahms, Jerusalemerstr. 29.

Neue Gothaer Cervelatwurst, frisches Hamburger Rauchfleisch und Jauersche Bratwürste erhielt

F. A. Treiße, Mühlendamm Nr. 14.

Schlesische Gebirgs-Preißelbeeren

empfing in schönster Waare und empfehle davon in Fässern à Pfd. 1½ sgr., einzeln à Pfd. 2 sgr., sowie große Elb-Neunaugen, ger. Lachs, Braunschw. Wurst und beste Brabanter Sardellen à Pfd. 8 sgr. Aug. Heintze, Friedrichsstr. 199., Krausenstr.-Ecke.

Die Magdeb. Kohl-Niederlage,

Friedrichsstr. No. 199., Krausenstr.-Ecke,

empfing p. Eisenbahn besten Magdeb. Wein-Sauerkohl mit Aepfeln und empfiehlt davon in Ankern billig, einzeln à Pfd. 1 sgr. Später erhalten davon in ganzen u. halben Oxhoften.

Weintrauben, die Metze 15 u. 20 sgr., sind Dresdenerstr. 60. und Jägerstr. 63. im Blumenladen zu haben, und kann ich dieselben ihrer ganz vorzüglichen Reife wegen besonders Kranken bestens empfehlen. Ferdinand Bürstenbinder.

Schönes großes Hausbacken-Brod ist zu haben neue Friedrichs- und Ecke der Rosenstr. Nr. 64./65.

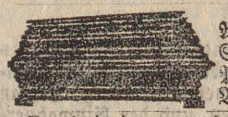
Orientalische Zahntropfen,

das erprobte und sicherste Mittel, die Zahnschmerzen sofort zu vertreiben, a Fl. 5 sgr., so wie auch Frostwasser a Fl. 5 sgr. bei Em. Hückstädt, Friedrichsstr. 68. und Schloßfreiheit Nr 9. im Sonn- und Regenschirmladen.

Daß obige Tropfen probat sind, wird bezeugt von Subrector Poll aus Rhbel u. E. Schwebs aus Greifswald.

Ein für ein Fenster passendes Schaufenster mit großen Spiegelscheiben, innere Glasthüren und Seitenschildern nebst Markise, soll unter den Glaspreis verkauft werd. Näh. Mauerstr. 83.

Engl. Steinkohlen nur in Kahnsladungen offerirt:
George Louis, Commandstr. 83. 8 Uhr u. 1—3 Uhr.



In dem bekannten bill. Sargmagazin von A. Schäfer, Stralauerstr. 33, stehen alle Sorten Särge u. Sterbekleider zu den bill. Preisen. Es wird auch jede Decoration in Beschlag u. Crepp aufs billigste ausgeführt.

Berichtigung. In dem Ausverkauf von E. A. Schwafs (Beilage zur vor. Nr. dieser Zeit.) ist Z. 10 v. o. zu lesen: Camblott's, statt Camlott's. Z. 12 v. o. 8/4 br. 10 u. 15 sgr., statt 2/4 bis 10. In ders. Zeile: halbw. Zeuge 4 und 5 sgr., statt halbs. u. s. w.

Wohnungs-Veränderungen.

Wohnung und Comtoir von W. Elliot sind jetzt Kronenstrasse Nr. 38. parterre rechts.

Ich wohne jetzt Kronenstraße Nr. 58.
Calame, Uhrmacher.

Spiritus ohne Geschäft. Berlin, den 5. Octbr. 1848.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Börse von Berlin, vom 6. October.

(Amtlich.) **Fonds- und Geld-Cours.**

Sts.-Schuldsch.	3½	—	73⅞	Pommersche	3½	89⅝	89¼
Pr.-Sch. d. See-hdl. à St. 50 thl.	—	87⅞	87½	Kur- und Neum.	3½	89⅛	88⅜
Kur- und Neum.				Schlesische	3½	—	—
Schuld-Verschr.	3½	—	—	= vom Staat garant. Litt. B.	3½	—	—
Berl. St.-Oblig.	3½	—	—	Preuß. Bank-Antheil-Scheine	—	86½	85¼
Pfandbriefe.							
Westpreußische	3½	—	80¾	Friedrichsd'or	—	13⅓	13⅙
Großh. Posener	4	96¼	—	And. Goldm. à 5 thlr.	—	13	12½
= = =	3½	—	77¼	Gold al marco	—	—	—
Ostpreußische	3½	—	86	Disconto	—	3½	4½

Eisenbahn-Actien.

Berg.-Märkische	—	—	55¾	Niederschl.-Mrk.	3½	69½	68½
Berl.-Anh. L. A. B.	—	87	—	= = = Priorit.	4	82	81½
= = = Litt. B.	4	—	—	= = = Priorit.	5	—	93⅜
= = = Priorit.	4	—	83½	Pr. III. Serie	5	—	88¾
Berl.-Hamburg.	4	—	—	Niederschl. Zwb.	—	—	—
= = = Priorit.	4½	89½	—	= = = Priorit.	4½	—	—
= = = II. Em.	4½	—	—	= = = dito	5	—	—
Berl. Potsd. Magd.	4	55	54	Oberschles. Litt. A.	3½	—	88½
= = Prior.-Obl.	4	—	77¾	= = = Priorit.	4	—	—
= = do.	5	87½	86½	= = = Litt. B.	3½	—	88½
Berl.-Stettiner	—	—	87	Prinz-Wilhelms	4	—	—
Bonn-Kölner	5	—	—	= = = Priorit.	5	—	—
Bresl.-Sch.-Fb.	4	—	—	Rheinische	—	—	52
= = = Priorit.	4	—	—	= Stamm-Pr.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	75½	—	= = Priorit.	4	—	—
= Prior.-Oblig.	4½	—	88½	= v. St. gar. =	3½	—	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	—	Starg.-Posener	3½	67¼	66¾
= = = Priorit.	4	—	—	Thüringer	4	52	51
Magdb.-Halberst.	4	103	102	= Prior.-Oblig.	4½	82¼	—
Magdb.-Leipziger	—	—	—	Wilhelmsbahn	4	—	—
= = = Priorit.	4	—	—	= = Priorit.	5	93⅓	93

(Nicht-amtlich.) **Ausländische Fonds.**

K. H. C. 1. Anl.	4	—	—	Poln. Part.-Obl. à 500 fl.	4	67⅛	66⅓
= bei Stieglitz				Hamb. Feuerk.-Anleihe	3½	—	—
2. u. 4. Anl.	4	82¾	—	= St.-Prām.			
Anl. bei Rothsch.	5	—	100½	Anl. 100 MB.	—	—	—
= Poln. Sch. O.	4	66½	—	Holländ. Integr.	2½	—	—
= = Cert. L. A.	5	77½	—	Kurhess. Prām.-Obl. à 40 thlr.	—	26	—
= = = L. B. à 200 fl.	—	—	12½	Sardin. do. do. à 36 Fr.	—	—	—
Poln. alte Pfdbr. u. Cert.	4	91	90	Neue Baden do. à 35 fl.	—	15	14
= neue =	4	91	90				
= Part.-Oblig. à 300 fl.	—	94	—				

Auswärtige Börsen.

Frankfurt a. M., vom 4. Octbr. Oesterr. 5proc. Met. 73⅜ B. 72⅞ G., 4proc. 60 B. — G., 3proc. 43 B. — G. Loose zu 500 Fl. 118¾ B. 117¾ G., zu 250 Fl. 80½ B. 80 G. Bankaktien 1200 B. 1190 G. Pr. Pr.-Sch. 88 B. 87½ G. Holl. 2½pr. 45⅝ B. ⅛ G. Ardoins — B. — G. Poln. Loose zu 500 G. 67½ B. 67 G., zu 300 G. — B. 92½ G. Taunus-Eisenb. 271 B. 267 G. Berb. Eisb. 68½ B. 68 G. Fr.-Wilh. Nordb. 42¾ B. ½ G.

Wien, vom 4. Octb. 5pr. Met. 79½, 4pr. 64½, 3pr. 48. Anl. v. 1834 128, v. 1839 87½. 2½pr. Met. 42½. Bankakt. 1088. Gloggn. 96½ Nrdb. 105. Mail. 71. Livorno 65½. Pesther 63½. Budw. 68.

Paris, vom 3. Octbr. 5proc. 69½, 3proc. 44½. Neue Anl. 69½. Nrdb 371½. Röm. 62½. Neap. — Orleansb 650

London, 2. Octbr. Conf. 86 G., ⅛—¼ a. R. Holl. 45. Span. 5proc. 11½. Port 24½—¾.

Zweite Beilage.

montesen den in Peschiera hineingeflüchteten Belagerungs-Park zurückzugeben, wie dies nach den Bedingungen des Waffenstillstandes zugestanden worden. Der Vorwand Oesterreichs, diesen Artikel erst dann zu erfüllen, wenn Venedig von allen fremden Truppen geräumt sey, erscheint hier höchst eigenmächtig, obschon man sich erinnern dürfte, daß man noch ganz kürzlich von hier aus viel eigenmächtiger gegen Oesterreich verfuhr. Einstweilen hat der Admiral Albini Befehl erhalten, mit der sardinischen Flotte in die Gewässer von Venedig zurückzukehren, jedes österreichische Schiff, welches sich dort sehen lasse, sogleich wegzukapern und dies als Repressalie wegen der Zurückbehaltung des Artillerie-Parkes zu entschuldigen.

Rom, 22. Sept. Das Ministerium Rossi soll sich vorgesetzt haben, zunächst drei Dinge ins Auge zu fassen: die Presse, die Geldnoth und die Clubs. Die Finanzkrisis ist unter diesen dreien in so fern der wichtigste Punkt, als von diesem aus das Vertrauen am sichersten zu gewinnen seyn wird. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, eine Anleihe von vier Millionen Scudi zu machen, mit deren Hülfe man im Stande seyn würde, sämmtliches Papiergeld einzuziehen.

— Hier ist ein „apostolischer Brief unseres heiligsten Herrn Pius IX., in welchem die Beschreibung der Diöcesen des lateinischen Ritus im russischen Reich enthalten ist," erschienen und macht großes Aufsehen. Es wird darin gesagt, daß Se. H. der Papst die Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland wieder aufgenommen habe, und obgleich der Kaiser in Manchem den päpstlichen Wünschen entsprochen habe, so sey doch das Meiste und Wichtigste noch erst einem erwünschten Ziele zuzuführen. Als Entgelt für geringe kirchliche Zugeständnisse sind dem russ. Yachtclub für seine Schiffe ausgedehnte Privilegien in den päpstlichen Häfen bewilligt worden.

Frankreich.

Paris, 3. October.

National-Versammlung. Sitzung vom 3. October. Die Linientruppen, die in jüngster Zeit von der Hauptseite des Sitzungsgebäudes, der Concordiabrücke gegenüber, verschwunden waren, haben sich heute wieder eingestellt. Viele meinen, diese Vorsichtsmaßregel sey durch einen bevorstehenden Ministerwechsel hervorgerufen. Dufaure, Duvergier v. Hauranne und Malleville würden in das Ministerium treten; Cavaignac wolle es einmal mit der Straße de Poitiers versuchen. An der Tagesordnung sind die Ackerbauschulen, deren erster Artikel gestern Abend genehmigt wurde. Dubois trägt darauf an, jede Meierei so einzurichten, daß sie 500 Waisenkindern als Zufluchts- und Unterrichts-Stätte dienen könne. Tourret, Ackerbau-Minister, bekämpft diesen Antrag, da es sich um Anlage von Mustermeiereien und nicht um Erziehungs- oder Strafanstalten für verwahrloste Kinder handele. Der Antrag ward mit 551 gegen 45 Stimmen verworfen. Der Präsident: „Leclerc hat das Wort für eine Wahlberichtigung im Rhone-Departement, wo sich gegen Rivet's Wahl Protestationen erhoben haben." Leclerc stattet Bericht ab und sagt, der Ausschuß trage auf Untersuchungs-Einleitung an. (So!) Paper citirte mehrere Fälle, die zu den Protestationen Anlaß gaben. Die Versammlung, indeß nicht von der Rechtswidrigkeit überzeugt, stimmte für Zulassung Rivet's. Er ward als Repräsentant des Rhone-Departements proklamirt. Lefrane: Mitbürger! Es warten entsetzlich viele Gesetzvorschläge und Anträge auf ihre Erledigung. So z. B. hat Laussedat seinen Bericht über den Bestand der im Louvre und in den Tuilerien gefundenen Papiere ꝛc. längst abgestattet. Sie votirten damals die Dringlichkeit, und dennoch geschah in der Sache seitdem nichts. Ich bitte, die Angelegenheit baldigst zur Sprache zu bringen. Präsident: Soll geschehen! Randoing frägt an, ob man den Repräsentanten, die in die Generalräthe gewählt worden, nicht Urlaube bewillige? (Ja, ja! Nein, nein). Die Urlaube werden nicht bewilligt. Adelsward: Es wartet eine solche Masse von Gesetzvorschlägen auf Erledigung, daß ich auf zwei Sitzungen täglich antrage. (Oho!). Der Antrag wird verworfen, und die Berathung des Gesetzentwurfs über die Ackerbauschulen fortgesetzt. Ehe zur Gesammtabtheilung geschritten wird, trägt der Finanzminister Goudchaux darauf an, das berüchtigte Proudhon'sche Projekt der Hypothekenbankscheine morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Flandrin, Berichterstatter, erklärt sich bereit, schon morgen die Diskussion

Chef der Reforme die Politik des Jun-Cabinets schärfer angegriffen; er sagt im Wesentlichen: „Die Demokratie verabscheut den Krieg, aber er ist unvermeidlich. Die europäischen Regierungssysteme können neben der Republik nicht bestehen. Die unterjochten Völker können dem Emporwachsen der französischen Republik nicht zusehen, ohne sich nicht dieselbe Staatsform zu geben. Dies wissen die Könige. Deshalb werden sie, um ihr Leben in der Heimath zu retten, zu uns kommen, um die Republik zu tödten ..."

— Aus Constantinopel soll die wichtige Nachricht hier angekommen seyn, daß die drei Offiziere, welche der französische Gesandte Aupick nach den Donau-Fürstenthümer abgesandt hatte, in heftigen Streit mit dem die russischen Truppen in der Moldau commandirenden Gen. Duhamel gerathen wären. Dieser Umstand soll in den Angelegenheiten des Landes ernste Verwickelungen herbeigeführt haben.

— Der Kriegsminister, Gen. v, la Moricière, arbeitet fleißig an dem neuen Rekrutirungsgesetze nach preußischem Muster.

— Das Journal des Débats vom 2. d. sagt in Bezug auf die unglückselige Erwähnung der Frage der Guillotine in der Kammer: „Einer der charakteristischen Züge unserer Zeit ist die Gleichgültigkeit, man möchte sagen, die Unschuld, womit man aus Allem eine Frage macht, und die Art von Gemüthsruhe, womit man die größten Ungeheuerlichkeiten (monstruosités) behandelt."

— Bei der großen Furchtsamkeit der Nationalpartei vor dem Volke, darf man sich nicht wundern, wenn die Clubs auf da's Schärfste beobachtet werden, Der Staatsanwalt Corne hat gestern den sämmtlichen Polizei-Commissarien anbefehlen lassen, nicht nur dem Polizei-Präfekten, sondern auch ihm direct ein Duplikat der Aufsichts-Protokolle über sämmtliche Clubs zuzuschicken, weil, heißt es, die Bemerkung gemacht worden sey, daß die Commissarien die Tendenzen der einzelnen Vorträge nicht scharf genug hervorhöben.

— Louis Mieroslawski wohnte gestern dem Volksclub in der Straße Chabrol bei. Er saß auf einem Ehrenplatze dicht neben dem Vorstande.

— Der Präfect Ducoux zeigt der Bevölkerung in seinem letzten Bulletin an, daß nur noch 542 Juni-Insurgenten in den Gefängnissen der Strafe harrten. Und doch athmet Paris darum nicht freier. Seine Brust ist vielmehr beklommener, als am 23. Juni.

— Von Caussidière, der sich angeblich in London aufhält, Paris aber in der That noch nicht verlassen hat, sollen Memoiren erscheinen, die sehr großes Aufsehen zu machen versprechen.

— Uebermorgen werden wir einen Beitrag zur scandalösen Chronik vor dem Zuchtpolizeigericht haben. Ledru Rollin hat, auf die Bechartschen Untersuchungs-Verhöre hin, ein ganzes Dutzend angesehener Bürger wegen Verläumdung belangt. Dieser Prozeß trägt einen politischen Charakter.

— Ein bonapartistisches Flugblatt: „Journal de Louis Napoleon Bonaparte, seine Ankunft in Paris und sein Eintritt in die Kammer", das man in den Straßen ausrief, ist confiscirt worden.

Spanien.

Madrid, 28. September. Lesseps, der Vertreter der franz. Republik, bisher noch nicht offiziell bevollmächtigt, hat heute seine Vollmachten aus Paris empfangen, und wird nun in feierlicher Audienz vor die Königin treten. Cavaignac konnte ihm diese Vollmacht natürlich nicht früher senden, als der Herzog v. Sotomayor nicht die Republik in Paris feierlich im Namen Spaniens anerkannt hatte. — Der Gen. Pavia ist aus Barcelona hier eingetroffen.

382 Personen; mithin sind mehr gestorben als geboren: 140. Dagegen wurden in der Woche vom 23. bis incl. 29. Septbr. v. J. als geboren angemeldet: 118 Knaben und 108 Mädchen, zusammen 226 Kinder. Es starben: 50 Männer, 4[illegible] Frauen, 78 Knaben und 80 Mädchen, zusammen 256 Personen; mithin waren mehr gestorben als geboren: 30. Hier nach sind also in der Woche vom 23. bis incl. 29. v. M. 1[illegible] Kinder mehr geboren und 126 P[illegible] mehr gestorben als in der Woche vom 23. bis incl. 29. S[illegible]br. v. J.

Eisenbahnen.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Die Frequenz im August d. J. betrug:

66,697 Personen, wofür Einnahme . .	41,348 thlr.	7 sgr.	2 pf.
Einnahme für Gepäck-Ueberfracht, Equipagen und Hunde	1155 =	— =	10 =
69,118½ Ctr. Eil- und Frachtgüter . .	17,516 =	9 =	10 =
Summa	60,019 thlr.	17 sgr.	10 pf.
Vorjährige Einnahme . . .	58,126 =	5 =	1 =
Gegen 1847 Mehreinnahme	1893 thlr.	12 sgr.	9 pf.
Mehreinnahme der frühern Monate .	35,184 =	2 =	5 =
Im Ganzen	37,077 thlr.	15 sgr.	2 pf.

Das neueste Votum der National-Versammlung in Betreff der Stellung Preußens zur Central-Gewalt.

Die Sitzung vom 3. Oktober ist nicht ohne parlamentarische Wichtigkeit. Der Antrag des Abgeordneten Rodbertus, daß „die Versammlung in Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland vom 28. Juli d. J. die Ueberzeugung von der Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller provisorischen Beschlüsse der Central-Gewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde", füllte den größten Theil derselben. Rodbertus war einer der ersten, welche noch unter dem Ministerium Camphausen die unbedingte Anerkennung Dessen, was in Frankfurt geschähe, beantragte. Es ist also ganz consequent von ihm, wenn er, da einmal im Allgemeinen dieselbe unter dem Ministerium Auerswald abgelehnt, oder doch nur sehr modifizirt ausgesprochen ist, bei jeder besonderen Gelegenheit wieder darauf zurückkommt, um das auf dem engeren Boden der Praxis durchzufechten, was auf dem in die ganze Breite des Möglichen führenden Wege der allgemeinen Idee nicht glücken wollte. Durch diese Wendung der Dinge ist, unserer Ansicht nach, schon viel für die Begründung einer praktisch möglichen Zukunft gewonnen. Die linke Seite, und zu dieser gehört ja Rodbertus, leidet im Ganzen an einer Krankheit, welche man Ideensucht nennen, und etwa mit dem physischen Zustande der Aufgeregtheit vergleichen könnte. So wie für letzteren ein recht einförmiger, resp. langweiliger, Curort segensreich ist, so, denken wir, wird auch unsere National-Versammlung wohlthätig auf die erhitzten Naturen wirken. Wir glauben auch wirklich, in dieser Beziehung eine merkliche Besserung unseres politischen Zustandes zu verspüren. Es entspann sich eine lebhafte Discussion über den Antrag zwischen den Deputirten der linken und rechten Seite. Letztere schlug, um ihn zu beseitigen, in Bezug auf eine befriedigende Erklärung des Ministeriums eine motivirte Tagesordnung, die demnach eine Art von Vertrauensvotum enthielt, vor. Eine ziemlich bedeutende Majorität verwarf die Tagesordnung, worauf natürlich der Antrag selbst mit einer sehr großen Majorität angenommen wurde. Es erregte einiges Erstaunen in der Versammlung, als man unter den Gegnern der motivirten Tagesordnung den Namen Zachariae und bald darauf den von Bornemann hörte; auch hätten wir allerdings gewünscht, daß sie oder andere Koryphäen ihrer Partei aufgetreten wären, um ihren Standpunkt in Betreff der Frage und die Motive der Abstimmung klar hinzustellen, damit die minder in den politischen Ansichten entwickelten Anhänger ihrer Partei, und wir sind gewiß, daß es deren manche giebt, nicht an der Richtung und den Ansichten ihrer Stimmführer irre werden möchten. Wir halten die Abstimmung dieser Herren für sehr wohlbegründet, obwohl sie von ihrem und unserm Prinzip, nämlich der nicht

friedigendsten parlamentarischen Eindruck machte ohne Zweifel der Abgeordnete v. Berg. Nach einem im Ton etwas pastoralischen Eingang, und dies ist wohl dem ursprünglichen Berufe zuzuschreiben, griff er mehrere recht gelungene schlagende Punkte heraus, und erhob sie, vielleicht sogar in Ton und Ausdruck zu rednerischer Höhe. Namentlich bekundete er, was uns besonders befriedigte, eine gewisse Mäßigung in seinen Worten, dem Anschein nach der lebhafte Wunsch, die nöthigen Schritte zu gegenseitiger Annäherung zu erleichtern, was wir auch zum Theil wenigstens bei dem Antragsteller selbst loben können. Diese Bemerkung machte auf uns den erfreulichsten Eindruck. Die äußerste Linke, sagte man uns, und wir fanden es sehr natürlich, sey gar nicht mit dieser Annäherung zufrieden, obschon sie nicht anders, als dafür, stimmen konnte. Wir wissen nicht, ob die äußerste Rechte, wenn sich eine solche kund giebt, eben so unzufrieden gewesen ist, jedoch trugen wir die freudige Ueberzeugung mit uns nach Hause, daß auf dem jetzt betretenen Wege, wenn es nur redlich gemeint ist, das gemeinsame Ziel aller aufrichtigen Freunde unseres preußischen und deutschen Vaterlandes wirklich erreicht werden kann. —

Dr. A. Zimmermann.

Theater.

Die politische Posse.

Am 5. wurde auf dem Königsstädtischen Theater zum ersten Male gegeben: Provinzial-Unruhen. Vaudeville-Posse in 3 Akten von Friedrich Adami. Die Musik theils neu componirt, theils nach bekannten Melodieen arrangirt von F. W. Meyer, Musikdirector des Königsstädtischen Theaters. Unsere politische Bewegung und der rastlose Kampf der Partheien, muß auch die politische Posse in ihrem Gefolge haben. Es ist dies eine Weise, auf Augenblicke sich aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Wirklichkeit hinauszuversetzen und diese einmal von seiner komischen Kehrseite anzuschauen. Diese Gattung der politischen Posse wird ohne Zweifel immer mehr bei uns angebaut und hoffentlich, wenn der Genius dazu sich findet, zur politischen Komödie gesteigert werden. In unserer Vaudeville-Posse haben wir einen ersten Ansatz dazu, und der Erfolg, den dieser sich schon zu erringen gewußt hat, beweist, welch ein furchtbares Feld hier vorhanden ist. Man muß bei diesem Stück die Handlung, welche sehr dürftig und ohne alle Erfindung ist, von den höchst ergötzlichen Couplets und vielen hingeworfenen heiteren Einfällen, alle in direkter Beziehung auf die vor unsern Augen vor sich gehende politische Bewegung, unterscheiden. Schade, daß der Verfasser nicht verstanden, die Handlung des Stücks selbst interessanter zu machen, und daß er sie mit einem Ballast ganz bedeutungsloser Personen beladen hat. Eine größere Beschränkung des Stoffs, eine größere Concentration der belustigenden Witzworte, der nach beiden Seiten der Kämpfenden ausgetheilten Schläge, der harmlosen, und doch oft einen recht ernsten Hintergrund darbietenden, Lieder, statt sie, durch eine sehr trockene Handlung zu zerstückeln, würde der Posse sicher von großem Gewinn gewesen seyn. Vielleicht läßt sich darin noch manches nachholen. Der Verfasser hat die komische Kraft durch diese Ausdehnung abgeschwächt. Für diesmal haben wir in dieser größeren politischen Erstlingsposse nur noch einzeln aufsteigende Raketen. Möge es gelingen, bald einmal den politischen Stoff mit kühner Hand in einer Handlung zu komischen Situationen zu verarbeiten, und durch das Feuer einer, alle Theile durchglühenden, Komik den Ernst des Lebens in das heitere Spiel der Kunst aufzulösen! Aber dazu bedürfen wir noch eines langen Weges. Wir haben nicht die Einfachheit des griechischen und näher des athenienssischen Staatslebens, welches wie ein schönes Kunstwerk vor uns hintritt, nicht die ideale Heiterkeit und geniale Selbstverspottung des athenienssischen Volkes, und noch kein Genius wie Aristophanes. Diese drei Faktoren zusammen, erschufen die, für alle Zeiten bewunderungswürdige, eben so ideale als den ganzen Umfang des wirklichen athenienssischen Lebens, den Kampf des Staates in Kunst, Wissenschaft und Politik abbildende alte Komödie Athens, deren Spitze der große Aristophanes war. In dieser Komödie schaute das Volk von Athen sein eigenes Leben, sein ganzes öffentliches Denken und Handeln in der großartigsten Parodie auf dem Hintergrunde des erschütterndsten Ernstes an. Hier versanken der alte Staat von Athen, seine Göt-

Die faule Ruhe der National-Versammlung.

Daß die Lage unseres Vaterlandes die schauderhafteste ist, welche jemals ein ehrwürdiger und mächtiger Staat hat erleiden müssen, darüber sind jetzt hoffentlich alle wahren Patrioten, vom geringsten Hirten bis zum Oberhaupte, unserem Könige und Herren, einverstanden. Daß wir den Untergang dieses Staates schwerlich verhindern, die Wiederherstellung unserer Finanzen, unseres gebrochenen Wohlstandes, die Ernährung unserer Tagelöhner schwerlich bewirken können, daß wir in diesem Verderben alles moralischen menschlichen Gefühls zu Grunde gehen werden, daß ist nur zu wahrscheinlich. Völker, in denen die Achtung vor den zehn Geboten, Völker, in denen die Achtung vor den Gesetzen dergestalt zu Grabe getragen ist, wie bei uns, können nur wie durch ein Wunder gerettet werden vor schmählicher Zerschmetterung. Wir rollen an einem jähen Abhang immer taumelnder bergab: das wurde selbst vielen Verblendeten in den letzten Wochen klar und selbst bis in die Reihen der Linken unserer National-Versammlung scheint eine Ahnung vom raschen Tode in der Sünde Maienblüte gedrungen zu seyn. In den letzten acht Tagen sehen wir die Linke und das linke Centrum mit einiger Besonnenheit auftreten; daß man die Freiheit mit Maaß wollen muß, um die Freiheit zu retten, scheint endlich in diesen verworrenen Köpfen zu tagen, und wir wollen, trotz unserer politischen Feindschaft mit diesen Ministerstellen-lustigen factiosen Demokraten, das große Verdienst anerkennen, das sie sich durch ihre neuerliche Haltung um eine leise Möglichkeit zur gedeihlichen Entwickelung unserer schweren Krisis erworben haben. Mögen diese verbissenen und verrannten Köpfe sich im Taumel der Anerkennung der Revolution wiegen, mag ihnen die Phrase der Volkssouveränetät das Mekka ihrer politischen Weisheit seyn, wir wollen zufrieden seyn, wenn sie endlich auch daran denken, die Hoheit der Gesetze, die Nothwendigkeit der Ordnung, einigermaßen anzuerkennen, wenn sie endlich sich erinnern, daß eine alte, grandiose Dynastie noch immer den einzigen kraftvollen Zusammenhalt dieses treuen Landes gewährt, wenn sie endlich einsehen, daß ohne ein hunderttausend ehrliche, festgeschaarte Bajonette alle Paulskirchen und Schauspielhäuser der Welt nicht die rothe Republik darnieder halten werden. Fährt die Linke und das linke Centrum fort, das Wohl des Landes höher zu halten, als die blauen Dünste der sogenannten Volksgunst, als die Befriedigung der thörichten Eitelkeit, ein paar Tage lang ein Portefeuille unter den Arm zu nehmen, so wollen wir gern Alles vergessen, was uns Schlimmes begegnet ist aus diesen Reihen der Versammlung, wir wollen dankbar seyn, selbst dafür, daß sie uns wenigstens die schwache Hoffnung eines besseren Fortganges der parlamentarischen Verhandlungen gegeben hat, denn — „der Ertrinkende greift nach jedem Strohhalme.“

Wenden wir uns nun, was erblicken wir auf der andern Seite in der Halle des Schauspielhauses? —

leere Bänke!

Bei den wichtigsten Abstimmungen frühstückt diese Rechte, raucht sie Cigarren, vergnügt sich mit Billardspiel, reiset in die sächsische Schweiz.

Was soll man von diesen guten Leuten und schlechten Musikanten sagen? wir sind politische Freunde, aber Gott bewahre uns vor so faulen und nachlässigen Freunden, so vergnügungslustig, so wenig ausdauernd auf ihrem wichtigen Posten, auf dem so schwere Verantwortlichkeit lastet!

In dieser Zeit der größten Gefahr fehlen 102 Mitglieder bei so wichtigen Abstimmungen, wie über den Rodbertus-Antrag in Bezug auf das Verhältniß Preußens zur Central-Gewalt, bei Schulz-Wanzlebens Amendement, wegen Vertagung des Bürgerwehrgesetzes. — Wer das verantworten kann, hat wahrlich einen breiten Rücken. Wenn wir wahrhaft göttliche Ministerien hätten, sie müssen dahinstürzen, rettungslos, nur wegen der Trägheit ihrer Getreuen. Schwer von Begriffen, und eitel wie die Linke, sind diese Leute, — daher geht Rodbertus' Antrag durch; nicht auf ihren Sitzen sind diese Auserwählten des Volkes, — daher geht auf ein Haar der tollste Antrag in der ganzen Sitzung, „zunächst der Ehrenpflicht,“ durch der noch jemals in ein factioses Parlament eingebracht wurde.

Was soll man dazu sagen, was dazu denken, wie soll man es sich reimen, wer löset uns dies Räthsel? Die germanische Faulheit,

deren Hand hinüberzureichen vermag über die Grenzen des speciellen Vaterlands in das fernste Ausland, ja über die Meere in andere Welttheile, um auf neuen Absatzwegen die Produkte der Arbeit dahin zu schaffen, wo sie fehlen, und sich verwerthen lassen, oder die Arbeiter selbst auf einen Boden zu versetzen, der ihrer Kräfte bedarf, und darum ihnen lohnende Beschäftigung giebt. Hülfe von Innen und Hülfe von Außen ist also dem Proletariate nöthig. Beide Hülfen müssen harmonisch zusammengreifen. Das aber ist nur möglich, wenn sich die Gesellschaft, im Großen, wie im Kleinen, in ihrer Verbindung mit dem Staate, in ihrer Einheit, wie in ihrer Trennung von dem Staate, in ihren Theilen dabei betheiligt. Durch ihr Zusammentreten mit dem Staate wird sie vermögen, die großartigen Mittel zusammenzubringen, welche die Aufsuchung neuer Absatzwege, die Verbindung mit fremden Welttheilen, die zweckmäßige Colonisation unangebauter Länderstrecken voraussetzt; durch ihr Wirken im Besondern in den einzelnen Localvereinen wird sie im Stande seyn, dem Proletariate von Innen zu Hülfe zu kommen, wie es eben die individuellen Umstände des Bildungszustandes und der Oertlichkeit erfordern, die Selbsthülfe nach Kräften unterstützend durch moralische Hebung, mittelst Unterricht und Belehrung, mittelst Auffindung besserer Erholungsmittel, als es der Besuch der Branntweinkneipen ist, mittelst Herstellung von Instituten, welche die geistigen Kräfte in Anspruch nehmen und den Sinn auf die Zukunft und das Gemeinwohl richten, wie Sparvereine und Associationen zu gegenseitiger Unterstützung u. s. w. Wenn in dieser Weise Alles harmonisch zusammengriffe, worauf es ankommt, so wäre es wohl nicht unmöglich, den Stürmen zu begegnen, deren Nahen gegenwärtig die fieberischen Zuckungen auf dem politischen Gebiete der Gesellschaft hervorbringt.

Dr. Andreas Sommer.

Deutsche Einheit und Sonderheit.

(Schluß.)

An die Existenz der zweiten, der Decentralisations-Partei, hätten wir kaum glauben mögen, wenn nicht so seltsame Regungen in dem republikanischen Lager uns darauf führten. Es ist der Sondergeist, der da umgeht: nicht der Sondergeist der Stämme, die, so lange von den buntesten, dynastischen Banden umwunden, noch nicht wieder zum Selbstbewußtseyn kommen konnten; auch nicht der Sondergeist der Staaten, denn die Bande, die sie in ihrem Inneren zusammenhielten, sind fast allenthalben gelockert; nein, es ist der Sondergeist in seiner scheußlichsten Gestalt, es ist der Sondergeist der Gemeinde — der Sondergeist von Krähwinkel —. Jetzt erst wird es völlig klar: es ist nicht der edle Drang nach Einheit, vielmehr jener, den urdeutschen Stämmen (im Gegensatze der neudeutschen) innewohnende, Gemeindefreiheitstrieb, der den republikanischen Wühlereien einen so fruchtbaren Boden bietet, der in dem Volke einen so glühenden Haß gegen die Fürsten, als Diejenigen, welche jene gefährlichen Gelüste zügelten und niederhielten, — namentlich aber gegen Preußen, welches einen so festen Kern zu einem einigen Deutschland zu bilden sich erkühnte, — angefacht hat; nur wo die Fürstengewalt sich, wie in Altbayern und Niedersachsen, über einen ganzen Volksstamm erstreckt, da wurzelt sie noch fest, ein Wink, daß, Wer es irgend noch mit der constitutionellen Monarchie redlich meint, dahin wirken müsse, den alten Stammverband (der allein eine feste, natürliche Grundlage für einen wohlgegliederten Reichskörper bietet) neu zu beleben, um dadurch den weit gefährlicheren Sondergeist der Gemeinde zu ersticken.

Mit der Einsetzung der Centralgewalt hat jener alte Spukgeist Gestalt gewonnen: „Reichsfreiheit“ ist die Parole, die Losung „Oesterreich“; denn unter welchem Schirme könnte jene Partei wohl hoffen, ihre decentralisirenden Gelüste glücklicher zu verfolgen, als unter dem jenes Zwitteradlers, der so lange Zeit das Symbol des, dem Namen nach einigen, der That nach aber unsäglich zersplitterten, der Unbill und der Verachtung seiner Feinde preisgegebenen, Deutschlands gewesen? Da erwachen sie alle wieder, die lieben alten Erinnerungen: Regensburg, der alte Reichstagssitz, fühlt sich durch die hingeworfene Aeußerung des durchreisenden Reichsverwesers, „daß es wohl wieder zu seiner alten Ehre und Bedeutung gelangen werde,“ zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt; Augsburg träumt schon

999

des Volks schulden, aber auch mit dem Freimuth … für unsre Pflicht halten, die die Gefahr erfordert, in die unser Vaterland dadurch gebracht worden.

Zuerst ist es der Inhalt dieser Beschlüsse, gegen den wir unsere Stimme erheben müssen, und zwar hauptsächlich gegen den letzten Theil, der auf den Antrag des Abgeordneten Schulz von Wanzleben mit der Majorität von nur einer Stimme der Versammlung entrissen worden ist. Mag man die Offiziere unseres Heeres auffordern, sich reactionairer Bestrebungen fern zu halten, mag man sie erinnern, daß sie als Beamte der Regierung den Grundsätzen, auf welche sie gegründet ist, auch in außerdienstlichen Handlungen nicht entgegen treten dürfen, wir können dies, namentlich in einer Zeit, wo unsere jungen Staatsformen in der Gestaltung begriffen sind, nicht mißbilligen; wir erkennen, daß ohne strenge Aufrechthaltung dieser Grundsätze eine Regierung unmöglich regieren kann, und wünschen nur, daß dieselben nach beiden Seiten hin ohne Rücksicht und mit gleicher Festigkeit geltend gemacht werden. Aber damit ist auch das äußerste gethan. Die Offiziere bei ihrer Ehre zur inquisitorischen Erforschung ihrer eigenen Gesinnung zu verpflichten, sie zu zwingen, eine Laufbahn, häufig ohne alle Mittel, zu verlassen, der sie ihre Jugend, ihre Zeit, ihr Leben gewidmet, ohne durch eine positive Hendlung Veranlassung dazu gegeben zu haben, scheint uns eine Tyrannei gegen eine große Zahl achtungswerther Staatsbürger, die durch keine Einzelfälle gerechtfertigt werden kann. Ist es, wie wir nicht läugnen wollen, wünschenswerth, daß die Gesinnungen des größern Theils der Offiziere eine andre Färbung annehmen, so scheint es uns das zweckwidrigste Mittel, sie gewaltsam unterdrücken zu wollen. Gerade dadurch werden wir diesen Gesinnungen eine Festigkeit, eine Energie verleihen, die sonst nicht von ihnen erreicht worden wäre. Ueberschreitungen ihrer Befugnisse möge man strenge Strafe, ja übereilten Manifestationen die Entlassung auf dem Fuße folgen lassen, aber den Gesinnungen möge auch bei ihnen die neu errungene Freiheit zum Schutze dienen.

Sodann aber erscheint es uns mehr als bedenklich, gerade in jetziger Zeit unsere Offiziere durch augenscheinliche Feindseligkeit, durch ungerechte Behandlung zu kränken. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, wie Deutschland keine Freunde hat, wie es allein auf sich selbst und seine Kräfte gewiesen ist. Es kann jeden Augenblick die Nothwendigkeit eintreten, unsere Selbstständigkeit nach allen Seiten hin zu vertheidigen, und in einem solchen Zeitpunkt wollen wir uns der Gefahr aussetzen, den größten Theil der Offiziere in Masse ihre Demission nehmen zu sehen? Woher wollen, woher können wir sie ersetzen, ohne unser Heer zum augenblicklichen Gebrauch unfähig, ohne die Disciplin durch den Verlust erprobter und tüchtiger und von den Soldaten geliebter Führer aufs Tiefste zu erschüttern.

Deshalb beschwören wir die hohe Versammlung, den erwähnten Beschlüssen eine Form zu geben, durch welche unser Heer nicht in seinem Innersten verletzt und erschüttert werde, wir beschwören sie darum in unserm, wir beschwören sie in ihrem eigenen Interesse. Denn es ist nicht zu vermeiden, daß in dem Lande die Meinung entsteht, die Erhaltung unserer nationalen Selbstständigkeit; die Erhaltung der Gesetzlichkeit und Ordnung im Innern gelte unsern Vertretern weniger, als die Lust, Ministerien auf Ministerien zu stürzen, als die Hartnäckigkeit, an Beschlüssen festzuhalten, möge auch das ganze Land von ihrer Unzweckmäßigkeit überzeugt seyn.

Noch tiefer aber, als der Inhalt dieser Beschlüsse, so wichtig sie immer sind, bekümmert uns die Tendenz, die sich schon in andern Verhandlungen, am deutlichsten aber in denen vom 7. September ausgesprochen. Das Land hat sich in überwiegender, ja wir können ohne nach jetzt üblicher Weise in Uebertreibungen zu sprechen, sagen, in unermeßlicher Majorität für Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie ausgesprochen; nichtsdestoweniger ist aber die Versammlung unserer Vertreter bestrebt, alle Autorität ausschließlich in ihre Hände zu bringen, ein Verfahren, das die Monarchie faktisch aufheben, sie zum Zusammensturz in sich selbst hinführen muß. Uns betrübt dies aufs tiefste, wir sehen mit bitterem Schmerz unsere Vertreter unter immer neuen Vorwänden in die Befugnisse der vollziehenden Gewalt eingreifen, und so die Grundlage erschüttern und unterwühlen, auf der unser Staat allein und mit Sicherheit aufgebaut werden kann.

Außerdem aber wird in langgedehnten Debatten darüber das zu entscheiden versäumt, wozu die Versammlung gewählt, wozu

…

Diese offenbare Empörung gegen die Souveränetät des Volkes, von einer Partei, welche mit diesem heiligen Wesen ihr Spiel treibt, und die eine verführte oder verworfene Rotte „das souveräne Volk" nennt, das ist der Hochverrath, gegen den der heilige Zorn aller deutschen Stämme entbrennen muß.

Eine hohe Nationalversammlung hat die ehrenhafte Treue, den unbesieglichen Muth, die seltene Mäßigung der zum Schutz herangezogenen deutschen Krieger mit öffentlicher Anerkennung belohnt. Der patriotische Verein freut sich über solche verdiente Auszeichnung eines Standes, gegen den, eben weil er eine sichere und zuverlässige Stütze des Gesetzes und der Ordnung ist, alle Volksaufwiegler die giftigsten Vorurtheile anzuregen suchen. Er freut sich darüber nicht blos deshalb, weil eine so ehrenvolle Genugthuung gerade einem so oft und schmählich verunglimpften Stande nunmehr zu Theil geworden ist, sondern vorzüglich darum, weil er an die Vereinigung und Eintracht unter den würdigen Verfechtern der gesetzlichen Macht die Hoffnung knüpft, daß, wie die ächten Söhne des Vaterlandes, ohne Unterschied, ob sie dem Norden oder dem Süden desselben angehören, Blut und Leben an die Bekämpfung jener verderblichen Rotten setzten, so auch die Väter und Brüder unserer siegreichen Krieger, solchem Beispiele folgend, einen neuen Bund der Gesinnung schließen werden, einen treuen und festen Bund der That, auf daß die Einigkeit Deutschlands nicht ein bloßes Wort sey, sondern Wahrheit werde.

Nur dann, wenn alle deutschen Stämme die Kraft und Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes einmüthig in sich erwecken, alles Fremdländische aus sich ausstoßen und das Werk der innerlichsten Versöhnung an sich vollziehen werden, nur dann wird jene dämonische Gewalt, die bis jetzt so viel Unheil über unser deutsches Vaterland brachte, überall zusammenstürzen und aus dem Dunkel wüster Verwirrung das segensreiche Licht wahrer Freiheit und gesetzlicher Ordnung hervorbrechen.

Wir fürchten nicht, daß diese Hoffnung durch die Ereignisse der jüngsten Zeit, welche einen unseligen Zwiespalt zwischen dem Norden und Süden bezwecken, gefährdet sey, und vertrauen, daß Einer Hohen Nationalversammlung das große Werk der Einigung unter dem Beistande des Allmächtigen gelingen werde.

Potsdam, den 3. Oktober 1848.

Der patriotische Verein.

Nachdem der
Herr Graf Severin Mielzynski
zu Miloslaw

in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel der Berliner Zeitungshalle unser Vaterland, die Regierung und beiläufig auch mich verläumderisch anzugreifen sich erdreistete, und darauf meine wiederholten Aufforderungen, sich mir persönlich zu stellen, unberücksichtigt gelassen, so nehme ich nunmehr nicht länger Anstand, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich nunmehr überflüssig erachte, des genannten Grafen und seiner Erbärmlichkeiten weiter zu gedenken, da ich mich habe überzeugen müssen, daß seine Frechheit nur von seiner Feigheit übertroffen wird.

Lüben in Schlesien, den 4. Oktober 1848.

v. Gansauge,
Major im 4ten Kürassier-Regiment.

Dank.

Die zu dienstlichen Zwecken von hier mehrmonatlich nach den Städten Filehne und Schönlanke commandirt gewesene 9te Compagnie des Königl. 9ten Infanterie-Regiments (Colberg) hat an beiden Orten von den städtischen Behörden und der Einwohnerschaft eine so freundliche Aufnahme gefunden, und während der Dauer ihrer Anwesenheit dort selbst so viele Beweise des Vertrauens, der Zuvorkommenheit und der herzlichen Anhänglichkeit erhalten, daß sie sich, jetzt hierher zurückgekehrt, gedrungen fühlt, diesem wohlwollenden Bezeigen auch ein öffentliches Anerkenntniß achtungsvoll darzubringen. Gern bin ich das gewünschte Organ derselben, und statte den braven, redlichen Bewohnern von Filehne und Schönlanke Namens der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten genannter Compagnie den aufrichtigsten Dank für ihr freundliches, liebevolles Benehmen hierdurch ab. Diese redlichen Bürger haben gegen uns Soldaten eine ächte Brüderschaft wahrhaft bethätigt, während dies Wort von anderer Seite her, so nach Zweck und Absicht, oft mit feilen Söldnern und Tyran-

---

Verdi. 4. Liverpool-Walzer von Labitzky. 5. Adagio u. … aus den Lombarden von Verdi. 6. Martha-Quadrille von Strauß. 7. Galopp von Moscow. 8. Defilir-Marsch von Strauß.

II. Theil.

9. Ouverture zu Fidelio von Beethoven. 10. Die Mo… tanen, Walzer von Lanner. 11. Cavatine aus der Oper Gemma di Vergi von Donizetti. 12. Große Fantasie aus der Oper die Hugenotten von Meyerbeer, arrangirt von … 13. Charivari Quadrille von Leutner. 14. Fest-Ouverture von Leutner. 15. Wilhelminen-Galopp von Köpernick. 16. Yorckscher Armee-Marsch.

III. Theil.

17. Ouverture zur Oper Lagazza Ladra von Rossini. 18. Großes Potpourri von Wieprecht. 19. Hirtentanz aus dem Ballet „Giselle" von Adam. 20. Aether-Träume, Walzer von Strauß. 21. Polonaise von Moscow. 22. Geschwindmarsch von Schmidt. 23. Diana-Galopp von Köpernick. 24. Pariser Einzugs-Marsch.

No. 2. wird von 2 Chören, No. 8, 16, 24. von 3 Chören und die übrigen Musikstücke von den verschiedenen Chören einzeln ausgeführt. Bei günstigem Wetter wird der erste Theil im Freien, die beiden letzten im Königssaal gegeben. Anf. 4 Uhr. Entree 5 sgr. Zugleich Table d'hote, das Couvert 15 sgr., einschließlich des Entree's. Anfang 2½ Uhr. Die verehrlichen Abonnenten der Reunions-Concerte haben statt Dienstag den 10. d. Sonntag den 8. Zutritt.

Sommer's Salons.

Concert von der alten Gung'lschen Capelle.

Entree 5 sgr. (Loge 10 sgr.) Anfang 7 Uhr.

Villa Colonna.

Sonntag den 8. Oct. gr. Concert von Herrn Meißner. Anf. 4 Uhr. Ende 9½ Uhr. Entree à Person 2½ sgr. C. F. Zeb.

Friedrichsstädtische Halle.

Morgen Sonntag den 8. October:

Großes Concert und Ball.

Anfang 9 Uhr. Entree à Person 10 sgr.

Friedr.-Wilhelmsstädtisches C…

Schumannstr. Nr. 14. Sonnabend d. 7. Oct.

Großes Concert und Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree 10 sgr. F. W. Deich…

TIVOLI.

Sonntag, den 8. October zum Benefiz des … großes Prachtfeuerwerk, bei welchem zum … Erstürmung der Brücke von Arcole dargestellt … Hierbei findet eine große Schlachtmusik, begleitet … Kanonen- und 500 Gewehrschüssen statt. Die Brücke … franz. General Augerau bestürmt, die Oesterreicher … selben jedoch zweimal zurück. Hierauf ergreift … den Worten: „Folgt eurem General", an der Spitze seiner Grenadiere auf die Brücke … Muiron, welcher denselben mit seinem Körper … von feindlichen Kugeln getroffen, todt zu seinen … die Franzosen bleiben Sieger. Diese Scene wird … nen in französischem und österreichischem Kostüme … mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Von 4 Uhr an großes Concert, Entree an der … 5 sgr., um Familien den Eintritt zu erleichtern, … der Handlung des Hrn. Gleich, Zimmer- und … Ecke Billets à Stck. 3 sgr. zu haben. Um recht … reich bittet F. Dobermont, k. Theater-…

Bücher-Anzeige.

Bei Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung) … renstraße erschien so eben: Auch ein W… unirten Kirche, von Dr. Stier in … Preis 5 sgr.

873

Erste Beilage zu den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen.

№ 235. Sonnabend, den 7. October 1848.

Schweiz.

Basel, 3. Oktober. Der deutsche Reichsgesandte Raveaux ist wieder in Bern eingetroffen. Aus Italien meldet man, daß am 20. Sept. ein neuer Aufstand der italienischen Städte gegen Oestreich beabsichtigt war, indeß niedergehalten wurde. Nur in Parma und Modena gab es einige Bewegung. In Livorno besteht die Republik de facto fort. Von dem kleinen Fürstenthum Monaco haben sich die Städtchen Ventone und Roquebrune Sardinien unterworfen, während die Hauptstadt mit Zustimmung des Regenten den Schutz der französischen Republik angesprochen hat. — Der General Radetzky hat der Regierung von Uri geschrieben, daß seine Sperre nur gegen Tessin gerichtet sey, die Ochsen von Uri aber freien Eintritt in Italien behielten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 27. Septbr. Die Nachrichten, welche über den „Waffenstillstand" zwischen Sicilien und Neapel aus Paris, Palermo und Neapel zusammentrafen, haben noch sehr viel Verworrenes. Die Expedition des Königs schreitet in südlicher Richtung auf Syrakus, Girgenti und Trapani weiter, während Ergebenheits- und Unterwürfigkeits-Adressen von Catania, Noto rc. zusammengelesen werden. Es scheint, als ob dieser Waffenstillstand einzig und allein Palermo betreffe und mehr Capitulation als Waffenstillstand genannt zu werden verdiene. Auch die Basis desselben wird verschieden angegeben. Einige reden von Messina als künftigem Freihafen (bisher waren nur die Hafen-Magazine Porto franco), von einem getrennten Parlamente und einer rein sicilianischen Verwaltung; Andere von der Proklamirung des zweiten Sohnes Ferdinand's, als König. Nach einem Schreiben aus Neapel vom 24. September hat der König Ferdinand die englisch-französische Vermittelung in den sicilianischen Angelegenheiten wieder verworfen, obschon man dieselbe bereits als eine vollendete Thatsache betrachtete. Es sollen schon Befehle ergangen seyn, die Feindseligkeiten fortzusetzen. — Nach einer Correspondenz aus Rom vom 24. September soll der französische Gesandte beim heiligen Stuhle gegen die Ernennung Rossi's Protest eingelegt haben.

Mailand, 1. October. Eine Abtheilung Bürgerwehr, welche von Lucca nach Pisa marschiren wollte, um an den Operationen gegen Livorno Theil zu nehmen, ist von dem Volke mit Gewalt daran verhindert worden. Das Volk führte sogar an dem Thor, welches nach dem Bahnhof führt, 2 Kanonen auf. Das Demonstrationslager in Pisa ist aufgelöst. In Livorno herrscht Guerazzi fortwährend als Dictator.

Turin, 29. Septbr. Die hiesige Regierung hatte sich mit der „lombardischen Consulta" in Verbindung gesetzt, um sich wahrscheinlich mit ihr wegen der Maßregeln rücksichtlich der abzuschließenden politischen Verträge zu einigen. Die lombardische Consulta wünschte jedoch vor allen Dingen die Bedingungen zu kennen, auf welche hin die französische und englische Mediation stattfinden solle? Das hiesige Cabinet hat aber diese Mittheilung, sich auf das Beispiel Frankreichs und Englands berufend, verweigert. Die lombardische Consulta erklärt ihm daher, daß sie zwar die Gründe achte, die das sardinische Cabinet zur Verschwiegenheit vermögen, daß aber von ihnen unter solchen Umständen eine Antwort über obige Maßregeln nicht ertheilt werden könne. Eben dieser Nichtbetheiligung halber dürfte man weder auf Annahme, noch Verwerfung der Mediationsbedingungen seitens der lombardischen Consulta schließen.

— Die Ankunft des Generals Serzynecki in Chambery, wo er mit König Karl Albert und dem General Oudinot eine Zusammenkunft hatte, wird hier von Vielen als Vorläufer eines neuen Feldzuges gegen Oesterreich angesehen. Skrzynecki ist bereits in Turin angelangt und hat dort Befehle zur neuen Organisation des Heeres ertheilt. Die Erbitterung gegen Oesterreich ist in diesem Augenblicke besonders heftig wegen der Weigerung, den Piemontesen den in Peschiera hineingeflüchteten Belagerungs-Park zurückzugeben, wie dies nach den Bedingungen des Waffenstillstandes zugestanden worden. Der Vorwand Oesterreichs, diesen Artikel erst dann zu erfüllen, wenn Venedig von allen fremden Truppen geräumt sey, erscheint hier höchst eigenmächtig, obschon man sich erinnern dürfte, daß man noch ganz kürzlich von hier aus viel eigenmächtiger gegen Oesterreich verfuhr. Einstweilen hat der Admiral Albini Befehl erhalten, mit der sardinischen Flotte in die Gewässer von Venedig zurückzukehren, jedes österreichische Schiff, welches sich dort sehen lasse, sogleich wegzukapern und dies als Repressalie wegen der Zurückbehaltung des Artillerie-Parkes zu entschuldigen.

Rom, 22. Sept. Das Ministerium Rossi soll sich vorgesetzt haben, zunächst drei Dinge ins Auge zu fassen: die Presse, die Geldnoth und die Clubs. Die Finanzkrisis ist unter diesen dreien in so fern der wichtigste Punkt, als von diesem aus das Vertrauen am sichersten zu gewinnen seyn wird. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, eine Anleihe von vier Millionen Scudi zu machen, mit deren Hülfe man im Stande seyn würde, sämmtliches Papiergeld einzuziehen.

— Hier ist ein „apostolischer Brief unseres heiligsten Herrn Pius IX., in welchem die Beschreibung der Diöcesen des lateinischen Ritus im russischen Reich enthalten ist," erschienen und macht großes Aufsehen. Es wird darin gesagt, daß Se. H. der Papst die Unterhandlungen mit dem Kaiser von Rußland wieder aufgenommen habe, und obgleich der Kaiser in Manchem den päpstlichen Wünschen entsprochen habe, so sey doch das Meiste und Wichtigste noch erst einem erwünschten Ziele zuzuführen. Als Entgelt für geringe kirchliche Zugeständnisse sind dem russ. Yachtclub für seine Schiffe ausgedehnte Privilegien in den päpstlichen Häfen bewilligt worden.

Frankreich.

Paris, 3. October.

National-Versammlung. Sitzung vom 3. October. Die Linientruppen, die in jüngster Zeit von der Hauptseite des Sitzungsgebäudes, der Concordiabrücke gegenüber, verschwunden waren, haben sich heute wieder eingestellt. Viele meinen, diese Vorsichtsmaßregel sey durch einen bevorstehenden Ministerwechsel hervorgerufen. Dufaure, Duvergier v. Hauranne und Malleville würden in das Ministerium treten; Cavaignac wolle es einmal mit der Straße de Poitiers versuchen. An der Tagesordnung sind die Ackerbauschulen, deren erster Artikel gestern Abend genehmigt wurde. Dubois trägt darauf an, jede Meierei so einzurichten, daß sie 500 Waisenkindern als Zufluchts- und Unterrichts-Stätte dienen könne. Tourret, Ackerbau-Minister, bekämpft diesen Antrag, da es sich um Anlage von Mustermeiereien und nicht um Erziehungs- oder Strafanstalten für verwahrloste Kinder handele. Der Antrag ward mit 551 gegen 45 Stimmen verworfen. Der Präsident: „Leclerc hat das Wort für eine Wahlberichtigung im Rhone-Departement, wo sich gegen Rivet's Wahl Protestationen erhoben haben." Leclerc stattet Bericht ab und sagt, der Ausschuß trage auf Untersuchungs-Einleitung an. (So!) Paper citirte mehrere Fälle, die zu den Protestationen Anlaß gaben. Die Versammlung, indeß nicht von der Rechtswidrigkeit überzeugt, stimmte für Zulassung Rivet's. Er ward als Repräsentant des Rhone-Departements proklamirt. Lefranc: Mitbürger! Es warten entsetzlich viele Gesetzvorschläge und Anträge auf ihre Erledigung. So z. B. hat Laussedat seinen Bericht über den Bestand der im Louvre und in den Tuilerien gefundenen Papiere rc. längst abgestattet. Sie votirten damals die Dringlichkeit, und dennoch geschah in der Sache seitdem nichts. Ich bitte, die Angelegenheit baldigst zur Sprache zu bringen. Präsident: Soll geschehen! Randoing frägt an, ob man den Repräsentanten, die in die Generalräthe gewählt worden, nicht Urlaube bewillige? (Ja, ja! Nein, nein). Die Urlaube werden nicht bewilligt. Adelsward: Es wartet eine solche Masse von Gesetzvorschlägen auf Erledigung, daß ich auf zwei Sitzungen täglich antrage. (Oho!). Der Antrag wird verworfen, und die Berathung des Gesetzentwurfs über die Ackerbauschulen fortgesetzt. Ehe zur Gesammtabtheilung geschritten wird, trägt der Finanzminister Goudchaux darauf an, das berüchtigte Proudhon'sche Projekt der Hypothekenbankscheine morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Flandrin, Berichterstatter, erklärt sich bereit, schon morgen die Diskussion zu beginnen. J. Fodri, Deslongrais u. A. bekämpfen diese Eile; es handle sich nur um das Papiergeld. Es müsse also reiflich erwogen werden. Auch gehe die Verfassungs-Debatte voran. Der Finanzminister Goudchaux dringt wiederholt auf Eile, da das Land sich beunruhige. Er wolle den Entwurf bekämpfen. Es wird abgestimmt und entschieden, erst später die Hypotheken-Bons zu diskutiren, so daß also der Finanzminister eine kleine Niederlage erlitt. Zum Schluß erfolgte die Abstimmung über die Ackerbauschulen.

— Die Präsidentschaftsfrage ist das große Steckenpferd des Tages. Der Verfassungsausschuß hat mit 9 gegen 4 Stimmen entschieden, den Präsidenten, dem Dekret der provis. Regierung und dem Verfassungsentwurfe gemäß, vom Volke wählen zu lassen. Die Regierung hat erklärt, daß sie diesen Beschluß unterstützen werde, wenn die Wahl erst nach Berathung der organischen Gesetze erfolge! Man muß nämlich bedenken, daß die Nationalpartei eine entsetzliche Furcht vor dem Volke, d. h. vor dem allgemeinen Stimmrechte seit der 45 Centimensteuer überfallen hat. Die Straße de Poitiers weiß diese Furcht natürlich vortrefflich auszubeuten.

— Bei den gestern vorgenommenen Erneuerungswahlen der Kammerabtheilungen ist die demokratische Partei aufs Haupt geschlagen worden. Erstes Büreau: Odilon Barrot, Präsident, zweites Landrin, drittes Leon v. Maleville, viertes Molé, fünftes Thiers, sechstes Lacrosse, siebentes v. Remusat, achtes Dufaure, neuntes Franz Arago, zehntes v. Tracy, eilftes Glais Bizoin, zwölftes Blin v. Bourdon, dreizehntes Duvergier v. Hauranne, vierzehntes Dupont (Eure), funfzehntes Leyraud, Präsident. Die Sekretäre gehören sämmtlich derselben Farbe an.

— Der Moniteur enthält eine Menge Verordnungen im Lehrfache. Das Gymnasium in Algier ist in ein Lyceum mit 50,000 Frs. Staatsunterstützung verwandelt; viele andere Aenderungen sind in der Besetzung von Lehrstühlen höherer Lehranstalten vorgenommen worden rc.

— In dem vorgestrigen Ministerrathe kamen folgende zwei Fragen zur Sprache: 1) Sollen die Beamten, die an der rothen Tafel in Toulouse saßen, abgesetzt werden? 2) Darf eine Ministerialänderung vorgenommen werden, ehe die Frage der Präsidentschaft entschieden ist? Für erstere wurde beschlossen, die einverlangten Berichte abzuwarten; auf die zweite ist mit Nein geantwortet worden. Hr. Senard sieht sich daher gezwungen, sein Portefeuille noch zu behalten.

— Die gestrigen Kammervorträge bilden den Gegenstand aller Zeitungsartikel. Die Réforme sagt: „Ledru Rollin hatte vollkommen Recht. Wir fürchten weder den Panslavismus, noch den Germanismus, noch überhaupt jede Anhäufung von Ideen und Völkern. Ist es doch unsere Philosophie, welche alle jene Seelen, Religionen und Reiche in Bewegung setzt. Frankreich wird stets der Centralpunkt der Bewegung bleiben, und es gehört eine schlecht erleuchtete Regierung dazu, um die schönen Aussichten zu verkennen, die sich an unsern Grenzen öffnen. Aber wir haben fünf oder sechs Kurzsichtige an der Spitze, die sich mit Ziffern abquälen. — Der Bruch zwischen Cavaignac und der rothen Republik scheint vollständig zu seyn. Ledru-Rollin's gestrige Rede läßt darüber nicht den geringsten Zweifel. Nie hat der ehemalige Chef der Réforme die Politik des Juni-Cabinets schärfer angegriffen; er sagt im Wesentlichen: „... Die Demokratie verabscheut den Krieg, aber er ist unvermeidlich. Die europäischen Regierungssysteme können neben der Republik nicht bestehen. Die unterjochten Völker können dem Emporwachsen der französischen Republik nicht zusehen, ohne sich nicht dieselbe Staatsform zu geben. Dies wissen die Könige. Deshalb werden sie, um ihr Leben in der Heimath zu retten, zu uns kommen, um die Republik zu tödten ..."

— Aus Constantinopel soll die wichtige Nachricht hier angekommen seyn, daß die drei Offiziere, welche der französische Gesandte Aupick nach den Donau-Fürstenthümer abgesandt hatte, in heftigen Streit mit dem die russischen Truppen in der Moldau commandirenden Gen. Duhamel gerathen wären. Dieser Umstand soll in den Angelegenheiten des Landes ernste Verwickelungen herbeigeführt haben.

— Der Kriegsminister, Gen. v, la Moricière, arbeitet fleißig an dem neuen Rekrutirungsgesetze nach preußischem Muster.

— Das Journal des Débats vom 2. d. sagt in Bezug auf die unglückselige Erwähnung der Frage der Guillotine in der Kammer: „Einer der charakteristischen Züge unserer Zeit ist die Gleichgültigkeit, man möchte sagen, die Unschuld, womit man aus Allem eine Frage macht, und die Art von Gemüthsruhe, womit man die größten Ungeheuerlichkeiten (monstruosités) behandelt."

— Bei der großen Furchtsamkeit der Nationalpartei vor dem Volke, darf man sich nicht wundern, wenn die Clubs auf da's Schärfste beobachtet werden, Der Staatsanwalt Corne hat gestern den sämmtlichen Polizei-Commissarien anbefehlen lassen, nicht nur dem Polizei-Präfekten, sondern auch ihm direct ein Duplikat der Aufsichts-Protokolle über sämmtliche Clubs zuzuschicken, weil, heißt es, die Bemerkung gemacht worden sey, daß die Commissarien die Tendenzen der einzelnen Vorträge nicht scharf genug hervorhöben.

— Louis Mieroslawski wohnte gestern dem Volksclub in der Straße Chabrol bei. Er saß auf einem Ehrenplatze dicht neben dem Vorstande.

— Der Präfect Ducoux zeigt der Bevölkerung in seinem letzten Bulletin an, daß nur noch 542 Juni-Insurgenten in den Gefängnissen der Strafe harrten. Und doch athmet Paris darum nicht freier. Seine Brust ist vielmehr beklommener, als am 23. Juni.

– Von Caussidière, der sich angeblich in London aufhält, Paris aber in der That noch nicht verlassen hat, sollen Memoiren erscheinen, die sehr großes Aufsehen zu machen versprechen.

— Uebermorgen werden wir einen Beitrag zur scandalösen Chronik vor dem Zuchtpolizeigericht haben. Ledru Rollin hat, auf die Bechartschen Untersuchungs-Verhöre hin, ein ein ganzes Dutzend angesehener Bürger wegen Verläumdung belangt. Dieser Prozeß trägt einen politischen Charakter.

— Ein bonapartistisches Flugblatt: „Journal de Louis Napoleon Bonaparte, seine Ankunft in Paris und sein Eintritt in die Kammer", das man in den Straßen ausrief, ist confiscirt worden.

Spanien.

Madrid, 28. September. Lesseps, der Vertreter der franz. Republik, bisher noch nicht offiziell bevollmächtigt, hat heute seine Vollmachten aus Paris empfangen, und wird nun in feierlicher Audienz vor die Königin treten. Cavaignac konnte ihm diese Vollmacht natürlich nicht früher senden, als der Herzog v. Sotomayor nicht die Republik in Paris feierlich im Namen Spaniens anerkannt hatte. — Der Gen. Pavia ist aus Barcelona hier eingetroffen.

Großbritanien und Irland.

London, 2. October.

Die Königin, welche Balmoral mit ihrem Gemahl und Gefolge am 28. Sept. verließ und sich Tags darauf zu Aberdeen einschiffen wollte, mußte wegen ungünstiger Witterung diesem Plane entsagen und sich für die Rückreise entscheiden. Sie fuhr daher über Perth auf der Eisenbahn nach Crewe, von wo sie gestern Vormittags im Buckingham-Palaste eintraf. Heute ist sie nach Osborne abgereist, wo der Hof längere Zeit verweilen wird.

— Die Königin der Belgier stattete gestern ihrer Mutter (der Gemalin Ludwig Philipps) einen Besuch in Clarendon ab.

— Lord John Russell befindet sich noch in Schottland auf Besuch bei dem Herzoge v. Inverary.

— Der Prinz Waldemar von Preußen hat Lord Hardinge einen prächtigen goldenen Becher als Geschenk für das jetzt in Dover liegende 50. Regiment überschickt, in welchem der Prinz in Indien als Freiwilliger diente*).

— Heute wurden vom Central-Criminalgericht wieder 14 der angeklagten Chartisten, und zwar 13 zu 2 Jahr Gefängniß, einer aber zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

— Die Gesundheits-Behörde hat zwei Aerzte nach dem Festlande abgeschickt, um dort über die Cholera an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Jeder empfängt als Kosten-Vergütung täglich 2 Guineen.

— Die neuen Scheriffs für London und Middlesex leisteten heute ihren Amtseid.

— An der Börse hieß es heute, der Einkommens-Bericht für das Quartal werde eine Zunahme ergeben.

— Nach Berichten aus Clonmel hatte, nach Verlesung der Anklageakte gegen S. O'Brien, der General-Anwalt seine Anklageakte Namens der Krone, verlesen, worauf die Zeugen, unter denen sich der Gen. Macdonald befand, vernommen wurden. Aus Carlow wird gemeldet, daß in Borris drei Eingeborne von Ulster, welche vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, jetzt aber zurückgekehrt waren, um in Irland zur Rebellion aufzuwiegeln, verhaftet wurden. Alle drei sind Militärs und haben im mexicanischen Kriege gedient. Dreizehn junge Leute, die sich von ihnen hatten anwerben lassen, wurden ebenfalls festgenommen.

— Das americanische Post-Dampfboot „Hibernia" ist in Liverpool angelangt. Seit den letzten Berichten war nichts Erhebliches vorgefallen. Die neuesten Nachrichten aus Europa hatten den Preis der Brodstoffe etwas herabgedrückt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Septbr. Am 27. Sept. ist hier 1 Mensch an der Cholera erkrankt und 1 gestorben, so daß noch 95 krank blieben.

*) Wir haben zu seiner Zeit eine Beschreibung dieses, von Hrn. Hossauer angefertigten, Bechers, oder Humpens, gegeben. Red.

Berlin. In der Woche vom 23. bis incl. 29. v. M. wurden in Berlin als geboren angemeldet: 129 Knaben und 113 Mädchen, zusammen 242 Kinder. Es starben: 130 Männer, 103 Frauen, 80 Knaben und 69 Mädchen, zusammen 382 Personen; mithin sind mehr gestorben als geboren: 140. Dagegen wurden in der Woche vom 23. bis incl. 29. Septbr. v. J. als geboren angemeldet: 118 Knaben und 108 Mädchen, zusammen 226 Kinder. Es starben: 50 Männer, [illegible] Frauen, 78 Knaben und 80 Mädchen, zusammen 256 Personen; mithin waren mehr gestorben als geboren: 30. Hiernach sind also in der Woche vom [illegible] bis incl. 29. v. M. 16 Kinder mehr geboren und 126 [illegible] mehr gestorben als in der Woche vom 23. bis incl. 29. S. [illegible] v. J.

Eisenbahnen.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Die Frequenz im August d. J. betrug:

	thlr.	sgr.	pf.
66,697 Personen, wofür Einnahme . .	41,348 thlr.	7 sgr.	2 pf.
Einnahme für Gepäck-Ueberfracht, Equipagen und Hunde	1155 =	– =	10 =
69,118½ Ctr. Eil- und Frachtgüter . .	17,516 =	9 =	10 =
Summa	60,019 thlr.	17 sgr.	10 pf.
Vorjährige Einnahme . . .	58,126 =	5 =	1 =
Gegen 1847 Mehreinnahme	1893 thlr.	12 sgr.	9 pf.
Mehreinnahme der frühern Monate .	35,184 =	2 =	5 =
Im Ganzen	37,077 thlr.	15 sgr.	2 pf.

Das neueste Votum der National-Versammlung in Betreff der Stellung Preußens zur Central-Gewalt.

Die Sitzung vom 3. Oktober ist nicht ohne parlamentarische Wichtigkeit. Der Antrag des Abgeordneten Rodbertus, daß „die Versammlung in Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland vom 28. Juli d. J. die Ueberzeugung von der Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller provisorischen Beschlüsse der Central-Gewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde", füllte den größten Theil derselben. Rodbertus war einer der ersten, welche noch unter dem Ministerium Camphausen die unbedingte Anerkennung Dessen, was in Frankfurt geschähe, beantragte. Es ist also ganz consequent von ihm, wenn er, da einmal im Allgemeinen dieselbe unter dem Ministerium Auerswald abgelehnt, oder doch nur sehr modifizirt ausgesprochen ist, bei jeder besonderen Gelegenheit wieder darauf zurückkommt, um das auf dem engeren Boden der Praxis durchzufechten, was auf dem in die ganze Breite des Möglichen führenden Wege der allgemeinen Idee nicht glücken wollte. Durch diese Wendung der Dinge ist, unserer Ansicht nach, schon viel für die Begründung einer praktisch möglichen Zukunft gewonnen. Die linke Seite, und zu dieser gehört ja Rodbertus, leidet im Ganzen an einer Krankheit, welche man Ideensucht nennen, und etwa mit dem physischen Zustande der Aufgeregtheit vergleichen könnte. So wie für letzteren ein recht einförmiger, resp. langweiliger, Curort segensreich ist, so, denken wir, wird auch unsere National-Versammlung wohlthätig auf die erhitzten Naturen wirken. Wir glauben auch wirklich, in dieser Beziehung eine merkliche Besserung unseres politischen Zustandes zu verspüren. Es entspann sich eine lebhafte Discussion über den Antrag zwischen den Deputirten der linken und rechten Seite. Letztere schlug, um ihn zu beseitigen, in Bezug auf eine befriedigende Erklärung des Ministeriums eine motivirte Tagesordnung, die demnach eine Art von Vertrauensvotum enthielt, vor. Eine ziemlich bedeutende Majorität verwarf die Tagesordnung, worauf natürlich der Antrag selbst mit einer sehr großen Majorität angenommen wurde. Es erregte einiges Erstauen in der Versammlung, als man unter den Gegnern der motivirten Tagesordnung den Namen Zachariae und bald darauf den von Bornemann hörte; auch hätten wir allerdings gewünscht, daß sie oder andere Koryphäen ihrer Partei aufgetreten wären, um ihren Standpunkt in Betreff der Frage und die Motive der Abstimmung klar hinzustellen, damit die minder in den politischen Ansichten entwickelten Anhänger ihrer Partei, und wir sind gewiß, daß es deren manche giebt, nicht an der Richtung und den Ansichten ihrer Stimmführer irre werden möchten. Wir halten die Abstimmung dieser Herren für sehr wohlbegründet, obwohl sie von ihrem und unserm Prinzip, nämlich der nicht

unbedingten und prüfungslosen Hingebung in allen Fragen an die provisorische Central-Gewalt, einigermaßen abweicht. Die unbedingte Ergebung gegen dieselbe in der dänischen Frage, kann möglicher Weise für Preußen recht schmerzliche Folgen haben; denn, welche Mäßigung auch jetzt in den Forderungen nicht nur in dem Reichsministerium, sondern auch in der Majorität der Frankfurter National-Versammlung, herrscht, so kann uns doch keiner dafür stehen, welche Stimmung in sechs Monaten daselbst walten wird. Durch das unbedingte Vertrauensvotum für Frankfurt in der dänischen Sache, wagt Preußen allerdings etwas, möglicher Weise viel: doch dies muß es auch, wenn es das Recht erlangen will, an der Spitze von Deutschland einer schönen, volksthümlichen Einheit entgegenzusehen. Wir haben schon früher erwähnt, daß wir, außer seiner Existenz selbst, fast kein Opfer wüßten, welches Preußen diesem edlen Zwecke nicht bringen müßte. Unbedingte Unterwerfung in jeder Beziehung, und zwar unter den jetzt noch obwaltenden Umständen, wäre Aufgeben der selbstständigen Existenz, in der dänischen Sache dagegen im schlimmsten Falle nur ein schmerzliches Opfer. Indem wir uns zu einem solchen freudig bereit erklären, geben wir einen schlagenden Beweis unseres guten Willens für die Herstellung eines einigen Deutschlands. Wir dürfen nicht zugeben, was im Laufe der Debatte geäußert wurde, daß Preußen etwas gegen Deutschland gut zu machen habe. Die preußische Regierung hat sich ganz im Einklange mit dem preußischen Volke, so hingebend für die allgemeine deutsche Sache erwiesen, als nur immer die besonnene Erwägung der allseitigen Interessen erlaubte, und demnach nicht das Geringste gegen das übrige Deutschland verschuldet. Ist überhaupt von Verschuldung die Rede, so möchte sie weit eher auf der andern Seite gefunden werden. — Uebrigens gab die Sitzung vom 3. Oktober, sowie die vom 25. September, den erfreulichen Beweis davon, daß sich die gemäßigten Mitglieder der verschiedenen Parteien einander nähern, ein erfreuliches Zeichen, und eine Gewährleistung dafür, daß ein entschiedenes Bedürfniß, endlich zur praktischen Wirksamkeit zu gelangen, eingetreten ist. Doch einen Punkt möchten wir den Vertheidigern der preußischen individuellen Existenz ans Herz legen, nämlich: die Frage über die Hingebung an die Centralgewalt, wie diesmal, so auch ferner stets nur praktisch an bestimmte Fälle zu knüpfen, und sich niemals damit in das Reich allgemeiner Ideen zu wagen, denn in Dem, wozu man sich bisher dem Princip nach verstanden hat, ist man bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit gegangen. Worte, wie die des Hrn. v. Kirchmann, (er fordert unbedingte Unterwerfung, weil er zwischen Gehorsam und Nichtgehorsam keinen Mittelweg kenne) sind entschieden zurückzuweisen. Seine Ansicht ist von der unsrigen darin wesentlich unterschieden, daß er den Zustand als einen gewordenen, wir als einen erst werdenden ansehen. Er scheint der Meinung zu seyn, daß der ursprünglich eingeschlagene Weg der unbedingten Volkssouveränetät in der Lösung der deutschen Frage zum gesegneten Ziele führen werde, wogegen wir erst auf wahres Heil hoffen, seitdem man beginnt, sich mit dem Gedanken der Vereinbarung vertrauter zu machen. Da diese Prinzipien noch mit einander in Kampf liegen, und Frankfurt, wie es die September-Ereignisse lehren, immer noch auf einem Vulkan steht, so hat eine besonnene Regierung nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, nur mit Vorsicht in Schritte zu willigen, welche unberechnenbare Folgen für den eigenen Staat, für Deutschland, ja für ganz Europa herbeiziehen können. Also allerdings Hingebung, doch nicht ohne die nöthige Vorsicht! — So war denn die Sitzung vom 3. Oktober ihrem Inhalt nach eine recht bedeutende, minder jedoch in formeller Hinsicht. Die parlamentarische Beredtsamkeit erwies sich in ihr keineswegs glänzend. Dem Antragsteller selbst fehlte es bei der Motivirung sowohl, als der Vertheidigung seiner Motion, an Präcision nnd logischer Schärfe. Seine Gegner waren meistens weder bündiger, noch schärfer. Am vernünftigsten und folgerichtigsten sprach der Abgeordnete Baumstark. Seine Worte boten ganz consequente, mit Klarheit ausgesprochene Folgerungen aus seinem Prinzip, der durchaus vorsichtigen Wahrung des noch fest gegliederten Preußenthums, dar, auch wäre unseres Erachtens sein Erfolg bedeutender gewesen, wenn er nicht selbst durch das längere Ausspinnen seines Fadens die hauptsächlichste Wirkung seiner Worte abgeschwächt hätte, ein Fehlgriff, in welchen uns der achtungswerthe Deputirte mitunter zu verfallen scheint. Den befriedigendsten parlamentarischen Eindruck machte ohne Zweifel der Abgeordnete v. Berg. Nach einem im Ton etwas pastoralischen Eingang, und dies ist wohl dem ursprünglichen Berufe zuzuschreiben, griff er mehrere Recht gelungene schlagende Punkte heraus, und erhob sie hie und da selbst in Ton und Ausdruck zu rednerischer Höhe. Ueberdies bekundete er, was uns besonders befriedigte, eine gewisse Mäßigung in seinen Worten, dem Anschein nach der lebhafte Wunsch, die nöthigen Schritte zu gegenseitiger Annäherung zu erleichtern, was wir auch zum Theil wenigstens bei dem Antragsteller selbst loben können. Diese Bemerkung machte auf uns den erfreulichsten Eindruck. Die äußerste Linke, sagte man uns, und wir fanden es sehr natürlich, sey gar nicht mit dieser Annäherung zufrieden, obschon sie nicht anders, als dafür, stimmen konnte. Wir wissen nicht, ob die äußerste Rechte, wenn sich eine solche kund giebt, eben so unzufrieden gewesen ist, jedoch trugen wir die freudige Ueberzeugung mit uns nach Hause, daß auf dem jetzt betretenen Wege, wenn es nur redlich gemeint ist, das gemeinsame Ziel aller aufrichtigen Freunde unseres preußischen und deutschen Vaterlandes wirklich erreicht werden kann. —

Dr. A. Zimmermann.

Theater.

Die politische Posse.

Am 5. wurde auf dem Königsstädtischen Theater zum ersten Male gegeben: Provinzial-Unruhen. Vaudeville-Posse in 3 Akten von Friedrich Adami. Die Musik theils neu componirt, theils nach bekannten Melodieen arrangirt von F. W. Meyer, Musikdirector des Königsstädtischen Theaters. Unsere politische Bewegung und der rastlose Kampf der Partheien, muß auch die politische Posse in ihrem Gefolge haben. Es ist dies eine Weise, auf Augenblicke sich aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Wirklichkeit hinauszuversetzen und diese einmal von seiner komischen Kehrseite anzuschauen. Diese Gattung der politischen Posse wird ohne Zweifel immer mehr bei uns angebaut und hoffentlich, wenn der Genius dazu sich findet, zur politischen Komödie gesteigert werden. In unserer Vaudeville-Posse haben wir einen ersten Ansatz dazu, und der Erfolg, der dieser sich schon zu erringen gewußt hat, beweist, welch ein furchtbares Feld hier vorhanden ist. Man muß bei diesem Stück die Handlung, welche sehr dürftig und ohne alle Erfindung ist, von den höchst ergötzlichen Couplets und vielen hingeworfenen heiteren Einfällen, alle in direkter Beziehung auf die vor unsern Augen vor sich gehende politische Bewegung, unterscheiden. Schade, daß der Verfasser nicht verstanden, die Handlung des Stücks selbst interessanter zu machen, und daß er sie mit einem Ballast ganz bedeutungsloser Personen beladen hat. Eine größere Beschränkung des Stoffs, eine größere Concentration der belustigenden Witzworte der nach beiden Seiten der Kämpfenden ausgetheilten Schläge, der harmlosen, und doch oft einen recht ernsten Hintergrund darbietenden, Lieder, statt sie, durch eine sehr trockene Handlung zu zerstückeln, würde der Posse sicher von großem Gewinn gewesen seyn. Vielleicht läßt sich darin noch manches nachholen. Der Verfasser hat die komische Kraft durch diese Ausdehnung abgeschwächt. Für diesmal haben wir in dieser größeren politischen Erstlingsposse nur noch einzeln aufsteigende Raketen. Möge es gelingen, bald einmal den politischen Stoff mit kühner Hand in einer Handlung zu komischen Situationen zu verarbeiten, und durch das Feuer einer, alle Theile durchglühenden, Komik den Ernst des Lebens in das heitere Spiel der Kunst aufzulösen! Aber dazu bedürfen wir noch eines langen Weges. Wir haben nicht die Einfachheit des griechischen und näher des atheniensischen Staatslebens, welches wie ein schönes Kunstwerk vor uns hintritt, nicht die ideale Heiterkeit und geniale Selbstverspottung des atheniensischen Volkes, und noch kein Genie wie Aristophanes. Diese drei Faktoren zusammen, erschufen die, für alle Zeiten bewunderungswürdige, eben so ideale als den ganzen Umfang des wirklichen atheniensischen Lebens, den Kampf des Staates in Kunst, Wissenschaft und Politik abbildende alte Komödie Athens, deren Spitze der große Aristophanes war. In dieser Komödie schaute das Volk von Athen sein eigenes Leben, sein ganzes öffentliches Denken und Handeln in der großartigsten Parodie auf dem Hintergrunde des erschütterndsten Ernstes an. Hier versanken der alte Staat von Athen, seine Götter und Heroen vor der alles auflösenden Kraft phantastischer Komik; sie verkündigte indirekt das Werden einer neuen Zeit, den vollendeten Bruch mit dem alten Geiste, so sehr auch der edle Aristophanes, der selbst die alte Sitte so großsinnig vertrat, den auflösenden Demokratismus bekämpfte. Und dieser Ernst in der Komik ist das sittlich so Wohlthuende bei dem großherzigen Aristophanes. Dieses höchste Ziel hat die politische Komödie unserer Tage anzustreben. Auch dem Schwachen kann man zur Nacheiferung das Bild des „ungezogenen Lieblings der Grazien", wie Wieland so treffend den Aristophanes nannte, entgegenhalten. Zum glücklichen Ausbau unserer politischen Komödie gehören vor Allem zwei Eigenschaften: einmal künstlerischer Sinn zur Erzeugung einer komischen Handlung, welche uns den Prozeß der Gegenwart idealisch abspiegelt und sich nicht auf hingeworfene lustige Einfälle, humoristische Pointen beschränkt, und zweitens wirklich politisch durchgebildete Gesinnung. Nur wer in sich selbst einen tiefen Ernst für die politische Entwicklung birgt, kann auch die Freiheit des Geistes haben, das wirkliche Leben in seinen gewaltigsten Kämpfen im Spiegelbilde der Komik zu zeigen. — Nach dieser kleinen Digression noch ein paar Worte über unsere Vaudeville-Posse. Wir deuteten schon oben an, daß sie durch die zutreffenden Couplets und die Menge einschlagender, komischer Anspielungen auf die Interessen des Tages, gesiegt hat. Fügen wir noch hinzu, daß die geschickt und geschmackvoll geordneten, den einzelnen Liedern sehr wirksam angepaßten Melodien allgemein ansprachen, daß die Komiker, Hr. Grobecker und Hr. L'Arronge namentlich, ihre Lieder mit der frischesten Laune vortrugen, so ist bei der Empfänglichkeit der aufgeregten Gemüther für jede irgend wichtige Frage des Tages, die höchst beifällige Aufnahme dieser Vaudeville-Posse sehr erklärlich. Und dieser Jubel der Masse, sobald, sey es in einem derben Witzwort, einer hingeworfenen Andeutung auf die großen Fragen und Kämpfe des Tages, sey es in heiterem, aufregendem Liede, der Inhalt unserer unmittelbaren Gegenwart berührt wurde, war uns ein lebendiger Beweis, welch einen Fortschritt in der Theilnahme am öffentlichen Leben, an den Problemen unserer Zeit, auch die unteren Schichten der Gesellschaft gemacht haben. Während sie früher nur die Schlagworte des gemeinen Brolinismus aus sich heraus versetzten, werden sie jetzt durch die Anspielung auf die großen politischen Kämpfe, auf die socialen Fragen, kurz auf die allgemeinen Interessen der Menschheit, gewonnen und finden sich dabei zu Hause. Wahrlich ein Fortschritt, der hoch anzuschlagen ist! — Wir können auf Einzelnes nicht weiter eingehen. Die Lieder der HH. Grobecker u. L'Arronge gewannen sich mit Recht durch Inhalt und Vortrag den lebhaftesten Beifall. Auch das Quodlibet im letzten Akt ist sehr wirksam und der Schluß der Posse mit dem hinreißenden Freiheits-Chor aus Don Juan ein sehr glücklicher Einfall. Da wir es nur mit geschickt zusammengestellten, humoristischen Einfällen zu thun haben, so gilt es auch nicht, Charaktere zu geben. Die Darsteller können es natürlich nur zu kleinen Genrebildern bringen, und darin ward von allen Seiten recht Artiges geleistet. Besonders ergötzte uns Hr. Grobecker durch die trockene Komik, mit welcher er die phlegmatische Frechheit des Bedienten darstellte. Wir finden gerade in dieser Sphäre Hrn. Grobecker ganz besonders einheimisch. Die HH. L'Arronge, Edmüller u. Reußler gaben in Rolle und Ausdruck gute, recht belustigende Genrebilder. Mme. Adami war eine wirksame heirathssüchtige alte Jungfer im Zuschnitt der Posse, was sie seyn soll (es ist diese Figur freilich sehr verbraucht). Mme. Schindelmeißer entledigte sich ihrer wenig angenehmen Rolle mit aller Discretion und weiblichem Takte. Die übrigen Figuren verlieren sich alle so sehr in's ganz Bedeutungslose, daß wir von ihren Darstellern auch nichts weiter zu sagen wissen. Die kleine Therese Adami, die sich wohl zum ersten Male zeigte, sprach den, übrigens recht belustigend gehaltenen, Knaben, in welchem die Consequenzen einer allen sittlichen Halt niederreißenden Freiheit drastisch parodirt sind, mit einer ganz zu der Rolle passenden Keckheit. Das Publikum nahm alles auf das Leben der Gegenwart Bezügliche mit dem lebhaftesten Beifall auf und rief den Verfasser, sowie die Vertreter der komischen Rollen, wiederholentlich hervor.

H. Th. R.

Die faule Rechte der National-Versammlung.

Daß die Lage unseres Vaterlandes die schauderhafteste ist, welche jemals ein ehrwürdiger und mächtiger Staat hat erleiden müssen, darüber sind jetzt hoffentlich alle wahren Patrioten, vom geringsten Hirten bis zum Oberhaupte, unserem Könige und Herrn, einverstanden. Daß wir den Untergang dieses Staates schwerlich verhindern, die Wiederherstellung unserer Finanzen, unseres gebrochenen Wohlstandes, die Ernährung unserer Tagelöhner schwerlich bewirken können, daß wir in diesem Verderben alles moralischen menschlichen Gefühls zu Grunde gehen werden, daß ist nur zu wahrscheinlich. Völker, in denen die Achtung vor den zehn Geboten, Völker, in denen die Achtung vor den Gesetzen dergestalt zu Grabe getragen ist, wie bei uns, können nur wie durch ein Wunder gerettet werden vor schmählicher Zerschmetterung. Wir rollen an einem jähen Abhang immer taumelnder bergab: das wurde selbst vielen Verblendeten in den letzten Wochen klar und selbst bis in die Reihen der Linken unserer National-Versammlung scheint eine Ahnung vom raschen Tode in der Sünde Maienblüte gedrungen zu seyn. In den letzten acht Tagen sehen wir die Linke und das linke Centrum mit einiger Besonnenheit auftreten; daß man die Freiheit mit Maaß wollen muß, um die Freiheit zu retten, scheint endlich in diesen verworrenen Köpfen zu tagen, und wir wollen, trotz unserer politischen Feindschaft mit diesen Ministerstellen-lustigen factiosen Demokraten, das große Verdienst anerkennen, das sie sich durch ihre neuerliche Haltung um eine leise Möglichkeit zur gedeihlichen Entwickelung unserer schweren Krisis erworben haben. Mögen diese verbissenen und verrannten Köpfe sich im Taumel der Anerkennung der Revolution wiegen, mag ihnen die Phrase der Volkssouveränetät das Mekka ihrer politischen Weisheit seyn, wir wollen zufrieden seyn, wenn sie endlich auch daran denken, die Hoheit der Gesetze, die Nothwendigkeit der Ordnung, einigermaßen anzuerkennen, wenn sie endlich sich erinnern, daß eine alte, grandiose Dynastie noch immer den einzigen kraftvollen Zusammenhalt dieses treuen Landes gewährt, wenn sie endlich einsehen, daß ohne ein hunderttausend ehrliche, festgeschaarte Bajonette alle Paulskirchen und Schauspielhäuser der Welt nicht die rothe Republik darnieder halten werden. Fährt die Linke und das linke Centrum fort, das Wohl des Landes höher zu halten, als die blauen Dünste der sogenannten Volksgunst, als die Befriedigung der thörichten Eitelkeit, ein paar Tage lang ein Portefeuille unter den Arm zu nehmen, so wollen wir gern Alles vergessen, was uns Schlimmes begegnet ist aus diesen Reihen der Versammlung, wir wollen dankbar seyn, selbst dafür, daß sie uns wenigstens die schwache Hoffnung eines besseren Fortganges der parlamentarischen Verhandlungen gegeben hat, denn — „der Ertrinkende greift nach jedem Strohhalme."

Wenden wir uns nun, was erblicken wir auf der andern Seite in der Halle des Schauspielhauses? —

leere Bänke!

Bei den wichtigsten Abstimmungen frühstückt diese Rechte, raucht sie Cigarren, vergnügt sich mit Billardspiel, reiset in die sächsische Schweiz.

Was soll man von diesen guten Leuten und schlechten Musikanten sagen? wir sind politische Freunde, aber Gott bewahre uns vor so faulen und nachlässigen Freunden, so vergnügungslustig, so wenig ausdauernd auf ihrem wichtigen Posten, auf dem so schwere Verantwortlichkeit lastet!

In dieser Zeit der größten Gefahr fehlen 102 Mitglieder bei so wichtigen Abstimmungen, wie über den Rodbertus-Antrag in Bezug auf das Verhältniß Preußens zur Central-Gewalt, bei Schulz-Wanzlebens Amendement, wegen Vertagung des Bürgerwehrgesetzes. — Wer das verantworten kann, hat wahrlich einen breiten Rücken. Wenn wir wahrhaft göttliche Ministerien hätten, sie müssen dahinstürzen, rettungslos, nur wegen der Trägheit ihrer Getreuen. Schwer von Begriffen, und eitel wie die Linke, sind diese Leute, — daher geht Rodbertus' Antrag durch; nicht auf ihren Sitzen sind diese Auserwählten des Volkes, — daher geht auf ein Haar der tollste Antrag in der ganzen Sitzung, „zunächst der Ehrenpflicht," durch der noch jemals in ein factioses Parlament eingebracht wurde.

Was soll man dazu sagen, was dazu denken, wie soll man es sich reimen, wer löset uns dies Räthsel? Die germanische Faulheit, die schon Tacitus an den Deutschen rühmt, allein, giebt den Schlüssel: oder ist den Mitgliedern der Rechten der Aufenthalt in dem langen Parlament, von abenteuerlichen Volkshaufen umgeben, zu peinlich? Nun, so denkt doch auf verständige Weise an Ablösung? Diese Rechte weiß, wie das Hôtel de Russie über die Stimmen abrechnet, wie schnell die äußerste Linke ihren Vortheil ersieht; was kümmert das diese Gerechten vor dem Herrn. Was kommen soll, kommt doch; kommst Du nicht heut, so kommst Du doch morgen, so treiben es diese undisciplinirten böotischen Trojaner. An Euch liegt es zumeist, wenn

Einst kommen wird der Tag, da die heilige Ilias hinsinkt:
Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs. —

NB. Die verschiedenen Wahlkreise werden ersucht, geneigtest dahin wirken zu wollen, daß ihre Abgeordneten wenigstens bei der Abstimmung anwesend seyen, oder daß sie, wie v. Radowitz, vor 40 Zeugen, durch Handschlag mit einem Deputirten der Gegenpartei, sich abgleichen, ehe sie ihren Sitz verlassen.

24.

Die sociale Frage.

Wenn wir darüber nachdenken, was unsern Zuständen jene bedenkliche Farbe giebt, durch die sie sich vor allen ähnlichen Zuständen auszeichnen, die bisher in der Geschichte aufgetreten sind, so können wir es uns nicht verhehlen, daß es das Proletariat ist, das wir so lange unbeachtet gelassen haben. Wenn der politische Sturm, der über Europa losgebrochen ist, nur politischer Natur wäre, wie 1830, da dürften wir uns der Hoffnung überlassen, daß mit der Befriedigung der politischen Gelüste, die gestörte Ruhe und Ordnung werde wiederhergestellt werden; aber da die politischen Tendenzen und Bestrebungen nur der Deckmantel für Bestrebungen weit tieferer Art sind, für den Versuch, mittelst des Proletariats, die sociale Ordnung der Dinge umzukehren, was hoch steht, niedrig, was reich ist, arm, was berechtigt ist, rechtlos zu machen, kurz die Gesellschaft auf den Kopf zu stellen: so dürfte es sich als eine gewaltige Illusion herausstellen, wenn wir uns dem Wahne überlassen wollten, daß mit dem Zustandekommen einer papiernen Verfassung die Uebelstände beseitigt seyn würden, die uns drücken. In der That fühlen das auch die zahlreichen Intelligenzen, die sich zu den Tausenden von Vereinen zusammengeschlossen haben, welche zur Beseitigung von Uebeln, die vorhanden, oder zur Verwirklichung von Gütern, die nicht verhanden sind, beitragen sollen. Alle, wie verschieden sie auch nach Gegenstand, Richtung, Standpunkt und Farbe sind, stimmen darin überein, daß sie die sociale Frage in den Kreis ihrer Betrachtungen, Berathungen, Discussionen und Debatten ziehen, und zum Theil auch über die theoretische Seite ihrer Arbeit hinausgreifen müssen, auf das praktische Gebiet, auf welchem die Uebelstände um Abhülfe schreien. Diese Uebelstände sind aber so groß, daß kein einzelner Verein, wäre er auch noch so zahlreich an Mitgliedern, noch so mächtig an Einfluß und Mitteln, noch so bereitwillig zu Opfern aller Art, für sich allein zu helfen vermag. Was er thun kann, verhält sich zu dem, was nöthig ist, wie ein Tropfen zum Meer, die Wirkung seiner Opfer gleicht der Wirkung des Tropfens, der auf die lechzende Zunge eines von argem Durste geplagten Kranken fällt. Was ist also zu thun? Die Vereine müssen sich zusammenschließen, die Kräfte, die in ihnen gegeben sind, zusammenthun, um sich auf der einen Seite mit den Staatskräften zu vereinigen, zu großartigen Unternehmungen, auf der andern Seite aber erziehend, belehrend, hebend und ausdehnend mit dem Bestehenden zurückzuwirken auf die ganze Gesellschaft. Dieß verlangt die Natur der zu bekämpfenden Uebelstände, welche ihren Sitz und Ursprung entweder im Proletariate selbst, oder außerhalb desselben in Zeit- und Ortsumständen haben. Unter den erstern steht oben an der Mangel an Erziehung und, in Folge davon, eine verwahrloste moralische, intellectuelle und ästhetische Bildung, welche häufig auch da, wo das Proletariat durch eigenes Zuthun beseitigt werden könnte, die Mittel der Beseitigung, als da sind Benutzung der Umstände, Fleiß, Sparsamkeit u. s. w., nicht in Anwendung bringt, unter den letztern aber nimmt die erste Stelle ein die Arbeitslosigkeit in Folge eines Ueberflusses an Arbeitskräften, oder eines Mangels an Absatz für die Producte der Arbeit. Hier reicht das eigne Zuthun des Arbeiters nicht aus; hier bedarf er fremder Hülfe, mächtiger Hülfe, deren Hand hinüberzureichen vermag über die Grenzen des speciellen Vaterlands in das fernste Ausland, ja über die Meere in andere Welttheile, um auf neuen Absatzwegen die Producte der Arbeit dahin zu schaffen, wo sie fehlen, und sich verwerthen lassen, oder die Arbeiter selbst auf einen Boden zu versetzen, der ihrer Kräfte bedarf, und darum ihnen lohnende Beschäftigung giebt. Hülfe von Innen und Hülfe von Außen ist also dem Proletariate nöthig. Beide Hülfen müssen harmonisch zusammengreifen. Das aber ist nur möglich, wenn sich die Gesellschaft, im Großen, wie im Kleinen, in ihrer Verbindung mit dem Staate, in ihrer Einheit, wie in ihrer Trennung von dem Staate, in ihren Theilen dabei betheiligt. Durch ihr Zusammentreten mit dem Staate wird sie vermögen, die großartigen Mittel zusammenzubringen, welche die Aufsuchung neuer Absatzwege, die Verbindung mit fremden Welttheilen, die zweckmäßige Colonisation unangebauter Länderstrecken voraussetzt; durch ihr Wirken im Besondern in den einzelnen Localvereinen wird sie im Stande seyn, dem Proletariate von Innen zu Hülfe zu kommen, wie es eben die individuellen Umstände des Bildungszustandes und der Oertlichkeit erfordern, die Selbsthülfe nach Kräften unterstützend durch moralische Hebung, mittelst Unterricht und Belehrung, mittelst Auffindung besserer Erholungsmittel, als es der Besuch der Branntweinkneipen ist, mittelst Herstellung von Instituten, welche die geistigen Kräfte in Anspruch nehmen und den Sinn auf die Zukunft und das Gemeinwohl richten, wie Sparvereine und Associationen zu gegenseitiger Unterstützung u. s. w. Wenn in dieser Weise Alles harmonisch zusammengriffe, worauf es ankommt, so wäre es wohl nicht unmöglich, den Stürmen zu begegnen, deren Nahen gegenwärtig die fieberischen Zuckungen auf dem politischen Gebiete der Gesellschaft hervorbringt.

Dr. Andreas Sommer.

Deutsche Einheit und Sonderheit.

(Schluß.)

An die Existenz der zweiten, der Decentralisations-Partei, hätten wir kaum glauben mögen, wenn nicht so seltsame Regungen in dem republikanischen Lager uns darauf führten. Es ist der Sondergeist, der da umgeht: nicht der Sondergeist der Stämme, die, so lange von den buntesten, dynastischen Banden umwunden, noch nicht wieder zum Selbstbewußtseyn kommen konnten; auch nicht der Sondergeist der Staaten, denn die Bande, die sie in ihrem Inneren zusammenhielten, sind fast allenthalben gelockert; nein, es ist der Sondergeist in seiner scheußlichsten Gestalt, es ist der Sondergeist der Gemeinde — der Sondergeist von Krähwinkel —. Jetzt erst wird es völlig klar: es ist nicht der edle Drang nach Einheit, vielmehr jener, den urdeutschen Stämmen (im Gegensatze der neudeutschen) innewohnende, Gemeindefreiheitstrieb, der den republikanischen Wühlereien einen so fruchtbaren Boden bietet, der in dem Volke einen so glühenden Haß gegen die Fürsten, als Diejenigen, welche jene gefährlichen Gelüste zügelten und niederhielten, — namentlich aber gegen Preußen, welches einen so festen Kern zu einem einigen Deutschland zu bilden sich erkühnte, — angefacht hat; nur wo die Fürstengewalt sich, wie in Altbayern und Niedersachsen, über einen ganzen Volksstamm erstreckt, da wurzelt sie noch fest, ein Wink, daß, Wer es irgend noch mit der constitutionellen Monarchie redlich meint, dahin wirken müsse, den alten Stammverband (der allein eine feste, natürliche Grundlage für einen wohlgegliederten Reichskörper bietet) neu zu beleben, um dadurch den weit gefährlicheren Sondergeist der Gemeinde zu ersticken.

Mit der Einsetzung der Centralgewalt hat jener alte Spukgeist Gestalt gewonnen: „Reichsfreiheit" ist die Parole, die Losung „Oesterreich"; denn unter welchem Schirme könnte jene Partei wohl hoffen, ihre decentralisirenden Gelüste glücklicher zu verfolgen, als unter dem jenes Zwitteradlers, der so lange Zeit das Symbol des, dem Namen nach einigen, der That nach aber unsäglich zersplitterten, der Unbill und der Verachtung seiner Feinde preisgegebenen, Deutschlands gewesen? Da erwachen sie alle wieder, die lieben alten Erinnerungen: Regensburg, der alte Reichstagssitz, fühlt sich durch die hingeworfene Aeußerung des durchreisenden Reichsverwesers, „daß es wohl wieder zu seiner alten Ehre und Bedeutung gelangen werde," zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt; Augsburg träumt schon

wieder von seinem Venetianischen Handel; Nürnberg trinkt auf das ihm verheißene Oberst-Reichsgericht, und schwärmt dabei für seine alte Bürgermeisterglorie; Bamberg läßt sich gern als künftige Reichshauptstadt begrüßen, an welche, als Dotation, sich ein neues Meranisches Herzogthum Franken wohlgefällig anreihen würde; die gesegnete Pfalz bereitet sich schon vor, die leere Tafel der glücklichen Erben Barbarossa's mit seinen Schüsseln zu füllen, in der Hoffnung, daß ihr, als Gegengewähr, verstattet werde, den ultra-demokratisch-socialen Dünger ihrer welschen Nachbarn zollfrei auf ihre Felder zu führen; Frankfurt deckt geschäftig die Tische, Hamburg sendet seine Austern und Seefische, die alten Rheinstädte öffnen ihre hundertjährigen Keller: überall Jubel und Wohlbehagen; nur in Preußen, dem nüchternen Preußen, auf dessen öden Sandflächen das kostbare Saatkorn der Reichsungebundenheit nie hat gedeihen wollen, ist alles stumm und ernst, — die Ruhe vor dem Sturm.

Täuschen wir uns nicht! Noch sind zwar jene beiden Parteien einig: haben sie doch zunächst das gemeinsame Ziel, die Staaten zu zerbrechen, zu „zermalmen"; erst wenn dies gelungen, werden sie gegen einander gerathen, und man müßte Michel's Natur nicht kennen, wenn man nicht auf's Härchen voraussagen könnte, wer dann die Oberhand behalten wird. Kurz, wie sehr auch Alles für den Augenblick auf Centralisation losstrebt, es wird schon ganz anders kommen: man wird ein Quasi-Erb-Wahl-Kaiserthum jämmerlichen Andenkens schaffen; dann hat man es ja immer in der Hand, kann bei jedem Regierungswechsel Concessionen und Privilegien verlangen; jeder Gau, jede Gemeinde, die sich der Landesherrschaft nicht fügen will, jedes auflässige Individuum wird sich reichsunmittelbar proclamiren und unter dem faltenreichen Kaisermantel seinen Quasi-Schutz finden, und bald wird Alles wieder so hübsch heimlich, gemüthlich und verschlagbaumt seyn, wie irgend je in dem weiland heiligen Römischen Reich, nur nicht mehr so steifstolz fürstlich und aristokratisch, nein, durch und durch demokratisch. Es wird von unzähligen Republikchen wimmeln, die, Bajaderen gleich, in freier Ungebundenheit umherschwärmen, ein mittelalterliches Eldorado, ohne die überflüssige Zugabe des Ritterthums, ein Prachtgemälde, dem nur Eins, die Farbe, fehlt. Und Michel, der Volkswehrmann, wird, behaglich am Rheine lagernd, von Germanien träumen, während der katzenfreundliche Nachbar auf dem jenseitigen Ufer ihm ein Stück Landes nach dem andern wegstiehlt, und nur allein dort droben im rauhen Norden der preußische Soldat noch unverdrossen auf seinem Posten steht. —

Soll das unsere gepriesene Einheit werden? Und für ein solches Trugwerk politischer Abenteurer, für ein solches aus Modergrüften heraufbeschworenes Phantom, sollte Preußen seinen unsterblichen Ruhm, seine Blüte, seine Größe, seine Macht, seine Herrlichkeit, seine Krone, seinen Namen, sein Alles hingeben?

Nein! Preußen, und mit ihm Alle, denen die Verwirklichung einer wahrhaften, deutschen Einheit, einer Einheit in naturgemäßer Mannigfaltigkeit, am Herzen liegt, werden dahin zu wirken wissen, daß auch die Stämme und Staaten sich bei dem großen Werke unserer nationalen Wiedergeburt betheiligen können; Preußen, und nächst ihm Bayern und Hannover, werden vor Allem eine Staatenkammer schaffen, damit nicht durch weiter getriebene Centralisation eine gänzliche Auflösung aller natürlichen Bande herbeigeführt werde. Preußen seinerseits wird — wie jüngst erst zwei ehrenwerthe Gegner ihm bezeugt — im Widerstande gegen maßlose Anmuthungen sich ebenso kräftig bewähren, als es bisher groß war in seiner Geduld; aber es wird auch seine Kräfte schonen, um, wenn Alles fällt und bricht, zum zweiten Male für Deutschlands Freiheit Ehre und Nationalität einzustehen! —

V. B.

(Insertum.)

Nachstehende Addresse ist erst am 7. d. M. wegen Verzögerung in der Unterschriften-Sammlung der National-Versammlung übergeben worden:

Hohe Versammlung!

Die Beschlüsse vom 9. August c. und die Folgen, welche dieselben in den jüngsten Sitzungen nach sich gezogen, haben unsre tiefsten und ernstesten Besorgnisse in einem Maaße rege gemacht, daß wir dieselben mit der Ehrerbietung, die wir den Vertretern des Volks schulden, aber auch mit dem Freimuth vorzutragen für unsre Pflicht halten, die die Gefahr erfordert, in die unser Vaterland dadurch gebracht worden.

Zuerst ist es der Inhalt dieser Beschlüsse, gegen den wir unsere Stimme erheben müssen, und zwar hauptsächlich gegen den letzten Theil, der auf den Antrag des Abgeordneten Schulz von Wanzleben mit der Majorität von nur einer Stimme der Versammlung entrissen worden ist. Mag man die Offiziere unseres Heeres auffordern, sich reactionairer Bestrebungen fern zu halten, mag man sie erinnern, daß sie als Beamte der Regierung den Grundsätzen, auf welche sie gegründet ist, auch in außerdienstlichen Handlungen nicht entgegen treten dürfen, wir können dies, namentlich in einer Zeit, wo unsere jungen Staatsformen in der Gestaltung begriffen sind, nicht mißbilligen; wir erkennen, daß ohne strenge Aufrechthaltung dieser Grundsätze eine Regierung unmöglich regieren kann, und wünschen nur, daß dieselben nach beiden Seiten hin ohne Rücksicht und mit gleicher Festigkeit geltend gemacht werden. Aber damit ist auch das äußerste gethan. Die Offiziere bei ihrer Ehre zur inquisitorischen Erforschung ihrer eigenen Gesinnung zu verpflichten, sie zu zwingen, eine Laufbahn, häufig ohne alle Mittel, zu verlassen, der sie ihre Jugend, ihre Zeit, ihr Leben gewidmet, ohne durch eine positive Handlung Veranlassung dazu gegeben zu haben, scheint uns eine Tyrannei gegen eine große Zahl achtungswerther Staatsbürger, die durch keine Einzelfälle gerechtfertigt werden kann. Ist es, wie wir nicht läugnen wollen, wünschenswerth, daß die Gesinnungen des größern Theils der Offiziere eine andre Färbung annehmen, so scheint es uns das zweckwidrigste Mittel, sie gewaltsam unterdrücken zu wollen. Gerade dadurch werden wir diesen Gesinnungen eine Festigkeit, eine Energie verleihen, die sonst nicht von ihnen erreicht worden wäre. Ueberschreitungen ihrer Befugnisse möge man strenge Strafe, ja übereilten Manifestationen die Entlassung auf dem Fuße folgen lassen, aber den Gesinnungen möge auch bei ihnen die neu errungene Freiheit zum Schutze dienen.

Sodann aber erscheint es uns mehr als bedenklich, gerade in jetziger Zeit unsere Offiziere durch augenscheinliche Feindseligkeit, durch ungerechte Behandlung zu kränken. Die neuesten Ereignisse haben gezeigt, wie Deutschland keine Freunde hat, wie es allein auf sich selbst und seine Kräfte gewiesen ist. Es kann jeden Augenblick die Nothwendigkeit eintreten, unsere Selbstständigkeit nach allen Seiten hin zu vertheidigen, und in einem solchen Zeitpunkt wollen wir uns der Gefahr aussetzen, den größten Theil der Offiziere in Masse ihre Demission nehmen zu sehen? Woher wollen, woher können wir sie ersetzen, ohne unser Heer zum augenblicklichen Gebrauch unfähig, ohne die Disciplin durch den Verlust erprobter und tüchtiger und von den Soldaten geliebter Führer aufs Tiefste zu erschüttern.

Deshalb beschwören wir die hohe Versammlung, den erwähnten Beschlüssen eine Form zu geben, durch welche unser Heer nicht in seinem Innersten verletzt und erschüttert werde, wir beschwören sie darum in unserm, wir beschwören sie in ihrem eigenen Interesse. Denn es ist nicht zu vermeiden, daß in dem Lande die Meinung entsteht, die Erhaltung unserer nationalen Selbstständigkeit; die Erhaltung der Gesetzlichkeit und Ordnung im Innern gelte unsern Vertretern weniger, als die Lust, Ministerien auf Ministerien zu stürzen, als die Hartnäckigkeit, an Beschlüssen festzuhalten, möge auch das ganze Land von ihrer Unzweckmäßigkeit überzeugt seyn.

Noch tiefer aber, als der Inhalt dieser Beschlüsse, so wichtig sie immer sind, bekümmert uns die Tendenz, die sich schon in andern Verhandlungen, am deutlichsten aber in denen vom 7. September ausgesprochen. Das Land hat sich in überwiegender, ja wir können ohne nach jetzt üblicher Weise in Uebertreibungen zu sprechen, sagen, in unermeßlicher Majorität für Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie ausgesprochen; nichtsdestoweniger ist aber die Versammlung unserer Vertreter bestrebt, alle Autorität ausschließlich in ihre Hände zu bringen, ein Verfahren, das die Monarchie faktisch aufheben, sie zum Zusammensturz in sich selbst hinführen muß. Uns betrübt dies aufs tiefste, wir sehen mit bitterem Schmerz unsere Vertreter unter immer neuen Vorwänden in die Befugnisse der vollziehenden Gewalt eingreifen, und so die Grundlage erschüttern und unterwühlen, auf der jeder Staat allein und mit Sicherheit aufgebaut werden kann.

Außerdem aber wird in langgedehnten Debatten darüber das zu entscheiden versäumt, wozu die Versammlung gewählt, wozu sie von der Krone berufen worden, worauf das Land mit äußerster Sehnsucht und mit namenloser Ungeduld gewartet. Dieses Verfahren, hohe Versammlung, wir können es nicht verhehlen, hat das Vertrauen des Volkes zu seinen Vertretern erschüttert, bis zu einem Grade erschüttert, daß die bedenklichsten Folgen zu erwarten, wenn nicht bald das Verfassungswerk vollendet wird. So unabweislich, so dringend fast überall Reformen durch die Umgestaltung unserer Staatsformen gefördert werden, so ist die Lösung dieser Fragen doch nicht der Beruf dieser Versammlung. Sie alle werden ohne Zweifel leichter gelöst, besonnener berathen werden können, wenn die Befugnisse der Staatsgewalten gesetzlich gegeneinander abgegränzt, wenn die Organe sämmtlich ins Leben gerufen seyn werden, die die neue Verfassung uns versprochen hat. Wir bitten daher, hohe Versammlung, sich nicht durch Dringlichkeiten aller Art von ihrem einzigen und hauptsächlichsten Ziel ablenken zu lassen und der Ueberzeugung Raum zu geben, daß nichts, gar nichts dringlicher seyn könne, als daß das Land über seine gesetzliche Organisation zur Gewißheit komme, daß sich nicht der Verdacht des Volkes bemächtige, seine Vertreter vermöchten sich nicht von der Macht, von den Vortheilen der Stellung zu trennen, die die Wahl in ihre Hände gelegt, und deshalb ließen sie das Volk der Güter entbehren, nach denen es das sehnlichste Verlangen trägt.

Mewe an der Weichsel, den 17. September 1848.

Die Bewohner der Stadt und Umgegend.

(Folgen 379 Unterschriften.)

Nachstehende Addresse ist heute an die National-Versammlung zu Frankfurt a. M. abgegangen.

Hohe National-Versammlung!

Wenn der hiesige patriotische Verein Einer Hohen National-Versammlung seine tiefste Entrüstung über die Frankfurter Meuterei und die dabei von einer ruchlosen Rotte verübten Unthaten, sowie die freudigste Anerkennung der Umsicht und Energie, mit welcher dieser verbrecherische Angriff zurückgeworfen worden ist, auszudrücken beschlossen hat, so fand er sich dazu einzig durch den Gedanken bewogen, daß unter Zeitumständen, wie die gegenwärtigen sind, alle gesinnungstüchtige und besonnene Männer Deutschlands die Pflicht tragen, ihre politische Ueberzeugung und Willensmeinung offen und freimüthig darzulegen.

Denn nur so kann sich eine Macht der öffentlichen Meinung bilden, an welcher das verderbliche Treiben einer Partei scheitert, die auf den Umsturz alles Bestehenden ausgeht und ihre selbstsüchtigen Anschläge durch alle mögliche Künste der Verführung und Täuschung, ja durch die frevelhaftesten Gewaltthaten auszuführen sucht.

Diese Macht der öffentlichen Meinung wird das festeste Bollwerk unserer Freiheit bilden, und es thut Noth, daß sich ein solches Bollwerk erhebe. Denn jene Parthei ist in Frankfurt zwar beseitigt worden, aber nicht in Deutschland ausgetilgt; sie ist weit verbreitet, hartnäckig, zum Aeußersten entschlossen. In welcher fanatischen Wuth und Verblendung sie befangen ist, wie sehr sie alles Menschengefühl und alle Schaam verloren hat, davon zeugt der Umstand, daß, während ein Schrei des Entsetzens über jene Unthaten überall, in allen Gauen Deutschlands vernommen wird, aus ihr heraus, aus der Mitte dieser Partei Stimmen verlauten, welche das frevelhafte Attentat auf Eine Hohe Nationalversammlung, die niederträchtige Ermordung zweier Volksvertreter beschönigen, entschuldigen, rechtfertigen wollen.

Der patriotische Verein enthält sich auf das zuletzt erwähnte, für jeden Preußen insbesondere schmerzliche Ereigniß oder auf den Tod so muthvoller Krieger, die in der Vertheidigung der Ordnung und des Gesetzes gegen jene Meuterer gefallen sind, hinzuweisen; er lenkt vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit auf die Gefahr hin, von der Eine Hohe Nationalversammlung und in ihr unsere Freiheit bedroht war.

Denn gerade hierin enthüllt sich die ganze Verworfenheit und Doppelzüngigkeit jener Vorkämpfer der rothen Republik, die durch falsche und lügnerische Vorspiegelungen die Massen irreleiten, um sich ihrer gegen eine gesetzliche Gewalt zu bedienen, die aus dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hervorgegangen und zur Berathung und Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands berufen worden ist. Diese offenbare Empörung gegen die Souveränetät des Volkes, von einer Partei, welche mit diesem heiligen Wesen ihr Spiel treibt, und die eine verführte oder verworfene Rotte „das souveräne Volk" nennt, das ist der Hochverrath, gegen den der heilige Zorn aller deutschen Stämme entbrennen muß.

Eine hohe Nationalversammlung hat die ehrenhafte Treue, den unbesieglichen Muth, die seltene Mäßigung der zum Schutz herangezogenen deutschen Krieger mit öffentlicher Anerkennung belohnt. Der patriotische Verein freut sich über solche verdiente Auszeichnung eines Standes, gegen den, eben weil er eine sichere und zuverlässige Stütze des Gesetzes und der Ordnung ist, alle Volksaufwiegler die giftigsten Vorurtheile anzuregen suchen. Er freut sich darüber nicht blos deshalb, weil eine so ehrenvolle Genugthuung gerade einem so oft und schmählich verunglimpften Stande nunmehr zu Theil geworden ist, sondern vorzüglich darum, weil er an die Vereinigung und Eintracht unter den würdigen Verfechtern der gesetzlichen Macht die Hoffnung knüpft, daß, wie die ächten Söhne des Vaterlandes, ohne Unterschied, ob sie dem Norden oder dem Süden desselben angehören, Blut und Leben an die Bekämpfung jener verderblichen Rotten setzten, so auch die Väter und Brüder unserer siegreichen Krieger, solchem Beispiele folgend, einen neuen Bund der Gesinnung schließen werden, einen treuen und festen Bund der That, auf daß die Einigkeit Deutschlands nicht ein bloßes Wort sey, sondern Wahrheit werde.

Nur dann, wenn alle deutschen Stämme die Kraft und Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes einmüthig in sich erwecken, alles Fremdländische aus sich ausstoßen und das Werk der innerlichsten Versöhnung an sich vollziehen werden, nur dann wird jene dämonische Gewalt, die bis jetzt so viel Unheil über unser deutsches Vaterland brachte, überall zusammenstürzen und aus dem Dunkel wüster Verwirrung das segensreiche Licht wahrer Freiheit und gesetzlicher Ordnung hervorbrechen.

Wir fürchten nicht, daß diese Hoffnung durch die Ereignisse der jüngsten Zeit, welche einen unseligen Zwiespalt zwischen dem Norden und Süden bezwecken, gefährdet sey, und vertrauen, daß Einer Hohen Nationalversammlung das große Werk der Einigung unter dem Beistande des Allmächtigen gelingen werde.

Potsdam, den 3. Oktober 1848.

Der patriotische Verein.

Nachdem der

Herr Graf Severin Mielzynski

zu Miloslaw

in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel der Berliner Zeitungshalle unser Vaterland, die Regierung und beiläufig auch mich verläumderisch anzugreifen sich erdreistete, und darauf meine wiederholten Aufforderungen, sich mir persönlich zu stellen, unberücksichtigt gelassen, so nehme ich nicht länger Anstand, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich nunmehr überflüssig erachte, des genannten Grafen und seiner Erbärmlichkeiten weiter zu gedenken, da ich mich habe überzeugen müssen, daß seine Frechheit nur von seiner Feigheit übertroffen wird.

Lüben in Schlesien, den 4. Oktober 1848.

v. Gansauge,
Major im 4ten Kürassier-Regiment.

Dank.

Die zu dienstlichen Zwecken von hier mehrmonatlich nach den Städten Filehne und Schönlanke commandirt gewesene 9te Compagnie des Königl. 9ten Infanterie-Regiments (Colberg) hat an beiden Orten von den städtischen Behörden und der Einwohnerschaft eine so freundliche Aufnahme gefunden, und während der Dauer ihrer Anwesenheit dort selbst so viele Beweise des Vertrauens, der Zuvorkommenheit und der herzlichen Anhänglichkeit erhalten, daß sie sich, jetzt hierher zurückgekehrt, gedrungen fühlt, diesem wohlwollenden Bezeigen auch ein öffentliches Anerkenntniß achtungsvoll darzubringen. Gern bin ich das gewünschte Organ derselben, und statte den braven, redlichen Bewohnern von Filehne und Schönlanke Namens der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten genannter Compagnie den aufrichtigsten Dank für ihr freundliches, liebevolles Benehmen hierdurch ab. Diese redlichen Bürger haben gegen uns Soldaten eine ächte Brüderschaft wahrhaft bethätigt, während dies Wort von anderer Seite her, je nach Zweck und Absicht, oft mit feilen Söldnern und Tyrannenknechten in wunderbare
braucht wird.

Darum die Bruderhand und ein fr
tigen Brüdern!

Stettin, den 4. Oktober 1848.

v. Schon,
Major und Commandeur des Füsilier-
9ten Infanterie-Regiments (Colberg).

(Insertum). Erwiderung.

An den Herrn Siebenten September.

Ich halte es für dringend nothwendig, über dasjenige mich näher mit Ihnen zu unterhalten, was Sie in jüngster Zeit in verschiedenen Inseraten ausführlich besprochen haben. Sie beziehen sich auf eine Menge bestehender älterer Gesetze; ich bemerke Ihnen aber, daß wir das alte und historische Recht in die Rumpelkammer geworfen haben. — Wenn bei der Berathung der neuen Rechte und Gesetze der ältern zuweilen erwähnt wird, so soll damit nicht anerkannt seyn, daß solche noch zu Recht bestehen.

Doch das Nähere hierüber in einer mündlichen Unterhaltung, wozu ich Sie freundlichst einlade. Der achtzehnte März.

Bekanntmachung

In der nächsten Sitzung des Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, welche auf Sonntag den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Köllnischen Rathhause angesetzt ist, findet die Wahl des Vorstandes statt. Es haben dabei nur diejenigen Personen Zutritt und Stimmrecht, deren Vollmacht eingereicht worden ist. Berlin, den 5. Oktober 1848. Der Schriftführer.

Bezirks-Central-Verein öffentliche Sitzung Kurstr. 52., heute Abend 5 Uhr.

Der Verein der Aerzte und Wundärzte hält erst wieder Sonnabend den 14. h., Leipzigerstr. 33. Sitzung; die heutige fällt aus.

Der zoologische Garten mit seiner zahlreichen Thiersammlung ist jeden Sonntag gegen das geringere Eintrittsgeld von 2½ sgr. für Erwachsene und 1 sgr. für Kinder unter 10 Jahren geöffnet.

Christkatholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag den 8. wird in der Klosterkirche um 9 Uhr durch den Landtags-Abgeordneten Hrn. Prediger Wander abgehalten. Der Vorstand.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde, Neander-Querstr., V. 9 U. Hr. Lehmann, N. 4 U. Hr. Weise. Donnerstag Abends 8 Uhr Hr. Lehmann.

Polizeiliche Bekanntmachungen.

Die Inselbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, für Wagen und Reiter vom 11. d. M. während der Dauer der Arbeit gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Die Waisenbrücke muß, wegen Instandsetzung der Aufzugsklappen, vom 9. d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden. Berlin, den 3. Oktober 1848.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Bardeleben.

Bekanntmachung.

Dem gewerbesteuerpflichtigen Publikum wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß im Laufe des Monats Oktober die Gewerbesteuer für das vierte Quartal 1848 zu zahlen ist. Es wird daher jeder Gewerbsteuerpflichtige zugleich hiermit veranlaßt, an dem in dem Gewerbesteuer-Schein bestimmten Tage die Steuer an unsere Kasse, (Klosterstraße Nr. 76., im Lagerhause) zu entrichten.

Berlin, den 5. October 1848. Königl. Gewerbe-Steueramt.

Dorotheenstädtische höhere Stadtschule.

Der Winter-Cursus beginnt den 12. Okt. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich tägl. von 9—12 Uhr im Schulhause bereit. Krech.

Krull's Garten.

Sonntag den 8. Oktober: Großes Concert von 100 Musikern.

Programm.

I. Theil.

1. Ouverture zur Oper Fra Diavolo v. Auber. 2. Triumphmarsch von Goersen. 3. Cavatine aus der Oper Ernani von Verdi. 4. Liverpool-Walzer von Labitzki. 5. Adagio u. C... aus den Lombarden von Verdi. 6. Martha-Quadrille Strauß. 7. Galopp von Moscow. 8. Defilir-Marsch v. Strauß.

II. Theil.

9. Ouverture zu Fidelio von Beethoven. 10. Die Re... taner, Walzer von Leutner. 11. Cavatine aus der Oper Gemma di Vergi von Don... 12. Große Fantasie aus der Oper die Hugenotten von Me... arrangirt von Musard. 13. Chartvari Quadrille von Leutner. 14. Fest-Ouverture von Leutner. 15. Wilhelminen-Galopp von Köpernick. 16. Yorckscher Armee Marsch.

III. Theil.

17. Ouverture zur Oper Lagazza Ladra von Rossini. 18. Großes Potpourri von Wieprecht. 19. Hirtentanz aus dem Ballet „Giselle" von Adam. 20. Aether-Träume, Walzer von Strauß. 21. Polonaise von Moscow. 22. Geschwindmarsch von Schmidt. 23. Diana-Galopp von Köpernick. 24. Pariser Einzugs-Marsch.

No. 2. wird von 2 Chören, No. 8., 16., 24. von 3 Chören und die übrigen Musikstücke von den verschiedenen Chören einzeln ausgeführt. Bei günstigem Wetter wird der erste Theil im Freien, die beiden letzten im Königssaal gegeben. Anf. 4 Uhr. Entree 5 sgr. Zugleich Table d'hôte, das Couvert 15 sgr., einschließlich des Entree's. Anfang 2½ Uhr. Die verehrlichen Abonnenten der Reunions-Concerte haben statt Dienstag den 10. d., Sonntag den 8. Zutritt.

Sommer's Salons.

Concert von der alten Gung'lschen Capelle.

Entree 5 sgr. (Loge 10 sgr.) Anfang 7 Uhr.

Villa Colonna.

Sonntag den 8. Oct. gr. Concert von Herrn Meißner. Anf. 4 Uhr. Ende 9½ Uhr. Entree à Person 2½ sgr. C. F. Zeh.

Friedrichsstädtische Halle.

Morgen Sonntag den 8. October:

Großes Concert und Ball.

Anfang 9 Uhr. Entree à Perion 10 sgr.

Friedr.-Wilhelmsstädtisches C...

Schumannsstr. Nr. 14. Sonnabend d. 7. Okt...

Großes Concert und Ba...

Anfang 8 Uhr. Entree 10 sgr. F. W. Deich...

TIVOLI.

Sonntag, den 8. Oktober zum Benefiz des ... großes Prachtfeuerwerk, bei welchem zum ... stürmung der Brücke von Arcole darge... Hierbei findet eine große Schlachtmusik, begl... nonen- und 500 Gewehrschlägen statt. Die Brü... franz. General Augereau bestürmt, die Oesterrei... selben jedoch zweimal zurück. Hierauf ergreift ... den Worten: „Folgt eurem General", ... an der Spitze seiner Grenadiere auf die Brü... Muiron, welcher denselben mit seinem Körper ... von feindlichen Kugeln getroffen, todt zu seine... die Franzosen bleiben Sieger. Diese Scene wi... nen in französischem und österreichischem Kostüme ... mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Von 4 Uhr an großes Concert, Entree an der ... 5 sgr., um Familien den Eintritt zu erleichtern, ... der Handlung des Hrn. Gleich, Zimmer- und ... Ecke Billets à Stck. 3 sgr. zu haben. Um recht zu... such bittet F. Dobermont, k. Theater-...

Bücher-Anzeige.

Bei Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhan... renstraße erschien so eben: Auch ein B... unirten Kirche, von Dr. Stier in ... Preis 5 sgr.

Berlin, Stechbahn 3. u.

...stehung, das Wesen und die ...Verhütung der sogenannten Cholera ...ur und Erfahrung entnommen rc. Dr. Theod. Friedr. Baltz, prakt. Arzt.

Berlin, 1832. Preis 10 gr.

...exander von Humboldt schrieb damals dem Verfasser der genannten Schrift, daß er mit dem darin eingehaltenen „philosophischen Gange der pathologischen Untersuchungen und Entwickelung der Cholera-Epidemie" ganz einverstanden sey. Das Urtheil dieses großen Naturkundigen ist von Wichtigkeit. Der Verfasser, welcher nun zum viertenmale bei solcher Epidemie thätig ist, ist in Betreff der Entstehung, der Natur und des Wesens dieser eigenthümlichen Krankheit, ihrer Behandlung, Vorbeugung, besonders ihrer Nichtansteckung und daß es durchaus kein specifisches Mittel dagegen giebt, noch ganz derselben Ansicht. Der unglückliche Glaube an Ansteckung, welchem man mit aller Kraft strebte den Gesetzesstempel aufzudrücken, hat weit mehr Menschenleben gekostet, als die an sich unschuldige Krankheit selbst; und wie viel Millionen Thaler!! —

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:
Bedenken gegen den Entwurf des Gesetzes
Die Grundsteuer-Befreiungen betr.
von dem Präsidenten Dr. Bornemann. geh. 5 sgr.
Berlin. Verlagshandl. von Carl Heymann, heil. Geiststr. 7.

Königl. Sächs. privil. Dampf-Schifffahrt.

Die vorläufig bestimmte halbjährige Michaelis-Dividende von zwei Thalern auf die Aktien der Sächs. Dampfschifffahrt, kann gegen Einreichung des betreffenden Dividenden-Scheins Nr. 2a. vom 2. Oktober an, von 9—12 Uhr Vormittags, auf dem Comtoir der Gesellschaft in Empfang genommen werden.
Dresden, den 27. September 1848. Die Direktion.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Elise, mit dem Herrn Moritz Oppler aus Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 5. Oktober 1848.
Verwittwete R. Schweder, geb. Loewe.
Elise Schweder,
Moritz Oppler,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

Entbindungs-Anzeigen.

Gestern Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. La Place, in Stettin von einem muntern Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden, welches ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, mich beehre.
Berlin, den 6. Oktober 1848.
Ebel, Lieut. und Rechnungsführer im 9. Inf.-Reg. (Colberg.)

Die Entbindung meiner geliebten Frau Adelheid, geb. Jacoby, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzumelden.
Anclam, den 3. October 1848. Dr. Kirschstein.

Heute wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Beltz, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Liebenwerda, den 3. Oktober 1848.
Mylius, Kammergerichts-Assessor.

Anzeige von Todesfällen.

Am 5. Abends starb die Wittwe Ulrich, geb. Banck, an Altersschwäche in ihrem 81. Lebensjahre, welches im Namen der Hinterbliebenen hiermit, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigt.
Der Kammer-Musikus A. Ulrich.
Die Beerdigung erfolgt am Montag den 9. d. M., früh 8 Uhr, vom Trauerhause, Stallschreiberstr. 21. aus, statt.

Gestern Abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach einem kurzen Krankenlager, unsere gute Mutter und Schwiegermutter Marie ...ise Ring, geb. Wulffert, im 61sten Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden an. Berlin, den 6. October 1848.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnt... Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Schießgasse Nr. ...

Meinem am 21. September ...angegangenen Schwager Siegeler folgte gestern früh 7 Uhr in Berlin meine gute Mutter, die verwittwete Frau Prediger Düno, geb. Schultze, nach kurzem Unwohlsein im 74sten Jahre in die Ewigkeit.
Mit mir betrauern zwei Schwestern, ein in Mexico wohnender Bruder und 9 Enkel ihren Verlust. Dies unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Frankfurt a. O., den 2. Oktober 1848 Emil Düno.

Nach vierwöchentlichen Leiden entschlief sanft der Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor Zarnack zu Alt-Landsberg am 2. Oktober c., tief betrauert von seinen um stilles Beileid bittenden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Es soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848, von circa 70 Ctr. Butter, 54 Ctr. Schweineschmalz, 160 Ctr. ord. Graupe, 160 Ctr. Hafergrütze, 8 Ctr. Perlgraupe, 5 Ctr. Reis, 8 Ctr. Fadennudeln, 3 Ctr. Gries, 10 Ctr. Roggenmehl, 10 Ctr. Buchgrütze, 600 Scheffel Erbsen, 200 Scheffel Linsen, 48 Scheffel weißen Bohnen, 250 Ctr. Gerstenmehl, 20 Tonnen grüner Seife und 8 Ctr. Lichten dem Mindestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf
Montag den 6. November c., Vormittags 9 Uhr,
im Geschäftslokal der hiesigen Anstalt angesetzt, wozu Lieferungswillige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter sich zuvor über den Besitz einer, dem Lieferungswerthe angemessenen Caution auszuweisen hat. Die Lieferungsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.
Spandow, den 5. Oktober 1848.
Königliche Direction der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

...s soll der Bedarf für die hiesige Strafanstalt pro 1848 von
450,000 Pfd. Kommisbrod
16,000 Pfd. Weißbrod
...indestfordernden in Lieferung übergeben werden. Hierzu ...ermin auf
...tag den 9. November c, Vormittags 9 Uhr,
...slocal der hiesigen Strafanstalt angesetzt, wozu Liefe... mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder ...vor über den Besitz einer Caution von 500 thlr. ...at, und mit zur Stelle gebracht werden muß. Die ...ungungen können täglich in den Vormittagsstunden ...hr in unserm Kassenlokale eingesehen werden.
... 5. Oktober 1848.
...igliche Direction der Straf-Anstalt.

...tung einer Material-Handlung.

...er Eisenbahn und an einem schiffbaren Flusse be... ...nbedeutender Provinzialstadt soll ein, seit länger ...it Erfolg betriebenes Material-Waaren-Geschäft, ...tnisse halber, unter sehr günstigen Bedingungen, ... 1. April 1849 verpachtet werden.
... den Herren F. W. Schnoeckel u. Sohn in ...raße Nr. 19.

...effentliche Bekanntmachung.

...r Tuchfabrikant Eduard Bönicke'schen Concurs... :
...erne, zu einer Hochdruck-Dampfmaschine von 10 ...aft bestimmte Kessel, resp. 16 Fuß lang und 3 Fuß ... und 18 Fuß 6 Zoll lang und 3 Fuß hoch;
...nig gebrauchte neue Cylinder-Walkmaschinen und eine ...hine mit Zubehör;
...er Wolf zur Kratzmaschine
...ormittags 10 Uhr, hierselbst auf der Burg ...den Meistbietenden verkauft werden.
... September 1848.
... Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In der Bäckermeister Nowka'schen Nachlaßsache von Lübbenau, sollen die zum Nachlasse gehörigen Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Wäsche, Kleider rc. im Wege der Auction im Termine
den 23. October 1848
von Vormittag 8 Uhr und den folgenden Tagen im Sterbehause Nr. 17. zu Lübbenau, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Kauflustigen bekannt gemacht wird.
Lübbenau, am 6. September 1848.
Gräflich zu Lynarsche Justiz-Canzley.

Auktionen in Berlin.

Heute Sonnabend den 7. October c., Nachm. 3 Uhr, Auktion von Pferden, Wagen und Geschirren auf Seegershof. Anmeldungen daselbst. Diese Auktionen werden jeden Sonnabend fortgesetzt. Herrmann, K. Auktions-Commissarius.

Montag den 9. October, von 9 bis 2 Uhr, sollen Charlottenstr. 6., aus einem Nachlasse, mah. und and. Möbel, als: Spinde, Tische, Stühle, Sophas, Bücherspinde, Servanten, Trimeaux, Spiegel, Fauteuils, 1 Porzellan-Service, Cristall- u. Glassachen, Kupfergeräth, einige Kupferstiche u. Oelgemälde von guten Meistern, 1 schöne Doppelflinte, 2 Büchsen u. viele and. Sachen versteigert werden. Linstädt, Königl. Aukt.-Comm., Kronenstr. 21.

Waaren und Sachen zu verkaufen in Berlin.

Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe der Handlung **Gebrüder Arnous**, Werdersche Mühlen Nr. 8., zu und unter dem kostenden Preise. Das Lager besteht in engl. und französ. Galanterie- und Byjouterie-Gegenständen, in Porcellan-, Bronce-, plattirten und gusseisernen Waaren, als: Vasen, Leuchter, Lampen, Necessairen etc. etc.; gleichfalls ein Sortiment ächt holländ. Liqueure, wie Anisette, Peppermints, Genever ect. Aecht engl. und französ. Seifen, Pomaden, Riechwässer, Oele, Essige ect., auch noch ein kleines Lager guter Waffen, sowie eine brillante Pferde-Schabracke. Nicht ausgenommen sind noch alle die vielen Gegenstände, welche die Handlung aufweist und die sich zu Geschenken, als wie zum Selbst-Ankauf sehr empfehlen lassen.

1500 Fl. ganz vorz. schöne **Rhein- u. Bordeaux-Weine** aus der Kellerei eines Privatmannes, welcher sich in Amerika angekauft hat, sollen schleunigst zu dem enorm billigen Preise a 7½ bis 12½ sgr. pr. Fl. verkauft werden Jägerstraße Nr. 36. Bel-Etage. Guter Roth- und Weißwein à Fl. 5 sgr. Wirklicher ächter Champagner a 1⅓ thlr., alter Arac de Goa (weiß) a Qrt. 20 sgr. und eine kleine Post Haut Bommes und Chat. Lafitte a Fl. 14 sgr. incl. Flasche.

Die Ostindische Thee-Niederlage,
vormals im ehemaligen Postgebäude,
jetzt am Köllnischen Fischmarkt, der erste Laden von der Ecke der Roßstraße, erhielt so eben die neueste Sendung von feinstem grünen Caravanen-Thee in Original-Kisten mit Bastgeflecht von netto 9 Pfd., und in Bleidosen von 1/1, ½ u. ¼ Pfd. Der Verkauf geschieht aber auch ausgewogen bis zu 1 Loth, damit man sich durch eine Probe von der Vorzüglichkeit dieses Thees überzeugen kann. Der Preis ist diesmal billiger, es wird daher Nr. 1. mit 4½ und Nr. 2 mit 4 thlr. pro Pfd. verkauft. Bei ganzen Kisten, wie auch bei Abnahme von mehreren Pfunden viel billiger.

F. roth. Bordeaux-Wein a Fl. 10 sgr., Nierensteiner a Fl. 10 sgr., sehr schönen rothen und weißen Würzb. Wein die Fl. 6 u. 7½ sgr. empfiehlt nebst rothen Naumb. Wein die Fl. 5 sgr. H. Rönnebeck, Kurstraße 37.

Laubenh. Rheinwein, Pisp. Mosel a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr., feinen Graves a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12 thlr., Medoc Emilion a Fl. 10 sgr., 44 Fl. 12⅓ thlr., Brauneberger Moselwein a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr., Kloster Erbacher a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr., Deidesheimer Rheinwein a Fl. 12½ sgr., 44 Fl. 15 thlr., Rüdesheimer a Fl. 15 sgr., 44 Fl. 18 thlr., **Forster Orleans**, 44 Fl. 15 thlr., 1 Fl. 15 sgr., bei Abnahme von 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, sämmtlich ohne Flaschen, empfiehlt sämmtlich als preiswürdige, feste und zuträgliche Weine
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gend.-Markt.

Die Haupt-Niederlage f. Astr. Caviar
hat heute, wie in den früheren Jahren, das Geschäft eröffnet, und empfing den ersten Transport ganz frisch grau großkörnig wenig gesalzenen Astr. Caviar, so wie ächt Russ. Karavanen-Thee, und bittet um geneigten Zuspruch.
Nicolai Schtschin, Charlottenstraße 36.

Frische Rebhühner d. St. 6½ sgr. a 7 sgr., fr. Leipz. Lerchen, fr. Pomm. Neunaugen, sowohl einzeln als in 1 Schock-Fässern, schöne Cathar.-Pflaumen a Pfd. 6 sgr., 6 Pfd. 1 thlr., beste Prünellen a Pfd. 7 sgr, 5 Pfd. 1 thlr., u. feinste Brschw. Wurst in Fettdarm empfiehlt J. H. Dahms, Jerusalemerstr. 29.

Neue Gothaer Cervelatwurst, frisches Hamburger Rauchfleisch und Jauersche Bratwürste erhielt
J. A. Treiße, Mühlendamm Nr. 14.

Schlesische Gebirgs-Preißelbeeren
empfing in schönster Waare und empfehle davon in Fässern à Pfd. 1¾ sgr., einzeln à Pfd. 2 sgr., sowie große Elb-Neunaugen, ger. Lachs, Braunschw. Wurst und beste Brabanter Sardellen à Pfd. 8 sgr. Aug. Heintze, Friedrichsstr. 199., Krausenstr.-Ecke.

Die Magdeb. Kohl-Niederlage,
Friedrichsstr. No. 199., Krausenstr.-Ecke,
empfing p. Eisenbahn besten Magdeb. Wein-Sauerkohl mit Aepfeln und empfiehlt davon in Ankern billig, einzeln à Pfd. 1 sgr. Später erhalten davon in ganzen u. halben Oxhoften,

Weintrauben, die Metze 15 u. 20 sgr., sind Dresdenerstr. 60. und Jägerstr. 63. im Blumenladen zu haben, und kann ich dieselben ihrer ganz vorzüglichen Reife wegen besonders Kranken bestens empfehlen. Ferdinand Bürstenbinder.

Schönes großes Hausbacken-Brod ist zu haben neue Friedrichs- und Ecke der Rosenstr. Nr. 64./65.

Orientalische Zahntropfen,
das erprobte und sicherste Mittel, die Zahnschmerzen sofort zu vertreiben, a Fl. 5 sgr., so wie auch Frostwasser a Fl. 5 sgr. bei Em. Hückstädt, Friedrichsstr. 68. und Schloßfreiheit Nr 9, im Sonn- und Regenschirmladen.
Daß obige Tropfen probat sind, wird bezeugt von Subrector Poll aus Röbel u. E. Schwebs aus Greifswald.

Ein für ein Fenster passendes Schaufenster mit großen Spiegelscheiben, innere Glasthüren und Seitenschildern nebst Markise, soll unter den Glaspreis verkauft werd. Näh. Mauerstr. 83.

Engl. Steinkohlen nur in Kahnsladungen offerirt:
George Louis, Commandstr. 83. 8 Uhr u. 1—3 Uhr.

In dem bekannten bill. Sargmagazin von A. Schäfer, Stralauerstr. 33, stehen alle Sorten Särge u. Sterbekleider zu den bill. Preisen. Es wird auch jede Decoration in Beschlag u. Crepp aufs billigste ausgeführt.

Berichtigung. In dem Ausverkauf von E. A. Schwafs (Beilage zur vor. Nr. dieser Zeit.) ist Z. 10 v. o. zu lesen: Camblott's, statt Camlott's. Z. 12 v. o. 8/4 br. 10 u. 15 sgr., statt 2/4 bis 10. In ders. Zeile: halbw. Zeuge 4 und 5 sgr., statt halbs. u. s. w.

Wohnungs-Veränderungen.

Wohnung und Comtoir von W. Elliot sind jetzt Kronenstrafse Nr. 38. parterre rechts.

Ich wohne jetzt Kronenstraße Nr. 58.
Calame, Uhrmacher.

Gewebte Damen-Corsets
verkauft, um schnell damit zu räumen, zu dem nicht wieder vorkommenden Preise von 1 thlr. und 1 thlr. 10 sgr. das Stück
Carl Stöcker, Schloßfreiheit Nr. 7.

Chemisch und ärztlich geprüfte
galvano-electrische
Rheumatismus-Metall-Bänder
von H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße Nr. 2.
Diese Metallbänder sind ihrer Wirkung wegen jedem anderen ähnlichen Apparate weit vorzuziehen, indem durch das platte Anliegen auf der Haut galvanisch eine vermehrte Wärme und Wirkung hervorgebracht wird und als anerkanntes Heil-, namentlich Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen zu empfehlen. Alte und schwächliche Personen thun wohl daran, solche fortwährend zu tragen, so wie auch das Tragen derselben ihrer soliden Einrichtung halber mit keiner Unbequemlichkeit verbunden ist.
Von diesen galvanisch-electrischen Rheumatismus-Metall-Bändern kostet das Stück nebst Gebrauchsanweisung 1 thlr. 10 sgr. pr. Cour., und sind nur allein zu haben bei H. W. Tietze in Berlin, Lützower Wegstraße 2. und bei C. W. Tietze in Lauenburg a. d. Elbe.
Auch sind daselbst die längst bekannten (verbesserten) Rheumatismus-Ketten, das Stück 20 sgr., zu haben.

Die Ostindische Thee-Handlung,
Königsstraße Nr. 11., empfiehlt alle Sorten feinster schwarzer und grüner Thees, feinste Vanille, Canehl, so wie ganz alten Arac de Goa, feinsten Jamaica-Rum und echten Ital. Marachino di Zara.

Neues Pflaumenmus a Pfd. 2½ sgr., Bratheringe, a Stück 6 Pf., ff. Magdeb. Sauerkohl a Pfd. 1 sgr., empf.
H. Rönnebeck, Kurstr. 37. u. Jerusalemerstr. 8.

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft nach der **Stralauerstr. Nr. 37.** verlegt habe, und bitte meine geehrten Kunden, das mir geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Locale angedeihen zu lassen, welches ich durch reelle Bedienung und billige Preise zu erhalten bemüht seyn werde.
J. F. Richter, Stralauerstr. Nr. 37.

Marktpreise vom Getreide. (5. October 1848.)

Weizen: 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 13 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Roggen: 1 thlr. 12 sgr. 10 pf., auch 1 thlr. 8 sgr. 9 pf.; zu Wasser: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 5 sgr. Große Gerste: 1 thlr. 8 sgr. 9 pf, auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf; zu Wasser: 1 thl. 7 sg. 6 pf. Kleine Gerste: 1 thlr. 5 sgr. 8 pf., auch 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Hafer: 25 sgr., auch 22 sgr. 6 pf.; zu Wasser: 23 sgr. 9 pf., auch 20 sgr. Erbsen: zu Wasser: 1 thlr. 15 sgr. Den 4. October. Stroh: 6 thl. 15 sgr., auch 5 thlr. 20 sgr. Heu: 25 sgr., auch 15 sgr.
Erdtoffeln d. Schfl. 15 sg., auch 10 sgr.; metzenw. 1 sg., auch 9 pf.
Branntwein-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 29. Sept. 16 u. 15½ thlr., am 30. Sept. 15¼ thlr., am 2. Oct. 15⅓ thlr., am 3. Oct. 15¾ u. 15¼ thlr., am 4. Oct. 15¼ thlr. und am 5. Oct. 1848 15¼ thlr. (frei ins Haus geliefert) per 200 Quart à 54 pCt. oder 10,800 pCt. nach Tralles Korn-Spiritus ohne Geschäft. Berlin, den 5. Octbr. 1848.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Börse von Berlin, vom 6. October.

(Amtlich.) **Fonds- und Geld-Cours.**

Sts.-Schuldsch.	3½	—	73¾	Pommersche	3½	89¾	89¼
Pr.-Sch. d. Seehdl. à St. 50 thl.	—	87¾	87¼	Kur- und Neum.	3½	89⅛	88⅝
Kur- und Neum. Schuld-Verschr.	3½	—	—	Schlesische	3½	—	—
Berl. St.-Oblig.	3½	—	—	= vom Staat garant. Litt. B.	3½	—	—
Pfandbriefe.				Preuß. Bank-Antheil-Scheine	—	86¼	85¼
Westpreußische	3½	—	80¾	Friedrichsd'or	—	13 5/12	13 1/12
Großh. Posener	4	96¼	—	And. Goldm. à 5 tlr.	—	13	12½
= = =	3½	—	77¼	Gold al marco	—	—	—
Ostpreußische	3½	—	86	Disconto	—	3½	4½

Eisenbahn-Actien.

Berg.-Märkische	—	—	55¾	Niederschl.-Mrk.	3½	69½	68½
Brl.-Anh. L. A u. B	—	87	—	= = = Priorit.	4	82	81½
= = = Litt. B.	4	—	—	= = = Priorit.	5	—	93¾
= = = Priorit.	4	—	83¼	Pr. III. Serie	5	—	88½
Berl.-Hamburg.	4	—	—	Niederschl. Zwb.	—	—	—
= = = Priorit.	4½	89½	—	= = = Priorit.	4½	—	—
= = = II. Em.	4½	—	—	= = = dito	5	—	—
Berl. Potsd. Mgd.	4	55	54	Oberschlf. Litt. A.	3½	—	88½
= = Prior.-Obl.	4	—	77¾	= = = Priorit.	4	—	—
= = do.	5	87¼	86¾	= = = Litt. B.	3½	—	88½
Berl.-Stettiner	—	—	87	Prinz-Wilhelms	4	—	—
Bonn-Kölner	5	—	—	= = Priorit.	5	—	—
Bresl.-Sch.-Fb.	4	—	—	Rheinische	—	—	52
= = = Priorit.	4	—	—	= Stamm-Pr.	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	75½	—	= = Priorit.	4	—	—
= Prior.-Oblig.	4½	—	88¼	= v. St. gar. =	3½	—	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	—	Starg.-Posener	3½	67¼	66¾
= = = Priorit.	4	—	—	Thüringer	4	52	51
Magdb.-Halberst.	4	103	102	= Prior.-Oblig.	4½	82¼	—
Magdb.-Leipziger	—	—	—	Wilhelmsbahn	4	—	—
= = = Priorit.	4	—	—	= = Priorit.	5	93½	93

(Nicht-amtlich.) **Ausländische Fonds.**

R. H. C. 1. Anl.	4	—	—	Poln. Part.-Obl. à 500 fl.	4	67⅛	66⅓
= bei Stieglitz 2. u. 4. Anl.	4	82¾	—	Hamb. Feuerk.-Anleihe	3½	—	—
Anl. bei Rothsch.	5	—	100⅛	= St.-Präm. Anl. 100 MB.	—	—	—
= Poln. Sch. O.	4	66⅛	—	Holländ. Integr.	2½	—	—
= = Cert. L. A.	5	77½	—	Kurhess. Präm.-Obl. à 40 thlr.	—	26	—
= = = L. B. à 200 fl.	—	—	12½	Sardin. do. do. à 36 Fr.	—	—	—
Poln. alte Pfdbr. u. Cert.	4	91	90	Neue Baden do. à 35 fl.	—	15	14
= neue =	4	91	90				
= Part.-Oblig. à 300 fl.	—	94	—				

Auswärtige Börsen.

Frankfurt a. M., vom 4. Octbr. Oesterr. 5proc. Met. 73⅜ B. 72⅞ G., 4proc. 60 B. — G., 3proc. 43 B. — G. Loose zu 500 Fl. 118¼ B. 117¾ G., zu 250 Fl. 80½ B. 80 G. Bankaktien 1200 B. 1190 G. Pr. Pr.-Sch. 88 B. 87½ G. Holl. 2½pr. 45⅛ B. ⅛ G. Ardoins — B. — G. Poln. Loose zu 500 G. 67½ B. 67 G., zu 300 G. — B. 92½ G. Taunus-Eisenb. 271 B. 267 G. Berb. Eisb. 68½ B. 68 G. Fr.-Wilh. Nordb. 42¾ B. ½ G.
Wien, vom 4. Octb. 5pr. Met. 79½, 4pr. 64½, 3pr. 48. Anl. v. 1834 128, v. 1839 87½. 2½pr. Met. 42¼. Bankakt. 1088. Gloggn. 96½. Nrdb. 105. Mail. 71. Livorno 65⅞. Pesther 63½. Budw. 68.
Paris, vom 3. Octbr. 5proc. 69⅓, 3proc. 44⅔. Neue Anl. 69½. Nrdb 371¼. Röm. 62½. Neap. —. Orleansb 650
London, 2. Octbr. Cons. 86 G., ⅛—¼ a. R. Holl. 45. Span. 5proc. 11½. Port. 24½—¾.

Zweite Beilage.

966